

ISRAEL SHAMIR

SATANISCHE BILDER

**AAARGH VERLAG
INTERNET
2006**

AAARGH

DIESER WEBSITE WAR IN 1996 BEI EINE INTERNATIONALE MANNSCHAFT BEGRÜNDET

<http://vho.org/aaargh>

<http://aaargh.com.mx>

<http://litek.ws/aaargh>

DIE VIERTELJAHRSHEFTE VON AAARGH

Conseils de révision

Gaette du Golfe et des banlieues

The Revisionist Clarion

Il resto del siclo

El Paso del Ebro

Das kausale Nexusblatt

O revisionismo em lingua português

Arménichantage

<http://geocities.com/ilrestodelsiclo>

<http://revurevi.net>

NEUHEITEN IN AAARGH

<http://aaargh.com.mx/fran/nouv.html>

<http://vho.org/aaargh/fran/nouv.html>

VERFÜGBARE BÜCHER

<http://vho.org/aaargh/fran/livres/livres.html>

<http://aaargh.com.mx/fran/livres/livres.html>

DOKUMENTA, KOMPIL, REPRINTS

<http://aaargh.com.mx/fran/livres/reprints.html>

<http://vho.org/aaargh/fran/livres/reprints.html>

MAIL:

kausalenexusblatt@yahoo.de

AAARGH, UM NICHT DUMM ZU STERBEN

David Irving wurde wegen Verleugnung jüdischer Superiorität inhaftiert. Seine Verurteilung besiegelt die Vorherrschaft der Freiheit, die mit der Erstürmung der Bastille begonnen hatte.

Wem Die Stunde schlägt

„Frag' nicht, wem die Stunde schlägt, sie schlägt für dich“, schrieb der englische Dichter John Donne. Das schändliche Urteil Österreichs, das David Irving zu drei Jahren Haft verurteilt hat, ist nicht nur verhängnisvoll für den englischen Historiker, es läßt für unser aller Freiheit Schlimmes ahnen. Noch nie wurde unser Sinn für Gerechtigkeit dermaßen beleidigt! Als hin und wieder in Breschnews Rußland oder in Ne Wins Burma ein Dissident inhaftiert wurde, hatte dies immer einen Aufschrei des Protests zur Folge. Jetzt aber ist die einzige Erwiderung auf die Verurteilung Irvings lähmendes Schweigen. Als sie unschuldige Muslime in Guantánamos Hölle schickten, konnten wir denken: Das sind Menschen aus der Dritten Welt – es gelten andere Regeln. Ein Batista-Polizist in Graham Greenes *Unser Mann in Havanna* hatte gesagt: „Es gibt Menschen, die kann man foltern, andere nicht.“ Als sie Ernst Zündel in den USA entführten und ihn nach Deutschland zur Verurteilung brachten, konnten wir denken: „Es ist eine interne deutsche Angelegenheit.“ Jetzt haben sie einen Schriftsteller, einen Autor weltweit gelesener und gewürdiger Bücher, eine namhafte europäische Persönlichkeit in einem zivilisierten Land geschnappt und ihn wegen Unerbittigkeit gegen die Juden eingesperrt.

Genaugenommen wurde David Irving für die sogenannte Verleugnung des Holocaust verurteilt. Aber die jüdische Auffassung vom Holocaust, **dem einzigen Dogma, das im angeblich säkularen Europa per Gesetz geltend gemacht wird**, hat mit dem II. Weltkrieg und dessen Greuel wenig zu tun; es hat alles mit dem jüdischen Anspruch auf Übermacht und Auserwähltheit zu tun. Es gibt ein jüdisches Gebet, welches lautet: „Gesegnet seist du, Gott, der mich als Jude erschaffen hat, daß du zwischen Juden und den gemeinen Erdlingen unterscheidetest, wie Du auch zwischen Heiligem und Weltlichem unterscheidetest, und gebenedeit seist du, daß deren Glauben nicht der unsere ist.“ Wir müssen ohne Zweifel und ohne Zögern **die Konzeption des Holocaust verleugnen**, auch wenn jedwede Holocaustgeschichte bis hinunter zu den fantastischen Erfindungen des Wiesel total wahr wären. Deshalb sind sachliche Diskussionen jüdischer Sterblichkeit absolut legitim, aber so überflüssig, wie etwa das Argument, ob Jonah von einem Wal verschluckt wurde oder nicht, überflüssig für einen Atheisten ist.

Diejenigen, die den Holocaust per Gesetz geltend machen, haben nichts anderes im Sinn, als daß wir uns vor dem Idol jüdischer Superiorität beugen, sonst aber gibt's was ab! Sie werden Deborah Lipstadt nicht inhaftieren, weil sie den Holocaust an Dresden verleugnet, auch nicht Guenter Lewy, der in einem langen Artikel, betitelt *Waren die Indianer Opfer eines Völkermords?*, den Völkermord an den Indianern verleugnet. Die Juden produzierten und veröffentlichten diese Verleugnungen aus dem gleichen Grunde, wie sie auch die Satanischen Bilder veröffentlichten, nämlich, um den Unterschied zwischen einem Goy und einem Juden hervorzuheben. Die Goyim sollen nämlich wissen und sich daran erinnern: Jederzeit dürfen sie über den Islam oder das Christentum lästern, nicht aber über das Judentum. Das Leiden aller

anderen dürfen sie unberücksichtigt lassen, nicht jedoch das der Juden.

Deshalb sollten wir sagen: David Irving wurde wegen Verleugnung der jüdischen Superiorität verurteilt. Seine Verurteilung besiegelt die Vorherrschaft der Freiheit, die mit der Erstürmung der Bastille begonnen hatte. Die europäische Geschichte machte eine volle Wendung: von der Ablehnung der Kirchenherrschaft, zur Annahme freien Denkens, bis zu der neuen jüdischen Gehirnwäsche weltweit. Tot ist nicht nur die westliche christliche Zivilisation, auch ihre Nachfolgerin, die säkulare europäische Zivilisation, hat ihre Herrschaft nur wenige Tage nach der letzten Feier dänischer Journalisten übergeben: Die Feier war kurz: Ungefähr 200 Jahre von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende mögen die Europäer die Illusion gehegt haben, sie könnten ohne ideologische Vorherrschaft leben. Jetzt ist diese Illusion vorbei; und es kamen die Juden an die Stelle des alten und müden St. Peter, um über die Seelen und die Gedanken der Europäer zu herrschen.

1962 hatte die Zeitschrift *Look* den Gründer des israelischen Staates Ben Gurion dazu aufgefordert, die Welt 25 Jahre voraus zu prognostizieren. Gurion konstatierte, daß die Weltregierung schon im Jahre 1987 ihren Platz einnähme und daß das höchste geistliche Gericht der Menschheit in Jerusalem einen Altar zum Gedenken der Rolle der Juden im Zusammenbringen der Menschheit errichtet haben würde. Er hat sich dabei nur um einige Jahre verrechnet. Die Welt ist noch nicht vollständig unterworfen, doch erkennt sie schon jetzt ihren neuen Gebieter.

Im 19. Jahrhundert konnten die Europäer die Chinesen nicht vollständig kolonialisieren. Ihre Vorherrschaft zeichnete sich dahingehend aus, wie sie sich des Systems der Besiedlung bedienten. Dieses System unterteilte die Einwohner Chinas in zwei Kategorien: die Herrschenden (die Europäer) und die niederen Einheimischen. Ein Einheimischer, der seine Hand gegen einen Europäer erhob, wurde vom europäischen Kolonialgericht verurteilt, ein Europäer, der sich durch eine Untat an einem Einheimischen vergrieff, wurde von dem einheimischen Gericht nicht belangt. Dieses System der „Besiedlung“, wurde 1949 vom Vorsitzenden Mao nach dem kommunistischen Sieg demontiert. Ähnliche Systeme kolonialen Rechts erlebten ihren Niedergang zusammen mit den Kolonialreichen, die sie implementiert hatten, und für eine kurze Zeitspanne danach war jedes Land über sein eigenes Land souverän.

Vor einiger Zeit hat das israelische Parlament (*Knesset*) das Besiedlungssystem für die noch nicht vollständig kolonisierte Welt erneuert: Ein gegen Juden Verstoßender, wo auch immer er leben mag, wo auch immer er seinen Verstoß verübt hat, kann vor das jüdische Gericht gebracht werden. Der beleidigte Jude braucht keine Beziehung zum jüdischen Staat zu haben, und der Verstoß mag vom einheimischen Gesetz auch nicht als solcher gelten, trotz alledem kann der gegen einen Juden Verstoßende nach Jerusalem vor ein jüdisches Gericht gebracht werden. Dieses Gesetz beansprucht absolute Souveränität der Juden über die restliche Menschheit. Dieses Gesetz verweigert die Souveränität aller Nationen außer der einen. Ein derartiger Anspruch müßte als eine kriegerische Handlung gegen die Souveränität anderer Nationen gewertet werden. Aber dieses Gesetz wurde in aller Stille verabschiedet, was der erstaunlichen jüdischen Methode, nämlich der des langsam fortschreitenden, des schrittweisen Vorangehens zuzuschreiben ist.

Diese Methode wurde von Amira Hass, einer *Haaretz*-Korrespondentin im kolonisierten Palästina erläutert. Sie schrieb: „Wenn Sie einen Frosch in kochendes Wasser werfen, wird er herausspringen und sein Leben retten. Ein Frosch in temperiertem Wasser, das nur schübchenweise erhitzt wird, wird sich an die Hitze

gewöhnen. Zu dem Zeitpunkt, wo das Wasser kocht, ist es zu spät und der Frosch stirbt. In der Entwicklung des israelischen Systems der Kontrolle über die Palästinenser und deren Land haben die israelischen Besatzer eine geniale Stufe erreicht bezüglich dieser langsam fortschreitenden Methode, die Leute an etwas zu gewöhnen.“ Dieses langsam fortschreitende Vorgehen, wurde von den Juden nicht nur hinsichtlich der Palästinenser benutzt.

Das Besiedlungssystem begann im Kleinen: Der lange Arm der Juden schnappte Adolf Eichmann in Argentinien und brachte ihn vor ein jüdisches Gericht in Jerusalem. Adolf Eichmann war kein Guter, er verübte viel Schlimmes an Juden, weshalb viele Länder an diesem bedauerlichen Einbruch an Argentinien Souveränität vorbeisahen. Aber das war lediglich der Anfang:

Einige Jahre später verlangte die polnische Justiz die Auslieferung eines jüdischen Massenmörders: Solomon Morel. Dieser Morel hatte nach dem Krieg in einem Konzentrationslager in Polen Tausende aus ihrer Heimat vertriebenen Deutschen gefoltert und getötet. Seine Verbrechen wurden von dem amerikanischen Journalisten John Sack enthüllt. Morel entkam nach Tel Aviv, und der jüdische Staat erwiderte auf die Forderung Polens mit imperialem Hochmut: „Welche Frechheit! [*chuzpa*] Diese Einheimischen wissen nicht, was sich ziemt!“ Wahrscheinlich würde Königin Viktoria gleichermaßen geantwortet haben, hätte ein einheimischer Häuptling einen ihrer Beamten in sein Land vor Gericht holen wollen.

Seitdem haben sämtliche großen und kleinen Länder die Vorstellung akzeptiert, daß die Juden über dem Gesetz stehen. Der reiche, russisch-jüdische Gangster Nevzlin entkam Rußland und lebt ungestört in Tel Aviv neben Flatto-Sharon, einem französisch-jüdischen Gangster, gar nicht weit entfernt von dem Mörder eines kanadischen Kindes und in der Nähe vieler jüdischer Gangster. Eine machtvolle jüdische Organisation namens *Khabad* schrieb in ihrer Satzung, es dürfe kein Jude in einem Goy-Gefängnis sein. Mittels Bestechung und Überredung entlassen die Goyim jüdische Verbrecher aus ihren Gefängnissen und schicken sie nach Israel. Der Geburtstag des Gründers des *Khabads* (Lubbawitsch Rebbe) ist ein Feiertag und wird als „Eduction Day“ („Aufklärungstag“) in den USA gefeiert.

Der Juden Grundbesitz ist ebenfalls außerhalb des Gesetzes. Jüdischer Grundbesitz ist heilig. Diese haben ihren Grundbesitz, den sie in Deutschland, Österreich, Frankreich und dem Baltikum hatten, zurückgefordert und zurückerhalten. Wenn ein Jude keine Erben hat, geht sein Besitz an das Weltjudentum. Aber 90 % des Goy-Grundbesitzes wurden vom Judenstaat im Jahr 1948 beschlagnahmt, und seither 50 % (wohl des Goy-Grundbesitzes) der im Jahr 1967 eroberten Gebiete. Noch im letzten Jahr wurde den Goyim Land in Jerusalem genommen, da ein Goy– laut jüdischem Gesetz – keinen wirklichen Anspruch auf Land hat.

Ein Beispiel jüdischen Rechts liefert uns der Fall des israelischen Kommandanten, der ein 13jähriges Schulmädchen vor den Augen seiner Soldaten ermordet hat. Er hat seine Patronen auf den Körper des Kindes entladen und wurde von dem israelischen Gericht freigesprochen. Fakt ist, daß keiner der Mörder nicht-jüdischer Kinder (200 allein in den letzten drei Jahren) jemals von einem jüdischen Gericht schuldig gesprochen wurde. Nur wenige wurden jemals vor Gericht gebracht, aber die, die tatsächlich vor Gericht gestanden haben, kamen glimpflich davon. Der Siedler Nachum Koram, ermordete den 10-jährigen Jungen Hilmi Susha in dem Dorf Hussan. Er wurde verhaftet, kam vor Gericht, und es wurden forensische Beweise gegen ihn vorgebracht, der Richter jedoch wies die Beweise zurück und verurteilte

den Mörder zu einer Strafe von 6 Monaten Sozialarbeit. Aber: Allein der Verdacht eines Verbrechens gegen ein jüdisches Kind, würde ein Goy mit lebenslangem Zuchthaus büßen müssen.

Angesichts jüdischer gerichtlicher Vollstreckung ist die Inquisition mit Nostalgie zu betrachten. Als Galileo bereute, wurde ihm erlaubt, unbehindert seine Studien fortzusetzen. Der Richter vermerkte: „Die Tatsache seiner Reue zeige, es sei seinerseits nur ein Lippenbekenntnis.“ Die „unabhängige Expertin“ Dina Porat, die eine Spitzenposition an der Tel Aviv Universität für zeitgenössischen Antisemitismus and Rassismus einnimmt, sagte: „Irvings angebliche Reue ist von Furcht über ein Urteil motiviert, das ihm zehn Jahre Inhaftierung einbringen könnte.“

Jetzt ist es so weit gekommen, daß jüdische Rechtsprechung auf globaler Ebene geltend gemacht wird. Der europäisch-jüdische Kongreß ist dabei, eine Anklage gegen den iranischen Präsidenten Mahmoud Ahmedinedschad beim Internationalen Kriminalgericht (ICC) wegen „Aufstachelung zum Völkermord“ einzureichen, doch jeglicher Versuch, Ariel Sharon vor Gericht zu bringen, ist fehlgeschlagen. Der größere jüdische Staat, die USA, hat ebenfalls ihrer kleineren Schwesters Idee der unbegrenzten Vorherrschaft übernommen. Eine Straftat gegen einen amerikanischen Bürger kann vor ein amerikanisches Gericht gebracht werden, egal wo die Straftat begangen wurde. Überraschenderweise wurde dieser imperiale Anspruch – der dem alten Besiedlungssystem ähnelt – hauptsächlich wegen jüdischer Interessen ausgenutzt. Jedesmal, wenn jüdische Siedler – amerikanische Bürger – während des Konflikts im Mittleren Osten getötet wurden, galt die gerichtliche Entscheidung amerikanischer Richter gegen die nationale Autorität der Palästinenser, den Iran, Hamas, gegen die gesamte Welt, und diese gewährten den Überlebenden Multi-Millionen Dollar Schadenersatz. Niemand jedoch kann die Juden verklagen: Ob diese die amerikanische Friedensaktivistin Rachel Corrie mit einem Bulldozer in Gaza überfahren und morden, ob sie amerikanische Soldaten der Marine an Bord der USS Liberty angreifen oder amerikanische Palästinenser töten.

Mit dem Gerichtsurteil der Österreicher hat der Alptraum der Paranoiker in bezug auf die jüdische Oberhoheit aufgehört und ist zum gesetzlich verbrieften Faktum geworden, ähnlich wie die Wikinger-Oberhoheit in Danelaw, in Ost-Angeln, mit dem einen Unterschied, daß die jüdische Vorherrschaft religiöse Untertöne hat, während die Wikinger sich auf ihre Schwerter und Hunde verlassen hatten.

Das alles wird offen in der jüdischen Welt diskutiert. „Wir leben in der Vollblüte der messianischen Zeit, frei von unseren politischen Gegnern und sehr bald befreit vom satanischen Goy“, schrieb Uriel Tal. Während die Christen in dem Glauben sind, die Wiederscheinung Christi läute eine total neue Epoche der Wunder ein, werde – gemäß der Aussage Maimonides und jüdischer Sicht – die Welt nicht viel anders sein als während der messianischen Zeit, ausgenommen sei nur der Triumph jüdischer Oberherrschaft. (*Gedulath Israel*, Hilchoth Teshuva 9:2) Aufgrund dieses Verständnisses wurde vor einem Jahr das Hohe religiöse Gericht (*Sanhedrin*) gegründet, das die Welt urteilen soll. Geleitet wird dieses von Rabbiner Adin Steinzaltz, und die Goyim, welche die noachidischen Gebote befolgen, erwiesen ihm ihre Ehrerbietung.

Vor einigen Monaten wurde ich zur Polizei in meiner Heimatstadt Jaffa gebracht, um dort die Anklagen der jüdisch-französischen Organisation LICRA zu beantworten.

„Haben Sie über jüdische Oberherrschaft und Weltherrschaft geschrieben?“,

fragte der Polizist.

„Was soll's, wenn ich das getan hätte?“, antwortete ich ihm. „Jeder zweite Rabbiner sagt das.“

„Stimmt, jedoch betrachten diese die Sache positiv!“, sagte der Polizist.

Deshalb gibt es kein Argument gegen die Tatsache jüdischer Oberherrschaft, lediglich, über deren Einschätzung. Wenn Sie denken, die jüdische Oberherrschaft sei gut, können Sie sogar Präsident der USA werden; wenn Sie denken, das sei schlecht, landen Sie im Knast! In der Zwischenzeit macht die jüdische Oberherrschaft es solchen Menschen wie David Irving, die dieses Faktum herausfordern, schwer. Allmählich – oh, nur ganz allmählich –, damit sich der Frosch vor dem heißen Wasser nicht fürchtet, werden die Schrauben angezogen.

Schließlich wird das Ganze ungemütlich werden: Jüdischer Gerichtsvollzug steht seinem nächsten Konkurrenten Dschingis Khan bezüglich Grausamkeit nicht nach. Jüdisches Gericht ist voreingenommen und stolz darauf. Laut jüdischem Gesetz hat ein Jude gegen einen Goy immer recht, auch wenn er nicht recht hat. Die Europäer werden der rauen Behandlung von Juden ausgesetzt sein, die bisher das Privileg der Palästinenser war. Es könnte aber sein, es kommt zu einer ausgleichenden Gerechtigkeit im Verlauf der Dinge.

Normale Juden werden diese neue Ordnung der Dinge nicht gutheißen. Wenn es etwas gibt, das die jüdische Justiz noch mehr mißachtet als den Goy, dann ist es ein abtrünniger Jude. Abtrünnige Juden, die Christen geworden sind, sollten – laut Maimonides – getötet werden. Der überaus gnädige Rabbiner Asher riß die Nasen jüdischer Frauen, die mit einem Goy sexuellen Verkehr hatten, aus ihrem Gesicht, während die Männer wegen dieser Überschreitung jüdischen Gesetzes meist verprügelt wurden. Nun, gewisse Verpflichtungen sind Teil des Status einer Oberherrschaft.

Das Christentum wird wahrscheinlich dahinschwinden; nur die Sekte der Christen, die die Juden verehren, wie beispielsweise die christlichen Zionisten in den USA, werden überdauern. Die anderen werden wegen ihres Antisemitismus' verfolgt und aufgelöst werden. Die Kirchen werden zerstört werden, gemäß jüdischen Gebotes. Sie dürfen nicht mit dem Tempel in Jerusalem konkurrieren, der auf den Trümmern der Al-Asqua-Moschee wieder aufgebaut werden soll. Der Wiederaufbau des Tempels wird schmerzlos vonstatten gehen: Nach dem bevorstehenden Angriff auf den Iran werden Muslime andere Sorgen haben, nämlich die ihres physischen Überlebens! Denn dieses ist nicht garantiert, da sie öffentlich als „Amalek“ erklärt wurden und ihre Massenvernichtung die religiöse Pflicht der Juden ist. Der Weg in diese Zukunft wurde von dem schicksalhaften Urteil der Österreicher bereits gestellt.

Immer auch die hellere Seite nicht aus der Sicht verlierend: Die Europäer brauchen sich jetzt nicht weiter wegen der schrecklichen Weissagung der Protokolle aufhalten. Die Gesetze der Weisen von Zion hängen schon über uns, und – o Gott! – es ist nicht so schlimm wie gefürchtet. Zumindest noch nicht.

Übertragung: Hanne Pfiz-Soderstrom (www.nationalanarchismus.org) englischer Text im Original: <http://www.israelshamir.net/English/ForWhom.htm>

„Die geschlossene und perfektionierte jüdische Medienmaschine kann für weitaus wichtigere Aufgaben nutzbar gemacht werden als dafür, Holocaust-Witze zu bekämpfen. Ihr Hauptziel ist, uns in die Schöne Neue Welt des neuen geistlosen Totalitarismus zu bringen, wobei kleinere Aufgaben ein Zwischenfall der großen sind.“

Satanische Bilder

Der Westen war von den brennenden Botschaften in Beirut und anderswo nicht entzückt. „Diese Musels da verstehen einfach unseren Humor nicht; verstehen nichts von unserer Idee von Freiheit“, dröhnte es aus den Zeitungen. Andere wiederum verurteilten die taktlosen Eskapaden der Dänen, meinten allerdings, die Reaktionen darauf seien in keinem Verhältnis dazu. Zu vermerken ist allerdings, daß der Anschlag alles andere als ein Nebenumstand war.

Ein findiger amerikanischer Journalist namens Christopher Bollyn stellte über die satanischen Bilder und deren Herausgeber – einer davon Flemming Rose –, Ermittlungen an und entdeckte dabei, daß dieser weder ein unschuldiger netter Freund der Meinungsfreiheit ist noch irgend ein wunderlicher skandinavischer Sammler irgendwelcher schmutzigen Bilder mit religiöser Bedeutung, der seine Darstellungen des mohammedanischen Propheten neben die einer Nonne mit Dänischer Dogge stellt. Rose ist ein begeisterter Anhänger des zionistischen Neo-Con-Kultes, der, wie Bollyn schrieb, eine Pilgerreise zum Papst dieser Glaubensrichtung machte: nämlich zu Daniel Pipes.

So weit, so gut. Allerdings hauierte dieser abscheuliche Rose schon vor vier Monaten mit seinem Zeug herum, und das ist – von der Kurzlebigkeit der Nachrichten in den Medien ausgehend – eine lange Zeit. Die Muslime hatten bei der ersten Herausgabe der Karikaturen ja noch nicht mal seine Bemühungen bemerkt, da vermutlich nur wenige die *Jylland-Pest* lesen. Wie ein verzogener Balg, der mit seiner gut vorbereiteten Hetze verfehlt hat zu ärgern, wurden dann die Bilder erneut von elf weiteren Zeitungen in sieben Ländern gleichzeitig herausgegeben. Die Vorführung dieser Macht war einzigartig: Hinter mehreren Zeitungen stehend, in mehreren Ländern, über Firmen und Banken hinweg, durften wir den Feind sehen, seine diesmal nicht so versteckte Hand, *den* Spieler auf internationaler Bühne jenseits aller Schranken und Grenzen. Es war ein überzeugendes Schauspiel, und jetzt wissen wir: Ein Wille, eine Macht, regiert die Massenmedien der Welt.

Wer organisierte das Ganze? Wer ist der Feind?

Wer kann die Medien in diesem großen Umfang kontrollieren? Der bekannte indische Journalist Sandhya Jain schrieb: „Die Karikaturen waren eine beabsichtigt respektlose Handlung der politischen Christenheit, die von den europäischen und amerikanischen Eliten verübt wurde.“ Das Christentum wurde auch von anderen Beobachtern als schuldig befunden. Man darf sich aber sicher sein, die gleichen Leute, die die Muslime beleidigten, denken keine zweimal darüber nach, nicht genau so gut auch gläubige Christen zu beleidigen. Man braucht sich lediglich an das Kreuz erinnern, das auf den Plakaten für den Film *Amen* in ein Hakenkreuz verwandelt dargestellt ist, oder an das im Brooklyn Museum (einem Museum in New York City) ausgestellte Kruzifix, das in einem mit Urin angefüllten Glas liegt. Es gibt keine religiöse Feindschaft zwischen Muslimen und Christen. Ahmad Amr hatte recht:

„Die diffamierenden Darstellungen europäischer ‚Apostel für Meinungsfreiheit‘ gegen den Islam und Mohammed gereicht den Muslimen entschieden zum Nachteil. Sie können schlecht Vergeltung üben, indem sie Jesum Christum verleugnen, da sie ihn genau so verehren wie Mohammed und ihn als Prophet Gottes betrachten. Jesum oder die Jungfrau Maria zu beleidigen, ist so verleumderisch, wie Mohammed zu beleidigen. Kein wirklicher Muslim würde über die Gottesmutter spotten, da er ebenso an die unbefleckte Empfängnis glaubt. Laut islamischer Tradition wird Maria als erste Frau den Himmel betreten. Und so wie die Muslime den Koran als heiligen Text betrachten, so betrachten sie auch die Bibel und die Thora als solchen.“

Ein Grund, weshalb wir die Christen entlasten und uns anderweitig umsehen müssen.

Die Medien des Westens sind die exklusive Domäne der Juden. Sie, werter Leser, mögen schon selbst zu dieser Feststellung gelangt sein durch die nicht ablassende, schon abartig zu nennende Berichterstattung über Sharons Zustand, über jüdische Todesfälle, während gleichzeitig die Todesopfer der Palästinenser außer acht gelassen werden, über die Sache mit dem Holocaust, über wirkliche oder erfundene Anschläge gegen Juden. Die Juden beanspruchen ein unabdingbares Recht, ihre antimuslimische Gesinnung zu propagieren, da diese in ihren Plan paßt, die Palästinenser zu unterjochen und gleichzeitig dem Iran den Garaus zu machen. (Die Iraner erkannten dies und vergalteten insofern, daß sie die Sache mit den Holocaust-Karikaturen in die Welt setzten. Das war genau so geschmacklos. Doch: wie du mir, so ich dir.)

Nun ist es gerade jetzt Tatsache, daß der Nicht-Zionistische Kongreß der Juden weltweit eine offizielle Kampagne gegen den Iran gestartet hat, denn *Haaretz* informierte die Leser, AIPAC würde in Washington eine Konferenz planen, betitelt: „Jetzt ist die Zeit gekommen, den Iran zu stoppen.“ Kurt Nimmo hat die Karikaturen zurecht eine „vorsätzliche Provokation genannt, dafür bestimmt, die Muslime zu empören und anzustacheln und dadurch bei Europäern und Amerikanern Unterstützung für den fabrizierten ‚Kampf der Kulturen‘ zu erzeugen, der von den Strausschen Neo-Cons gelenkt und manipuliert wird.“ Der Kampf der Kulturen, wie auch die satanischen Bilder, passen präzise in die Strategie des organisierten Judentums in bezug auf den Mittleren Osten.

Ein deutliches Zeichen jüdischer Beteiligung in der Affäre der satanischen Bilder ergaben viele Schlagzeilen in Zeitungen und Illustrierten. Und obwohl alle muslimischen Nationen empört waren, tönte es aus der jüdisch kontrollierten Presse nachdrücklich: „Palästinensische Anschläge auf Europäer“, genau wie sie auch im Jahre 2001 betont hatten: „Jubel der Palästinenser über die Zerstörung der Twin Towers“, obgleich sich weltweit viele Menschen freuten über den Anschlag, der dieses Symbol der Arroganz und Geldmacht niedergeschlagen hatte. Die israelische Tageszeitung *Haaretz* schrieb dazu: „Muslimische Presse zeigt Sharon und Rabbiner in respektloser Manier, sollen sie doch ihre eigene Arznei schlucken.“ So gaben sie gewissermaßen zu, daß sie es waren, die hinter den Aussagen der Zeitungen standen.

Jedoch bemerkten unsere Kollegen nicht den Großplan, der sich hinter dieser Aktion türmt. Denn so sehr die Karikaturen in den Plan passen, die Muslime zu bekämpfen, passen sie noch besser in die groß angelegte Offensive gegen die Freiheit, die weltweit durchgezogen wird. Von den USA bis Rußland, von England bis Italien bauen unsere Herrscher ein Netzwerk von Gesetzen aus, um ihre Kontrolle zu verstärken und die noch verbliebenen Reste der Freiheit zu beseitigen. 1968 hallte aus unseren Kehlen der Ruf „interdit d'interdire“ – „Es ist verboten, zu verbieten“. Jetzt aber sind wir in viele neue Verbote verheddert. Wir dürfen nicht wählen, ob wir rauchen wollen oder nicht, ob wir uns im Auto angurten oder nicht. Auch diese kleinen ärgerlichen Verbote sind ein Zeichen unserer Unterwerfung gegenüber dem Großen Bruder. Und es soll mir doch keiner damit kommen, diese Verbote seien zu meinem Vorteil beschlossen worden. Die sollen zu allererst mal die Verschuldung verbieten, denn wenn ich die Freiheit besitze, einen waghalsigen Kredit aufzunehmen, sollte ich genauso frei sein, ob ich mich anschnallen will oder nicht.

Unsere Freiheiten werden streng beschnitten. Sie existieren wohl auf dem Papier, doch dürfen wir sie nicht benutzen. Wir dürfen nicht sagen, was wir wollen, sonst ist unser Lebensunterhalt gefährdet. Zahlreichen Lehrern und Professoren wurde Berufsverbot verhängt. Beispielsweise konnte ein Kommunist im „demokratischen“ Deutschland nicht als Lehrer arbeiten. Außerdem: wir dürfen nicht wählen, wen wir wählen wollen: Als die Österreicher Haider wählten, wurden sie solange attackiert, bis sie klein beigaben. Nun wählten die Palästinenser Hamas, und daraufhin wurde ihnen nahe gelegt, sie würden ihre Steuerrückzahlung so lange nicht erhalten, bis sie für diese Wahl Buße tun. (Vergleichsweise steht in der Bibel, jemandes Schuld alle sieben Jahre zu vergeben, nur der Talmud läßt den Schuldner knebeln und schlagen, bis dieser die Schuld bezahlt.) Jedesmal, ob es Waffen in Montana, Zigaretten in einer Kneipe in Dublin, oder um die Gurtpflicht in Autos geht – die riesige Meinungsmaschine der Massenmedien erzwingt das Verbot. Und wie im Falle der satanischen Bilder, kennen die jüdischen Massenmedien keine Skrupel, eine vorsätzliche Provokation durchzuziehen, um ein für alle mal klarzustellen, daß es uns nicht erlaubt ist, zu sagen, was wir sagen wollen.

Die hingebungsvolle Haltung der Medienmaschine für die Sache der Juden, läßt uns folgern, daß diese nicht von Ölscheichen gelenkt und geleitet wird. Aber lassen Sie uns annehmen – und uns mit dieser Annahme weiter unten nochmals auseinandersetzen –, daß die Juden samt ihren judäophilen Gönnern ihre Medienherrschaft aus anderen Gründen und zu anderen Zwecken aufgebaut haben. Wenn sie, wie so viele guten Leute, die dringende Notwendigkeit empfinden, die Juden zu entlasten, dürften sie gleichwohl der Annahme sein, die Juden hätten ihren Medienbesitz lediglich organisiert, um den Antisemitismus zu bekämpfen,

währenddessen sich die bösen Mammoniten diese Maschine zu ihrem eigenen Bedarf zunutze machen, um ihre Weltdiktatur zu errichten. Sie könnten demzufolge die Juden als jene Zwerge betrachten, die den Ring der Macht schmiedeten, der ihnen von den Mammoniten entwendet wurde. Es sind jedoch die Mammoniten, die die Erzählungen vom Antisemitismus und dem Holocaust förderten, damit die Juden an deren Seite gegen die Völker kämpfen. Sie indoktrinierten die Juden im Glauben, die einfachen Leute würden sie verschlingen wollen, und einzig die herrschenden Mammoniten könnten dies verhindern. Tatsächlich ist es jedoch so – wie ich schon in meinem Artikel „The Third Dove“ schrieb: Es gibt keinen Antisemitismus, es gibt keine Hexen, und ach!, es gibt keinen Sankt Nikolaus!

Die Medienmaschine weiß bestens, sich Alliierte zu beschaffen, nämlich durch die gleichen Maßnahmen wie bei ganz normalen Juden, nämlich durch das Ausstreuen und Verbreiten von Angst und Furcht. *Die* sind es, die den Terminus „Homophobia“ für ihre Zwecke erdacht haben, damit sich Homosexuelle vor den normalen Leuten fürchten sollen und sich schuttsuchend zum Großen Bruder flüchten. Gleichweise ersannen sie „männlichen Chauvinismus“ und „weibliche Opfer von Gewalt“, damit sich die Frauen vor ihren Männern fürchten und Zuflucht suchen. Ebenso ersannen sie „Rassismus“, damit sich jedwede völkische Minderheit hinter der Vormundschaft des Großen Bruders verstecken kann.

Die Angst und Furcht verbreitende Maschine bremst weder vor dem Mittleren Osten noch vor normalen, in Frieden leben wollenden Juden und das aus gutem Grund. Ein Tanker kann als Nußknacker gebraucht werden, aber er hat weitaus mehr Funktionen als nur das. Die geschlossene und perfektionierte jüdische Medienmaschine kann für weitaus wichtigere Aufgaben nutzbar gemacht werden als dafür, Holocaust-Witze zu bekämpfen. Ihr Hauptziel ist, uns in die Schöne Neue Welt des neuen geistlosen Totalitarismus zu bringen, wobei kleinere Aufgaben ein Zwischenfall der großen sind.

Im letzten Monat gab es einige wichtige, doch scheinbar unzusammenhängende Entwicklungen. Der britische Premierminister Tony Blair unternahm Schritte, die totale Kontrolle über seine Bevölkerung zu ergreifen. England brachte die Gesetzesvorlage eines neuen Computersystems ein, welches sämtliche Daten des Autoverkehrs sammelt und speichert. Verbunden mit überall sichtbaren Videokameras ist es dem Großen Bruder möglich, jeder Bewegung Ihrerseits von der Arbeit zu Ihrer Freundin und wieder nach Hause zu verfolgen. Das neue Gesetz wurde reibungslos verabschiedet. Darauf folgend wurde versucht, ein Internetweltgesetz durchzuziehen, das den Wächtern die Macht gegeben hätte, Netzseiten, „die den Terrorismus befördern“, zu sperren. Es wurde vom britischen Oberhaus blockiert. Das Oberhaus verwarf ebenso Gesetzespläne gegen einen neuen Vorstoß der Tugendwächter, nämlich den, „Glorifizierungen von terroristischen Handlungen“ zu kriminalisieren. Und das Beste von allem: Die unbeugsamen Lords im Oberhaus blockierten die Gesetzesvorlage gegen „Religionshaß“, was das noch einzig vorhandene Hintertürchen bei Kritik an Juden hätte schließen sollen.

Genau danach versprengten die Gegner die satanischen Bilder. Die vorherzusehende und vorausgesagte Reaktion der beleidigten Muslime wird die Parlamente zu neuen „Anti-Haß“-Gesetzen zwingen. Selbstverständlich werden diese neuen Gesetze nicht die Empfindungen von Muslimen und Christen schützen, die immerhin einige Milliarden Menschen umfassen. Die von den Mammoniten bevorzugten Juden werden sich allerdings beschützter vorkommen (auch

angreifbarer), wichtiger aber ist, daß der Meinungsfreiheit erneut ein schwerer Schlag versetzt wird.

Diese große Freiheit war die Überlegenheit des Westens über den sowjetischen Osten, denn eines der weniger reizvollen Merkmale des sowjetischen Regimes war der berühmte Paragraph 58 des Strafgesetzbuches „antisowjetische Propaganda“). Am Anfang der stalinistischen Ära brauchte man lediglich eine gewisse Sympathie mit den Feinden der Republik bezeugen, um verurteilt zu werden. Auf dem Gipfel der Macht Stalins genügte ein Witz; während der Regierungszeit Breschnews wurde der Paragraph 58 als Garantie gesellschaftlicher Konformität benutzt. Sogar noch bis zum Ende der Sowjetära beeinflusste das Damoklesschwert Paragraph 58 sämtliche Unterredungen und befähigte schließlich Gorbatschow, seine Umgestaltung Rußlands ohne große Debatte durchzuführen. Nicht nur beseitigte Gorbatschow die sozialen Errungenschaften der sowjetischen Ära, er lieferte Rußlands Industrie und Öl einigen jüdischen Gangstern aus, übergab die Schlüssel zur Macht der CIA und zersplitterte das Land in einige sich befehlende Nachfolgerstaaten. Das einzig positive Charakteristikum der Umgestaltung durch Gorbatschow und Jelzin war die Beseitigung des Paragraphen 58. Dieser aber schleicht sich jetzt wieder ein.

Vor einiger Zeit tauchten in Moskau antijüdische Plakate mit Sprengladung auf. Als ein Passant versuchte, diese zu entfernen, explodierten sie. Die Regierung beeilte sich daraufhin ein Anti-Haß-Gesetz durchzuziehen und siehe da!, es wurden keine weiteren antijüdischen Plakate gesichtet. Und vor einem Monat ereignete sich ein extrem fauler Vorfall in einer Synagoge, was zur Folge hatte, daß im Parlament ein neues „Anti-Extremismus“-Gesetz verabschiedet wurde.

Unter dem Deckmantel vom Kampf gegen Extremismus, Terrorismus und Haß schrumpft das Überbleibsel der Freiheit auf diesem Planeten von Tag zu Tag mehr. Eugene Rostow, „Kennedy's Huntington“, sagte 1960 voraus, daß beide Systeme, Kommunismus und Kapitalismus, letzten Endes konvergieren und daß sich die besten Merkmale beider herauschälen würden. Jetzt hat die Konvergenz tatsächlich stattgefunden. Einst hatte der rote Osten ein sicheres Sozialnetz, jedoch auf Kosten persönlicher Freiheit, während der Westen auf Kosten von Gleichberechtigung und sozialer Sicherheit frei war. Jetzt haben sie sich angenähert: Die Russen haben ihre kostenfreien Schulen und Gesundheitsversorgung verloren und dafür die Freiheit gewonnen, unter Brücken zu schlafen, während jetzt der Westen seinen eigenen Gulag und seine eigenen politischen Dissidenten hat. Beide, Osten und Westen, haben wieder Artikel 58 unter der Maske von Anti-Haß-, Anti-Terrorismus- und Anti-Extremismus-Gesetzen eingeführt.

Der Großplan der Weltherrschaft entfaltet sich. Auf seiner ersten Stufe wurde die Macht der alten Elite und die der Kirchen zerschlagen. Der Mammonit benutzte Demokratie und Freiheit als seine Waffe gegen die Alte Ordnung, und wir, die Linken und Liberalen, waren froh um dessen Beistand. Das entgegenwirkende Votum der Lords (wenn auch hin- und hergeschoben und umgeformt) beweist, daß das alte System mit all seinen Mängeln positive Eigenschaften hatte. Aber diese Stufe ist vorüber. Jetzt kämpft der Feind gegen Demokratie und Freiheit, indem er Furcht und Anti-Rassismus einsetzt.

Der Feind hat den Vorteil, beide, die Linke wie die Rechte, Massenmedien und alternative Medien zu durchsetzen und wechselseitig auf globaler Ebene zu

beeinflussen. Nach der Niederlage Englands kann er in Frankreich angreifen und in Gaza provozieren. Gemäß ihrer Aufnahme der Dinge kann er Gram und Kummer verursachen und Schrecken vortäuschen. Solange diese Maschine intakt ist, sind Krieg und Furcht unabwendbar, denn sie sind ihre Produkte. Überdies ist das der Grund, warum die machtvollen Mammoniten – nicht die Juden – diese Maschine benützen und unterstützen. Die Maschine verursacht Furcht und ermöglicht ihnen, ihre Diktatur einzuleiten. Aber wir müssen daraus sieghaft hervorgehen, es sei denn, wir wollen, daß unsere Kinder in einer Welt von Sklaven und Gebietern leben. Man muß sich nicht über muslimische Sensibilitäten oder jüdische Vorurteile sorgen, denn es ist *Ihre* Freiheit, die auf dem Spiel steht. Wir müssen global *denken*, denn unser Feind *handelt* global. Wir müssen Angst und Zwietracht besiegen, denn das sind die Hauptwaffen des Feindes.

Übertragung: Hanne Pfiz-Soderstrom (www.nationalanarchismus.org) englischer Text im Original: <http://www.israelshamir.net/English/Satanic.htm>

VAMPIRKILLER

I

In den Sagen über Vampire finden Leser verschiedene Möglichkeiten, sich gegen einen solch makabren Angriff zu wehren. Eine Handvoll Friedhofserde ist einer der Favoriten, neben nützlichem Knoblauch und dem effizientesten Schutz, dem Kreuz. Doch diese Schutzvorrichtungen helfen nicht immer. In Roman Polanskys lustiger Horrorkomödie, *Tanz der Vampire*, versucht der Held einen jüdischen Vampir mit einem Kreuz zu verscheuchen. Der Jude sieht ihn mit einem verständnisvollen „Fiedler auf dem Dach“ Lächeln an und bleckt seine Reisszähne. Das Kreuz wehrt ihn nicht ab. Dieses Werk von Polansky kommt mir wieder in den Sinn, als ich die neue Welle an Holocaustkontroversen verfolge.

Die revisionistischen Historiker (von ihren Gegnern „Holocaust Verleugner“ genannt) wollten sich in Beirut treffen um ihre Studien über den Nazi Genozid miteinander zu vergleichen. Das amerikanisch-jüdische Establishment, eingenommen die zionistische Organisation Amerikas (*Zionist Organization of America*) und die Anti-Diffamierungsliga (*Anti-Defamation League*), verlangten ein Verbot der Konferenz und die libanesishe Regierung gab dem Verlangen nach.

Die ZOA ist nicht gegen Revisionismus *per se*. Diese Organisation ist ein Pionier in der Kunst der Geschichtsverfälschung und veröffentlichte, auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler, ein Büchlein mit dem Titel „*Deir Yassin: History of a Lie*“ (Deir Yassin: Geschichte einer Lüge). Deir Yassin war ein friedliches Dorf, das die jüdischen Terroristengruppen Etzel und Lehi am 9. April 1948 angriffen und dessen Einwohner, Männer, Frauen und Kinder, sie massakrierten. Ich möchte hier gar nicht auf die grausigen Einzelheiten eingehen: abgeschnittene Ohren, aufgeschlitzte Bäuche, vergewaltigte Frauen, verbrannte Männer, Leichen, die in Schottergruppen geworfen wurden oder den Triumphzug der Mörder. Im Grunde genommen gleichen sich alle Massaker von Babi Yar über die Chain Saw Gang bis Deir Yassin.

Die Revisionisten der ZOA benutzten alle Methoden ihrer Gegner, der „Leugner“: sie tun Augenzeugenberichte der Überlebenden ab, sowie die des Roten Kreuzes, der britischen Polizei, der jüdischen Scouts und die anderer jüdischer Beobachter, die sich am Schauplatz des Massakers befanden. Sie lassen sogar Ben Gurions Entschuldigung dafür unberücksichtigt, da schliesslich die Kommandanten dieser Gangs selbst zu Premierministern des jüdischen Staates wurden. Für die ZOA zählen nur die Aussagen der Mörder, dass heisst falls die Mörder Juden sind.

Wenn Juden die Opfer sind scheuen dieselben amerikanisch-zionistischen Organisationen keine Mühen, um den Revisionismus anzufechten. Diese moralisch zweifelhafte Haltung war sicher ein grosser Trost für diejenigen, die sich in Beirut versammelten. In ihren Augen sieht das Ganze vielleicht so aus: wenn die Israelis Lügen verbreiten über die Ereignisse im Jahre 1948, vielleicht sind die jüdischen Erinnerungen an den Holocaust ebenfalls getrübt.

Sie erinnern uns an die Zurückstufung anderer zeitgenössischer Katastrophen. Die *New York Times*, die *BBC* und *CNN*, etc. berichteten weitläufig über das Timisoara Massaker, begangen von Ceausescu mit geschätzt 90.000 zivilen Opfern. Ceausescu wurde kurzerhand hingerichtet, die Freunde des Westens kamen an die Macht, doch eine unabhängige Untersuchung fand heraus, dass nur 96 Leute ums Leben kamen, etwa tausend mal weniger als ursprünglich geschätzt. Erste Berichte des 11. September 2001 sprachen von 60.000 Toten, darunter 4000 Israelis. Jetzt wissen wir, dass es 3000 Tote zu verzeichnen gab und unter ihnen etwa 40 Juden, zwanzig mal weniger Gesamtopfer und einhundert mal weniger jüdische Opfer als ursprünglich angenommen.

Eine weitere Zurückstufung geschah nach dem Kishinev Pogrom. Zuerst gaben die jüdischen Zeugen und Organisationen 500 Tote an, später fiel die Zahl auf 48, also zehn mal weniger. Moderne Historiker stellen fest, dass in allen Pogromen des zaristischen Russland der Anteil der jüdischen Opfer ungefähr ein Drittel der gesamten Opferzahl des wenig intensiven ukrainischen Bauernkriegs gegen die jüdische Bourgeoisie betrug (manche sprechen sogar von der „Ukrainischen Intifada“). Diese Aussage unterscheidet sich von dem was uns Juden in der Schule gelehrt wurde.

Die jüdischen Opfer des berüchtigten Massakers der Juden im Jahre 1648 durch die Kosaken aus Chmielnicki wurden auf 500.000 geschätzt bis sie durch den modernen jüdischen Forscher Jonathan Israel ^[1] durch zehn geteilt wurden. Er verneint sogar, dass es ein Massaker an Juden war und sagt aus, dass Juden genauso wie alle anderen in diesem Bürgerkrieg zwischen Ukrainern, Polen und Juden gelitten haben.

Von diesen Errungenschaften inspiriert erzielten die Revisionisten ein paar Treffer und einige Legenden, wie beispielsweise Seife, die aus menschlichem Fett hergestellt wurde, oder Wiesels feurige Öfen und andere fantastische Berichte konnten zu den Akten gelegt werden. Die Revisionisten stellen auch die tatsächliche Zahl der jüdischen Verluste in Frage. Dies ist kein einfaches Thema, da sogar die Definition des Wortes „Verluste“ Interpretationssache ist.

Haaretz brachte in ihrer letzten Wochenendausgabe ein gutes Beispiel von „Opferdefinition“. Als der Golfkrieg 1991 endete, wurde von einem israelischen Opfer berichtet. Heute sind es offiziell einhundert Israelis, die als Opfer des Golfkriegs anerkannt wurden, und ihre Angehörigen erhalten eine Rente auf irakische Kosten. Einige der Opfer starben an Stress, andere konnten ihre Gasmasken nicht abnehmen und erstickten. Der Artikel im *Haaretz* bestätigt, dass zahlreiche weitere Gesuche von den israelischen Behörden abgewiesen wurden.

Bei der Feststellung der jüdischen Opfer des Zweiten Weltkrieges gingen die jüdischen Organisationen folgendermassen vor: sie basierten sich auf die Gesamtzahl der Juden vor dem Krieg und zogen davon die Anzahl der Juden nach dem Krieg ab und hatten somit ein Ergebnis von über fünf Millionen jüdischen Kriegsopfern. Dieser Betrag schliesst jüdische Soldaten mit ein, wie meinen Onkel, der in Leningrad kämpfte und fiel. Diese Zahl umfasst auch meinen ältlichen Grossvater, der an Hunger und Alter im jüdischen Viertel von Stanislawow starb. Sie umfasst Opfer von Krankheiten, Typhus und Unterernährung. Das muss eine grosse Anzahl sein, denn es war ein furchtbarer Krieg. In Weissrussland mit seinen vielen Juden, zum Beispiel, starb jede vierte Person im Krieg, ob Jude oder Nichtjude.

¹ Jonathan Israel, *European Jewry*, Oxford 1985

Darum sollten wir das Konzept selbst eines jüdischen Holocaust zurückweisen, da es eine künstliche Trennlinie zwischen den toten Juden und der grossen Anzahl ihrer toten Landsmänner und Mitleidenden zieht. Dieses Konzept trennt meinen Onkel und Soldaten Abraham von Ivan, seinem Kumpel aus dem Schützengraben, obwohl sie von derselben Granate getötet wurden. Dieses Konzept trennt meinen alten Grossvater von anderen alten Leuten in seiner Stadt, die zur selben Zeit starben wie er. Sie trennt meine junge Tante, die von der Luftwaffe beschossen wurde, von ihrem polnischen Freund. Es ist das Konzept der Exklusivität und es sollte daher zurückgewiesen werden. Es sollte zurückgewiesen werden, da es die Seele der Juden vergiftet und ihnen Hass auf Nichtjuden injiziert und sie mit dem Gefühl der Exklusivität täuscht.

Doch die Revisionisten gehen einen anderen Weg: sie riskieren ihre Karriere und ihr Vermögen um das, was sie „den Mythos Holocaust“ nennen, zu unterminieren. Man kann diese in Frage Stellung verstehen. Heutzutage kann man offen die Unbefleckte Empfängnis anzweifeln oder (vielleicht) sogar einige der Gründungsmythen Israels. Doch der Holocaustkult bleibt ein einzigartiges, durch ein Gerichtsurteil unterstütztes, Verbot gegenüber jeglicher Art von Untersuchung, die einen Schatten des Zweifels auf sein heiliges Dogma werfen könnte. Dogmen haben es an sich, kritische Geister auf sich aufmerksam zu machen. Dennoch stossen die Hörner des Stiers hinter dem roten Tuch auf ein Vakuum. Die Argumente um Gaskammern und Seifenproduktion sind zwar vielleicht eine Herausforderung, doch sie sind ziemlich irrelevant. Wo ist der Matador?

II

Dr. Norman Finkelstein unternahm einen mutigen Schritt mit seinem Bestseller [*Die Holocaust-Industrie*](#). Es gibt jedoch einen deutlichen Unterschied zwischen Dr. Finkelstein und den revisionistischen Historikern, die sich in Beirut versammelten. Dr. Finkelstein, Sohn eines Überlebenden des Holocaust, hielt sich aus der wahrscheinlich illegalen Diskussion über Tatsachen heraus und konzentrierte sich auf das ideologische Konstrukt des Holocaustkults.

Und es brachte ihm nichts Gutes ein. Eine jüdische Organisation namens *“Avocats sans frontières”* (Anwälte ohne Grenzen – Anm. d. Übers.) hat ihn in Frankreich bereits verklagt. Genau diese Anwälte hielten sich friedlich zurück, als die israelische Justiz eine Strafe von sechs Monaten auf Bewährung für einen jüdischen Mörder an einem nichtjüdischen Kind verhängte. Sie rührten auch keinen Finger, als die fünfzehnjährige Souad in Einzelhaft gesteckt wurde, man ihr juristische Hilfe verweigerte und sie mentaler Folterung unterwarf. Sie sind sichtbar abwesend in israelischen Militärgerichten, in denen ein einzelner jüdischer Beamter eine lange Freiheitsstrafe über einen nichtjüdischen Zivilisten verhängen kann, aus unbekannten Gründen. Anscheinend halten sich diese Anwälte doch an gewisse Grenzen.

Finkelstein war ausgezogen, um das Geheimnis um den geheimen jüdischen Zauber zu lüften, einen Zauber, der amerikanische Herzen und Schweizer Banktresore öffnet. Er kam zu dem Ergebnis, dass wir dies schaffen, indem wir an die europäischen und amerikanischen Schuldgefühle appellieren.

Der Holocaustkult [2] hat sich als unabdingbare ideologische Waffe erwiesen. Durch ihren Einsatz hat sich eine der weltgrössten Militärmächte mit einer fürchterlichen Bilanz der Verstösse gegen die Menschenrechte selbst zum Opferstaat erklärt und die erfolgreichste ethnische Gruppe in den USA geniesst Opferstatus.

Finkelstein führt eine brillante Analyse des Holocaustkults durch und macht eine erstaunliche Entdeckung: es ist nur ein Konstrukt aus ein paar Klichés zusammengehalten von der sorgenvollen Stimme Elie Wiesels.

Finkelstein ist sich des Ausmasses seiner Entdeckung nicht bewusst, denn er glaubt immer noch, dass das Konzept des Holocaustkults in seiner Grossartigkeit gleich hinter der Erfindung des Rads kommt. Es löste das ewige Problem der Reichen und Einflussreichen, die so den Neid und den Hass der Armen und Ausgebeuteten abwehren konnten. Es gestattete Mark Rich und anderen Schwindlern zu betrügen und zu stehlen; es gestattete der israelischen Armee ungestraft Kinder zu ermorden und Frauen auszuhungern. Seine Meinung wird von vielen Israelis geteilt. Ari Shavit, ein bekannter Journalist des *Haaretz*, drückte dies am besten 1996 aus, als die israelische Armee über hundert Zivilistenflüchtlinge in Kana, Libanon tötete: „Wir können es uns erlauben ungestraft zu morden, denn das Holocaustmuseum steht auf unserer Seite“. Boaz Evron, Tom Segev und andere israelische Schriftsteller haben sich ähnlich geäussert.

Man kann die These von Dr. Finkelstein so ausdrücken: Die Juden haben die Quadratur des Kreises geschafft und das Problem gelöst, über das sich die Aristokratie und die null-acht-fünfehn Millionäre den Kopf zerbrochen haben. Sie entwaffneten nämlich ihre Gegner indem sie an ihr Mitgefühl und Schuldgefühl appellierten.

III

Ich bewundere Dr. Finkelstein für seinen bestehenden Glauben in das Gute in seinen Mitmenschen. Er glaubt wohl auch noch an Märchen. Ich schätze, dass Mitgefühl und Schuldgefühle einem gerade mal eine kostenlose Schüssel Suppe einbringen können. Vielleicht. Nicht aber zig Milliarden Dollar. Dr. Finkelstein ist nicht blind. Er bemerkte, dass die Zigeuner, eine weitere Opfergruppe der Nazis, fast nichts von den „mitfühlenden“ Deutschen an Entschädigung erhalten haben. Die Fähigkeit der Amerikaner kollektive Schuldgefühle gegenüber ihren vietnamesischen Opfern zu hegen (fünf Millionen Tote, eine Million Witwen, kaltblütige Zerstörung durch *Agent Orange*) wurde erst kürzlich durch den Verteidigungssekretär William Cohen ausgedrückt: „Es gibt keinen Anlass zur Entschuldigung (ganz zu schweigen von Entschädigung). Krieg ist Krieg“. Obwohl Dr. Finkelstein alle Tatsachen vorliegen, greift er zum Kreuz und versucht damit den Vampir zu verscheuchen.

Was ist die Energiequelle, die die Holocaustindustrie antreibt? Dies ist keine nutzlose oder theoretische Frage. Die nächste palästinensische Tragödie ist bereits in vollem Gang und die palästinensischen Städte werden in den Würgegriff genommen. Jeden Tag wird ein Baum entwurzelt, ein Haus zerstört, ein Kind ermordet. In Jerusalem feierten die Juden Purim mit einem Pogrom gegen Nichtjuden und es

² Dr. Finkelstein unterscheidet zwischen "Holocaust", als dem historischen Geschehnis und dem Holocaust, als dem ideologischen Konstrukt. Ich nahm mir die Freiheit, diesen zweiten Begriff aus Gründen der Klarheit in "Holocaustkult" umzutaufen.

wurde nur auf Seite sechs in der Lokalzeitung darüber berichtet. In Hebron feierte die Kahane Gang Purim am Grab des Massenmörders Goldstein. Dies ist kein Moment zum Leisetreten.

In *Ulysses* drückt Bloom die Gefühle seines Erschaffers James Joyce gegenüber der blutigen irischen Befreiungsbewegung aus, indem er auf den Grabstein eines irischen Freiheitskämpfers furzt. Mein Grossvater, meine Onkel und Tanten starben im Zweiten Weltkrieg. Doch ich schwöre bei der Erinnerung an sie, dass ich, falls ich der Meinung wäre, Schuldgefühle über den Holocaustkult hätten den Tod auch nur eines einzigen palästinensischen Kindes gekostet, das Holocaustdenkmal in ein öffentliches Urinal verwandeln würde.

Die Schäbigkeit des Holocaustkults und die Leichtigkeit, mit der er es schafft, Milliarden anzuziehen, ist ein schlagender Beweis für die wahre Macht, die hinter dieser Industrie steht. Diese Macht ist obskur, versteckt, unbeschreiblich und doch wahrhaft reell. Es ist keine vom Holocaust abgeleitete Macht, sondern der Holocaustkult ist eher wie das Muskelspiel derer, die an den wahren Hebeln der Macht sitzen.

In der neuen Religiosität der USA, manchmal auch „Judeochristianismus“ genannt, hat der Holocaust die Passion Christi abgelöst, und die Schaffung des Staates Israel die Wiederauferstehung. Dies bestätigt die zentrale Stellung der Juden in der amerikanischen öffentlichen Meinungsbildung.

Daher sind alle Bemühungen der Revisionisten zum Scheitern verurteilt. Diejenigen, die den Kult unterstützen, können alles unterstützen, da sie die öffentliche Meinung dominieren. Der Holocaustkult ist nur eine kleine Demonstration ihrer Fähigkeiten. Diese Macht kann bei der Konfrontation mit Dr. Finkelsteins Enthüllungen nur milde lächeln.

BIS ZU EINEM GEWISSEN PUNKT

(Up to a point)

Ein Appell an die UNESCO Konferenz, die die Tatsachen im Juni 2001 richtig stellen wollte

Evelyn Waugh hat in ihrem Roman *The Scoop* die Medienwelt gut beschrieben. Obwohl die Handlung des Buches sich hauptsächlich in Afrika entfaltet, findet die entscheidende Szene im Büro des Besitzers des *Daily Beast*, Lord Copper, in der Fleet Street statt. Der Medienbaron fragt seinen ausländischen Redakteur von Zeit zu Zeit: Ist Yokohama die Hauptstadt Japans? Gehört uns Hong Kong? Der Redakteur hat zwei „sichere“ Antworten. Wenn Lord Copper recht hat, dann sagt er „*Eindeutig, Lord Copper*“. Wenn er unrecht hat, dann sagt er „*Bis zu einem gewissen Punkt, Lord Copper*“. Das ist die Spanne, von **eindeutig** bis hin zu **bis zu einem gewissen Punkt**, die genehmigten Grenzen der Mainstream Medien. Wir Journalisten sind abhängige Geschöpfe. Wir wären gerne ehrlich und aufrichtig, doch wir müssen an unseren Lebensunterhalt und unsere Berufung denken. Wenn wir die Grenzen überschreiten, die von den Medienbesitzern gezogen wurden, dann müssten wir uns nach einer ganz anderen Beschäftigung umsehen.

Da wir gerade von Palästina sprechen, die Grenzen der erlaubten Berichterstattung sind so schmal gezeichnet wie die Taille von Zuleika Dobson. Ich würde sagen sie fallen mit den Grenzen der internen jüdisch-israelischen Berichterstattung zusammen und gehen von Meretz bis Sharon. Im Südafrika vor Mandela war die Situation ähnlich, die Grenzen der weissen Mainstream Berichterstattung gingen von nationalistisch bis progressiv , die ANC nicht eingeschlossen. Meiner Meinung nach ist diese Haltung ausgrenzend, ja sogar rassistisch. Sie basiert darauf, die jüdische Vorherrschaft in Palästina aufrechtzuerhalten. Sie bietet den Einwohnern vor Ort keine Gleichheit oder sichere Zukunft. Doch mehr als das darf man nicht sagen. Man kann sich für die Schaffung von palästinensischen Reservaten aussprechen, damit liegt man in der Linie der „liberalen“ Israelis oder man kann Massenvertreibung und ethnische Säuberung unterstützen, dann wird man Hardliner oder Falke [hawk?] genannt. Die sind die festgelegten Grenzen des Diskurses. Derjenige, der diese Grenzen überschreitet und sich für die Gleichheit von Juden und Nichtjuden im Heiligen Land ausspricht, befindet sich im Niemandsland. Er wird zum Schweigen gebracht, vllleicht sogar für immer.

Ich weiss das aus erster Hand. Ich lebe in Jaffa, einer Stadt mit gemischter Bevölkerung. Hier leben Palästinenser, Marokkaner, israelische Aschkenaze Juden und Russen und wir alle leben ziemlich harmonisch zusammen. Doch viele Menschen, die in Jaffa geboren sind leben heute in Flüchtlingslagern und dürfen nicht zurückkommen und das nur wegen ihrer Religion oder Volkszugehörigkeit. Ich finde es moralisch inakzeptabel, dass ein Jude aus New York, Paris oder Novosibirsk,

wie ich einer bin, einfach hierher kommen und sich in Jaffa niederlassen kann, während ein Einheimischer, der in Jaffa geboren ist, nicht nach Hause kommen darf. Ich setzte mich ein für die Rückkehr der palästinensischen Flüchtlinge und verlor sofort meinen Job bei *Haaretz* - und das ist die liberalste israelische Zeitung.

Die Berichterstattung über Palästina in den Medien ist ein spezieller Fall und das aus einem bestimmten Grund. Wir benutzen einen besonderen Wortschatz für die lokale Berichterstattung. Wenn ich zum Beispiel Ahmad umbringe, dann würde berichtet, dass „Ahmad von einem Israeli umgebracht wurde“. Doch falls, Gott bewahre, Ahmad mich umbrächte, dann würden Sie lesen, dass „ein Jude getötet wurde“.

Das ist unsere Version von *Dr. Jekyll und Mr. Hyde*: ein Israeli kann zwar töten, doch wenn ein Israeli getötet wird, dann verwandelt er sich in einen Juden. Es ist absolut untersagt, von jüdischen Greueln und Morden zu sprechen. Juden sind die ewigen Opfer. Oft scheint es, dass in Palästina drei Nationen leben: die Juden, die Israelis und die Palästinenser. Israelis können Verbrechen begehen, doch es werden unschuldige -immer nur unschuldige - Juden getötet. Wenn Sie diese zwei Begriffe verwechseln und einen Mörder als „Juden“ bezeichnen, dann wird man Sie einen Antisemiten nennen und Sie verlieren wahrscheinlich Ihren Arbeitsplatz.

Dabei sollte es nicht so schwierig sein, über unsere Geschichte zu berichten, es ist sicher einfacher, als über andere Teile der Welt, die uns Sorgen bereiten, zu berichten. Das nationale Selbstbestimmungsrecht, Autonomie oder Unabhängigkeit sind nicht leicht zu erreichen, wie man am Beispiel Korsikas sehen kann. In Palästina geht es um einfacheres: es geht nicht um nationale Selbstbestimmung, sondern um die grundlegenden Menschenrechte. Kosovo? Im Kosovo wurden Albaner von den Serben diskriminiert und gequält, doch sie hatten formal das Wahlrecht und die jugoslawische Regierung hat ihnen nie die Staatsbürgerschaft aberkannt. Sie waren zwar Bürger zweiter Klasse, doch immer noch Bürger. Die Kurden in der Türkei? Auch die dürfen wählen gehen.

Die Berichterstattung über Palästina sollte einfacher sein, aber sie ist es nicht. Ein Journalist kann über Probleme am Rande berichten, wie zum Beispiel über die jüdischen Siedler jenseits der Grünen Linie. Doch die grundlegende Machtstruktur der jüdischen Dominanz in Palästina darf nicht in Frage gestellt werden. Wir dürfen nicht darüber berichten, dass die Palästinenser kein Wahlrecht haben, kein Recht auf die freie Wahl des Wohnsitzes in ihrem Land und kein Recht, in ihr Zuhause zurückzukehren im einzigen Land, dass sie je kannten.

Meiner Meinung nach ist die Quelle für die Verzerrung der Berichterstattung der Medien über Palästina sehr wichtig, da sie Bände spricht über die Machtstruktur in den USA und Europa. So erfahren wir mehr über die obskure Welt der Medienbarone. Und es versteht sich von selbst, dass etablierten Journalisten nicht viel Spielraum bleibt. Sie sind einfach zu beschäftigt damit „eindeutig“ zu schreiben.

Der Grund dafür ist offensichtlich. Zu viele unserer Medienbarone, über den gesamten Globus verteilt, verschreiben sich der jüdischen Vorherrschaft. In England ist da zum Beispiel Conrad Black: er besitzt viele Zeitungen in Canada, den USA und in Israel. In unserem Land besitzt er die Zeitung *The Jerusalem Post*. Als er die Zeitung erwarb, entliess er die Angestellten und stellte Menschen ein, die seine Meinung vertreten. Er ist ein rechter Zionist, ein eifriger Unterstützer der jüdischen Vormacht.

In den USA gibt es unzählige, aus denen ich gerne Mortimer Zuckerman

herausgreifen möchte, ein Medienbaron und der momentane Vorsitzende der sogenannten *Presidents' Conference* amerikanisch-jüdischer Organisationen, die leitende unter allen jüdischen Gruppen in Amerika. Er ist einer der reichsten Männer Amerikas, er machte sein Vermögen mit Immobilienspekulationen und besitzt das drittgrösste „ernstzunehmende“ amerikanische Wochenblatt, *US News and World Report*. Er besitzt auch die Boulevardzeitung *The Daily News*, die in New York und New Jersey verkauft wird. Seine Zeitungen befürworten im allgemeinen die unerbittliche Herrschaft der Marktwirtschaft. Mit einer Ausnahme: sie rufen auf zur grosszügigen jährlichen Subventionen an Israel durch die amerikanischen Steuerzahler. Zwei ehemalige israelische Premierminister, Netanyahu von der kriegslüsternen Likud Partei und Barak von der etwas gemässigten Arbeiterpartei, unterstützten Zuckerman in seinem Streben nach dem Vorsitz der oben bereits erwähnten *Conference of Presidents of Major Jewish Organizations*. Dieser Seite des Ku Klux Klan, dieser Verein aus zweiundfünfzig Vorsitzenden von amerikanisch-jüdischen Organisationen, ist der bigotteste Kreis von Männern der amerikanischen Politik. *Haaretz* berichtete neulich, dass Mortimer Zuckerman seine Schickse von Frau losgeworden ist, um den umkämpften Sitz zu erlangen. Solange er mit einer Nichtjüdin verheiratet blieb, würden seine Kollegen, jüdische Milliardäre, ihm nicht vertrauen. Und er ist einer der einflussreichsten Herausgeber der USA.

Auf der anderen Seite der Erde, in Russland, sind die Fernsehsender und Zeitungen auch in der Hand israelischer Staatsbürger. Einer von ihnen, Vladimir Gusinsky, musste sich von seinem Fernsehsender trennen. Doch seine extrem pro-israelischen Angestellten hatten schnell wieder einen Job bei einem anderen Sender, dessen Besitzer ein weiterer israelischer Bürger ist, nämlich Herr Chernoi. 1985 war er Buchhalter und musste mit 100 US Dollar im Monat auskommen. Heute ist er 5 Milliarden US Dollar schwer, besitzt praktisch alle Aluminiumfabriken in Russland und lebt in Israels Beverly Hills. Momentan wird gegen ihn ermittelt wegen vierundreissig Morden, Geldwäsche und Zugehörigkeit zur russischen Mafia. Neulich witzelte er, dass die „Medien kein Geschäft seien, sondern Politik und Einflussnahme“. Er benutzt sein Medienimperium dazu, jegliche Kritik an Israel in Russland im Keim zu ersticken.

Ich sprach vor kurzem mit einem jungen russischen Militärattaché in einer der westlichen Hauptstädte. Er sagte:

„Eure Situation in Israel ist unseren ähnlich, doch Tschetschenien liegt tausend Meilen entfernt während Euer Problem gleich nebenan liegt“.

Ich fragte ihn:

„Wollen Sie damit sagen, dass Tschetschenen kein Wahlrecht haben?“

Er war erstaunt. Er wusste nicht, dass die Palästinenser kein Wahlrecht haben. Die Medien der drei mächtigen Medienbarone Gusinsky, Chernoi und Berezovsky, alle drei israelische Staatsbürger, haben seine Ignoranz gut kultiviert.

Diese internationale Gruppe jüdischer Medienbarone von Washington bis Moskau unterwirft sich nicht völlig den Interessen Israels. Doch die Unterstützung Israels ist Teil ihrer Tagesordnung. Ganz oben auf der Liste stehen die Globalisierung und der Neoliberalismus - was sie „Freiheit der Marktkräfte“ nennen. Auf politischer Ebene neigen sie dazu, der Demokratie und der persönlichen Freiheit zu misstrauen und ständig noch mehr unternehmerische Freiheiten zu fordern.

Gegenseitige Unterstützung gehört auch zu ihren obersten Prioritäten. Als

wegen Veruntreuung gegen Gusinsky ermittelt wurde, veröffentlichten die *New York Times* und die *Washington Post*, das heisst die verstorbene Kathryn Graham und Herr Sultzberger, praktisch identische Leitartikel, in denen sie die „Unabhängige Russische Presse“ unterstützten. „Unabhängig“ scheint das Codewort für „in jüdischem Besitz“ zu sein.

Die sollte uns wirklich ernsthaft Sorge bereiten. Als ein ägyptischer Geschäftsmann *Harrods* in London aufkaufte, löste dies eine Empörungswelle in den Zeitungen aus. Die Zeitungstitel schrien „unser nationales Erbe wird von Ausländern gestohlen“. In Israel darf kein Fremder eine Zeitung besitzen. Ein reicher russischer Jude, Gregory Lerner, versuchte einmal, eine Zeitung in Israel zu kaufen. Man schickte ihn für sechs Jahre ins Gefängnis wegen diverser Verbrechen in Verbindung mit der Mafia. Bevor er versuchte ins Mediengeschäft einzusteigen interessierte sich niemand für seine Gesetzesverstösse. Ein irakischer Jude übernahm eine Zeitung und fand sich selbst bald darauf im Gefängnis wieder, denn die Medien sind kein Geschäft, sondern das Nervensystem eines Landes.

Ich bin der Meinung, dass der Fall Palästinas viel wichtiger für Europa und Amerika ist, als jede andere Ungerechtigkeit. Denn er beweist, dass diese internationale Gruppe von jüdischen Medienbaronen ein wenig zu mächtig geworden ist. Meiner Erfahrung nach können jüdische Journalisten genauso objektiv sein wie alle anderen auch. Die beste Berichterstattung über Palästina wird sogar von jüdischen Journalisten gemacht, von Susanne Goldenberg vom *Guardian* bis Gideon Levy vom *Haaretz*. Doch es ist einfacher ein Kamel durch ein Nadelöhr zu quetschen, als einen objektiven Medienbaron zu finden. Man könnte dieses Problem lösen, wenn Zeitungen wie wertvolle Wasserquellen und andere wichtige öffentliche Versorgungseinrichtungen behandelt würden. Das heisst, ausser wir möchten all diese Zeitungen dem düsteren Reich der „ethnischen Presse“ überlassen und selbst eine von Grund auf neue freie Presse aufbauen.

DURCHGEFALLEN

(The Failed Test)

Mein allererstes Essay in englischer Sprache: es wurde im Januar 2001 im Internet veröffentlicht und erschien auf hunderten von Webseiten und in mehreren Sprachen. Es wurde von vielen Lesern als rhetorische Arbeit missverstanden, doch für mich war es eine schmerzvolle Erkenntnis: der traditionelle jüdische Diskurs basierte auf einer Lüge.

I

Unter den farbenfrohen Nachtschwärmern auf der Allenby Strasse in einem überfüllten Restaurant in einer fröhlichen Nacht in Tel Aviv, hatte ich eine Vision, die Vision eines Engels in einem Kampfanzug, der drei Worte an eine Mauer schrieb: „Mene Tekel Ufarsin“. Mein englisches Wörterbuch gab mir die Bedeutung: „Ihr wurdet einem Test unterzogen und seid durchgefallen“.

Dies sind schwarze Tage für die Einwohner Israels. Sie sind schwarz, denn unsere Beschwerden und Proteste gegen Ungerechtigkeit, sowie die unserer Väter, haben sich als ungefähr so authentisch erwiesen wie ein Drei Dollar Schein.

1968, als ich ein kleiner jüdisch-russischer Junge war, kritzelte ich „Lasst die Finger von der Tschechoslowakei“ auf die Mauern meiner russischen Geburtsstadt. Die wunderschöne tiefe Stimme des jüdisch-russischen Dichters Alexander Galitch hallte noch in meinen Ohren wieder: „Bürger! Unser Mutterland ist in Gefahr, unsere Panzer befinden sich auf fremdem Boden!“ Einige russische Juden demonstrierten auf dem Roten Platz gegen die Invasion und wurden von der Polizei verprügelt. Wir protestierten gegen die russischen Panzer in Budapest und Prag und Kabul als russische Bürger, die Ehre über Loyalität und Menschheit über Verwandtschaft stellten. Zur gleichen Zeit demonstrierten jüdisch-amerikanische Kinder gegen das Einschreiten ihres Landes in Vietnam und jüdische Jungen und Mädchen in Europa kämpften gegen den Rassismus. Die Jahre vergingen und heute befinden sich unsere jüdischen Panzer auf fremdem Boden.

Unsere jüdische Armee ermordet Zivilisten, zerstört Häuser und belagert Hunger leidende Dörfer. Unsere Verbrechen sind gleichzusetzen mit denen der Russen in Tschetschenien und Afghanistan und denen der Amerikaner in Vietnam. Sicherlich demonstrieren israelische Intellektuelle *en masse* auf unserem Äquivalent der Pennsylvania Avenue oder des Trafalgar Square und amerikanische Juden erheben ihre Stimme gegen die mit amerikanischen Waffen ausgestatteten Mörder der Palästinenser und sicherlich werden die russischen Juden sich einsetzen für die Menschenrechte der versklavten Nichtjuden im Heiligen Land? Keine Angst! Unsere Schriftsteller sind damit beschäftigt, den Mut unserer jüdischen Soldaten und die

zuverlässige Hand unserer jüdischen Heckenschützen in höchsten Tönen zu loben und die unglaubliche Menschlichkeit der Juden zu verherrlichen, die alle Nichtjuden von Palästina pulverisieren könnten, sich aber doch auf ein paar Dutzend Verwundete und Verstümmelte pro Tag beschränken.

Mein Grossvater schimpfte auf die Einschränkung der Bewegungsfreiheit der Bewohner der *Schtetl* im russischen Imperium. In unserer Generation wurde Anatoly Sharansky zu einem Symbol des Kampfes für Menschenrechte. In unserem eigenen Land sind jedoch die Nichtjuden in Reservate und Konzentrationslager eingesperrt, gegen die das *Schtetl* bloss wirkt.

Ein Palästinenser kann nicht in das nächstgelegene Dorf gehen ohne den jüdischen *Ausweis*, er wird ständig von unseren Überprüfern überprüft. Er kann nur davon träumen, einmal die Gischt des Meeres an die Küste des Landes seiner Vorfahren spritzen zu sehen - wir lassen Palästinenser nicht die jüdische Reinheit unserer Strände verschmutzen.

Über Jahre hinweg protestierten Juden gegen die Diskriminierung bei der Arbeitssuche und bei der Ausbildung. In unserem jüdischen Staat jedoch haben wir ein System der totalen staatlichen Diskriminierung geschaffen. In unserem staatlichen Elektrizitätswerk arbeiten unter dreizehntausend Angestellten nur sechs Nichtjuden (0,05%).

Nichtjuden stellen vierzig Prozent der Bevölkerung zwischen dem Jordan und dem Mittelmeer dar, doch nur einer von vieren hat das Wahlrecht. Es gibt keine Nichtjuden im israelischen Höchsten Gerichtshof, in der Luftwaffe, in den Geheimdiensten. Es gibt nicht einmal einen einzigen Nichtjuden im Ausschuss der grossen israelischen und - ach so liberalen - Zeitung *Haaretz*.

II

Angesichts der Ereignisse müssen die Beschwerden der Juden in der Diaspora neu begutachtet werden. Wir haben uns nicht wirklich für die Menschenrechte eingesetzt, sondern für die Rechte der Juden. Wir kämpften für die Bewegungsfreiheit und die freie Wahl - doch nur für die der Juden. Wir sprachen vom universellen Wahlrecht, doch wir meinten damit das Wahlrecht für die Juden. Wir kümmern uns nicht um Invasionen und Besetzungen, so lange wir es sind, die einfallen und besetzen.

Das Bild eines Kindes, das die Hände in die Luft hält vor einem mit einem Maschinengewehr bewaffneten Schläger, bekümmert uns nur, wenn es sich um ein jüdisches Kind handelt. Das nichtjüdische Kind kann ungestraft erschossen werden. Anscheinend meinte der jüdische Dichter Bialik als er schrieb „Der Teufel hat kein angemessenes Strafmass für den Mord an einem Kind erfunden“ eigentlich gemeint „für den Mord an einem jüdischen Kind“. Als die Bilder der Pogrome ihn entsetzte, war er entsetzt über die Gewalt gegenüber Juden. Ansonsten ist gegen Pogrome *per se* nichts auszusetzen. Vor einigen Wochen strengten die Juden aus dem Oberen Teil Nazareths ein Pogrom gegen die Nichtjuden aus Nazareth selbst an, doch kein *Pogromchik* wurde dafür bestraft. Die israelische Polizei half noch etwas mit und ermordete ein paar der Opfer des Pogroms. Was noch schlimmer ist, die Pogrome von Ramallah und Beth Jallah wurden sogar mit Hilfe von bewaffneten Helikoptern und Panzern durchgeführt.

Das Russland der Zaren, „das Imperium der Pogrome“, war schwer verhasst bei unseren Grossvätern und sie zerstörten es letzten Endes. Dennoch verursachten alle jüdischen Pogrome im 19. Jahrhundert in Russland weniger menschliche Verluste als unsere Pogrome, bei denen mehr Menschen in wenigen Wochen umkommen. Beim furchtbarsten Pogrom in Kishinev kamen fünfundvierzig Menschen ums Leben und sechshundert wurden verwundet. In den letzten drei Monaten kamen vierhundert Palästinenser ums Leben und man zählte tausende Verwundete. Nach einem Pogrom im zaristischen Russland verdamnten alle russischen Schriftsteller und die geistige Elite die Täter. Im jüdischen Staat versammeln sich kaum ein paar Dutzend Demonstranten in Tel Aviv während die Union der hebräischen Schriftsteller das Pogrom gegen die Nichtjuden unterstützt.

1991 lehnte sich die Mehrheit der russischen Juden gegen den Kommunismus auf und hisste die Fahne des Privatbesitzes. Anscheinend meinten sie damit den jüdischen Privatbesitz, da wir ja den Besitz von Nichtjuden ohne Gewissenskonflikte konfiszieren.

Machen Sie einmal einen Spaziergang durch die besten Gebiete Jerusalems, durch Talbieh, Alt Katamon mit griechischen und deutschen Kolonien und bewundern Sie die wundervollen Paläste. Sie gehörten einst Nichtjuden - Deutschen, Armeniern, Griechen, Briten, Russen und Palästinensern - Christen und Moslems. Alle diese Paläste wurden beschlagnahmt und Juden zugeteilt. Allein in den letzten paar Wochen wurden hunderte Morgen nichtjüdischen Besitzes konfisziert und zahlreiche Häuser von Nichtjuden beschlagnahmt oder zerstört.

Kurz vor seiner Verhaftung kam der russisch-jüdische Medienbaron Gusinsky nach Israel und sicherte dem jüdischen Staat seine leidenschaftliche Unterstützung zu. Zur selben Zeit verlangte er, dass der Westen ihm bei seinem Kampf mit den russischen Behörden beistehen möge, die seine Fernsehgesellschaft beschlagnahmt hatten. Seine Unterstützung Israels beweist, dass Herr Gusinsky nichts gegen Beschlagnahmung hat, nur gegen die jüdischen Besitzes. Er ist gegen die Verhaftung von Juden, die Nichtjuden können ruhig auf ewig in den Gefängnissen des jüdischen Staates verrotten.

Innerhalb kürzester Zeit haben wir es geschafft, die früheren Errungenschaften von Juden im Kampf um Demokratie, Menschenrechte und Gleichheit zu unterminieren. Was war es genau, das wir an den deutschen Nazis verabscheuten? Ihren Rassismus? Unser eigener Rassismus ist genauso weitverbreitet und potentiell genauso bösartig. Die russischsprachige Zeitung *Direct Speech*, die in Jerusalem herausgegeben wird, befragte hunderte von russischen Juden über ihre Gefühle gegenüber den Palästinensern. Typische Antworten waren: „Ich würde alle Araber umbringen“, „Alle Araber sollten eliminiert werden“, „Die Araber müssen vertrieben werden“ und „Ein Araber bleibt ein Araber. Sie müssen alle eliminiert werden“. Ich bin nicht sicher, ob eine Strassenumfrage im Berlin 1938 ein niederschmetternderes Ergebnis erbracht hätte, da der Nazi Gedanke der Endlösung erst 1941 aufkam.

III

Anscheinend bekämpften wir Juden den Rassismus solange es sich um den der anderen handelte. Wir waren gegen Todeskommandos und das *Sonderkommando* solange sie sich gegen uns richteten. Unsere eigenen Killer, unser jüdisches

Sonderkommando, werden von uns zärtlich bewundert.

Der jüdische Staat ist der einzige Ort auf der Welt, an dem es offizielle Todeskommandos gibt, die die Politik der Ermordung und mittelalterliche Folter praktizieren. Kein Grund zur Sorge, meine liebe jüdischen Leser, wir foltern und töten bloss Nichtjuden.

Wir waren gegen Ghettos, als wir selbst in einem Ghetto eingesperrt waren. Nun ruft der liberalste israelische Friedensplan nach der Schaffung einiger nichtjüdischer Ghettos, umgeben von Stacheldraht, jüdischen Panzern und jüdischen Fabriken, in denen die *Arbeit* die Nichtjuden *frei macht*. Wir werden den Ghettos ihre Unabhängigkeit geben, doch nicht bevor wir ihnen jegliches Einkommen und jegliche Möglichkeit der Selbserhaltung genommen haben.

Die Israelis werden vom Kindergarten an einer Gehirnwäsche unterzogen; ihnen wird beigebracht, dass sie Teil des Auserwählten Volkes sind, das über allem anderen steht. Sie werden mit dem Glauben indoktriniert, dass die Nichtjuden nicht ganz menschlich sind und daher getötet und nach Belieben enteignet werden können. Schliesslich hat Israel zumindest eine UNO Resolution erfüllt: diejenige, die den Zionismus als eine Form des Rassismus bezeichnet.

Was mich stört ist, dass die international ausgerichtete Erziehung, die wir russischen Juden in der Sowjetunion erfahren haben, nicht der Vergiftung durch die zionistische Propaganda mit dem jüdischen Überlegenheitsgedanken widerstehen konnte. Was ich am meisten bedauere, ist der moralische Zusammenbruch meiner eigenen russischen Gemeinde im Heiligen Land.

Der Engel schrieb seine feurigen Worte, Propheten riefen die Menschen zur Busse auf und wir haben immer noch die Wahl. Wir können den Weg der Nineveh wählen und Busse tun, die gestohlenen Besitztümer zurückerstatten, den Nichtjuden den vollen Gleichheitsstatus zuerkennen, die Diskriminierung und das Morden beenden und auf die Barmherzigkeit Gottes hoffen, wenn schon nicht um unseretwillen, dann für unsere Hunde und Katzen. Oder wir können weitermachen auf dem Weg des Übels, wie die Bewohner Sodoms und auf die feurige Flut und den brennenden Schwefel warten, der aus dem zornigen Himmel über Palästina auf uns herabregnen wird.

SOMMER NARR, WINTER NARR

(Summer Fool, Winter Fool)

Dies ist ein Essay über die Wahlen von 2001, bei denen die Israelis Ariel Scharon zum Premierminister wählten

I

Als ich die Küstenpromenade in Tel Aviv entlangspazierte, sprach mich ein geschniegelter blonder Kerl an und forderte mich auf, an einem Glücksspiel teilzunehmen. Eine bunte Menge aus Touristen und Leuten aus Afula und Dimona hatte sich um ihn versammelt und sah zu, wie er mit geschickten Händen, drei Gläsern und einer Kugel spielte. „Finden Sie die Kugel und Sie gewinnen 100 Dollar!“, sagte er. Ich lachte nur. Hielt er mich etwa für einen Tölpel? Kein Grossstadtmensch würde jemals an einem solchen Spiel teilnehmen, wissend, dass man den Spielleiter niemals schlagen kann. Der richtige Weg in diesem Spiel ist es, auf seinem Recht zu bestehen, die Teilnahme zu verweigern.

Ich werde oft danach gefragt, wie es denn möglich ist, dass die Israelis Scharon bei den Wahlen den Vorzug gaben und warum 40% der israelischen Bevölkerung sich ihrer Stimme enthalten haben. Die Wahl war fingiert. Sie hatte viel Ähnlichkeit mit den sowjetischen Ein-Partei Wahlen. Gewiss kamen die Russen niemals auf die brillante Idee ihren Bürgern die Wahl zwischen Breschniew und Tschernienko zu lassen. Die Bürger Israels könnten auch auf Buridans Esel neidisch sein. Dieses dumme Tier aus der mittelalterlichen Allegorie konnte sich nicht zwischen zwei identischen Heuballen entscheiden. Wir mussten zwischen zwei gleich unappetitlichen Generälen wählen, alten arabischen Kämpfern, die das Wort „Frieden“ nur unüberzeugend über die Lippen brachten. Die Wahl wurde noch trivialer durch ihre Erklärung, dass sie gleich nach der Wahl eine Koalitionsregierung bilden würden.

Die Wahl ging zu Gunsten General Scharons aus, der weltberühmten Symbolfigur des „grausamen Zionismus“. Sein Name steht in Verbindung mit den Massenmorden von Qibya, Sabra und Shatila und der Besetzung Beiruts. Seine „Besichtigung“ von Haram al-Sharif war der Auslöser für den kürzlichen Ausbruch des Bürgerkriegs in Palästina. Seine Kriegsverbrechen sind allseits bekannt. Dennoch möchte ich auch Baraks Haut nicht retten. Die Wahl Scharons hat auch ein paar

Vorteile für die Palästinenser.

II

Man kann die Wahlen als einen weiteren Punkt auf der endlosen Liste von Schwindeln ansehen, die Israel quälen. Es gehört zu der guten Cop / böser Cop Taktik, die auf die Palästinenser angewendet wird. Die *Labour* und *Likud* Partei spielen nur einen denkwürdigen Dialog aus dem amerikanischen Roman *Moby Dick* nach. Als Ishmael, der Held aus Melvilles Geschichte, einen Platz auf einem Walfänger sucht, bietet ihm Bildad, der Skipper, einen Hungerlohn, während sein Partner Kapitän Peleg darauf sichtbar zornig reagiert. „Der Teufel soll Dich holen Bildad, Du willst doch diesen jungen Mann nicht übers Ohr hauen! Du musst ihm schon mehr als das bezahlen!“ und dann bietet er ihm viel weniger, als Ishmael von Rechts wegen erwarten könnte. Nun, im richtigen Leben wird Ishmael erst gar nicht gefragt, er muss sich einfach damit abfinden.

Dennoch bin ich der erste, der zugesteht, dass die beiden Kandidaten doch unterschiedlich sind. Es gibt einen jüdischen Witz über zwei Arten von Narren, den Sommer und den Winter Narr. Sobald der Sommer Narr auftaucht, erkennt man ihn sofort als Narren. Sobald der Winter Narr auftaucht, legt er seinen dicken Mantel ab, schüttelt den Schnee von seinem Pelzhut und erst dann bemerkt man, dass auch er ein Narr ist. Barak ist ein Winter Narr. Bis auch er zu schießen begann, konnte man noch einigen Illusionen ihn betreffend nachhängen. Scharon ist ein Sommer Narr. Man erkennt seine Persönlichkeit sofort. Der Vorteil, wenn man es mit einem solchen Mann zu tun hat, ist folgender: Sein Friedensgegurre wird niemanden überzeugen.

Barak erinnert mich an meine verstorbene altjungferliche Tante Ethel. Sie lehnte jeden Freier ab, nachdem sie sie an der Nase herumgeführt und ihnen Hoffnungen gemacht hatte. Jahrelang hofften wir, dass sie endlich das Richtige tun und heiraten würde. Oder sich zumindest einen Liebhaber nehmen würde, um jahrzehntelange Einsamkeit zu kompensieren. Doch sie konnte es nicht. Wir hatten Mitleid mit ihrem jeweiligen aktuellen Verehrer, als wir ihn niedergeschlagen nach Hause gehen sahen. Er hätte es besser wissen müssen: Tante Ethel würde niemals ja sagen, auch wenn sie es gewollt hätte, denn sie hatte Angst vor Männern.

Ehud Barak war für seine leeren Versprechungen bekannt. Er hat tatsächlich kein einziges Versprechen an die Palästinenser gehalten (oder an sonst irgendjemanden, vor allem an die russischen Israelis). Zum Beispiel hatte seine Regierung entschieden, die Dörfer Anata und Abu Dis zu befreien. Einige Tage später fand er einen Grund, um die Militärherrschaft aufrechtzuerhalten. In einem Interview, das er der Zeitung *Vesti* letzte Woche gab, sollte er seine Haupterrungenschaft nennen. Barak antwortete darauf: „Ich habe der Welt das wahre Gesicht von Yasser Arafat gezeigt“. Wir brauchen keinen Premierminister für diese Aufgabe. Barak änderte seine Meinung zweimal am Tag, er sandte Delegationen aus und rief sie wieder zurück. Er war unzuverlässig. Er versprach der russischen Gemeinde das religiöse Diktat aufzuheben und kam dem Versprechen nicht nach. Amerikanisch gesagt würden Sie von ihm kein neues Auto kaufen und schon gar nicht ein gebrauchtes.

Noch schlimmer, Barak mag keine Palästinenser. Dieser arrogante und

unsympathische Mann weigerte sich, die palästinensischen Bürger Israels, die ihn gewählt hatten, in die Regierung aufzunehmen. Persönlich fällt es mir leichter, mir Scharon vorzustellen, wie er im Kreise von palästinensischen Freunden Hummus isst, als mir Barak vorzustellen, der einen palästinensischen Gärtner einstellt. Er würde wahrscheinlich einen Thai vorziehen. Scharon steht mit seiner Liste an begangenen Kriegsverbrechen nicht alleine da. Baraks lange Liste an Ermordungen würde ihn in Den Haag auch nicht gerade gut aussehen lassen. Es ist unser Schicksal mit Kriegsverbrechern leben zu müssen. Ein gerechter Gerichtshof würde nicht nur Scharon und Barak verurteilen, sondern auch diejenigen, die gegen das irakische Volk Sanktionen verhängt haben und die für das Bombardieren Serbiens verantwortlich sind. Die Mörder von drei Millionen Vietnamesen bewegen sich immer noch in Freiheit und sitzen wahrscheinlich auf dem Kapitolshügel.

Viele Israelis aus Scharons Generation kämpften hartnäckig gegen die Araber. Doch sie sahen Palästinenser nicht als Untermenschen an, die man einsperren oder vernichten sollte.

III

Wie so viele meiner israelischen Zeitgenossen habe auch ich in der Armee gedient. Ich erinnere mich an den Geruch von Kordit, an die Flucht im Jeep in der Wüste, an den grünen Himmel, den man in den Nachtsichtgeräten sieht, an das Kreischen der Schrapnells, an die Überfahrt des Suez, Doppelzelte, die Waffenbruderschaft. Als junger Soldat in einer Eliteeinheit war ich stolz auf meine roten Stiefel und das Fallschirmjägerabzeichen. Ich hörte mit sehnsüchtigem Herzen den Geschichten über die mutigen Taten Arik Scharons und Meir Har Zions zu. (Das war natürlich vor Sabra und Shatila). Ich schäme mich nicht dafür, dass ich sie bewundere, wie ich auch den Mut der Karame Kämpfer bewundere und die waghalsige Leila Khaled. Soldaten verstehen andere Soldaten. Zusammen bilden wir Palästina.

Die Wahlen bewiesen, dass die Mehrheit der Israelis, auch diejenigen, die nicht zur Wahl gingen, mit Baraks Trennung nicht einverstanden sind, ganz egal ob die Trennung hebräisch als Hafrada oder auf Afrikaans Apartheid genannt wird. Die Mehrheit will nicht, dass das Land wieder geteilt wird und daher kam diese Idee nicht durch. Niemand in unserem Land, der unter 40 ist, erinnert sich an die Existenz des abgetrennten „Klein Israel“. Wir müssen vorwärts schreiten und nicht zurück. Vor uns liegt der Weg der Normalisierung und nicht der Trennung.

Wenn das wunderschöne grüne Palästina vereint ist, dann werden alle seine Gemeinden ihre besten Errungenschaften einbringen um dieses spezielle Land mit vereinten Kräften zum schönsten Ort auf der Erde zu machen, so wie es auch sein sollte. Die Palästinenser tragen ihr Wissen um die Aufzucht von Olivenbäumen und die Wartung von Quellen bei, ihre bodenständige Liebe zum Land und den ungebrochenen Geist der *Intifada*. Unser israelischer Beitrag wird sicher nicht Einsteins Theorien oder die Zauberei der Wall Street einschliessen, da wir sie sowieso nicht verstehen, sondern die militärischen Errungenschaften, die dem Ruhm der Kreuzritter gleichzusetzen sind. In Palästina brauchen wir keinen Frieden. Wir brauchen keine Teilung, auch nicht zu den besten Bedingungen. Wir brauchen Liebe und Mitgefühl und ein gemeinsames Leben. Diese Lösung beendete Maorikriege in

Neuseeland und sie würde auch hier funktionieren. Wir brauchen keinen *de Gaulle* als Premierminister. Wir brauchen einen *de Klerk*.

Die israelische Unterdrückung der Palästinenser von 1947 bis heute war nur möglich durch die Unterstützung von aussen von Israels schlecht beratenen Alliierten. Scharons grausige Vergangenheit macht die unbegrenzte Unterstützung der amerikanischen Juden weniger wahrscheinlich und weniger sicher. Die Anwesenheit aufmerksamer internationaler Beobachter, die Möglichkeit eines Eingreifens von Seiten der Vereinten Nationen ungehindert von einem amerikanischen Veto und die drohende Präsenz eines wiederauferstandenen Irak wird Scharons Geist beherrschen. Er ist nicht der friedensbringende Messias auf dem weissen Hengst, doch er ist nicht schlimmer als Barak.

Als Militär sollte man Scharon die Wahl lassen: die Vereinigung des Landes auf der Basis „ein Mann, eine Stimme“ und volle Rechte für alle Bewohner des Landes, oder der internationale Gerichtshof von Den Haag.

[Ich habe mich da etwas geirrt: die Unterstützung der amerikanischen Juden für Scharon war enthusiastisch und die Bush Administration stand ihm ununterbrochen zur Seite. Die amerikanischen Juden waren viel stärker und fieser, als ich dachte. Dennoch versuchte ich eine Zeit lang, ihnen ins Gewissen zu reden.]

GESCHICHTE ZWEIER STAATEN

(A Tale of Two States)

Dies wurde im Januar 2001 geschrieben als Antwort auf einen Artikel des israelischen Friedensaktivisten Uri Avneri. Es ist die Basis der Anti-Apartheid Bewegung, die sich von der traditionellen Forderung nach der Beendigung der Besetzung unterscheidet. Einer der Gründe für die Entstehung dieser Bewegung war das Scheitern der traditionellen Annäherungsweise an das jüdisch-palästinensische Problem.

Einige Wochen vor Ausbruch der zweiten palästinensischen *Intifada* ging ich über den Cinemateque Platz, ein Wohngebiet der Mittelklasse in Tel Aviv. Ein paar Dutzend Rentner mit ihren Familien waren in der kühlen Brise am späten Nachmittag zusammengekommen. Die alten Damen strickten, während die Kinder auf grossen Papierbögen Flaggen zeichneten. Diese friedliche Zusammenkunft, organisiert vom israelischen Friedenslager, war der Erinnerung an den siebten Jahrestag des Osloer Abkommens gewidmet. Der Hauptredner war Uri Avneri.

Dieser gutaussehende Mann mit seinem edlen Gesicht von weissem Haar umrahmt, beschwor, wie er es immer tut, seine Vision von zwei co-existierenden Staaten im Heiligen Land herauf, ein unabhängiges Palästina und ein jüdischer Staat. Jedes Wort klang richtig, doch die Rede war so aufregend wie die gestrigen Nachrichten, so unterhaltsam wie die Wiederholung einer alten Fernsehserie. Es war daher nicht sehr überraschend, dass keine jungen Aktivisten anwesend waren, da das traditionelle Friedenslager kein frisches, dynamisches Blut mehr anzieht. Herr Avneri wird dieselbe, müde Rede über das Internet schicken in diesen Tagen, in der er nach der Zwei-Staaten Lösung verlangt.

Bitte missverstehen Sie mich nicht. Uri Avneri ist ein Mann mit guten Absichten, ein mutiger Unterstützer der palästinensischen Rechte, ein Aktivist, der mehr als nötig tut und ein effizienter Organisator. Nur ist seine politische Agenda mausetot.

Lassen Sie uns die knallharten Tatsachen vor Ort besehen: der Gedanke an zwei Staaten in Palästina ist, und war immer schon, ein Bluff. Nach einer Teilung von nur neunzehn Jahren war Palästina dreiunddreissig Jahre lang vereint. Kein Israeli oder Palästinenser unter vierzig Jahren erinnert sich mehr an die „Teilungsjahre“ zwischen 1948 und 1967. Es ist eine Zeitabschnitt, an den sich Herr Avneri klammert wie an eine Art verlorenes Paradies. Kein israelischer Politiker, den kürzlich beweinten Herrn Rabin inbegriffen, hat jemals ernsthaft in Betracht gezogen,

irgendeinen Teil des historischen Palästina aufzugeben. Die endlosen Verhandlungen waren nur eine Nebenattraktion, dazu bestimmt, die Öffentlichkeit zu besänftigen. Vor dreissig Jahren versicherte uns der israelische Sänger Arik Einstein, dass „die Gespräche bald wieder aufgenommen werden“. Und sie singen immer noch dasselbe alte Lied.

In der Zwischenzeit haben die abgebrühten israelischen Anführer hinter dem Nebelschleier der „temporären militärischen Besetzung“ die palästinensischen Felder und Häuser beschlagnahmt, um Platz für jüdische Siedlungen zu schaffen und tausende Palästinenser eingesperrt und umgebracht. Eine Abfolge von linken und rechten israelischen Regimen erhält diese Dichtung aufrecht, um der eroberten Bevölkerung ihre Bürgerrechte vorzuenthalten. Es war eine brillante Idee, des jüdischen Genies würdig: die Verhandlungen bis in alle Ewigkeit fortzusetzen, während man ein Lippenbekenntnis zu der Idee an zwei Staaten ablegt.

Meine Ehrlichkeit zwingt mich dazu, meinen palästinensischen und israelischen Freunden folgendes mitzuteilen: man hat Euch hereingelegt. Unsere weisen Männer spielten mit Euch ein grausames Spiel und lockten Euch mit leeren Versprechungen wie der schalen alten „Geschichte zweier Staaten“, die Herr Avneri erzählt. Es gab immer nur zwei Wege aus der Leibeigenschaft für die Palästinenser. Einer ist, Israel zu schlagen und der andere, sich Israel anzuschliessen. Die dritte Option einer neuerlichen Teilung ist nur eine Illusion: eine saftige, doch unerreichbare Karotte, die vor der Nase des Esels baumelt.

Wäre ich ein Anhänger von Verschwörungstheorien, so könnte ich mir gut vorstellen, dass diese guten Menschen der israelischen Friedensbewegung absichtlich diese Säule zur Unterstützung unseres wackeligen Apartheidsystems hinzugefügt haben. Indem sie ständig die Grüne Linie [aus dem alten Waffenstillstandsabkommen] nachmalten, haben sie dem Nicht-Bürgerstatus der Palästinenser in ihrem eigenen Land noch den Rücken gestärkt. Indem sie einige Gebiete als „besetzte Gebiete“ bezeichneten, haben sie sich selbst vom Kampf gegen den Ausschluss der Palästinenser aus dem politischen Leben des Landes freigestellt. Indem sie die Annexion der Territorien bekämpfen, haben sie dabei geholfen, den Betrug der unabhängigen palästinensischen Bantustans auszuhecken.

Doch der Gedanke an so eine Verschwörung ist zu überwältigend. Ich glaube nicht, dass Herr Avneri und das Friedenslager von den Büros der *Shabak* (israelischer innerer Sicherheitsdienst) gebrieft worden sind. Sie wollten einfach nur zu gerne glauben, dass die israelischen Generäle einen fairen Frieden mit den Palästinensern schliessen würden.

Sogar ein Kind, das James Bond Filme ansieht, versteht irgendwann, dass der Held nicht von Krokodilen aufgefressen wird oder in den Flammen umkommt und dass es keinen Grund dafür gibt, dass sich solche Eventualitäten ereignen werden. Es gibt noch weniger Grund zu erwarten, dass eine israelische Regierung mit den Palästinensern Frieden schliesst. Sie werden immer ein Schlupfloch aus dem „Friedensprozess“ finden.

II

Welche Art von „Frieden“ könnte Israel genau anbieten? In einem Artikel veröffentlicht in dem beliebten Erhalter des zionistischen Glaubens, der *New York*

Times, empfahl ein guter amerikanischer Jude namens Richard Bernstein dem auserwählten Präsident Bush ein kürzlich erschienenenes Buch von einem weiteren Experten derselben Gattung, Robert Kaplan. Er enthüllte den wahren israelischen Friedensplan.

Über Jahrzehnte hinweg erzählte man, dass es entweder ein Gross Israel oder einen palästinensischen Staat geben würde. Anscheinend wird es nun beides geben: einen palästinensischen Mini - Staat, der keine Kontrolle über seinen Luftraum und seine Hauptverkehrsadern hat und der sich in einem dynamischen Israel befindet, das weiterhin ausländische Arbeiter anzieht und zur stabilisierenden Kraft von Gross Syrien wird.

Vielen Dank netter Bernstein und lieber Kaplan, dass Ihr uns darüber aufgeklärt habt, dass Israel und seine amerikanisch-zionistischen Verbündeten planen, die Palästinenser für immer in Reservate einzusperren und sie gegenüber ihren Brüdern aus Jordanien und Syrien in eine Konkurrenzsituation um Arbeitsplätze von ihren jüdischen Herren zu stellen. Das ist also der Frieden, den die israelischen Friedenstauben verbreiten wollen.

Sollte dies funktionieren würden vielleicht die USA dieselbe Idee aufgreifen und der Afro-hispanischen US Bevölkerung die Unabhängigkeit zugestehen mit der Hauptstadt in den Süd Bronx. Der neue Staat könnte aus fünfhundert Enklaven bestehen, eingekreist von riesigen Highways und umgrenzt von meilenlangen Betonmauern und könnte alle amerikanischen Nichtweissen aufnehmen. Wenn das Frieden sein soll, dann wähle ich lieber Krieg.

Je mehr ich darüber nachdenke, desto weniger bin ich dazu geneigt, dem Friedenslager die günstige Auslegung ihrer Absichten zuzugestehen. Zu oft benutzen sie den nervtötenden Ausdruck „der jüdische Staat“. Und man kann leicht verstehen warum: Der Zionismus wurde gross in den Jahren des barbarischen biologischen Rassismus, der Teil der Ideologien war, die Weininger, Nordau, Chamberlain und Hitler unterstützten. Die Zionisten glauben, dass eine Person durch ihre Blutszugehörigkeit zu einer Nation zählt. Für sie wird ein Jude immer ein Jude bleiben, daher die Auffassung „zwei Staaten für zwei Nationen“. Bei der Friedensbewegung geht es zuallererst immer noch darum den „jüdischen Staat“ zu erhalten. Der zweite dieser Staaten, das Überbleibsel von Palästina, ist nur ein zufälliges Abfallprodukt des Prozesses.

III

Ein Staat „mit zwei Nationen“ ist auch eine falsche Benennung. Es gibt keine zwei Nationen, Juden und Araber, wie man uns glauben machen will. Es gibt eher eine Reihe von unterschiedlichen Gemeinschaften: die Marokkaner von Ramle, die Russen aus Ashdod, die Software Genies aus Hertzliya Pituah, die Millionäre aus Caesarea, die Siedler von Tapuah, die Gelehrten von Mea Shearim, die Äthiopier aus Ophakim. Diese, und die nicht weniger bunt gemischten Gemeinden der einheimischen Palästinenser, könnten sich gemeinsam zu einem wunderschönen Mosaik des Heiligen Landes zusammenfügen. Nur in der Fantasie des zionistischen Establishments, der Siedler von vor 1948 und deren alternder Kinder bilden diese Gemeinschaften zwei unterschiedliche Nationen. Dieses „Erste Israel“ hat guten Grund dazu, sich an diese fantastischen Höhenflüge zu klammern, da diese

Minderheit immer noch das Machtmonopol über die anderen Gemeinden und ihre Privilegien nicht aufgeben will.

Kein Aussenseiter hat es jemals geschafft, auch nur in die Nähe des Machtzentrums zu gelangen. Kaum ein Russe (20% der Wählerschaft) oder Marokkaner (30%) befindet sich in einer unabhängigen Machtposition oder verfügt über Einfluss in Israel. Sobald ein orientalischer Jude die zeremonielle Position des Präsidenten innehatte, befand sich das „Erste Israel“ in Trauer.

Nur leider mangelt es heutzutage der dominierenden Elite an Talent und Ideen. Sie hat die Exklusivität auf die Spitze getrieben und den Respekt vor dem Militär in Götzenanbetung verwandelt. Die Farce um General Scharon, der mit General Barak um Macht ringt und der ehemalige Mörder von Kana, Shimon Peres, als grosse weisse Hoffnung, sind sicher ein angemessener Beweis für das Versagen des „Ersten Israel“. Der zionistische Gedanke ist zusammengebrochen, nur Blut und Krieg erhalten den Golem am Leben.

IV

Hinter dem Dunst aus rassistischen Wirklichkeiten und Illusionen leben wir bereits in einem vereinten Palästina. Die grüne Linie existiert nur in unseren Köpfen, und das Meer der Apartheid wogt zu ihren beiden Seiten. Es liegt in unserer aller Interesse die Fiktion völlig abzuschaffen und Gleichheit vor dem Gesetz für alle in Palästina (Israel) zu etablieren, vom Jordan bis zum Mittelmeer. Dann können wir uns an einer einheitlichen Gesetzgebung erfreuen, gütlich sowohl für den eingeborenen Sohn des Landes, als auch für den Neuzugänger, wie es uns die Bibel vorschreibt: dasselbe Gesetz für den Kibbutznik aus Afikim und für den Bauern aus Yatta.

Dies hätte schon vor Jahren geschehen können, hätte die israelische Linke nicht die Teilungssillusion gehegt. Jerusalem ist ein gutes Beispiel dafür. Die palästinensische Bevölkerung der Stadt, die ein Drittel des Vereinigten Jerusalem ausmacht, hat das Recht, an den Stadtwahlen teilzunehmen und kann ihre Abgeordneten für den Stadtrat stellen. Doch sie nahmen den dummen Rat des israelischen Friedenslagers an und boykottierten die Wahlen, um die grüne Linie aufrechtzuerhalten. Dies war eine vernichtende Entscheidung, die sie nochmals überdenken sollten. Israel könnte keine Häuser in Jerusalem zerstören; die Palästinenser aus Ostjerusalem würden besser leben, wenn sie an den Wahlen teilgenommen hätten. Ihre Stimmen würden uns von Ehud Olmert, dem rassistischen und allein von Juden gewählten „Bürgermeister“ von Jerusalem befreien - es wäre wirklich alles andere als schade um ihn. Nur zu diesem Zweck allein sollten wir die Palästinenser um ihre Stimmabgabe bitten.

Ohne die grüne Linie wären die Gräuel der Besetzung schon seit langem beendet, in derselben Weise wie die Militärherrschaft im palästinensischen Galiläa im Jahre 1966 endete. Die 40% von Palästinensern gewählten Mitglieder der Knesset hätten alle diskriminierenden Gesetze abschaffen können, inklusive des Gesetzes über Besitztümer in Abwesenheit der Besitzer und des aktuellen Bürgerrechtsgesetzes.

In einem repräsentativen Staat muss die Rückkehr der palästinensischen Flüchtlinge nicht traumatisierend sein. Falls die Flüchtlinge aus Deheishe nach Sataf

und Suba zurückkehren, wäre das nur eine Umsiedlungsstrecke von 10 Meilen für sie. Falls die Bauern aus Deir Yassin wieder in die Häuser ihrer Vorfahren zurückkehrten, würde niemand darunter leiden. Die Bauern von Sheich Munis werden eine deftige Entschädigung erhalten müssen, da auf ihrem Land die Universität von Tel Aviv gebaut wurde. Vielleicht werden sie ihre Entschädigung dafür benutzen, neue Häuser neben der Universität zu bauen oder einfach nur Wohnungen in Ramat Aviv Gimel dafür kaufen. Wir können uns eine Scheibe vom polnischen Gesetz abschneiden: Polen erstattete den Besitz der jüdischen Flüchtlinge zurück, doch verhinderte die Vertreibung der aktuellen Bewohner.

Die Aufhebung der grünen Linie wäre für uns alle gut, sogar für die Siedler. Sie sollten weiterhin in Sicherheit wie Gleichgestellte in unserem *Commonwealth* leben können. Ohne die Unterstützung ihrer Überlegenheit durch die Armee müssen sie entweder mit ihren üblen Taten aufhören und gute Nachbarn werden oder nach Brooklyn zurückgehen.

Wie kommen wir nun ins Gelobte Land? Wir sind schon da! Das historische Palästina ist vereint, doch die Apartheid ist noch nicht aufgelöst. Wir haben bereits einen Staat, doch wir haben keine Demokratie. Beendet die leere Rhetorik um die Besetzung und zwei Staaten. Wir brauchen keine Tricks, keine „kreativen Lösungen“, nur das gute alte allgemeine Wahlrecht, das „ein Mann, eine Stimme“ Prinzip. Wir haben danach für unsere Grossväter in Osteuropa verlangt. Sie haben es von den Nichtjuden vor einhundertfünfzig Jahren erhalten; die rechte Zeit ist nun gekommen, dieses grundlegendste aller Rechte auch den palästinensischen Einheimischen dieses Landes zuzugestehen.

Die Träume von einem Rückzug der Israelis werden sowieso bloss Träume bleiben: das israelische Establishment wird seine Besitztümer niemals aufgeben. Doch wir können diese Gier auch zu unserem Vorteil nutzen. Wenn Israel nicht loslassen kann, dann sollen sie sich doch bedienen - und dadurch ihre Überlegenheitsposition verlieren.

Es ist sinnlos, dem ertrinkenden Geldverleiher zuzurufen „Gib mir Deine Hand!“ Er kann nicht geben. Rufen Sie stattdessen jedoch „Nimm meine Hand!“ wird er fest zupacken.

Dies ist der Rat eines weisen Sufi, Haji Nasr ad-Din. Wir sollten sagen „Annektiert ruhig die Territorien, doch gesteht den Palästinensern völlige Gleichberechtigung zu“. Das bedeutet nicht, dass der Kampf gegen die Militärbesetzung falsch ist. Ganz im Gegenteil, der Besetzungszustand ist falsch, genau wie die Militärherrschaft in Nazareth und Akkon von 1948 - 1966 falsch war. Doch der Ausweg aus dieser Situation ist nicht die Teilung, sondern Verschmelzung und Gleichberechtigung.

Im Jahre 1948 sah sich Sir John Glubb, der britische Commander der arabischen Legion, dazu gezwungen, dem jüdischen Staat seine beherrschten Gebiete zu übergeben, darunter auch die Dörfer Taibe und Umm el-Fahm. Er bestand nur auf einer Sache: die Bauern sollten in ihren Dörfern bleiben können und über volle Rechte im Staat Israel verfügen. Das Ergebnis sind ziemlich wohlhabende Kommunen und ihre Bewohner wollen nicht Teil des geplanten palästinensischen Staates werden. Das ist der beste Beweis dafür, dass Verschmelzung besser ist als Teilung.

NICHT SCHON WIEDER EIN FRIEDENSPLAN

(Not another Peace Plan)

Es ist warm in den niederen Hügeln, die an die Ebene angrenzen. Dunkelvioletter Turmus, Lupinen, eine beliebte Märzpflanze, wachsen entlang des schmutzigen Wegs, der vom Flüchtlingslager zu einem nahegelegenen Steinbruch führt. Der Platz wimmelt nur so vor Soldaten, die den Sicherheitsleuten bei der Auswahl helfen. Männer werden von ihren Frauen getrennt. Ihnen werden Plastikhandschellen aus der Massenproduktion angelegt und schwarze Standardsäcke über den Kopf gezogen. Man bringt sie zum Steinbruch, sie werden geschlagen, manche erschossen und manche gefoltert. Ihre Häuser werden mit grossen Katerpillarmaschinen zerstört. Es ist ein weiterer Morgen der ethnischen Säuberung in Palästina und einhundertsechzig Opfer sind innerhalb einer Woche zu verzeichnen.

In einer anderen Welt, zwanzig Meilen entfernt, kämpfen Israelis gegen den heftigen Verkehr. Ein weiterer Tag voll Shopping und Unterhaltung ist angebrochen. In den Qiriya Regierungsgebäuden diskutieren Politiker und Amtspersonen über den saudiarabischen Friedensplan. Seine Königliche Hoheit Prinz Abdullah hatte Israel eine volle Akzeptanz der arabischen Welt angeboten, wenn Israel im Gegenzug sich völlig aus den 1967 besetzten Gebieten zurückzieht. Die Antworten Israels zeigen uns die wahren Unterschiede zwischen den gegensätzlichen Strömungen der israelischen öffentlichen Meinung.

Der brutale Scharon und seine rechtsgerichteten Anhänger wiesen den Vorschlag einfach ab. Ihnen ist die Anerkennung von Seiten der Araber piepegal.

Der liberale Peres von der Arbeiterpartei antwortet wie folgt: Ja, wir akzeptieren gerne den saudiarabischen Friedensplan. Es ist ein grossartiger Plan und das Angebot des Prinzen, Israel anzuerkennen und zu akzeptieren ist eine wundervolle Sache. Natürlich werden wir die Gebiete nicht aufgeben oder uns gar zurückziehen, aber der Plan ist gut.

In der *quid pro quo* Verhandlung, ist die jüdische „Linke“ für das *quid*. Das *quo* kann warten, so wie es schon fünfzig Jahre lang wartet. Die israelische Rechte ist nicht wirklich interessiert, auch nicht daran, das „Friedensprozess“ Spiel zu spielen.

Der Zweck dieses Spiels ist es, die gereizten Nerven der Zeitgenossen zu beruhigen, die Zeugen einer unangenehmen Sache sind, des palästinensischen Holocausts. Es ist schwer ohne Hoffnung zu leben, und darum erfinden fruchtbare Geister neue Vorschläge, neue Rahmenbedingungen und berufen Diskussionsrunden ein. Während die Vorschläge diskutiert werden geht der Holocaust weiter. Palästina ist zerstört, die Palästinenser werden gefoltert und ermordet und dies ist erst das erste Stadium des neuen *An-Nakba*. [In der heutigen \(12.03.2002\) Ausgabe des](#)

[Haaretz](#) berichtet Amnon Barzilai von der neuen Umfrage des Jaffe *Institute for Strategic Studies* (Institut für strategische Studien - Anm. d. Übers.). Laut dieser Umfrage unterstützen 46% der Juden in Israel die Massendeportationen (*Transfers*) der Palästinenser. Und wenn die Frage in einer „softeren“ Form gestellt wird, dann beträgt der Prozentsatz der Unterstützung einer Endlösung sogar 60%.

Die Nazis haben niemals offen ihre Absicht erklärt, die Juden und Zigeuner zu massakrieren: sie nannten es „Deportation“ und „Transfer“. Sogar im Jahre 1938 hatten diese Ideen nicht die ernsthafte Unterstützung im Nazideutschland, die sie jetzt im jüdischen Staat haben.

Doch was genau ist der jüdische Staat? Ist es Israel, der schmale Landstreifen im Mittleren Osten? Wie kann dieser kleine Staat den Willen der Europäer und Amerikaner biegen? Der jüdische Historiker Solomon Lurie, Autor der fundamentalen Studie des Antisemitismus in der Antike, sprach von einem „nicht territorialen jüdischen Nationenstaat“. Nun hat dieser mächtige nicht territoriale Staat, der von New York bis Moskau reicht, die jüdisch-nazistische Doktrine als seine Politik angenommen und den Genozid als seine Ausdrucksform. Ein gutes Beispiel dafür liefert der jüdisch-amerikanische Rechtsprofessor von der Harvard Universität, Alan Dershowitz, der in [Sir Conrad Blacks Jerusalem Post](#) schrieb:

„Die erste Handlung gegen [palästinensischen] Terrorismus sollte die Zerstörung eines kleinen Dorfes sein, das als Basis für terroristische Operationen genutzt wurde. Die Bewohner hätten 24 Stunden, um das Dorf zu verlassen und dann kämen Truppen und walzten mit Bulldozern alle Häuser nieder.“

Dies war die Standardpraxis für Nazitruppen im besetzten Europa. Da Dershowitz und seinesgleichen eine Generation amerikanischer Studenten lehrten, während Black und seine Konsorten diese Denkweise in den Medien förderten, ist es nicht eigenartig, dass die USA der jüdisch-nazistischen Kriegsmaschine ihre volle Unterstützung gibt. Die Gerüchte über einen drohenden Angriff der USA auf den Irak und Saudiarabien dienten dazu, die benachbarten arabischen Staaten in einem Zustand der entsetzten Erwartung einzufrieren.

Scheinbar hatten sie damit Erfolg. Der saudiarabische Prinz Abdullah versteht wahrscheinlich genauso gut wie jeder andere im Mittleren Osten, dass jegliches „Friedensangebot“ von den Zionisten dazu benutzt werden wird, um die Gespräche lahmzulegen und ihre mörderischen Pläne voranzutreiben. Doch er sah es anscheinend als seine erste Pflicht an, sein Volk, die Saudis, vor dem drohenden Damoklesschwert der US Air Force zu retten. Es gibt nicht die kleinste Chance auf Erfolg für den einen oder anderen Friedensplan, sei es nun ein Zinni, Tenet oder Mitchell Plan. In den Jahren 1970 bis 1972 wurde eine ganze Reihe von Friedensvorschlägen von Jarring und anderen Staatsmännern gemacht. Israel nutzte die Zeit dazu, die Bar-Lev Linie entlang dem Suez aufzupeppen und lehnte in der Zwischenzeit jeden einzelnen Vorschlag ab. Das Muster wiederholte sich nach Madrid und Oslo.

Die Juden-Nazi Pläne stehen bereits fest. Die Medien, die sie kontrollieren, unterdrücken Berichte und Diskussionen um den palästinensischen Holocaust. Die amerikanische Armee gibt ihnen ihren vollen Schutz. Man kann nicht gegen sie ankommen. Zumindest nicht durch rituelle Friedensvorschläge.

Anstatt ihre Worte zu verschwenden, sollten Ihre Königliche Hoheit Prinz Abdullah und andere Anführer ihr Buchgeld von Dollar in Euro und Gold ändern.

Banken, die Zinsen verlangen und somit nicht den islamischen Gesetzen entsprechen, sollten als eine weitere Form von Wucher verboten werden. Wir können dasselbe tun und noch einen vollen Boykott von Zeitungen und Professoren drauflegen, die den Genozid in Palästina unterstützen.

Die Menschheit kann die Palästinenser noch retten. Dershowitz, Black und Co. sollten als Mittäter bei Scharons Kriegsverbrechen gelten und der jüdische Staat muss entnazifiziert werden und zwar so gründlich wie Deutschland nach 1945.

DIE NEUE BESCHWERDE PORTNOYS

I

Die Wiener jüdischen Psychiater luden den amerikanisch-palästinensischen Professor Edward Said wieder aus, der eine Vorlesung halten sollte *in memoriam* Sigmund Freud. Der Professor wurde dabei gesehen, wie er einen Stein in Richtung der israelischen Grenze warf. Die Psychiater sagten, dies enthülle viel über sein Unterbewusstsein. Sie würden niemals einen Stein werfen, wie der wilde Araber von der Columbia Universität, ihnen sind Scharons Missiles lieber.

Wenn diese Haltung Professor Said gegenüber eingenommen werden kann, dann sollte sie auch anderen gegenüber gelten. Vor einer Generation, im Jahre 1969, erforschte Phillip Roth das Unterbewusstsein seiner zeitgenössischen amerikanischen Mitjuden. In dem Roman *Portnoys Beschwerde* liegt Roths Hauptromanfigur, Alexander Portnoy, auf der Couch eines Psychiaters und erzählt von seinen Gefühlen, seiner dominierenden Mutter und von jugendlichem Sex. Wovon würde wohl ein moderner Portnoy auf einer Couch aus dem Jahre 2001 erzählen?

Wir können wichtige Hinweise dafür in der Presse finden. Philip Weiss ⁽³⁾ bemerkte im *New York Observer*, dass die Juden für die Politik und die Medien das sind, was die Schwarzen für den Basketball sind. Die führenden Medienhäuser wie die *New York Times Corporation* und die *Washington Post* sind völlig *koscher*, von den jüdischen Besitzern bis zu einer substantiellen Mehrheit der Leitartikel und *op-eds*, die von Juden verfasst werden. Ihre Stimmen stehen für das jüdisch amerikanische Unterbewusstsein. Abgesehen von sehr wenigen Ausnahmen sind sie pro israelisch eingestellt, betreffend Israels Politik gegenüber den Palästinensern und betreffend ihren mutigen Anführer, General Scharon.

Die Lage in unserem Land ist allseits bekannt. Die Juden haben die Übermacht. Die einheimischen Nichtjuden verfügen nur über wenige Rechte. Eine grosse Mehrheit von ihnen ist entrechtet. Ihr Besitz wird willkürlich beschlagnahmt und ihre Quellen für ein unabhängiges Einkommen zerstört. Ihre Städte werden belagert, Aktivisten ermordet, Frauen und Kinder verhungern. Sie haben keinen Zugriff auf öffentliche Medien, auf Wohlfahrt, sie dürfen nicht einmal an den Strand gehen. Nichts von alldem ist ein Geheimnis. Es wird frei darüber in den israelischen Medien berichtet.

Es wäre wirklich übertrieben zu sagen, dass die israelischen Juden Nichtjuden hassen und wünschen, dass sie alle fort wären. Um mit einem Ausdruck von Conrad Black, dem Besitzer von britischen und kanadischen Zeitungen, zu sprechen, es wäre

³ *New York Observer*, 22. Januar 2001.

„eine Lüge wie nur Goebbels sie über die Lippen bringen könnte“. Israel importiert hunderttausende von *Goys* und *Shiksas*: Chinesen, Thais, Rumänen, Ukrainer, Russen und Afrikaner. Allein in den letzten paar Monaten stellte der israelische Arbeitsminister tausende von neuen Arbeitserlaubnissen für Gastarbeiter aus. Die israelischen Juden heissen Goys willkommen, solange sie keine Rechte haben, keine Forderungen stellen und für einen Mindestlohn arbeiten wollen. Beim geringsten Anzeichen einer Unruhe werden sie mit Gewalt verhaftet und mit dem ersten Flug nach Hause geschickt.

Dies ist das Land, das William Safire, Tom Friedman und andere selbstbewusste Juden aus den Mainstream Medien lieben. „Sag mir was Du magst und ich sage Dir wer Du bist“ lautet das lateinische Sprichwort. Die pro-israelische Position der amerikanischen Juden in den Medien ist ein guter Indikator für ihre unterbewusste Haltung der restlichen Welt gegenüber.

Ihr bevorzugter neoliberaler Globalisierungstrend ist nur eine Tendenz, die dazu führen soll, die ganze Welt, die USA eingeschlossen, in ein Palästina zu verwandeln mit einer kleinen herrschenden Klasse, einem grossen Sicherheitsapparat und stimmlosen, verarmten Einwohnern. Aber lassen Sie uns die Herren von der Presse gebührend bewerten. Sie könnten auch schlimmer sein. Die meisten amerikanischen Juden finden sie eher sanft. Der amerikanische Korrespondent des *Haaretz* in Washington, Nitzan Horowitz, schreibt ⁽⁴⁾: Die israelische Lobby in den USA (AIPAC) ist kompromissloser ⁽⁵⁾ als jede israelische Regierung, die Scharons eingeschlossen.

Es ist eine Organisation, die die Vorherrschaft der Juden verteidigt, so Yossi Beilin, ein ehemaliger israelischer Minister, der selbst nicht gerade liberal ist.

Was hassen sie so an den Palästinensern? Die Palästinenser haben ihre Wurzeln, sie leben in Harmonie mit ihrem Umfeld, sie lieben ihre Dörfer, sie halten an ihrem Land fest und sie können ohne jüdische Führung leben. Die Verteidiger der jüdischen Vorherrschaft wollen ihre Gesellschaft zerstören, ihr Land beschlagnahmen und sie in Sklaven verwandeln, die in jüdischen Fabriken schwitzen. Wenn Portnoy 2001 so über Palästinenser denkt, warum sollte er andere Gefühle gegenüber Goys im allgemeinen hegen? Ein guter Wiener Psychiater würde ihn als krank und möglicherweise gefährlich für seine Nachbarn erklären. Er ist so krank wie jedes bigotte Mitglied des Ku Klux Klans, doch viel einflussreicher, da er die Medien in seiner Kontrolle hat.

II

Was ist die Quelle von Portnoys Einfluss? Warum hat er sich so sehr seit 1969 verändert? Phillip Weiss erklärt dies durch den Erfolg der Juden, Grenzen zu durchbrechen, sich selbst zu bereichern und Befehlsposten im Establishment zu besetzen. Er schreibt: „Ich behaupte nicht zu wissen, wie hoch der Anteil der Juden am Establishment ist. Zwanzig Prozent, fünfzig Prozent? Ich schätze ihn etwa auf dreissig Prozent. Auch ein Anteil von 30% wäre ausreichen dafür eine Idee zu

⁴ 16. März 2001.

⁵ Im israelischen Jargon werden die jüdischen Anhänger des Übermachtsgedankens als "rechts" bezeichnet und die Gemässigeren als "links", obwohl diese Einteilung nichts mit ihren gesellschaftlichen Positionen gemein hat.

verbreiten, wenn die restlichen 70% dem Thema gleichgültig gegenüberstehen. In vielen Finanzunternehmen bedeutet ein Aktienanteil von 10% bereits soviel wie Inhaberrechte zu haben, da sich der Rest unter kleinen Aktionären aufteilt.

Da wir über keine verlässlichen Statistiken für die USA verfügen, ist es hilfreich, die Wirtschaftslage Südafrikas während des Apartheidregimes zu betrachten. Die britische Wochenzeitschrift *Economist*, wohl kaum ein „Schmierblatt“, hat veröffentlicht, dass die Juden (0,03% der Bevölkerung) 60% des Börsenwertes dieses reichen Landes besaßen. Die restliche Bevölkerung, Engländer, Buren, Inder und eingeborene Afrikaner rangen um die restlichen 40%.

Die Macht des Geldes drückt sich in der Macht über die Gedanken durch die feudale Medienstruktur aus. An der Spitze stehen die Medienbarone, die Besitzer. Sie delegieren Macht an ihre getreuen Gefolgsmänner, die Chefredakteure, die wiederum loyale Soldaten auswählen. Die Struktur steht nicht alleine da, sondern fügt sich in die finanziellen und Handelsstrukturen ein, die hauptsächlich Anzeigenkunden. Die Anzeigenkunden sind wichtiger als die Leser. In England ging der *Daily Herald*, eine Zeitung, deren Zielgruppe die Arbeiterklasse war, bankrott. Obwohl die Zeitung fünfmal so viele Leser hatte wie *The Times*, verdiente sie nur halb so viel Erlös aus Anzeigen. Anzeigen stellen ungefähr 75% des Umsatzes einer durchschnittlichen Zeitung dar. Bei Radio- und Fernsehkanälen sind es fast 100%. Kein Wunder, dass die Medien nur ihren „zahlenden“ Vorgesetzten gegenüber verantwortlich sind, den wenigen Privilegierten, die Mitglied eines elitären Zirkels sind.

Im Gegensatz zur allgemeinen Meinung vertreten die Medien nicht die Botschaft. Die Medien sind auch keine Geschäftsverbindung. Lev Chernoi, ein russisch-israelischer Milliardär, der sein grosses Medienimperium an einen weiteren ex-israelischen Tycoon, Mr. Berezovsky, verkauft hatte, drückte sich prägnant dazu in einem kürzlich gegebenen Interview aus: „Medien sind Politik“. Mit Hilfe der Medien kann man die öffentliche Meinung formen und das Bewusstsein einer Nation beeinflussen. Es gab eine Zeit, als die Leserschaft noch Feedback brachte, doch diese Zeiten sind vorbei. Durchschnittsmenschen sind immer noch im Besitz der meisten Körperteile Amerikas und sie sind seine Muskeln, doch das Nervensystem und das Gehirn werden vom elitären Zirkel der Medienlords und der Finanz- und Handelsmanager gesteuert, einer neuen dominierenden Weltmacht. Sie entscheiden darüber, was Amerika denkt. Die Amerikaner zwingen uns ihre Entscheidung darüber auf, wie wir unseren Planeten führen sollten, von den Regenwäldern des Amazonas bis hin zum letzten besetzten Dorf in Palästina.

Der Zirkel hat die Vorspiegelung eines Pluralismus in der Presse beseitigt. Russische Politiker und Journalisten, die Amerika besuchen, sind häufig erstaunt darüber, wie eng das Meinungsspektrum in diesem riesigen und heterogenen Land ist. „Sie haben dort Erfolg gehabt, wo die Kommunisten versagt haben“, ist eine häufige Bemerkung. In der Tat gibt es keinen Unterschied mehr zwischen den amerikanischen Zeitungs- und Fernsehberichten. Noam Chomsky schrieb mir erst kürzlich:

„Die Herausgeber der *New York Times* und ihresgleichen haben sich geweigert, und es nicht einfach nur „verpasst“, ein einziges Wort über den Versand einer nie dagewesenen Anzahl von Militärhubschraubern nach Israel zu verlieren. Erste letzte Woche wurde ein 5,5 Milliarden Dollar Deal abgeschlossen zwischen dem Pentagon und der IDF für moderne Apache Hubschrauber. Sie wissen genau, wie die amerikanische Bevölkerung auf so einen Deal reagieren würde. Bis heute wurde dieser Deal nur in einem einzigen Artikel in einer Zeitung in Raleigh, North Carolina

behandelt. Ich habe sogar versucht, persönlich Herausgeber zu kontaktieren, die ich schon jahrelang kenne. Umsonst. Die Disziplin und Uniformität sind wirklich beeindruckend. Menschen die glauben, dass Stalin die Grenzen des totalitären Systems erreicht hatte täuschen sich.“

Nun, Joseph Stalin stand keine so willige Medienmaschine oder moderne Technologie zur Verfügung. Ihr Potential ist noch nicht voll ausgeschöpft, da die drei grössten Sendernetzwerke planen, jeden Abend eine vereinigte und vereinheitlichte Nachrichtensendung auszustrahlen, um die Botschaft in jedes Haus in Amerika zu überbringen. Die Malerin Diane Harvey schrieb verzweifelt:

„Sie gehen hauptsächlich so vor, dass sie der Öffentlichkeit eine ganze Weltanschauung vorspiegeln, die aus giftigen Ersatzstoffen für Information und Wahrheit stehen. Die 360° Dolby Surround Weltlüge, an die die meisten Leute glauben, ist aufgebaut auf und wird genährt vom ungebrochenen Fluss von höchst zielgerichteten, integrierten und vorsichtig gelenkten Erzeugnissen. Der Begriff „Wahrheit“ existiert nicht mehr und eine aufgerüstete Version des weltweiten Totalitarismus nimmt [die menschliche Freiheit in ihren tödlichen Würgegriff](#)“.

III

Paradoxerweise ist diese Maschine gerade deshalb verwundbar, weil sie so genial ist. Die Unterwerfung und Zerstörung Palästinas ist nur eine ihrer Anwendungsmöglichkeiten. Fragen Sie nicht danach, wem die Stunde schlägt, sie schlägt auch Ihnen, denn kein Mensch ist eine Insel, sagt der elisabethanische Dichter, John Donne, und verkündet das gemeinsame Menschentum des Menschen. Diese Worte führten Ernest Hemingway in seinen Kampf um Freiheit in Spanien im Jahre 1936, da Freiheit unteilbar ist. Wir wiederholten diese Worte 1968 und wir sollten sie uns jetzt wieder ins Gedächtnis rufen. Der Kampf um Freiheit in den USA und der Kampf um Palästina sind eins.

Eine jüdische Parabel erzählt, dass wenn auch immer der Allmächtige uns eine Krankheit sendet, er auch das Heilmittel dagegen sendet. Das Heilmittel liegt in der Demokratie. Die Medien sollten wieder aus den Händen der Reichen in die Hände des Volkes übergehen. Israel/Palästina sollte demokratisiert werden, gleiche Rechte für Juden und Nichtjuden gelten. Die würde Portnoys Neue Beschwerde heilen.

KLEINE SCHWESTER

(Kid Sister)

I

Kurz vor der *Intifada* verabschiedete der amerikanische Kongress eine Resolution, die Israel unterstützte und die Palästinenser dazu aufforderte, ihr Schicksal stoisch zu ertragen. Jetzt, vier Monate und vierhundert Tote später, hat der Kongress seine Position bestätigt und General Scharon aus vollem Herzen seine Unterstützung zugesagt. So ein Ergebnis würden Sie nicht einmal im israelischen Parlament bekommen. Darum wurde mit einer UNO Kommission, die ausgesandt wurde, um über die Kriegsverbrechen zu recherchieren, kurzer Prozess gemacht: Wie kann sie es wagen von Kriegsverbrechen zu sprechen? Die Mitchell Kommission wurde letzte Woche auch zurechtgewiesen. Als Antwort bombardierten amerikanische Kriegsflugzeuge...den Irak (sicher handelt es sich da um einen Fehler?).

Unschuldige Aussenstehende müssen sich fragen, wie Israel mit den Kriegsverbrechen ungeschoren davonkommen kann und noch als Bonus oben drauf vom Kongress volle Unterstützung erhalten kann. Könnte es sich um göttliches Eingreifen handeln? Die Antwort ist natürlich „nein“. Dafür kann man einem anderen Agenten danken. Wir Israelis erfreuen uns voller Immunität und haben keinen Zweifel daran, dass, wenn unsere Regierung sich dazu entschliesst, die Palästinenser in Dosenfleisch zu verwandeln, die *New York Times* ihren hohen Nährwert preisen wird. Falls dies ihr Plan sein sollte, dann sollten sie sich beeilen, denn mit der momentanen Blockade verlieren die Palästinenser jeden Tag mehr an Gewicht.

Auf der israelischen Seite der Barrikade ist alles okay. Der israelische Schekel steht hoch im Kurs. Sogar der gefeierte Finanzier, George Soros, weiss, dass man sich nicht gegen ihn stellen sollte. Dieser Hauptunterstützer Bill und Hilary Clintons fürchtete sich jedoch nicht davor, gegen das Pfund und Grossbritannien zu wetten, gegen den Dollar und die amerikanische Wirtschaft. Er hörte auf zu kaufen und erklärte, „Ich denke nicht, dass man Märkte auf patriotischen Prinzipien dominieren kann“ ⁽⁶⁾. Dennoch, Israelis sind für aussergewöhnliche Lösungen berühmt und Vorsicht (oder ist es doch wahrer Patriotismus?) hält ihn von unserer Küste fern.

⁶ <http://www.newsmax.com/archives/articles/2001/9/23/163013.shtml> "Soros: Patriotism Ends at the Stock Market," Wes Vernon, Newsmax.com, 25. September 2001.

Die Börse von Tel Aviv erholt sich aufgrund der Nachricht, dass Intel coole fünf Milliarden Dollar in Israel investieren wird. Das schöne daran ist, dass die Belagerung der Palästinenser und der Wohlstand in Tel Aviv auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler und Investoren aufrecht erhalten wird. Seit 1967 haben wir etwa 170 Milliarden Dollar vom amerikanischen Volk erhalten. Dieses Geld hätte dazu dienen können alle unterprivilegierten Kinder Amerikas zu ernähren und einzuschulen. Es hätte zur Entschädigung der Nachfahren der amerikanischen Sklaven dienen und ihnen das Leben erleichtern können. Es hätte Kranke retten und Armen helfen können; es hätte Afrika in ein Paradies verwandeln können. Doch das Geld wurde entführt und an unsere Küste befördert. Jeder Dollar, den die israelische Lobby in Senatoren und Mitglieder des Kongresses investiert hat, ist hundertfach zurückgekommen, wie von der Bibel versprochen.

Abgesehen vom Geld der Steuerzahler haben die Unterstützer Israels, Geschäftsleute, Milliarden Dollar in Israel investiert, die ihnen von Aktionären anvertraut wurden. Hinter Intels Investition oder ähnlichen Investitionen stehen keine vernünftigen geschäftlichen Entscheidungen: Israel hat keine qualifizierten Arbeitskräfte. Diese müssen, wie alles andere auch, importiert werden. Die Risiken, die mit einer Investition in unser Land verbunden sind, sind gross und die Gewinne mager. Doch andererseits spielen sie ja auch nicht mit ihrem eigenen Geld.

II

Israels Unterstützer schröpfen Amerika auf breiter Basis doch sie stellen auch anderer Beute nach. In England stahl ein tschechisch-jüdischer Emigrant, der den Namen Robert Maxwell annahm, Millionen von Dollar aus der Pensionskasse seiner britischen Angestellten und schaffte das Geld nach Israel. Sein Tod ist mit verdächtigen Umständen verbunden, doch Israel gab das gestohlene Geld niemals zurück. In einem weiteren englischen Skandal veruntreute Dame Shirley Porter, die Tochter des Geschäftsmannes Jack Cohen, Supermarktkettenbesitzer und ehemaliger Bürgermeister der Stadt Westminster, 50 Millionen Dollar und machte der Tel Aviv Universität, die auf den Ruinen des zerstörten palästinensischen Dorfes Sheikh Munis erbaut wurde, grosszügige Geschenke. Sie wurde vom britischen Hohen Gericht zu einer Strafe von 27 Millionen Pfund verurteilt. Da bereits ihr gesamtes Hab und Gut nach Israel transferiert worden war blieb die Strafe unbezahlt. Auch hier gab Israel das gestohlene Geld nie zurück.

Sehen wir nun nach Frankreich: eine Gruppe von Israelis und französischen jüdischen Finanziers schafften etwa 40 Millionen Dollar an öffentlichen Geldern nach Israel und verschwanden nach Tel Aviv. In einer grösseren Operation transferierten ein paar Textilfabrikbesitzer aus Paris viele Millionen nach Tel Aviv und einige von ihnen wurden verurteilt. Russische Juden und der israelische Bürger Lev Cherny, ein grosser Unterstützer der Jeltsin Demokratie, „privatisierten“ die russische Aluminiumindustrie, die die grössten Reserven auf der Welt repräsentiert. Jetzt fliesst der Umsatz dieser Industrie direkt ins liebeliche Savion, das Beverly Hills Israels, während in den gefrorenen Weiten Sibiriens die Bevölkerung in Armut lebt. Die Schweizer und die Deutschen zahlen weiterhin unzählige Milliarden Dollar an Israel für die beschlagnahmten Besitztümer der Juden, obwohl Israel niemals einen Penny für den beschlagnahmten Besitz der Goyim gezahlt hat. Die Europäer gehorchen kleinlaut unter dem härtesten der Kray Brothers, dem mächtigsten

Eintreiber der jüdischen Darlehen, den Vereinigten Staaten von Amerika.

Israels amerikanische Unterstützer sind wie ein gigantischer Staubsauger, der in der ganzen Welt Geld und Schweiss aufsaugt. Sehen Sie sich nur mal das Beispiel von Mark Rich an, dem diebischen Milliardär, der von einem der grössten Unterstützer Israels, Bill Clinton, begnadigt wurde. Er war ein Agent des Mossad. Erinnern Sie sich noch an Fujimori, den diebischen Ex-Präsidenten von Peru? Israelische Banken halfen ihm bei der Geldwäsche. Manchmal beklagen die Palästinenser und ihre Freunde ihre Unfähigkeit ihre eigene arabische Lobby aufzubauen, um sich gegen die israelische Lobby zu behaupten. Sie vergessen dabei jedoch das wichtigste.

Die israelische Lobby sollte nicht nur für die Palästinenser besorgniserregend sein, sondern für alle Amerikaner. Wenn ein Tanker Öl verliert, dann sollte es die ganz Crew betreffen und auch die Besitzer und nicht nur die Fische. Die israelische Lobby betrügt alle Amerikaner um ihr Geld und bringt alle potentiellen Freunde Amerikas gegen Amerika auf. Viele amerikanische Politiker unterstützen den Betrug, um an der Macht zu bleiben. Für ihre persönlichen politischen Ambitionen verraten sie das Vertrauen ihrer Wähler.

John F. Kennedy erzählte Gore Vidal, dass Harry Truman 1948 fast die Präsidentschaftswahl verloren hätte, doch ein zionistischer Unterstützer gab ihm 2 Millionen Dollar in bar und rettete seine Haut. Damit stimmte Amerika für die Schaffung des jüdischen Staates. Dieses Muster setzt sich immer weiter fort. Die Politiker nehmen Schmiergelder an, verkaufen Begnadigungen, nehmen „Spenden“ an und helfen der israelischen Lobby, das amerikanische Volk zu bestehlen.

Der tatsächliche direkte Beitrag amerikanischer Juden an Israel ist ziemlich klein und steuerfrei. Er würde kaum die Kosten für die Hubschrauber und Missiles decken, mit denen sie Palästinenser töten und noch weniger den israelischen Life-Style aufrechterhalten können, an den wir uns gewöhnt haben. Doch die Israelis sammeln genug an Zuschüssen, um Politiker zu bestechen und einen ansehnlichen Teil amerikanischen Geldes aus dem Staatssäckel zu veruntreuen. Falls so ein Plan von, na sagen wir mal der libyschen Lobby ausgeheckt würde, dann würden die Medien zu recht verlangen, dass diese Leute als einflussreiche ausländische Agenten registriert werden. Hier kann die israelische Lobby auf die Solidarität der zahlreichen amerikanischen Juden und rechten christlichen Zionisten in den staatlichen Medien zählen.

Ahmed Amr, ein unabhängiger Journalist aus Seattle, Washington, beklagte die fast völlige Abwesenheit von arabo-amerikanern in den amerikanischen Medien: „Kann es sein, dass so wie weisse Männer nicht springen können, Arabo-amerikaner nicht schreiben können?“ Er sollte es besser wissen. Sogar Juden, die schreiben können, doch Israel nicht unterstützen, wird der Zugang zu den nationalen Mainstream Medien verweigert. Israels Unterstützer haben die Stimmen der Amerikaner zum Schweigen gebracht, die für die Palästinenser sprechen, auch diejenigen von bekannten jüdischen Intellektuellen wie Noam Chomsky. Sie brachten auch die „heimischen“ anglo-amerikanischen Stimmen zum Schweigen. Die Börse steigt und fällt, doch kein neuer Faulkner aus dem Süden, kein neuer Cheever in Neu England und kein neuer John Barth aus Maryland ist in Sicht. Die Filme aus

Hollywood sind zur Weltflucht degeneriert und zur Produktion von schlechten Filmen, die Hass auf Araber schüren.

III

Der Feind der Palästinenser und der Durchschnittsamerikaner, -britten und -franzosen ist nicht „der Jude“ *per se*, wie viele Leute denken. Es gibt abertausende von wundervollen jüdischen Nachkommen - Ärzte, Künstler, Rabbis oder auch Arbeitslose. Viele von ihnen sind mit den israelischen Verbrechen und der Politik der AIPAC (*The American Israel Public Affairs Committee*) nicht einverstanden. Einige von ihnen stehen mit an der Front im Kampf um Menschenrechte. Dennoch stimmt die organisierte Mehrheit mit den Forderungen der selbsternannten jüdischen Führung überein.

Zögernde amerikanische Juden befinden sich in der Lage der älteren Schwester in Raymond Chandlers Buch „Der grosse Schlaf“, die die Verbrechen ihrer wilden jüngeren Schwester vertuscht. Wahrscheinlich können Sie sich an die Geschichte als einen der besten amerikanischen Filme aller Zeiten erinnern; das Drehbuch ist von William Faulkner, der Regisseur war Howard Hawks und gespielt wurde die Geschichte von Humphrey Bogart und Lauren Bacall. Die Vertuschung geht weiter und die jüngere Schwester glaubt, dass sie Immunität genießt und macht mit dem Morden munter weiter. Schliesslich bringen ihre Verbrechen die scheinbar gesicherte Stellung ihrer älteren Schwester in Gefahr. Gerade rechtzeitig bittet Lauren Bogart darum, das verrücktgewordene Mädel in die Schranken zu weisen, bevor sie Unglück über das Haus und ihre blinden Unterstützer bringen kann.

Spirituell gesehen hat die blinde Unterstützung Israels die Juden in Schafe und Ziegen (Mt 25:32) geteilt, in Söhne von Heiligen und Söhne von Verehrern des Mammon, in Nachkommen von Propheten und deren Mördern, diejenigen, die für die Einheit der Menschheit stimmen und diejenigen, die für nationale Exklusivität stehen, diejenigen, die auf den Retter der Menschheit warten und diejenigen, die auf den Versklaver der Nichtjuden warten. Die erstgenannten machen dem Namen Jude alle Ehre, doch diejenigen, die Teil haben am Aushungern der armen Bauern unter der von Israel auferlegten Belagerung, diejenigen, die sie in Gefängnissen verrotten lassen, werden Schande über uns alle bringen.

Die bindende Vereinbarung der Unterstützer Israels ist kein ethnischer Monolith. Sie ist auch für Nichtjuden offen. Um in den Club aufgenommen zu werden, muss man nur die Armen, die Schwachen und die Unterdrückten verachten. Andererseits kann jeder Jude austreten, indem er israelische Verbrechen zurückweist. Es gibt keine biologische Schuld oder Tugend. Der gläubige Jude der *Naturel Karta* trat aus und unterstützte das Recht der Palästinenser auf Gleichberechtigung. Genauso taten es die *Jews for Justice* (Juden für Gerechtigkeit) und viele andere, die sich keiner politischen Gruppe anschliessen, doch sich vom Bösen distanzieren wollten. Wohlwollende französische Aristokraten lehnten sich 1789 gegen das alte Regime auf, sie warteten nicht auf den Nationalen Schlag von 1793.

Es liegt im Interesse der Amerikaner, Juden und Nichtjuden gleichermassen, ein volles Embargo gegen Israel zu verhängen, genau wie gegen Lybien und den Irak.

Die Idee eines ausschliesslich jüdischen Staates ist genauso falsch wie die eines exklusiv arischen oder weissen Staates. Palästina/Israel sollte zu einer Demokratie werden basierend auf dem Prinzip EIN MANN EINE STIMME. Machen Sie sich um uns Israelis und Palästinenser keine Sorgen: Wir, die Söhne Abrahams, können zusammen leben. Stoppen Sie einfach nur die Unterstützung der Generalsjunta und wir werden das Licht sehen.

Ein demokratisches Israel/Palästina wird den zionistischen Staubsauger abdrehen. Die lange Phase des Wahnsinns des Don Quijote wird vorbei sein und man wird ihn wieder Don Quexana den Guten nennen. Die Früchte der Arbeit werden denen zukommen, die sie brauchen und nicht den israelischen Generälen. Amerikaner werden im Mittleren Osten wieder willkommene Gäste sein. Wer weiss, vielleicht wird sogar das grossartige amerikanische Kino wieder aus der goldenen Asche auferstehen.

FÜNF VOR ZWÖLF

(Five to Midnight)

Im Norden der florierenden Stadt Hertzliya, der Hauptstadt der israelischen High-tech Industrie mit ihren zahlreichen Sushi-Bars, liegt ein angenehmer Strand, an einer steilen fast pazifisch anmutenden Küste. Es ist ein verlassener Küstenstreifen, ohne Rettungsschwimmer und sie wird von ausländischen Naturliebhabern und palästinensischen Familien besucht, auf ihrem Weg zur nahe gelegenen Gedenkstätte von *Sidna* (Unserem Herrn) Ali. Wenn man noch weiter nach Norden geht, weiter als die Schilder, die das Weitergehen verbieten wollen und vor der realen Lawinengefahr warnen, dann findet man sich in einer abgelegenen kleinen Bucht wieder, eine Seltenheit an der ansonsten geraden Linie der palästinensischen Küste. Dies ist ein wunderschöner Platz, um im klaren Wasser des Mittelmeers zu schwimmen. Grosse erdfarbene Geröllblöcke bewachen die Bucht; bei einem sorgfältigen zweiten Blick kann man erkennen, dass es keine natürlichen Steinformen sind. Sie sind die Bastionen der Kreuzritterburg von Arsuf, deren Ruinen sich über der Bucht auf der Hochebene erheben. Die Bastionen wurden von Baibars, einem grossen arabischen Kommandanten, dem Bezwiner von Mongolen und Kreuzrittern im 13. Jahrhundert, umgestossen und in das blaugrüne Meer geworfen.

Etwa 150 Jahre davor eroberten die Kreuzritter das Heilige Land spielend und liessen sich mit genauso viel Leichtigkeit hier nieder. Sie bauten ihre Burgen und Farmen, heirateten einheimische christlich-orthodoxe und armenische Frauen und hätten glücklich in Frieden leben können. Doch sie luden immer wieder fremde Abenteurer ein und dienten ihnen als Landkopf. Sie bewiesen ihre Unfähigkeit in guter Nachbarschaft mit den Einheimischen zu leben. Sie bekamen oft Gelegenheit dazu, doch sie verpassten sie alle und blieben potentielle Verbündete für jeden dahergelaufenen ausländischen Aggressor.

Dann brachte die „weiche und effeminierte“ Levante Baibars hervor. Er entschied, es sei nicht genug die Kreuzritter zu verbannen, was bereits Saladin versucht hatte, doch damals waren die Franken zurückgekommen. Der einzige Weg, sie für immer loszuwerden, war die Zerstörung der Küste Palästinas, damit sie sie nie wieder erobern konnten. Schloss um Schloss, Siedlung um Siedlung und Stadt um Stadt zerstörte Baibars die Küste des Heiligen Landes: Caesarea, Askalon, Jaffa, Arsuf. Er bereute es, doch die Alternative war ewige Kriegsführung in der Region.

Es scheint, als würde sich die Geschichte nun wiederholen. Das liebe Land Palästina ist dem Untergang geweiht, wenn nicht ein unerwartetes Ereignis eintritt. Die in Deutschland gebauten und von Amerikanern ausgestatteten Atom U-Boote des

jüdischen Staates, die nur darauf warten im Iran, Syrien und Saudi Arabien Verwüstungen zu verursachen, machen deutlich, dass Israel keinesfalls ein netter Nachbar in der Levante sein wird.

Die Juden hatten eine gute Gelegenheit, um in Palästina Wurzeln zu schlagen und mit den Einheimischen Frieden zu schließen. Doch sie haben es verbockt.

Der kürzliche unprovokierte israelische Luftangriff auf syrischem Staatsgebiet erinnert diejenigen, die es vergessen hatten, daran, dass der jüdische Staat eine aggressive Einheit ist, die für die Region eine Gefahr darstellt. Dreissig Jahre Frieden zwischen Israel und Syrien wurden von Scharons Generälen einfach so weggewischt. Sie konnten niemanden täuschen mit ihrem unbeholfenen Versuch, Syrien mit dem blutigen Akt persönlicher Rache der Frau aus *Al-Halil* zu verbinden, deren Bruder und Verlobter ermordet wurden und deren Vater das israelische Militär medizinische Hilfe verweigert hatte. Der einsichtige malaysische Premierminister Dr. Mahathir Mohamad hat dies gut interpretiert: „Israel hat Amerika dazu gedrängt, Syrien zu besetzen, doch die Amerikaner schienen widerstrebend zu sein, also hat Israel dieses [Luftangriff durchgeführt, um Druck auf die USA auszuüben](#)“.

Das Problem Israels beschränkt sich nicht mehr nur auf das Leid der Palästinenser; es hat sich ausgedehnt auf die gesamte Region von Indien bis Äthiopien (Esther, 1) und darüber hinaus. Tatsächlich stiftet die Fünfte Kolonne der Israel Unterstützer Kriege auf der ganzen Welt an, von Tschetschenien bis zu den Philippinen, von Nordkorea bis Kuba. Sie treiben die Welt in ein Armageddon. John Bolton verlangt nach der Übernahme des Iran, Murawiec verlangt danach, Saudi Arabien zu besiegen. Die fanatisch-zionistische *New York Post* enthüllt uns ihre Ansicht über Frankreich „einer von Amerikas scheusslichsten Feinden“ angeführt von Chirac, „der moralischen Pygmäe, dessen Mangel an Skrupeln glücklicherweise durch einen Mangel an Mut und Macht ausgeglichen wird“. „Frankreich sollte leiden, strategisch und finanziell. Die Franzosen sind uns in den Rücken gefallen. Als Antwort sollten wir sie lebend häuten“, so steht es weiter in der Zeitung und dem zionistischen Strafregister nach zu urteilen ist dies wohl nicht nur eine Redewendung.

Der jüdische Staat ist eine extrem gefährliche Mischung. Es ist Teil der israelischen Militärdoktrin: verhalte Dich wie ein Verrückter und die Leute werden sich vor Dir fürchten. Der Schwindel um die nukleare Bedrohung des Irak war inspiriert von der realen nuklearen Bedrohung Israels. Israels Wissenschaftler praktizieren auch den Einsatz chemischer und biologischer Waffen. Sie haben tatsächlich Nervengas an Demonstranten in Gaza getestet und das Wasser während der Belagerung von Akkon vergiftet, wie Abu Sitta in *Al-Ahram* berichtet.

Israel ist in eine lange Reihe von Entführungen und Ermordungen auf ausländischem Boden verwickelt. Es gibt keine Immunität vor dem langen Arm Israels: sie töteten in Norwegen (die berühmte Lillehammer Affäre), sie kidnappten in Rom (Vanunu Affäre), sie verübten einen Bombenanschlag auf die britische Bibliothek und das amerikanische Konsulat (Lavon Affäre), sie versenkten die USS Liberty, sie versuchten Joseph Mugabe zu ermorden, sie ermordeten wahrscheinlich den antizionistischen Staatssekretär James Forrestal, waren verwickelt in die Ermordung Präsident Kennedy, wie Michael Collins Piper in *the Final Judgement*

klarmacht, da der amerikanische Präsident auf der nuklearen Entwaffnung Israels bestand. Die kürzliche Ermordung von Anna Lindh, der schwedischen Aussenministerin, die den Boykott Israels befürwortete, ist immer noch ein Rätsel.

Sie machen daraus nicht einmal ein Geheimnis: wir wissen heute wer Count Bernadotte 1948 ermordete und wer den Massenmord an deutschen Kriegsgefangenen beging und wer die ägyptischen Kriegsgefangenen 1956 ermordete, denn die Täter brüsten sich mit ihren Taten. Morgen werden wir erfahren, wer hinter anderen Gräueltaten steckt. Doch dieses Wissen wird uns nicht weiterhelfen, denn Israel ist ein sicherer Hafen für Verbrecher. Jedes Mal, wenn Israel auf frischer Tat ertappt wird, tut Israel die öffentliche Meinung ab, denn, wie schon Ben Gurion, unser erster Premierminister es ausdrückte, „was die Goyim sagen, ist unwichtig; nur was die Juden tun ist wichtig“.

Diese traurige Liste, jüngst um den Luftangriff auf Syrien und die Vorbereitungen für einen nuklearen Angriff auf den Iran, beweist, dass Israel niemals ein passendes Mitglied der Gemeinschaft der Nationen sein wird. Dies beantwortet auch die Frage, ob die Friedensbemühungen und die Versuche, Israel wieder in seine alten Grenzen zu verweisen, noch relevant sind. Sie sind es nicht. Ob es sich nun um die Grenzen von '67, '48 oder '73 handelt, Israel bleibt ein Brückenkopf der Aggression, eine Bedrohung für den Weltfrieden und eine körperliche Bedrohung für die Anführer der Welt. So wie die blutrünstige Sekte der Haschaschin, die einst die Region heimsuchte, versuchen die Unterstützer Israels bessere Herrscher zu untergraben und zu töten und unterstützen stattdessen Weichlinge, die bereit dazu sind, ihre Befehle auszuführen. Israels Rückzug aus der *West Bank* wird seine Natur nicht ändern. *Kann etwa ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Leopard seine Flecken?*, fragte bereits der Prophet Jeremiah (13:23).

Israels Verhalten ist teilweise auf den jüdischen Überlegenheitskomplex und seine Konsequenz, die Apartheid Struktur, zurückzuführen. Das Südafrika vor Mandela war auch in die Zerstörung seiner Nachbarn, Mozambique und Namibia, verwickelt, sowie in viele Verschwörungen anderswo in Afrika. Dieser Überlegenheitskomplex sollte durch die Auflösung des Apartheidstaates behandelt werden. Die Ereignisse des letzten Jahres haben dies zweifellos bewiesen. Die einzige brauchbare Alternative zum ansonsten unvermeidbaren Ruin Israels ist die friedliche Auflösung des aktuellen Systems und die Demokratisierung des Landes. Während sie die Politik des Spiels mit dem Feuer auf das Niveau des „kalkulierten Wahnsinns“ bringen, hatten die israelischen Anführer nicht vorhersehen können, dass sie eine ganze Generation zum Leben erwecken würden, denen es egal ist, ob sie leben oder sterben.

Bis vor kurzem hatte die Angst vor einem israelischen Vergeltungsschlag die Gegner Israels in Schach gehalten. 1991 besass Saddam Hussein mächtige Massenvernichtungswaffen, doch er setzte sie nicht gegen Israel ein, denn er war nicht lebensmüde. Er glaubte an die Drohung Israels, den Irak zu zerstören, sollte er Massenvernichtungswaffen einsetzen. Er dachte, er könne die Niederlage überleben. Er hatte nicht begriffen, dass die israelische Art der Kriegsführung auf der jüdischen religiösen Tradition basiert, die keine Gnade kennt. Wenn Saddam gewusst hätte, dass die Körper seiner gefolterten Söhne im Leichenschauhaus in Bagdad liegen würden, dass er ein obdachloser Flüchtling sein würde, dass sein Land durch eine

zehnjährige Sanktionsperiode ruiniert werden und später dem zionistischen Eroberer zum Opfer fallen würde, wäre er sicher der Versuchung erlegen, Samsons Lösung zu folgen und den jüdischen Staat 1991 mit sich in die Unterwelt zu reißen.

Saddam Hussein ist Vergangenheit, doch mittlerweile hat jeder Anführer auf der Welt verstanden, was er zu erwarten hat, falls Israel seinen Kopf von seinem amerikanischen Golem fordert. Widersprüchlicherweise hat gerade die Grausamkeit Israels seine Drohungen zu leeren Drohungen werden lassen, denn wenn sie sowieso mit dem schlimmsten drohen macht es keinen Sinn auf seine Forderungen einzugehen.

Die Juden Israels wiederholten die Wahnsinnstaten Napoleons in Jaffa. Im Jahre 1799 überquerte der junge korsische General die Wüste Sinais und marschierte nach Norden und in Palästina ein. Rafah und Ramleh ergaben sich seinen Truppen, denn die palästinensischen Soldaten sahen keinen Grund die europäische Streitmacht auf der Durchreise zu bekämpfen. Napoleon zog weiter zur Hafenstadt Jaffa, wo die sechstausend Mann starke Garnison der Stadt sich auch lieber ergab. Sie dachten, sie würden entwaffnet und nach Hause geschickt werden in ihre Dörfer, doch Napoleon widerstrebte es, so viele feindliche Soldaten hinter seinen Linien zu wissen und gab den Befehl, sie alle zu töten. Die Franzosen brauchten drei Tage, um solche Menschenmassen zu töten. Sie wurden in Gruppen vom armenischen Konvent des Heiligen Nikolas an die Küste gebracht und dort mit Bajonetten getötet.

Nach diesem Massaker griff ganz Palästina zu den Waffen. Man lauerte Napoleons Truppen im Orangenhain auf und als er zu den Mauern von Akkon kam, sprach niemand von Kapitulation. Die Menschen hatten verstanden, dass dies keinen Sinn machte. Sie konnten genauso gut im Kampf sterben. Nach ein paar Monaten fruchtloser Bemühungen wandte sich Napoleon ab und überliess seine verwundeten Soldaten dem vorrückenden Feind. Im mondänen Zentrum von Jaffa steht eine gedrungene Pappmaché Figur des *petit caporal* mit seinem Dreispitz, die die Touristen und die Einheimischen an die Weise, wie Grausamkeit ins Auge gehen kann, doch wahrscheinlich schenkten die israelischen Anführer ihr nicht genügend Aufmerksamkeit, als ihre Politik das Land an den Rand der Zerstörung brachte.

Das bedrückende Gefühl von einem bevorstehenden Desaster ist nur einer der Gründe, der hinter der „Ein-Staaten Lösung“ steht, die wir vorschlagen und vertreten. Ein Staat wäre tatsächlich gut für die Palästinenser und auch für die Israelis. Doch eine neuerliche Teilung, also die „Zwei-Staaten Lösung“ könnte das Leiden der Palästinenser verringern, wie Professor Neumann und viele moderate Friedensaktivisten zu Recht bemerken. Die israelischen und palästinensischen Eliten mögen sogar letztere Option bevorzugen, wenn auch ein unabhängiger Staat in der „West Bank“ und in Gaza das Flüchtlingsproblem nicht lösen würde. Dennoch würde die Teilung die Bedrohung für den Weltfrieden durch den jüdischen Schurkenstaat nicht aufheben und sie würde die bevorstehende Katastrophe im Heiligen Land nicht verhindern.

Auch ein kleiner jüdischer Staat wäre der Sitz des Mossad und seiner Killereinheit Kidon. Auch ein kleiner jüdischer Staat besäße nukleare Waffen. Auch ein kleiner jüdischer Staat wäre durch seine tief verwurzelte und extrem xenophobische Ideologie vergiftet und er bliebe eine Quelle ideologischer

Ansteckung. Auch ein kleiner jüdischer Staat wäre stark verwickelt in umstürzlerische politische Unternehmungen von Moskau bis Washington, DC. Und dann wäre es nur eine Frage der Zeit wenn ein Staatschef, sei es nun der Nord Koreas, des Iran, Ägyptens oder Russlands, sich zu sehr bedrängt fühlt, sich an die Leichen von Saddams Söhnen erinnert und sich entschliesst in die Fussstapfen von Baibar und des mongolischen Sultans zu treten, die die Haschaschin aus ihren Adlernestern vertrieben haben. Denn ohne Israel würden die amerikanischen Streitkräfte auf ihren Militärbasen in Georgia und Texas herumhängen anstatt auf den fünf Kontinenten nach Judenhassern zu suchen. Das Ende ist für Israel unvermeidbar; die Frage ist nur, ob Israel mit Gewalt beseitigt werden und das Land zerstört wird oder ob es friedlich mit der Region verschmilzt.

Gleichheit im Heiligen Land ist nicht nur eine moralische Forderung; es ist der einzige Weg, das Land vor der kommenden Zerstörung zu retten. Nicht wir, nicht die Wohltäter oder Friedensliebenden, sondern der unvermeidbare Verlauf der Ereignisse stellen uns vor die Wahl: Gleichheit oder Tod.

Die israelische Grausamkeit, Rachsucht und Unfähigkeit, anderen Respekt zu zollen, liess hunderten von Palästinensern nur die Wahl des furchtbaren Martyriums. Falls, oder eher, wenn ein potentieller Märtyrer anstatt eines selbst gebastelten Dynamitgürtels mit einer Miniaturnuklearwaffe ausgestattet ist, wird die traurige Geschichte des jüdischen Staates vorbei sein.

Der jüdische Gürtel Israels ist ziemlich klein und schon zwei wohl platzierte nukleare Vorrichtungen von einer halben Megatonne können es vom Angesicht des Planeten löschen. Es könnte sein, dass Israel in seinen Todeszuckungen seine von Professor van Creveld von der *Hebrew University* in Worte gefasste Drohung wahr macht und „den Rest der Welt mit in den Untergang reissen wird“. Laut Professor van Creveld sind die israelischen Nuklearwaffen auf europäische Nachbarn und auf Israels Nachbarstaaten gerichtet. Doch keine noch so starken Sicherheitsmassnahmen können einen nuklearen Selbstmordattentäter stoppen und Israel könnte auch das Schicksal der Völker, die bei seiner Beschützung versagt haben, nicht beachten.

Und später, nach ein paar Jahren, werden die Ruinen von Tel Aviv sanft mit den Ruinen von Arsur verschmelzen.

DIE BLUTIGE LÜGE

eine Sommergeschichte

(Blood libel)

I

Die Sommerhitze stellt eine grosse Herausforderung für eine Welt ohne Klimaanlage dar. Wenn das Thermometer über die vierzig Grad Celsius Marke hinausschiesst (oder in dreistellige Bereiche für Anhänger des Fahrenheitsystems), dann bewegt sich die Menschheit langsamer und sucht ihr Heil im kühlen Nass oder im Schatten. Familien mit Kindern machen sich auf ans Meer und elegante Pärchen ergehen sich in den Bergen. Doch die eleganteste Art, sich gegen klebrigen Schweiß und Unbehagen zu wehren wurde von den einfallsreichen Japanern entwickelt. An den heissesten Sommerabenden treffen sie sich und erzählen sich gruselige Horrorgeschichten, die kalte Schauer den Rücken hinunterjagen und auf ihrer zarten seidigen Haut Gänsehaut entstehen lassen. Im Juli zeigen alle Kinos in Tokio die beliebtesten Horrorfilme, von *Kwaidan* mit seinen zahlreichen Geisterfiguren bis zu *Godzilla*, der seine Rachegefühle an New York auslässt. Nach solchen Filmen treten die Japaner der stickigen Hitze mutig entgegen.

Diesen Sommer wurde das japanische Beispiel von David Aaronovitch in der britischen Wochenzeitung *The Observer* nachgeahmt. Um das Blut seiner englischen Leser gefrieren zu lassen, erzählte er von der „blutigen Lüge“ und griff auf die Geschichte zurück, in der Juden christliche Kinder kidnappen, sie töten und „ihr Blut für obskure Rituale verwenden. In England gab es eine Reihe solcher Geschichten im zwölften und dreizehnten Jahrhundert und viele Juden verloren dadurch ihr Leben“, schrieb er. „Was macht also diese blutige Lüge in einer Kolumne der respektablen ägyptischen Tageszeitung *Al-Ahram* mit hoher Auflage, in einem Buch des syrischen Verteidigungsministers und in vom Fernsehen übertragenen Predigten aus verschiedenen palästinensischen Moscheen?“, fragt Aaronovitch. Er erklärt, dass „die betreffende Lüge aus dem Damaskusvorfall von 1840 entstanden ist, als einige Juden (auch ein gewisser David Harari) unter Folter den ottomanischen Behörden „gestanden“, dass sie einen Priester gekidnappt hätten und sein Blut gestohlen hätten“.

Der Priester, der in Damaskus ermordet wurde, war wohl kaum ein Kind, doch das kann Aaronovitch nicht aufhalten. Er weiss nichts über diesen Vorfall, doch auch das kann ihn nicht aufhalten. Doch er WEISS, dass ein Jude einfach unschuldig sein muss. Aaronovitch steht nicht alleine da. Jackie Yakubowsky in Schweden und eine Fülle von Gesinnungsgenossen von New York bis Moskau erinnern ihre Leser an die

Sünden von Damaskus. Würden sie eine Internetsuche starten, dann würden Sie sehen, dass dieser Ausdruck in ausgedehnter Weise verwendet wird, jedes Mal wenn ein jüdischer Schreiberling darüber unglücklich ist, dass Anschuldigungen gegen einen Juden erhoben werden: sei es Marc Rich, der mit seinen Milliarden der Steuerbehörde entkam, George Soros, der Malaysien in die Armut trieb, Ariel Scharon, der von einem belgischen Gericht des Massenmordes angeklagt wurde oder Muhammad ad-Durra der vor Millionen von Fernsehzuschauern erschossen wurde, es ist immer ein Fall von blutiger Verleumdung. Es muss auch nichts mehr mit Kindern und Blut zu tun haben. Was Juden gar nicht mögen ist „Antisemitismus“. Doch jedes Mal, wenn eine wahrhaft unangenehme Anschuldigung geäußert wird, ist die beste Verteidigung die Augen gen Himmel zu verdrehen und zu verkünden, es handle sich um „eine blutige Verleumdung“. Und so kam es, dass Shimon Peres, als Israel allseits für das Massaker von Jenin verurteilt wurde und er die Tat weder rechtfertigen noch vertuschen konnte, die Beschuldigung selbst als „blutige Lüge“ bezeichnete.

„Blutige Verleumdung“ ist der jüdische Schlachtruf, wie auch der Schlachtruf „*Montjoie St Denis*“ der französischen Ritter und „*St. George for merry England*“ der englischen Ritter. Und jedes Mal, wenn die Juden ihn hören, dann mobilisieren sie sich und Nichtjuden sind von der Anschuldigung entsetzt und zum Schweigen gebracht.

Als die Zahl der ermordeten palästinensischen Kinder in die Hunderte ging und internationale Organisationen langsam darauf aufmerksam wurden, wurde prompt die blutige Verleumdung wieder hervorgeholt als ultimative Verteidigungsstrategie für die Killer. Es half, obwohl sich der Chef des *Shabak*, des israelischen Geheimdienstes, in einem Fernsehinterview zur besten Sendezeit fragte, warum israelische Soldaten freiwillig so viele Kinder ermordeten.

Der furchterregende Ausdruck kann auch gegen ungehorsame Juden eingesetzt werden. Als Edward Herman, der Autor von *Manufacturing Consent* ⁽⁷⁾ über die „mächtige pro-israelische Lobby in den Vereinigten Staaten“ schrieb, „die israelische Interessen vorantreibt, indem sie finanzielle Unterstützung Amerikas und Schutz für Israel fordert und, momentan, nach einem Krieg gegen den Irak verlangt, der auch wieder israelischen Interessen dient. Diese Lobby diene nicht nur dazu, Kontrolle über Diskussionen in den Medien zu erlangen und den Kongress zu „israelischem Territorium“ zu machen, die Lobby sorgte auch dafür, dass zahlreiche Personen mit „doppelter Loyalität“ strategisch entscheidende Positionen in der Bush Administration besetzen...“, schrieb mir der jüdisch amerikanische Filmmacher David Robinson und nannte Hermans Worte „die ultimative blutige Lüge“. Meine eigene Bemerkung über ermordete palästinensische Kinder wurde „als blutige Lüge“ bezeichnet von der stark rechten Zeitung *The Jerusalem Post*, die von Conrad Black herausgegeben wird.

Der häufige und tendenziöse Gebrauch des entsetzlichen Verleumdungsbegriffs (zusammen mit „Antisemitismus“ und „Protokolle der Weisen von Zion“) brachte eine gewisse Herabwertung seines Wertes mit sich, doch er hat immer noch eine starke Wirkung. Es steckt natürlich kein Stückchen Wahrheit hinter der blutigen

⁷ In Zusammenarbeit mit Noam Chomsky.

Verleumdung, der Anschuldigung des rituellen Kindesmordes. Oder etwa doch? Die blutige Verleumdung wurde erst kürzlich vom *Observer* erörtert, der Wochenzeitung, die Aaronovitchs Artikel veröffentlichte, und dies verursachte keinerlei Gegenreaktion.

Hier ist der Zeitungsausschnitt:

Der „Torso-Junge“ war ein rituelles Opfer

Von Martin Bright und Paul Harris

Ein Junge, dessen verstümelter Torso in der Themse treibend in London entdeckt wurde, war als Sklave nach Grossbritannien gebracht worden und im Zuge eines afrikanischen „religiösen“ Rituals geopfert worden, das seinen Killern Glück bringen soll. Genetische Tests, die an dem Jungen durchgeführt wurden, der letzten September ohne Kopf und Gliedmassen und nur mit orangefarbenen Shorts bekleidet gefunden wurde, weisen auf einen westafrikanischen Ursprung hin. Eine weitere Analyse des Mageninhalts und der Knochenzusammensetzung beweist, dass das Kind, zwischen vier und sieben Jahre alt, dem die Polizei den Namen Adam gab, nicht in London aufgewachsen sein kann. Detektive verfolgen nun die Spur, dass er als Sklave aus Westafrika nach Grossbritannien geschmuggelt wurde, nur um dort getötet zu werden. Experten für afrikanische Religion, die von der Polizei um Rat gefragt wurden, glauben, dass Adam einem von 400 „Orisha“ oder ancestralen Göttern des Yoriba Volkes geopfert wurde - Nigerias zweitgrösster Volksgruppe. Oshun, eine Flussgottheit der Yoriba, wird mit der Farbe Orange in Verbindung gebracht, die Farbe der Shorts, die Adam 24 Stunden nach seinem Tod als bizarres Beiwerk des Rituals angezogen wurden. Aus der Analyse seiner Kleidung schliesst die Polizei, Adam könnte aus Deutschland nach London gekommen sein. Sein Schicksal schockierte die westafrikanische Gemeinde in Grossbritannien. Der Vizevorsitzende der Vereinigung African Caribbean Development Association, Temi Olusanya, sagte: „Dieses Verbrechen kann in afrikanischen Religionen nicht toleriert werden. Mord ist Mord“ The Observer.

Nun sind Sie wieder zu Atem gekommen. Nun sind Sie entspannt. Also sind es die Schwarzen, die rituelle Morde begehen, nicht die Juden. Wen kümmerts? In Raymond Chandlers Buch *Farewell, My Lovely* kommt ein Reporter am Schauplatz eines Verbrechens an, der buchstäblich im Blut schwimmt, erfährt, das Gemetzel sei von Bewohnern Harlems begangen worden, ruft aus „ach, scheiss doch drauf“ und fährt davon. Aus irgendeinem Grund wird nie „blutige Verleumdung“ geschrien, wenn Schwarze des Ritualmordes verdächtigt werden, genauso wie Genozid an Schwarzen oder Armeniern nicht als „Holocaust“ bezeichnet wird.

„Wenn Palästinenser Schwarze wären, dann wäre Israel ein Pariastaat, der wirtschaftlichen Sanktionen von Seiten der USA unterworfen würde“, schrieb *The Observer* in einem Leitartikel nach dem Ausbruch der Zweiten *Intifada*. Oh nein, wenn die Palästinenser schwarz wären (und einige wenige sind es sogar), dann

würden die USA die Sklaverei wieder einführen und der Leitspruch des grossen jüdischen Weisen Maimonides „Schwarze sind keine Menschen“ ⁽⁸⁾würde in goldenen Lettern auf den amerikanischen Dollar geprägt werden. Tatsächlich hat das „afroamerikanische Israel“, Liberien, in den 160 Jahren der Existenz des Landes weniger finanzielle amerikanische Unterstützung bekommen als das jüdische „Liberien“, Israel, in einem Monat.

Warum wird die Anschuldigung von Schwarzen des Ritualmordes so leicht genommen, während die Beschuldigung eines Juden im Bewusstsein Wellen schlägt? Können wir nicht mit der Beschuldigung eines Juden genauso einfach umgehen, detachierte und auf geschäftsmännische Weise, wie der *Observer* und *Scotland Yard* mit der ähnlichen Beschuldigung der Schwarzen umgehen? **Wenn dem nicht so ist, ist unser selbst erklärter Anti-Rassismus keinen Penny wert.**

Juden macht ein bisschen Verleumdung nichts aus. Palästinensische Eltern werden immer wieder von jüdischen Schreiberlingen beschuldigt, ihre eigenen Kinder rituell zu opfern, indem sie sie dem gerechten Zorn der israelischen Soldaten aussetzen. In einem Artikel namens *Child Sacrifice, Palestinian Style* („Kindsoffer nach palästinensischer Art“ – Anm. des Übers.) bemerkt ein gewisser Reuven Koret (*Capitalism Magazine*, 13. November 2002): „Bei den Palästinensern ist es Politik, ihre Söhne und Töchter rituell zu opfern“ ⁽⁹⁾. Die *Jerusalem Post* schrieb über palästinensische „Eltern und Anführer, die stolz darauf sind, ihre Kinder bei Angriffen gegen Israel in den Tod zu schicken und auch israelische Kinder zur Zielscheibe zu machen“ ⁽¹⁰⁾. Und die besonders boshafte Cynthia Ozick schrieb: „Doch die genialste barbarische Erfindung der palästinensischen Gesellschaft, die jede andere einfallsreiche Neuheit übertrifft, ist die Rekrutierung von Kindern, die sich selbst in die Luft sprengen, um so viele Juden wie möglich zu töten in den belebtesten erreichbaren Gebieten“.

Aus irgendwelchen Gründen schrieb fast keiner der jüdischen Leser ⁽¹¹⁾ an diese Publikationen um gegen diese „blutige Verleumdung“ zu protestieren oder gegen „die verallgemeinernde Beschuldigung einer ganzen Gemeinschaft, die ruchlos verbreitet wird, um Hass zu säen und rassistische Animositäten zu schüren, die zu Mord und Massakern führen können“, wie David Robinson gegen Herman's Essay und mein eigenes protestierte.

Scheinbar ist es in Ordnung eine ganze Gemeinde zu beschuldigen, solange es keine jüdische ist. Blutige Verleumdung ist auch okay, solange Juden die Beschuldiger und nicht die Beschuldigten sind. Dennoch ist es der Glaube an die jüdischen (und nicht die palästinensischen) rituellen Kindesmorde, der weit verbreitet war und sich hartnäckig hielt. Die alte *Jewish Encyclopaedia*, Vol. III, 266 zählt die folgenden Fälle auf, beginnend mit William of Norwich: weiters sind aufgezählt weitere 5 Fälle im zwölften Jahrhundert, 15 im dreizehnten, 10 im vierzehnten, 16 im fünfzehnten, 13 im sechzehnten, 8 im siebzehnten, 15 im

⁸ *More Nevochim*, or Guide to Perplexed, 3:51 "Chinese and Blacks are less than human but above monkeys".

⁹ <http://www.capmag.com/article.asp?ID=2110>

¹⁰ http://www.aish.com/Israel/articles/Targeting_Children.asp

¹¹ An dieser Stelle und anderswo sollten wir uns an die Ausgrenzung unserer wunderbaren Kameraden erinnern, an die Juden nämlich, die sich für die Gleichstellung in Palästina einsetzen.

achtzehnten und 39 im neunzehnten und so geht es bis zum Jahr 1900 (113 Fälle insgesamt). Es werden noch mehr Fälle für das 20. Jahrhundert genannt (¹²). Was ist der Grund für diesen Glauben? Gab es eine weltweite und jahrhundertelange Verschwörung, die unschuldige Juden in scheussliche Verbrechen verwickeln wollte oder steckt da ein Verbrechen hinter den Anschuldigungen?

II

Diese Frage stellte sich der furchtlose Professor Israel Yuval der *Hebrew University* in Jerusalem in seinem ertragreichen Buch, das in Hebräisch erhältlich ist. Es sollte auch vor ein paar Jahren in der *California University Press* in englischer Sprache erscheinen, doch aus einer Reihe von Gründen ist dies noch nicht geschehen. Es ist sicher blosser Zufall, dass ein paar amerikanische jüdische Gelehrte sich gegen die Veröffentlichung dieses Buches stellten und dazu aufriefen „es aus dem öffentlichen Bewusstsein zu löschen“.

Yuval fand heraus, dass hinter der blutigen Lüge tatsächlich unbestreitbarer Kindesmord steckt. Während des ersten Kreuzzugs versuchten ein paar Ungeduldige die Juden aus dem Rheintal mit Gewalt zu taufen, um ihre Seelen vor dem satanischen Kult des Hasses zu retten, wie sie es ausdrückten. Die Weigerung der Juden wurde als stures Festhalten an Satan gesehen: für die prä-modernen Menschen wäre unsere gegenwärtige religiöse Indifferenz inakzeptabel. Für sie bestand eine direkte Verbindung zwischen Glauben und Verhalten und sie hatten das Bedürfnis nach gemeinsamem Gottesdienst, nach der vereinigenden Kommunion. Ein Jude, der dauerhaft in einem christlichen Land wohnhaft war, schuf eine komplizierte Situation: er hatte nicht die Pflicht zur Nächstenliebe und konnte (und tat dies auch häufig) in einer asozialen Weise handeln, zum Beispiel praktizierte er Wucher und Hexerei. Die Christen machten sich besonders Sorgen über den weit verbreiteten jüdischen Brauch Nichtjuden zu verfluchen. Jeden Tag baten die Juden Gott darum, Christen zu töten, zu zerstören, zu erniedrigen, zu exterminieren, zu diffamieren, auszuhungern, zu pfählen, sie im göttlichen Rachezug anzuführen und den Umhang Gottes mit dem Glut der Goyim zu tränken. Das Buch von Israel Yuval bietet eine gute Auswahl an grauenhaften Flüchen.

Die Kreuzritter waren keine Rassisten. Sie hielten die Juden nicht für völlig übel, doch sie wiesen die Ideologie des Hasses und der Rachsucht zurück, die sich in den Flüchen widerspiegelte. Sie fürchteten die Flüche genauso wie die Juden sie fürchteten. (Im heutigen Israel ist Fluchen ein kriminelles Vergehen, das mit Gefängnis bestraft werden kann). Tatsächlich waren Flüche für Juden und Christen in der damaligen Zeit nicht nur dumme anstössige Worte, sondern eine mächtige magische Waffe. Die Christen boten den Juden die Verstossung oder die Bekehrung an, das altmodische Äquivalent unserer modernen psychologischen Behandlung von Anhängern totalitärer Sekten. Zu der Zeit wurden auch die Slaven und die Skandinavier zwangsbekehrt und es machte also auch Sinn, die Juden bekehren zu

¹² Für Details siehe *Medieval Sourcebook* <http://www.fordham.edu/halsall/sbook.html>. Es nennt folgende Liste von Heiligen und Märtyrern: William von Norwich, † 1144, Richard von Pontoise oder von Paris, † 1179, Herbert von Huntingdon, † 1180 -, Dominic von Val, † 1250, Hugh von Lincoln, † 1255, Werner von Oberwesel, † 1287, Rudolf von Berne, † 1294, Conrad von Weissensee, † 1303, Louis oder Ludwig von Ravensburg † 1429, Anderl von Rinn, † 1462, Simon von Trent, † 1475, Lorenzino Sossio, † 1485

wollen, die auf christlichem Territorium lebten.

Dennoch nahmen die Juden den Versuch, sie in das Neue Israel aufzunehmen, nicht auf die leichte Schulter. Jedes Mal wenn die „Gefahr“ der Bekehrung unmittelbar wurde, ermordeten viele von ihnen ihre eigenen Kinder und begingen Selbstmord. Es ist nicht leugbar: jüdische und christliche Chronisten der Epoche berichten lang und breit über diese Ereignisse, über Juden, die dieses verrückte Verhalten glorifizieren und über Christen, die es verdammen. Brachten sie ihre Kinder um, um sie vor Christus zu retten? Nein, nicht wirklich. Das allein wäre schon schlimm genug, doch die Realität war schlimmer. Der Mord wurde als rituelle Schlachtung durchgeführt mit anschliessendem Trinken des Blutes des Mordopfers, denn die Aschkenase Juden glaubten daran, dass das Vergiessen jüdischen Blutes den magischen Effekt habe, die göttliche Rache auf die Nichtjuden hernieder zu bringen. Andere verwendeten das Blut der Opfer als Mittel zur Sühne. In Mainz brachte der Vorsteher der Gemeinde, Yitzhak b. David, seine kleinen Kinder in die Synagoge, schlachtete sie ab und goss ihr Blut auf den Bogen und sprach dabei: „Möge das Blut des unschuldigen Lammes die Sühne für meine Süden sein“. Dies geschah zwei Tage nach der Konfrontation mit Christen, als die Gefahr bereits vorbei war.

Das Bild von Juden, die Kinder aus Gründen des Kultes abschlachten, hatte eine grosse Wirkung auf die christlichen Völker Europas. Dieses Verhalten war mit christlichem Märtyrertum nicht zu vergleichen. Während christliche Märtyrer von Hand anderer für ihren Glauben zu sterben bereit sind, kommt für sie Selbstmord nicht in Frage und sicherlich auch nicht Mord an ihren (oder fremden) Kindern für solche Zwecke. Dieses Verhalten verstärkte das Bild der jüdischen Grausamkeit und Skrupellosigkeit. Im Laufe der Jahre sind die tatsächlichen Begleitumstände der Kindesmorde in Vergessenheit geraten, doch das Bild eines Juden, der Kinder abschlachtet, blieb im europäischen Gedächtnis gespeichert. (Yuval verwendet hier die These Robert Graves, der viele Traditionen der Kirche durch deren Missinterpretation von alten Bildern erklärt). Dies war der Ursprung der Auffassung, dass Juden christliche Kinder töten, während sie tatsächlich ihre eigenen Kinder töteten, schreibt Professor Yuval.

Tatsächlich tauchten Beschuldigungen übler Verleumdung bald nach Kindsmorden in Deutschland auf. **Yuval ist entsetzt über diese Beschuldigungen doch er hat nicht begriffen, worum es geht: ein ritueller Kindsmord bleibt ein ritueller Kindsmord.** Wenn Juden dieses verabscheuungswürdige Verbrechen in Mainz und Worms begingen und andere Juden dieses Verbrechen in Geschichtsbüchern aus den fünfziger Jahren als exemplarisches Verhalten preisen, gibt es dann noch Raum für Entrüstung und Abscheu gegenüber ähnlichen Anschuldigungen in Norwich oder Blois, oder in Damaskus oder Kiev? Yuval denkt, dass ein Jude nur jüdisches Blut trinken kann, um *af Adonei* (den Zorn Yahwehs) zu erwecken, doch in einigen Fällen wurde das entführte Kind vor seiner Ermordung beschnitten, also zum „jüdischen Kind“ gemacht. Und für die Sühne war auch das Blut von Lämmern ausreichend.

Zahlreiche mittelalterliche Geschichten von Juden, die ihre Kinder dafür töten, dass sie selbst eine Kirche besucht haben oder auch nur an die Taufe gedacht haben, sind also nicht überraschend. Eltern und Verwandte von Bekehrten beachteten eine

volle Trauerphase für Konvertierte. Sogar im zwanzigsten Jahrhundert trauert Tevye der Milchmann, eine Figur aus Sholem Aleichems *Fiedler auf dem Dach*, um seine getaufte Tochter. Der Trauerritus für eine lebende Person ist ein traditionelles magisches Mittel, um diese Person zu töten. Diejenigen, die wirklich an die Kraft der Magie glaubten, starben wahrscheinlich auch daran, wie uns Frazer berichtet in seiner enormen Sagensammlung. Wenn man schon versucht, jemanden mit Magie zu töten, warum sollte man dann nicht mondänere Tötungswege gehen?

Im Laufe von achthundert Jahren wurden Juden in mehr als hundert Fällen von Ritualmord und Blutopfer angeklagt und für schuldig befunden. Das ist eine ganz vernünftige Zahl, wenn wir uns auf religiöse Fanatiker beziehen. Wahrscheinlich würde jede religiöse Gemeinschaft ähnlicher Grösse eine ähnliche Anzahl von Fehlgeleiteten hervorbringen, wie den Marschall Frankreichs Gille de Rais aus dem 15. Jahrhundert oder Comorre den Verfluchten, ein bretonischer Anführer aus dem 6. Jahrhundert. Es wäre eigenartig, wenn all diese Fälle eine „Verleumdung“ wären. Das Konzept der magischen Kraft des Blutes war im jüdischen Denken verankert. Blut wurde zur Sühne getrunken. Ja, es handelte sich um Lammblood, doch im Mainzer Fall war es das Blut von Kindern, das diesen Zweck erfüllte. In der christlichen Welt handelte es sich um Menschen, die schwarze Magie praktizierten und Menschenopfer in einem pervertierten „christlichen“ Ritual. Die Christen ersetzten das menschliche Blut durch den Messwein, das Blut Christi, das Blut des Osterlammes. Ist es vernünftig zu denken, dass die Juden niemals Magier und Hexer hervorbrachten, die menschliches Blut verwendeten, um sich von ihren Sünden reinzuwaschen oder um die Erlösung zu beschleunigen?

III

Andererseits ist es möglich, dass die Verbindung zwischen Blutopfern und dem *matzo* des *Pessah* Festes oder dem *homentash* des *Purim* Festes nur ein Volksglaube ist. Der mystische Gedanke an Trinkgelage könnte von einfachen Menschen missverstanden werden. Yuval erklärt dies mit einer Kombination von verschiedenen Traditionen und deren Fehlinterpretation.

Juden hassen das Christentum von ganzem Herzen und hielten viele magische Zeremonien ab an Ostern, *Purim* und *Pessah*, die sich gegen Christus und die Christenheit richteten. Sie bastelten Puppen, die ans Kreuz geheftet waren und verbrannten oder diffamierten sie auf verschiedene Arten; sie entweihten die Hostie und parodierten die Kommunion. Der Brauch der „Sauerteigvernichtung“ am Morgen des *Pessah* Festes sollte ebenfalls die Zerstörung der Goyim symbolisieren und herbeiführen, schreibt Yuval. Gelegentlich töteten sie Priester und Nonnen. Die *Pessah* Gebete waren voll antichristlicher Bezüge, von denen einige bis zum heutigen Tage existieren, wie *Shepoch Hamatha*, ein Gebet, das Gottes Rache auf die Goyim bringen soll und *Aleinu Leshabeyach*, ein Gebet, das von Christus und seiner Mutter auf höchst blasphemische Weise spricht.

Die Christen verbanden im Geiste diese Phänomene, schreibt Yuval. Wenn Juden Christus und Christen hassen, die Hostie entweihen und ihre eigenen Kinder rituell opfern, dann töten sie wahrscheinlich auch die Kinder anderer in Verbindung mit Ostern oder *Pessah*, dachten die Christen, so Yuval. Doch seiner Meinung nach waren zwar die grundlegenden Tatsachen korrekt, doch nicht die Schlussfolgerungen.

Juden verwendeten kein Blut für *matzo*, schreibt er.

Der Glaube an den Gebrauch der Juden von Blut als *matzo* kann jedoch besser erklärt werden als durch allgemeinen Hass auf Christen. In den jüdischen Pessah Riten diente ein kleines Stück ungesäuertes Brot, das so genannte *afikoman*, als Symbol für das Osterlamm. Es wurde zu Beginn des Pessah Festes versteckt. Man kann sich vorstellen dass ein Mystiker die Metapher des *afikoman* als Osterlamm buchstäblich genommen hat. Die Behauptung wurde von vielen Juden aufgestellt, die die Herde verliessen und sich der Kirche anschlossen und sie bemerkten auch, dass *afikoman* getrennt und im geheimen gebacken wurde. Einige von ihnen erklärten, dass das Blut nicht direkt zum Teig hinzugegeben wurde, sondern dass es verbrannt und dann die Asche in einem Ritual als Erinnerung an das Reinigungsritual um die rote Färsche verwendet wurde.

Für Israel Yuval, einen gläubigen Juden, ist jeglicher Beweis, der von einem Bekehrten geliefert wird, „verdächtig“ und „zweifelhaft“, doch es ist Teil der langjährigen jüdischen Tradition, Beweise von Nichtjuden zu diskreditieren. Ebenso haben die israelischen „Neuen Historiker“ gerade die Daten von ihren palästinensischen Kollegen bestätigt, doch ihre Bestätigung der Schreckenstaten von 1948 hat im Westen eine grosse Wirkung, da nichtjüdische Forschung als „verdächtig“ und „zweifelhaft“ eingestuft wurde vom jüdisch dominierten Diskurs. Für Menschen, die nicht rassistisch sind, gibt es keinen Grund Beweise anzuzweifeln, die von Nichtjuden oder Ex-Juden stammen. Wenn der Einwand gegen Bekehrte auf die Abweisung von Abtrünnigen *per se* basiert, dann sollte man auch Beweise zurückweisen, die von den Autoren von *Darkness at Noon* (Arthur Koestler) und *Homage to Catalonia* (George Orwell) oder sogar Beweise von David Aaronovitch, da sie alle ihren kommunistischen Glauben für einen anderen aufgegeben haben.

Die Konvertierten wussten wovon sie sprachen und Yuval bestätigt dies. Zum Beispiel erklärte ein Konvertierter in Norwich dass „Juden glauben, dass sie ohne Vergiessen menschlichen Blutes ihr Land und ihre Freiheit nicht zurückgewinnen können“. Dies ist, laut Yuval, eine korrekte Interpretation der Auffassung der Aschkenase von Rache als dem Weg der Erlösung. „Juden glaubten wirklich, dass ihre Erlösung von der Auslöschung der Nichtjuden abhängt“, schreibt er. Ja, sie hofften, dass Gott und/oder ihr Messias die Arbeit erledigen wird, doch ist das wirklich eine Entschuldigung? Wenn ich hoffe und bete, dass John meinen Feind Harry tötet und Harry wirklich tot aufgefunden wird, sind dann nicht meine Hoffnungen und Gebete eher ein Grund mich zu verdächtigen, als mir ein Alibi zu liefern? „Aber nein, er hoffte doch nur, dass John es tun würde, also kann er es ja wohl nicht selbst getan haben?“ Dies ruft mir einen unsterblichen Satz von Raymond Chandler (13) in Erinnerung. Sein Privatdetektiv Marlowe entdeckt ein Taschentuch mit passenden Initialen am Tatort. Die Verdächtige, eine vornehme junge Dame, die mit dem Opfer eng befreundet war, weist seinen Verdacht beleidigt zurück. Marlowe bemerkt ironisch: „Dieses Taschentuch trägt ihre Initialen und wurde unter dem Kopfkissen des Opfers gefunden, doch es stinkt nach billigem synthetischem Sandelholz und Sie würden niemals einen billigen Duft verwenden. Und Sie heben auch nie Ihre Taschentücher unter dem Kopfkissen eines Mannes auf. Darum kann dies alles nichts mit Ihnen zu tun haben! Ist das nicht zu raffiniert?“

¹³ Die Tote im See

IV

Vor weniger als hundert Jahren wurde zum letzten Mal das Thema Blutopfer öffentlich diskutiert. Im Jahre 1911 wurde Andrew, zwölfjähriger Schüler einer kirchlichen Schule, in Kiew (jetzt die Hauptstadt der Ukraine, damals eine grosse Stadt im Russischen Imperium) brutal und auf ungewöhnliche Weise ermordet. Auf seinem Körper wurden 47 Wunden entdeckt, sein Blut wurde ihm entzogen und sein Wund geknebelt. Der Mord schien rituellen Charakter zu haben, so wie der Mord am Torsojungen in England in unseren Tagen. Er könnte von einem Satanisten begangen worden sein, von einem Fanatiker oder einem anderen Besessenen. Hätte eine solche Person jüdischen Ursprungs sein können? Ja. Hätte der Antrieb hinter diesem Mord eine eigenartige Missinterpretation des jüdischen Glaubens sein können? Wir haben gesehen, dass die Antwort darauf „ja“ heissen muss.

Dennoch schrieben 400 Rabbiner einen Brief an die Behörden und an das Gericht und leugneten, dass solch eine Abscheulichkeit schlichtweg unmöglich ist. In einem Anfall von Massenhysterie war Russland geteilt in solche, die den Ritualmorden Glauben schenkten und solche, die das nicht taten. Die liberalen Medien akzeptierten die philosemitische These: Juden können nicht töten. Sicherlich nicht auf rituelle Weise. Der Zar stellte intelligenterweise Nachforschungen an, wie die 400 Rabbis sich so sicher sein können. Damit hatte er den empfindlichsten Punkt gefunden.

Russen, Engländer, Amerikaner, Franzosen, Chinesen oder auch Christen, Moslems oder Buddhisten würden niemals ihre Hand ins Feuer legen für ihre Landsleute oder Glaubensbrüder und behaupten, sie wären nicht dazu fähig, irgendein Verbrechen zu begehen. Wir wissen, dass Menschen zu höchster Inspiration aber auch zu niederster Grausamkeit fähig sind. Menschenopfer gab es in allen Nationen, auch bei den Griechen (Iphigenie) und Hebräern (Jephtah). Dennoch waren die Juden dazu bereit, für ihre Brüder israelischer Zugehörigkeit zu bürgen, obwohl ihre Religion die religiöse Pflicht des Genozids (Amalek) nennt, sowie die religiöse Pflicht, Nichtjuden zu verfluchen und die tatsächlich rituelle Kindsmorde praktiziert haben (auch wenn es sich um ihre eigenen handelte). Diese aussergewöhnliche tribale Solidarität plazierte Juden in einer separaten Kategorie. Es handelt sich nicht um eine Nation oder eine Religion, sondern um ein gegenseitiges Beschützungssyndikat.

„Dies ist eine Anschuldigung gegen das gesamte jüdische Volk“ schrieben die Rabbiner. Das war eine Lüge: man hatte nur einen Mann beschuldigt, dessen Unschuld später bewiesen wurde. Doch ihre Methode war taktisch schlau: Massen von Juden von New York bis Moskau wurden zur Verteidigung von Beyliss mobilisiert. Die liberale öffentliche Meinung in Russland, Europa und Amerika unterstützte sie.

Nur ein bemerkenswerter Mann, Vasili Rosanov ⁽¹⁴⁾, ein brillanter Einzelgänger, Dichter, Schriftsteller und religiöser Denker, einst vergessen, doch heute im post-sowjetischen Russland recht populär, war überzeugt davon, dass Andrew von Juden geopfert wurde, doch nicht zwingend von Beyliss. (Die russische

¹⁴ http://www.reec.uiuc.edu/srl/Rozanov/rozanov_program.htm

Intellegentzija ächtete ihn). Vor diesem Ereignis war er ein extremer Philosemit (er hatte sogar vor, zum Judentum überzutreten), doch das schreckliche Schicksal des jungen Andrew berührte ihn und er war schockiert, dass keiner von Beyliss Verteidigern sich für das grausam ermordete Kind interessierte. Er schrieb eine interessante Analyse ⁽¹⁵⁾, in der er zu beweisen suchte, dass Juden tatsächlich menschliche Opferungen durchführten.

Er entwickelte Theorien aus der Kabbala, zeichnete Diagramme, die eines Alistair Crowley, einer seiner Zeitgenossen, würdig wären und zitierte viele Verse aus dem Alten Testament, dem Talmud und dem Neuen Testament, die sich mit Blut beschäftigen. In seinen Schlussfolgerungen verwies er auf den jüdischen Brauch, das Blut des beschnittenen Geschlechtsteils zu saugen und auf die ziemlich grausamen jüdischen Regeln zur Tierschlachtung (die nun in einigen europäischen Ländern verboten sind). Seine interessanteste Einsicht war ziemlich erstaunlich sogar für einen einstigen Christen wie ihn: er erwog, dass das alte biblische Judentum, Vorgänger des Christentums, menschliche Opfer kannte und praktizierte; sonst hätte sich (seiner Meinung nach) Christus nicht selbst als höchstes Opfer angeboten. Rosanov sah in Isaiah, 53 (er wurde für unsere Sünden geopfert, etc.) keine Prophezeiung der Passion Christi sondern die Beschreibung des tatsächlichen Menschenopfers im Tempel von Jerusalem. Der Gottesdienst im Tempel von Yahweh in Jerusalem war tatsächlich eine extrem blutige Angelegenheit und Mishna erzählt von Strömen aus Blut, die unter dem Alter hervorliefen. Propheten liessen den Tempel schliessen und er war so bei seiner Zerstörung bereits ein lebender Anachronismus. Darum wurde der Tempel wahrscheinlich nicht wieder aufgebaut, doch Rosanovs Erkenntnisse, ob richtig oder falsch, haben keinen direkten Bezug zum Thema Menschenopfer im 20. Jahrhundert.

Es gibt keinen Zweifel, in der Bibel, im Talmud und in späteren kabbalistischen Werken findet man viele Zitate, die sich mit Menschenopfern befassen. Dahl, der dänische Autor einer kurzen Abhandlung über die Morde aus dem 19. Jahrhundert, bezog sich auf die Stelle 23:24 („trinke das Blut seiner Opfer“) und auf viele andere Verse. Wir sind heute für solche Nachforschungen besser ausgestattet als die Zeitgenossen von William of Norwich oder Andrew aus Kiew, denn wir haben bessere Texte. Im Jahre 1913 wären Experten nicht fähig gewesen, das folgende Zitat aus dem Talmud zu finden: „Es ist gut, einen Goy zu durchbohren, auch an Yom Kippur wenn es auf einen Sabbath fällt“. ⁽¹⁶⁾ Warum wird das Wort „durchbohren“ an Stelle des Wortes „töten“ verwendet? Weil das Töten Segen verlangt, während man ohne Segen jemand durchbohren kann. Nun haben wir den Vers schwarz auf weiss in neuen Ausgaben, die in Israel veröffentlicht wurden. Solche Verse werden üblicherweise als Zeichen des übertriebenen Hasses von Talmudgelehrten gegenüber normalen Leuten gesehen. Doch nun könnte ein Mystiker kommen, ein Schwarzmagier, der diesen Vers als einen Befehl zum Yom Kippur Opfer *kapparo*th auffassen könnte.

Dennoch ist dies kein Beweis dafür, dass solche Fälle häufig auftraten oder dass diese Tradition weit verbreitet war. Ausserdem kamen die Gelehrten, die das Phänomen studiert hatten und es als Tatsache akzeptiert hatten, zu dem Schluss,

¹⁵ *Jewish attitude to smell and touch of blood*, wiederaufgelegt in Moskau 1998.

¹⁶ *Hesronot Shas, Pesahim mem tet 13 bet, Omar R Eliezer, am haaretz mutar lenochro byom kipurim shehal lihiot beshabat. Omru lo talmidav, Rabbi, emor "leshohto"! Omar lahen ze taun bracha, uze ein taun bracha.*

dass solche Fälle selten vorkamen und der Mehrheit der Juden nicht bekannt waren.

Rosanov irrte sich genauso wie die Rabbis. Sie hatten kein Recht, die grundsätzliche Möglichkeit zu leugnen, dass das Verbrechen von einem Juden hatte begangen werden können. Sie hatten unrecht mit ihrer Behauptung, „alle Juden“ wären angeklagt worden. Rosanov konnte sich auch nicht so sicher wie sie sein. Er hätte die Blutopfer nicht zum Eckstein des Judentums machen müssen. Doch als er sich mit der vereinigten philosemitischen Front konfrontiert sah, bekam seine Kämpfernote die Überhand. **Wir werden seine Haltung als unfair und voreingenommen ablehnen.** Tatsächlich ist der Gedanke an Menschenopfer und an Blut zur Sühne Christen und Juden gleichermaßen bekannt; daher hätte der Ritualmord an Andrew von Personen mit jüdischem und nichtjüdischem Hintergrund begangen worden sein können. Im besten Fall könnte Rosanovs Buch einen jüdischen Mystiker überzeugen, sich einmal im rituellen Mord oder im Bluttrinken zu versuchen.

Doch die Juden hatten den Fall als Anschuldigung gegen **alle** Juden aufgefasst. Das Beyliss Verteidigungsteam versuchte, den Fall einer der hauptsächlichen Zeugen, Vera Cheberiak, anzuhängen. Ein Anwalt bot ihr eine enorme Bestechungssumme an; er gestand, er habe sie auf seine Initiative hin unter zweifelhaften Umständen getroffen. Ihre eigenen Kinder wurden „von unbekannten Personen“ getötet. Im Jahre 1919, nach dem Sieg der Bolschewiken, wurde sie verhaftet und roh von den jüdischen Kommissaren der *Kiew Cheka* misshandelt. Sie weigerte sich, ihre Aussage zurückzuziehen und bestand darauf, sie hätte die Wahrheit gesagt. Sie wurde nach einer 40-minütigen Verhandlung hingerichtet (¹⁷).

In demselben Jahr berief das sowjetische Erziehungsministerium eine Kommission ein, um endlich die Wahrheit über die Blutopfer herauszufinden. Die Kommission bestand aus vier Juden und vier Christen. Simon Dubnov, ein jüdischer Historiker, nahm Teil an der Kommission und er schrieb in seinen Memoiren: „die russischen Mitglieder schlossen die Möglichkeit nicht aus, dass es eine geheime jüdische Sekte geben könne, die rituelle Gewalt praktizieren. Die jüdischen Mitglieder der Kommission waren sich sicher, dass so etwas nicht möglich sein könne“.

Alexander Etkind, einer unserer Zeitgenossen, ein russisch-jüdischer Religionsgelehrter und Autor eines massgebenden Buches über russische Sekten schrieb in seinem Werk (¹⁸): „Wir können heutzutage offener sein. Ich halte es nicht für unmöglich, dass es unter den Juden eine grausame und geheime Sekte gab. Ich studierte die russischen Sekten und einige darunter können als blutig, brutal und mörderisch beschrieben werden. Mir sind keine ähnlichen jüdischen Sekten bekannt, doch ich kann ihre Existenz nicht von vornherein ausschliessen. Scheinbar entspricht meine Auffassung eher der der russischen Kommissionsmitglieder als der der jüdischen“.

In der langen Geschichte der Nachforschungen über die Blutlüge war dies die intelligenteste Bemerkung, die jemals gemacht wurde. Alexander Etkind hatte Recht

¹⁷ *Memoirs of Chekist*, Prag 1925, zitiert aus Solzhenitsyn, 200 Jahre I:451 M 2002.

¹⁸ Kololol Nr 1, London – Mokau 2002.

und David Aaronovitch unrecht. Der bekannte jüdische Kabbalist und Mystiker Yitzhak Ginzburg, Vorsteher der israelischen Yeshiva *Od Yosef Hai*, bestätigte dies, als er neulich amerikanischen Zeitungen erzählte, dass „ein Jude einem Goy die Leber entnehmen darf, wenn er sie braucht, da das Leben eines Juden wertvoller sei als das eines Goy, genau wie das Leben eines Goy wertvoller ist als das eines Tieres“. Solche Leute machen keinen Unterschied zwischen dem Opfer eines Tieres oder eines Menschen.

V

Das Thema der Ritualmorde spaltet die Menschheit, doch es ist keine Trennung in Juden *versus* Nichtjuden. Die wahre Teilung ist ähnlich scharf abgegrenzt: auf der einen Seite stehen Philosemiten, Juden und Nichtjuden, die die Möglichkeit der jüdischen Schuld von vornherein ausschliessen. Wenn sie eine Leiche finden und ein Jude mit dem Messer in der Hand daneben steht, dann würden sie ausrufen „Nicht schon wieder eine blutige Verleumdung!“ Auf der anderen Seite stehen normale Menschen, Juden und Nichtjuden, die bereit dazu sind, die Begleitumstände jedes Falles vorurteilsfrei zu analysieren, wie es Alexander Etkind vorschlägt. Ein Philosemit schliesst von vornherein aus, dass ein grausamer oder ritueller Mord von einem Juden begangen wurde; er ist ein naiver Rassist, im besten Fall. Herr Aaronovitch weiss nichts über den Damaskus Fall. Der Mord wurde vor langer Zeit im Jahre 1840 begangen. Er setzt einfach voraus, dass ein Jude nicht schuldig sein kann. Punktum.

Die Verdächtigen von Damaskus wurden gefoltert und daher ist ihr Geständnis ungültig, schreibt Aaronovitch. Folter ist eine üble Sache, doch in Israel werden Verdächtige von „Terrorverbrechen“ ausnahmslos gefoltert. Laut *Amnesty International* und anderen Menschenrechtsvereinigungen wurden zehntausende Palästinenser, Kinder miteingeschlossen, in den Kellern der *Shabak* gefoltert. Dennoch hat Aaronovitch noch nie irgendwelche israelischen Schlussfolgerungen angezweifelt, die durch Folter zustande gekommen sind.

Das Mordopfer war ein Priester und dies brachte Aaronovitch dazu, den Fall als „antisemitische Blutlüge“ einzustufen. Doch Juden töteten Priester, Nonnen und Mönche. Hunderte wurde in Antiochia im Jahre 610 dahingemetzelt und tausende in Jerusalem im Jahre 614. Mönche und Priester werden sogar heutzutage in Israel getötet. Beispielsweise tötete der Siedler Asher Rabo vor ein paar Jahren einige Mönche mit einer Axt und bespritzte die Wände mit ihrem Blut. Er wurde von einem Mönch aus dem *Jacob's Well* Kloster gefasst und von einem israelischen Gericht für geistesgestört erklärt. Später wurden zwei russische Nonnen mit einer Axt im baptistischen *St. John's* Kloster getötet. Praktisch alle Priestermörder und Schänder von Kirchen und Moscheen wurden von israelischen Richtern für geisteskrank erklärt, doch hinter ihrer Geisteskrankheit steckt System. Aaronovitch stellt den Damaskusfall als „Verleumdung aller Juden“ dar. Dabei wurde doch bloss eine Person des Mordes angeklagt. Zur gleichen Zeit hatte Farhi, ein Jude aus Damaskus, „mehr Geld als die *Bank of England*“ (schrieb ein englischer Reisender) und verwaltete den Schatz von *St Jean* von Akkon. Wenn die Beschuldigung eines **einzelnen** Juden die Beschuldigung **aller** Juden sein soll, dann kann man kleine Fehler auch nicht durch kleine Massnahmen richtig stellen.

Tatsächlich brachten Philosemiten wie Aaronovitch unglaubliches Unheil über die Menschheit und über die Juden. Sie schlossen von vornherein die Schuld von Kapitän Dreyfus oder Beyliss aus. Anstatt beiseite zu treten und die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen zu lassen, lösten sie in Frankreich und Russland eine Massenhysterie aus und erreichten so zwar Freisprüche, doch unterminierten gleichzeitig auch den Volksglauben in das Rechtssystem. Nach den Dreyfus und Beyliss Gerichtsverhandlungen erhoben sich Juden über das Gesetz. Das verursachte die Gegenreaktion von 1930, und die neuerliche Gegenreaktion unserer Tage und dies wird voraussichtlich eine weitere zukünftige Gegenreaktion auslösen.

In einer besseren Welt würden die Anhänger von Dreyfus und Beyliss wegen Missachtung des Gerichts verurteilt, denn sie handelten unter der stillschweigenden Maxime „ein Nichtjude darf einen Juden nicht verurteilen“. Man sollte an Ritualmorde weder glauben, weder nicht daran glauben. Die Fähigkeit des Menschen Verbrechen zu begehen ist wohl bekannt und es kann Monster geben wie Dr. Hannibal Lecter in *Das Schweigen der Lämmer*. Einige von ihnen werden von ihrer eigenartigen Interpretation der Heiligen Bibel motiviert. Heutzutage sendet der Präsident einer Supermacht seine Schocktruppen aus, um ein kleines und schwaches Land anzugreifen und tausende von Männern, Frauen und Kindern zu töten, weil er glaubt, dass Gott es so will. (Ja, es handelt sich um den Gott Mammon, wie ein geistreicher polnischer Philosoph ⁽¹⁹⁾ bemerkte.) Er hätte besser daran getan, still das Blut von Babys zu trinken.

Moderne Juden wissen kaum, dass sie am Pessah *matzo* essen sollen, oder gar *afikoman*. Sie sind sich des lästigen Erbes des mittelalterlichen Judentums herrlich unbewusst. Doch ein paar Dinge sind aus diesen Zeiten geblieben.

Der Gedanke, dieses Essay zu schreiben, kam mir, als ich zusehen musste, wie die Zahl der getöteten palästinensischen Kinder täglich anstieg. Seit dem Beginn der Zweiten *Intifada* am 29. September 2000 haben 2237 Palästinenser ihr Leben gelassen, darunter sind 430 getötete Kinder: 228 Kinder unter 15 Jahren und 202 Kinder zwischen 15 und 17 Jahren. Das ist mehr als die Zahl aller Kinder, deren Ermordung die Juden jemals beschuldigt wurden seit William of Norwich. Warum sollte man alte Beschuldigungen bemühen, wenn ein neues unleugbares Verbrechen vorliegt?

Weil die modernen Mörder das traditionelle Vertuschen genießen. Das Vertuschungssystem stammt nicht etwa aus der jüngsten Vergangenheit; es ist ein Erbe aus dem Mittelalter, als die jüdischen Gemeinden vom *omertà* Loyalitätskodex beherrscht wurden. Ein Krimineller darf niemals einen Mitschuldigen der Justiz übergeben. Diese Auffassung wurde in das Innenleben der jüdischen Gemeinden integriert. Sie führten sogar den Begriff „*moser*“ (Informant) ein, der jemanden bezeichnet, der nichtjüdische Behörden über Verbrechen informiert, die Juden an Nichtjuden begangen haben. Ein solcher *moser* ist „*ben mavei*“: er kann und sollte

¹⁹ Marek Glogoczowski

von einem Juden getötet werden (²⁰), vorzugsweise an *Purim* oder Pessah, doch *Yom Kippur* ist auch ein geeigneter Zeitpunkt. Demnach war es einem Juden, der von einem gemeingefährlichen Fanatiker wusste, der rituelle Morde beging, unter Todesstrafe verboten, die nichtjüdischen Behörden zu informieren. Diese mittelalterliche Haltung ist immer noch lebendig, da sie im philosemitischen Konzept der grundsätzlichen Unschuld von Juden wieder zum Leben erwacht ist.

Mit anderen Worten leistet ein Philosemit, der den Gedanken selbst an ein Verbrechen, das von einem Juden begangen wurde, zurückweist, potentiell Beihilfe zum Mord. Lassen Sie uns noch einmal den Artikel aus dem Observer betrachten. Warum löste er keine Welle der Empörung aus? Heisst das etwa „wir können Juden nicht mit Schwarzen vergleichen“? Oder bedeutet das, die Schwarzen haben nicht das kranke und verdorbene Bedürfnis jeden Schwarzen (²¹) zu verteidigen, ungeachtet der Schwere des Verbrechens?

Kommen wir nun zu dem wahren Verbrechen hinter den Behauptungen, denn dieses Verbrechen ist immer noch präsent. Hunderte von Juden kennen den teuflischen Plan der „Rächer“, angeführt von Abba Kovner, der darauf abzielte, Millionen unschuldiger deutscher Zivilisten, Männer, Frauen und Kinder zu töten - und kein einziger berichtete der Polizei davon oder versuchte, die Ausführung des Plans zu verhindern. Nebenbei gesagt, erst heute versprach der Anführer der deutschen jüdischen Gemeinde dem abstossenden Michel Friedman seine „totale Unterstützung“, „dem Mann, der sein Jüdischsein zu einem nützlichen Werkzeug machte“ um mit den Worten Benny Zippers vom *Haaretz* (²²) zu sprechen und der beim Koksschnupfen in der Gesellschaft ukrainischer Huren erwischt wurde. Das wahre Verbrechen hinter der blutigen Lüge ist diese interne fast kriminelle Solidarität der Juden, die sich hinter Sharon, hinter Mark Rich und hinter Michel Friedman stellen, die jedem Bösewicht Zuflucht gewähren, falls er eine Jude ist oder gut für Juden ist, denn dieses Verbrechen ist verantwortlich für die Ermordung hunderter palästinensischer Kinder, mit dem stillen Einverständnis der Philosemiten.

VI

Paradoxerweise tendieren Juden dazu, Kriminellen Zuflucht zu bieten, weil ihre Sichtweise der Welt sich so von der christlichen unterscheidet. Die tiefste Kluft zwischen Christenheit und Judentum befindet sich nicht auf dem finsternen Gebiet der Opferungen. Juden glauben an die kollektive Erlösung, Schuld und Unschuld, Christen glauben an individuelle Erlösung, Schuld und Unschuld. Darum hat die Sünde eines Christen keine Auswirkung auf den Rest der Christenheit. Ein Christ ist frei von Schuld durch die Inkarnation Christi, durch seinen Tod und seine Wiederauferstehung, durch seine eigene Taufe und Kommunion. Doch auch Juden tragen der christlichen Auffassung nach keine kollektive Schuld.

Für einen Juden würde die eingestandene Schuld eines Juden alle Juden zu

²⁰ Siehe ausführliche Studie in Israel Shahaks und Norton Medvinskys Buch „Jewish Fundamentalism in Israel“. Es ist hastig geschrieben und nicht gut editiert (es bezieht sich zum Beispiel auf die Arche als „heiligen Schrank“); dennoch birgt es viel wertvolles Material.

²¹ Mit Ausnahme von OJ.

²² *Haaretz*, 11. Juli 2003.

Schuldigen machen. Darum sind für die Juden alle Christen (oder alle Deutschen, alle Palästinenser, etc.) der Verbrechen für schuldig zu befinden, die ein paar von ihnen begangen haben. Darum sind in jüdischen Augen Nichtjuden grundsätzlich schuldig. Amerikaner sind schuldig, da ihre Vorfäter nicht alle Juden in den dreissiger Jahren aufgenommen haben. Christen sind schuldig, da ihre Vorfahren nicht gerne verflucht werden wollten und gelegentlich diejenigen misshandelten, die sie verfluchten. Deutsche und Palästinenser Russen und Franzosen - jeder steht, jüdischer Auffassung nach, in der Schuld der Juden.

Diese jüdische Auffassung der kollektiven Verantwortlichkeit überträgt sich heutzutage auf das Christentum. Die Deutschen sind von ihren Schuldgefühlen besessen und nehmen in masochistischer Apotheose Goldhagen seine Lügen ab. Die katholische Kirche bat die Juden sogar um Verzeihung. Es ist eine gute Sache, wenn ein Übeltäter einen Geschädigten um Verzeihung bittet. Doch die Übernahme des jüdischen Denkmusters der kollektiven Schuld ist ein eine Fehleinschätzung und auch ein theologischer Irrtum. Wir sind frei von Schuld. Die Kirche ist frei von Schuld. Und die Juden - die modernen Juden - sind frei von der Schuld, die sich ihre Vorfahren aufgebürdet haben mögen. **Auch wenn mittelalterliche Juden eine mörderische kindsmordende Sekte gedeckt hätten, sind Juden – unsere Zeitgenossen – unschuldig.**

Nun, wenn auch das Gerede um die blutige Verleumdung dazu benutzt wird in modernen Europäern Schuldgefühle zu wecken, muss man eines zugeben: die Christen waren ziemlich nett zu dieser abscheulichen Gruppe meiner Vorfahren: sie waren immer dazu bereit, sie als Gleichberechtigte zu empfangen, als geliebte Brüder und Schwestern. Stellen Sie sich das vor: während die Juden sich täglich wünschten, die Christen mögen tot umfallen, wünschten sich die Christen, die Juden mögen sich ihnen anschliessen und so gerettet werden. Die Grosszügigkeit der Kirche war fabelhaft - sogar Juden, die grausame Morde begangen hatten, konnten sich durch die Taufe retten.

Daran denke ich, wenn ich Goldhagens Angriffe auf die Kirche lese, oder andere jüdische Schriften, die die Kirche für ihren „Antisemitismus, der zum Holocaust führte“ verdammen. Dankbarkeit ist nicht gerade eine Stärke des jüdischen Systems der moralischen Werte. Im Jahre 1916 versprach Weizman den Briten die ewige Dankbarkeit der Juden und die schickten ihre Soldaten nach Gaza, Beersheba, Jerusalem und Megiddo in den Tod für die nationale Heimat der Juden. 1940 war die Ewigkeit vorbei und die Juden begannen damit, die britischen Soldaten zu verfolgen und zu töten. Im Zweiten Weltkrieg nahmen die Russen alle jüdischen Flüchtlinge auf, verloren Millionen eigener Soldaten und retteten die Juden. Anstatt Dankbarkeit dafür zu zeigen, verglichen sie Stalin mit Hitler, berichteten von russischen Pogromen und verlangten (erfolgreich) nach Sanktionen für Russland. Libanesischen Maroniten verbündeten sich mit Israel, nur um dann wie ein heisses Eisen fallengelassen zu werden, als sich Israel zurückzog. Doch die Undankbarkeit der Kirche gegenüber ist der extremste Fall. Christen nahmen die Juden als Menschen wahr, die von einem Dämon besessen waren, und sie waren tatsächlich vom Dämon des Hasses besessen. Es handelte sich nicht um eine rassische, sondern eine ideologische und theologische Gruppe und durch die Aufgabe der Hassgedanken konnte ein Jude sich der Menschheit anschliessen. Man behandelte Juden so wie man heute Neonazis behandelt: abstossende und abscheuliche Kreaturen, die man

auf Distanz halten sollte, denen jedoch vergeben wird, wenn sie ihre Fehler einsehen. Viele Juden wurden in die Kirche aufgenommen und manche wurden zu Heiligen, wie die Heilige Teresa und manche wurden zu Bischöfen, manche zu Edelleuten und manche zu Lehrern und Gelehrten. Doch das wichtigste, was ihnen die Kirche gab, war die völlige Erlösung vom Geist des Hasses. Sie wurden erlöst von dem Zweifel daran, dass Menschen sie liebten und sie liebten die Menschen ihrerseits - nicht nur die Auserwählten sondern alle.

VII

Wir können jedoch noch eine weitere und bedeutendere Interpretation der „blutigen Verleumdung“ vorbringen. Die prä-modernen Menschen waren von Natur aus Jungianer: ihre Mythen dienten ihnen dazu, ihre Gedanken zu vermitteln. Mittelalterliche Juden waren die Vorboten des Kapitalismus und der Globalisierung, die Strömungen, die sich als Gefahr für Kinder und für die Zukunft normaler Menschen herausstellen sollten. Sie waren Wucherer und Wucherer „saugen“ ihren Schuldnern „den Lebenssaft aus“ auch heute noch. Somit war die Anschuldigung des Blutopfers eine mächtige „Vogelscheuche“, eine metaphorische Warnung, die sich an potentielle Kreditnehmer richtete, damit sie sich von den Wucherern fernhielten und dem aufkommenden Kapitalismus skeptisch gegenüber seien.

Wir benutzen auch heute metaphorische Vogelscheuchen. Die Regierung könnte sagen „raucht kein Marihuana, denn wir verdienen viel an Wein und Spirituosen und ausserdem sollt Ihr Euch beim Shopping entspannen und nicht beim Pot rauchen“. Stattdessen macht sie der Öffentlichkeit angst mit Bildern von Heroinabhängigen: verarmten Familien, gesundheitlichen Problemen und gesellschaftlichen Konsequenzen. Marihuana ist nicht gleich Heroin, doch ohne Angstgefühle werden die Menschen die Warnung nicht beachten, denken zumindest die Meinungsstrategen.

Die Armen der Prä-Moderne kannten die Lehren von Marx nicht und sie verwendeten die Sprache der Mythen. In der Tat gehörten alle Opfer von Ritualmorden der Arbeiterklasse an und der Glaube an jüdische Ritualmorde war unter den Armen weit verbreitet, die als erste unter der Ankunft des Kapitalismus litten. Andererseits unterstützten die königlichen Herrscher und die Oberschicht meist die Juden und bestraften diejenigen, die sich über Ritualmorde beschwerten. In einigen Ländern wurden diejenigen, die sich beklagten, mit dem Tod bestraft während der Zar in Russland allein die Möglichkeit, an Ritualmord zu denken durch ein Gesetz im Jahr 1817 verbieten liess (²³). Die herrschende Klasse fürchtete sich offenbar nicht vor Kapitalismus und Wucher.

Dieses Warnsystem funktionierte solange, bis die Christen der Versuchung des Wuchers im Zeitalter der religiösen Toleranz selbst verfielen und das „Blutsaugen“ nicht mehr nur eine ausschliesslich jüdische Beschäftigung war. Madame Bovary, diese charmante und all zu menschliche Figur Flauberts wurde von einem französischen Wucherer ruiniert, der sie in die Falle lockte, indem er ihre Ängste mit einem beschwichtigenden „Ich bin kein Jude“ zerstreute. Damit wurde der alte

²³ Der Fall Beyliss spielte sich nach den Reformen von 1905 ab, die den alten Status quo abschafften und den Prozess ermöglichte.

beängstigende Mythos nicht mehr eingesetzt, da er unwirksam geworden war.

Die Welt wurde zivilisiert, ganze Gemeinden und Länder verschuldeten sich, während Bürger sich als Geisel von Darlehenszahlungen und Konsumentenkrediten wiederfanden. Mit dem Sieg des Kapitalismus und der Ausbreitung der Globalisierung ging es mit den Möglichkeiten für normale Kinder bergab, aufzuwachsen, einen guten und befriedigenden Job zu finden und in Frieden in ihrem Eigenheim zu leben, wie ihre Eltern vor ihnen auch. Die grosse Gefahr für unsere Kinder ist kein einzelner Jude am Rande der Gesellschaft, sondern unsere Gesellschaftsstruktur an sich, und die verlangt nach einem völlig neuen Mythos zur Warnung.

DIE VERGEWALTIGUNG DER DULCINEA

(Rape of Dulcinea)

(Dieses Essay verfasste ich als Antwort auf einen langen Artikel von Elie Wiesel^{[1][27]}, einem amerikanisch-jüdischen Holocaustaktivisten und Nobelpreisgewinner, im Januar 2001.)

I

Die rührenden Worte von Elie Wiesel zeichneten ein wunderschönes Portrait des jüdischen Volkes, das jahrhundertlang liebevoll an Jerusalem dachte, sich nach ihm sehnte und dafür betete und seinen Namen von Generation zu Generation pries.

Dieses mächtige Bild erinnerte mich, einen israelischen Schriftsteller aus Jaffa, an etwas, das mir bekannt vor kam, jedoch schwer fassbar war. Endlich konnte ich die Verbindung herstellen, als ich meine zerlesene Ausgabe von Don Quijote durchlättert. Wiesels bewegender Artikel erinnert so wundervoll an die unsterbliche Liebe des Ritters von der Traurigen Gestalt zu seiner schönen Dulcinea von Toboso. Don Quijote reiste durch ganz Spanien und verkündete ihren Namen. Er verbringt Heldentaten, besiegt Riesen, die sich als Windmühlen entpuppen, bringt den Unterdrückten Gerechtigkeit, alles nur für seine Geliebte. Als er sich schliesslich für ihrer würdig hält, schickt er seinen Waffenträger, Sancho Panza, zu der Dame seines Herzens mit einer Liebeserklärung.

Nun bin ich selbst in dieser etwas peinlichen Lage Sancho Panzas. Ich muss meinen Herrn, Don Wiesel Quijote, darüber informieren, dass es seiner Dulcinea gut geht. Sie ist glücklich verheiratet, hat ein paar Kinder und ist ziemlich beschäftigt mit Wäschewaschen und anderen Hausarbeiten. Während er Schurken bekämpfte und Gouverneure wieder einsetzte, kümmerte sich jemand anderes um seine Liebste, versorgte sie mit Essen, liebte sie, machte sie zur Mutter und Grossmutter. Eile nicht nach Toboso, lieber Ritter, oder es könnte Dir das Herz brechen.

Elie, das Jerusalem, das Sie mit so bewegenden Worten beschreiben, ist heute nicht und war niemals verlassen. Die Stadt hat glücklich jahrhundertlang gelebt in der Umarmung anderer Leute, den Palästinensern von Jerusalem, die sich gut um sie gekümmert haben. Sie machten sie zu der wunderschönen Stadt, die sie ist, schmückten sie mit der grossartigen goldenen Kuppel von *Haram al-Sharif*, bauten Häuser mit Spitzbögen und grosszügigen Verandas und pflanzten Zypressen und Palmen.

Sie haben nichts dagegen, dass der herumirrende Ritter ihre geliebte Stadt besucht auf seinem Weg von New York nach Saragosa. Doch sei vernünftig alter

Mann. Bleib innerhalb des Rahmens der Geschichte und innerhalb der Grenzen des üblichen Anstands. Don Quijote fuhr nicht mit seinem Jeep nach Toboso um seine alte Flamme zu vergewaltigen. In Ordnung, Sie haben sie geliebt und an sie gedacht, aber das gibt Ihnen nicht das Recht ihre Kinder zu töten, ihren Rosengarten niederzuwalzen und Ihre Stiefel unter ihren Esszimmertisch zu stecken. All Ihre Worte beweisen nur, dass Sie Ihre Sehnsüchte mit der Realität verwechseln. Sie fragen sich, warum die Palästinenser Anspruch auf Jerusalem erheben? Weil die Stadt ihnen gehört, weil sie dort leben und es ihre Heimatstadt ist. Zugegeben, Sie haben von ihr im entfernten Transsylvanien geträumt. So ging es vielen Menschen auf der ganzen Welt. Die Stadt ist so wunderschön und ist es sicherlich wert, von ihr zu träumen.

II

Viele Menschen haben diese Stadt durch alle Zeitalter hindurch geliebt. Schwedische Farmer haben ihre Dörfer verlassen und sind dorthin gezogen, um die nette amerikanische Kolonie zusammen mit den Vesters, einer devoten christlichen Familie aus Chicago, aufzubauen. Sie können darüber in den Werken von Selma Lagerlof lesen, einer weiteren Nobelpreisträgerin. Auf den Hängen des Ölbergs erbauten die Russen die zierliche Maria-Magdalena Kirche. Die Äthiopier errichteten ihre Auferstehungskapelle auf den Ruinen, zurückgelassen von den Kreuzrittern.

Die Briten sind für sie gestorben und hinterliessen die St. Georg und St. Andrew Kathedralen als architektonisches Erbe. Die Deutschen erbauten das nette deutsche Viertel und pflegten die Kranken im Schneller Krankenhaus. Mein strenggläubiger Grossvater begab sich in den Schutz ihrer dicken Mauern im Jahre 1870. Er kam aus einem jüdischen Dorf in Lithauen und legte sein Schicksal in die gastfreundlichen Hände der Jerusalemer. Er fand seine ewige Ruhe bis zum Tag der Auferstehung auf den Hängen des Ölbergs. Keiner von ihnen dachte daran, ihre Dulcinea zu vergewaltigen. Sie liessen nur Gedenksträusse architektonischer Blumen zurück als Zeugnis ihrer Anbetung.

Es gibt massenweise Leute, die Jerusalem lieben. Es ist unaufrichtig von Elie Wiesel, den Kampf um diese Stadt auf ein Tauziehen zwischen Moslems und Juden zu reduzieren. Es geht vielmehr um einen Kampf derer, die das Besitztum begehren *versus* diejenigen, die die beurkundeten Besitzer sind. Die Lösung dieses Falles sollte im Zehnten Gebot gesucht werden, das unsere Väter befolgten. Sie wussten, dass Verehrung nicht gleichzeitig das Recht auf Eigentum verleiht. Millionen von Protestanten verehren den Garten von Gethsemane, der sich in katholischem Besitz befindet, doch das allein verleiht ihnen nicht das Eigentumsrecht. Millionen von Katholiken besuchen die Grabstatt der heiligen Maria, doch sie gehört immer noch der Östlichen Kirche. Über Generationen hinweg knieten Moslems vor der Geburtsstätte Jesu in Betlehem nieder, doch die Kirche bleibt christlich.

III

Den gleichen Effekt wie Wasser auf die Gremlins in Spielbergs Filmen, hatte der Zionismus auf die fröhlichen jüdischen Menschen in Osteuropa. Er brachte sie dazu,

Westjerusalem von Nichtjuden ethnisch zu säubern, das Schneller Krankenhaus und die Kirche in eine militärische Basis umzufunktionieren und ein Holiday Inn auf der Gedenkstätte an Scheich Bader zu errichten. Der jüdische Staat verbietet es den Christen Bethlehems in der Heiligen Grabstätte zu beten und schliesst Moslems unter vierzig Jahren vom Freitagsgebet in der *Al-Aqsa* Moschee aus. Das ist die Vergewaltigung der Heiligen Stadt, die Sie der Liebe zuschreiben.

Um diese Vergewaltigung zu rechtfertigen, berufen Sie sich auf König Salomon und Jeremiah, zitieren den Koran und die Bibel. Lassen Sie mich Ihnen eine jüdisch chassidische Geschichte erzählen, die Sie vielleicht noch aus Ihrer Kindheit kennen. Eine jüdische Midrasch, eine Legende, erwähnt, dass Abraham eine Tochter hatte. Ein einfacher Chassidim fragte seinen Rabbi, warum Abraham nicht seine Tochter mit seinem Sohn Isaac verheiratet hätte. Der Rabbi antwortete, dass Abraham nicht seinen realen Sohn mit seiner legendären Tochter verheiraten wollte.

Legenden sind der Stoff aus dem Träume gemacht sind. Einige sind charmant, andere furchtbar und keine Legende kann als Besitzurkunde oder politische Plattform geltend gemacht werden. Elie, Sie würden sicherlich nur ungern ihr Zuhause in New York auf Grund einiger Verse im Buch der Mormonen verlieren. Das Spiel ist zwar ziemlich irrelevant, doch ich werden noch eine weitere Runde mit Ihnen spielen, um der Unterhaltung der Menge willen. Jeder Archäologe wird Ihnen bestätigen, dass König Salomon und sein Tempel zur Fantasiewelt von Abrahams Tochter gehören. Ausserdem, nicht dass das wichtig wäre, kommt der Name „Jerusalem“ kein einziges Mal in der Torah, dem jüdischen heiligen Buch, vor.

Möchten Sie noch weiter spielen? Ich zeige Ihnen noch mehr. Die Juden werden in der jüdischen Bibel nicht einmal erwähnt. Nehmen Sie doch einmal dieses dicke Buch von Ihrem Bücherregal und sehen Sie nach. Keiner der grossartigen und legendären Männer, die Sie erwähnten, von König David bis zu den Propheten, wurde „die Juden“ genannt. Diese völkische Bezeichnung kommt zum ersten und einzigen Mal in der Bibel in der persischen Geschichte des sehr späten Buches Esther vor. Die Selbstidentifikation der Juden mit den Stämmen Israels und mit den Bibelhelden ist so gültig, wie die Geschichte, dass Rom vom trojanischen Prinz Aeneas gegründet wurde. Falls die modernen Türken, die sich selbst als die „Nachkommen Trojas“ bezeichnen, Rom eroberten, Borrominis barockes Meisterwerk sprengten und die Bewohner vertrieben, um das Erbe Aeneas anzutreten, würden sie nur den Irrsinn der Zionisten wiederholen.

IV

Unsere Vorfahren, die bescheidenen Osteuropäer aus Yids, deren Sprache Yiddisch war, hatten die Tradition, sich selbst mit den beeindruckenden heraldischen Löwen der biblischen Helden zu schmücken. Ihre Beanspruchung der Abstammung von diesen Legenden war so echt, wie Thomas Hardys ehrgeiziges Landmädchen Tess. Doch sogar die erfundene Tess stiftete keine Verschwörung an, um die Lords aus ihrem Schloss werfen zu lassen und das Anwesen für sich zu beanspruchen.

Einst ging ich mit den christlichen Pilgern zur grossartigen Heiligen Grabstätte und wurde von einem chassidischen Juden aufgehalten. Er fragte mich, ob meine Begleiter Juden seien und rief erstaunt aus, nachdem er eine negative Antwort erhalten hatte: „Was wollen diese *Goyim* (Nichtjuden) in der Heiligen Stadt?“ Er

hatte noch nie etwas von der Passion Christi gehört, dessen Namen er nur als Schimpfwort benutzte. Ich bin gleichermassen erstaunt, dass ein jüdischer Professor einer Bostoner Universität so ignorant ist wie ein einfacher chassidischer Jude.

Jerusalem ist für Milliarden von Gläubigen eine heilige Stadt: Katholiken, Protestanten und Östliche Christen, sunnitische und schiitische Moslems, Tausende von chassidischen und sephardischen Juden. Dennoch unterscheidet sich Jerusalem als Stadt in keinsten Weise von irgendeinem anderen Ort auf der Welt; sie gehört ihren Einwohnern.

Zwanzig weitere Jahre unter zionistischer Kontrolle werden diese alte Stadt in ein weiteres Newark verwandeln und sie für immer ihres Charmes berauben. Jerusalem muss seinen Einwohnern wieder übereignet werden. Das beschlagnahmte Eigentum in Talbieh und Lifta, Katamon und Malcha sollte an seine ursprünglichen Besitzer zurückerstattet werden. Professor Wiesel, respektieren Sie nichtjüdische Besitzrechte so, wie Sie von Nichtjuden erwarten, dass sie Ihr Recht auf Ihr nettes Haus respektieren. Die heiligen Stätten von Jerusalem werden von dem 150 Jahre alten internationalen Status Quo geregelt, an dem man nicht rühren sollte. Der letzte Versuch, daran zu rühren, führte zur Besetzung von Sevastopol und dem Angriff der Lichtbrigade bei Balaklava. Der nächste Versuch könnte einen Atomkrieg auslösen.

[1] Dieses Essay verfasste ich als Antwort auf einen langen Artikel von Elie Wiesel : "*Jerusalem in My Heart*" *New York Times*, 25. Januar 2001.

DER ZOPF DES BARONS

(The Baron's Braid)

(Dieses Essay entstand im Februar 2002 und wurde hier wegen seines Themas, dem Tempelberg, eingefügt).

I

Wunderschön wie immer kam der Frühling nach Palästina. Dies ist eine liebliche Jahreszeit, wenn das blasse Feuer der Mandelblüte die Bergtäler ausleuchtet, wenn das Gras ungewöhnlich grün ist (bald schon wird es von der Sonne verbrannt sein), wenn der Himmel blau und sanft über der Landschaft liegt ohne das stechende Licht des Sommers und wenn weisse Schafe schwerfällig die Hügel hinaufsteigen. Den Erschaffer des Frühlings interessiert menschliches Vorgehen wenig, oder aber Er weiss es besser.

Im sechzehnten Monat der Intifada machte die Leichtigkeit der israelischen Vorstösse in die autonomen Gebiete den fiktiven Status des palästinensischen Staatsprojektes immer deutlicher. Freunde Palästinas waren besorgt, dass die palästinensische Autonomie zu einem arabischen Bantustan im Grösseren Israel werden könnte. Wir können versichert sein: die Autonomie wird nicht zum Bantustan. Es ist ein grosses Wildreservat. Wahrscheinlich denken Sharon und sein Tourismusminister, der Siedler Beni Elon, dass man damit abenteuerlustige Touristen nach Israel locken könnte, die Südafrikas und Kenyas bereits überdrüssig geworden sind.

Edward Herman^[1] von ZNet schrieb von einer kommenden "Endlösung" für die Palästinenser in Anlehnung an die deutsche "Endlösung" für die Juden. Derselbe Gedanke kam auch der IDF. Unsere Generäle haben aus dem Zerschlagen des Aufstands im Warschauer Ghetto durch die Deutschen gelernt berichtete der *Haaretz*^[2]. Sie sind über die relativ geringen Verluste der Wehrmacht in Warschau 1943 ganz aufgeregt und hoffen, diese grossartige Leistung wiederholen zu können, wenn sie die Überbleibsel der Autonomie zerschmettern.

Auf der anderen Seite gibt es immer mehr Zeichen für zivilen Widerstand und israelische Offiziere, die sich weigern, die "Endlösung" durchzusetzen. Ich ging zu einer Demonstration ins Tel Aviv Museum und fand dort viele wundervolle junge Männer und Frauen vor, die nebst alten Friedenskämpfern erschienen waren. Es war ein wahres Friedenslager ohne spezielle Anführer. Sie applaudierten einer Nachricht von Arafat, unterstützten die ungehorsamen Offiziere. *Peace Now*, eine Bewegung, die der Arbeiterpartei angehört, kam nicht: ihren Mitgliedern war es unangenehm, sich Armeebefehlen zu widersetzen. Es ist niemals leicht, sich Befehlen zu widersetzen, obwohl die IDF abweichenden Meinungen gegenüber tolerant ist. Die

Rebellen werden höchstens aus ihren führenden Positionen abgesetzt, kommen jedoch nicht vors Kriegsgericht. Ihre Weigerung, in den palästinensischen Gebieten zu dienen, ist ein Schlag für die israelische Kriegsmaschine, obwohl hunderte andere Soldaten und Offiziere bereits ihrem Wunsch Ausdruck verliehen haben, die freigewordenen Plätze an Checkpoints und als Heckenschützen einzunehmen. Die Rebellen haben einen wichtigen ersten Schritt gemacht, indem sie sich gegen das Böse stellten.

Die Tel Aviver Wochenzeitung *Ha-Ir* veröffentlichte kurze Erklärungen (jede von ihnen unter 100 Worte) dieser Soldaten, warum sie sich geweigert haben, Befehle zu befolgen. Das ist eine düstere Lektüre, voll mit Berichten von Misshandlungen an Checkpoints, Folter und Aushungern von Palästinensern. Der Mord an Kindern, ein besonderer Charakterzug des jüdischen Staates, steht ganz weit oben in dieser Horroraufzählung. Die Antisemiten von einst behaupteten, Juden würden christliche Kinder ermorden. Dieser entsetzliche blutige Mythos wurde in Israel zerschlagen und zerstört. Wir ermorden muslimische Kinder genauso leicht wie christliche, ohne Vorurteile. Sogar Ami Ayalon, der harte, schlanke, glatzköpfige, gemeine Ex-chef des gefürchteten Staatssicherheitsservices fragte sich einmal laut, warum sich so wenige israelische Soldaten weigerten, Kinder zu töten.

Ich bin etwas weniger enthusiastisch als ich sein sollte, da die Israelis die wundervolle Gabe besitzen, Protest für ihr eigenes Interesse zu nutzen. Zum Beispiel fand nach dem Massaker von Sabra und Schatila eine riesige Demonstration statt mit einigen hunderttausend Israelis. Doch dies wurde dazu benutzt, dass sich die Israelis gut fühlten. Während der folgenden siebzehn Jahre blieb das Folterzentrum *Al Hiyam* im Südlibanon aktiv und die Besetzung des Südens wurde erst vor kurzem beendet. Scharon, der Schlächter von Sabra und Schatila, wurde zum Premierminister gewählt. Es besteht die Gefahr, dass die mutige Tat dieser Offiziere instrumentalisiert wird, um ein gutes Gefühl bei den Unterstützern Israels hervorzurufen, anstatt für eine Verbesserung der Dinge zu sorgen. Ein israelischer Freund Palästinas, Henry Lowe, schrieb: "In Amerika verwenden rechte Entschuldiger des kolonialistischen Israel bereits die Statements der Reservisten um auszudrücken: "Seht her, nur in Israel kann es das geben. Das ist ein klarer Beweis dafür, dass Israel eine Demokratie ist, während die Araber..." Ausserdem ist ihr Bestehen auf dem heiligen Charakter der *Green Line* zumindest etwas naiv.

Was nun, Israel und Palästina? Was wird als Nächstes geschehen?

II

Scharon könnte versuchen, die Endlösung voranzutreiben, die Schaffung eines palästinenserfreien palästinensischen Staates. Bis jetzt hatte er noch geglaubt, dass die Palästinenser irgendwann vor ihren unerträglichen Lebensbedingungen flüchten würden. Relativ wohlhabende Leute mit relativ guten Beziehungen wandern aus und distanzieren sich in Erwartung besserer Tage. Doch die Juden wandern noch viel schneller aus. Junge Israelis gehen für ihr Studium ins Ausland und kommen nicht mehr zurück. Ein begabter Musiker, Adi Schmidt, der Sohn meines Freundes, kündigte an, dass er vorhabe, Israel für immer zu verlassen und gab ein Abschiedskonzert in Tel Aviv. Der Schekel befindet sich im freien Fall und Investitionen sind gleich Null. Darum muss die Regierung drastische Massnahmen ergreifen.

Die Regierung würde liebend gerne einen Bürgerkrieg unter den Palästinensern provozieren. Noch mehr Druck in Verbindung mit Aktionen von Milizen, Treffen mit ausgewählten PNA (*Palestinian National Authority*) Ministern, Forderungen nach der Verhaftung und der Auslieferung von Aktivisten - solche Strategien sollen einen Bürgerkrieg hervorrufen. Doch unerwarteterweise zeigen die Palästinenser keine selbstzerstörerischen Tendenzen.

Da er es nicht geschafft hat, einen palästinensischen Bürgerkrieg zu verursachen, setzt Scharon andere Mittel ein, um die Palästinenser und Israels Nachbarn zu provozieren und um das Land nach einer solchen Provokation von seinen nichtjüdischen Einwohnern zu säubern. Er kann zum Beispiel in die *Al-Aqsa* Moschee einbrechen, dieses wundervolle Gebäude gebaut von den umayyadischen Kalifen im siebten Jahrhundert, der blossliegende Nerv Palästinas. 1996 öffnete Bibi Netanyahu einen Tunnel in der Nähe der Moschee und verursachte den Tod von 96 Menschen. Scharons eigener Übergriff auf die Moschee vor 16 Monaten verursachte die *Intifada*. Neulich erhielt Scharon die nützliche Empfehlung des Shabak (israelischer Geheimdienst), die Moschee doch auch für jüdische Gläubige zu öffnen.

Unter normalen Umständen können Nichtmuslime die *Al-Aqsa* Moschee besichtigen. Die breiten schattigen Höfe, die Harmonie des Qubbet as-Sahre, des Doms des Felsentempels, und die geräumigen Schiffe des Hauptgebäudes der Moschee machen sie zu einem geeigneten Ort für einen netten Spaziergang, für eine Pause und zum Nachdenken. Millionen von Touristen und noch mehr Gläubige kamen an diesen Ort. Doch seit langer Zeit hindert die israelische Regierung die Moslems daran, an diesen Ort zu kommen, an dem der Prophet, Friede sei mit ihm, zusammen mit den anderen Propheten sein Gebet verrichtet hat. Ein Jerusalemer Moslem muss über vierzig Jahre alt sein, um die israelischen Polizeisperren auf seinem Weg zum Gebet passieren zu dürfen. Ein Moslem aus Gaza oder Ramallah kann hierher überhaupt nicht zum Gebet kommen. Die Leiter der Moschee wollen keine Fremden in ihrem Haus sehen und ihre Söhne werden nicht eingelassen.

Teile der Grundstücke der Moschee haben die Juden bereits konfisziert. Neben dem breiten Platz vor der westlichen Mauer befand sich das malerische Mughrabi Viertel. Es gehörte auch zur Moschee, doch nach der israelischen Eroberung Jerusalems im Jahre 1967, wurde es niedergewalzt. Einige der Bewohner wurden unter den Ruinen begraben, so eilig hatten es die Eroberer, die palästinensische Präsenz zu eliminieren. Die westliche Mauer ist auch Teil der Moschee. Nach jahrhundertelanger Tradition, bestätigt auch von den britischen Autoritäten, gehört die Mauer zur Moschee, obwohl die Juden an dieser Mauer beten dürfen. Nach 1967 wurde sie zusammen mit der südlichen Mauer beschlagnahmt.

Die jüdische nationale Rechte träumt davon, den jüdischen Tempel auf den Ruinen der Moschee zu errichten. Sie glauben, dass der Berg magische Eigenschaften hat und dass er, ist er erst einmal in jüdischer Hand, für immer die jüdische Herrschaft über die christliche und moslemische Welt garantieren werde^[3]. Der jüdische Tempel wird auch die Heilige Grabstätte überragen. Für sie ist die Übernahme der Moschee nicht nur ein Weg, um mehr Gewalt zu provozieren, es bedeutet das Ende selbst.

Diese Meinung wird von den "christlichen Zionisten" geteilt, einer amerikanischen religiösen Gruppe, die tatsächlich sowohl das Neue Testament zurückweist, als auch die Eucharistie und die Heilige Jungfrau und die an den ewigen Auserwähltenstatus der Juden glaubt. Die christlichen Zionisten halten es für ihre Pflicht, den Juden zu dienen, indem sie den grossen Krieg vorantreiben. Da der

Aufstieg einer solchen Sekte von den Kirchenvätern um die Zeit des Weltuntergangs vorhergesagt wurde, nennen ihre Gegner sie "Die Kirche des Antichristen". Der amerikanische Präsident George W. Bush und einige seiner Berater stehen dieser Kirche der "Armageddon Anhänger" sehr nahe. Sie werden den Juden gehorchen und Israels Nachbarn, den Iran und den Irak, mit nuklearer Vernichtung drohen, während Israel die Moscheen übernimmt.

Falls diese Übernahme friedlich von Statten geht, wird Scharons Name neben dem von König Herodes in die Annalen eingehen, dem Erbauer des vorigen jüdischen Tempels. Falls sie grosse Unruhen verursacht, wird dies Scharon ermöglichen, die Palästinenser zu töten und auszuweisen. Falls sie einen grossen Krieg verursacht, werden die Armageddon Anhänger zufrieden sein.

III

Es gibt einen Plan für den Notfall für die weniger blauäugigen. Nüchterne und verschlagene Zionisten sahen die Wahl Scharons nur als ein gewisses Stadium in der Verwirklichung der Oslo Strategie. Die Palästinenser wiesen Baraks Vorschlag für einen "unabhängigen palästinensischen Staat" zurück, gleichbedeutend mit einer Reihe von Bantustans ohne Rückkehrmöglichkeit der Flüchtlinge, ohne Jerusalem, ohne Grenzen und ohne Hoffnung. Doch seither haben sie sehr viel Leid erlebt und viele ihrer besten Männer und Frauen verloren.

Eine jüdische Volkssage erzählt von einem Mann, der in seinem kleinen überfüllten Haus unglücklich war. Sein Rabbi riet ihm, seine Ziege auch noch ins Haus zu holen. Daraufhin kam der Mann eine Woche später in Tränen aufgelöst wieder zum Rabbi, da es nun wirklich unmöglich war, sich in seinem Haus zu bewegen. Der Rabbi erlaubte ihm, die Ziege wieder aus dem Haus zu lassen und daraufhin war der Mann ein zufriedener und glücklicher Bürger.

Scharon ist die Ziege in dieser Geschichte. Sobald er nicht mehr da ist, werden die jüdischen Medien in Amerika unseren grossartigen Humanismus preisen. Die Europäer werden uns für unseren guten Willen segnen. Die netten Jungs, die sich geweigert haben, in den Territorien Dienst zu tun, werden zu Helden. Der Platz des blutigen Scharon wird von seinem nicht weniger blutigen Verteidigungsminister Fuad Ben Eliezer eingenommen, von Avrum Burg oder einem der Kornspeicher aus der Arbeiterpartei. Die Armee wird sich aus Nablus und Ramallah zurückziehen. Glückliche Palästinenser werden dem Oslo Plan nach Barak zustimmen ohne die Erklärung des Ende des Konflikts. Sie werden in ihre Enklaven zurückkehren, in die langsame Strangulation aus Baraks Tagen. Sie werden ihre konfiszierten Grundstücke und Häuser für immer aufgeben müssen, die *Al-Aqsa* Moschee und auch Jerusalem.

Die israelische Rechte und ihre Alliierten des AIPAC (*American Israel Public Affairs Committee*) werden es als amerikanischen Verrat darstellen, neben den 1956er Befehlen von General Eisenhower zitiert zu werden. Die Unabhängigkeit der amerikanischen Verwaltung von der jüdischen Lobby wird bestätigt. Die schmerzlichen Ereignisse der Intifada und ihr Ende werden als Sieg des Guten über das Böse dargestellt werden. Sie werden dabei nicht erwähnen, dass die guten und bösen Zionisten dabei am gleichen runden Tisch sassen und alles gemeinsam planten. Doch für einen objektiven Beobachter würde all dies etwas anderes

bedeuten.

Wieder einmal, zum x-ten Mal, hätte der "böse Cop" sein weichgeklöpftes palästinensisches Opfer den Samtpfoten des "guten Cops" überlassen.

Ja, diese Soldaten und Offiziere, die sich weigerten an der Unterdrückung teilzunehmen, sind ganz tolle Kerle und sie haben eine gute Tat getan. Doch ich habe die Sorge, dass dies dazu benutzt wird, die guten Gefühle unter den Unterstützern Israels zu fördern und die Struktur der Apartheid selbst rechtfertigen. Ihre mutigen Worte werden dazu benutzt, um die "unilaterale Teilung" zu unterstützen, ein Codewort für das Einsperren der Palästinenser in eine grosse gut bewachte Zone.

Man kann das Denkmuster des jüdischen Staates nicht aus dem Inneren heraus ändern, das Denkmuster der Unterdrückung und der Apartheid. Eine Person aus Raspes Buch, der Baron Münchhausen (dem breiten Publikum durch Terry Gilliams Film nähergebracht) zog sich selbst und sein Pferd aus einem Sumpf, indem er sich an seinem eigenen Zopf herauszog. Wenn man dieser Geschichte Glauben schenkt, dann mag man auch glauben, dass die guten Jungs die israelisch-jüdische Gesellschaft von innen heraus ändern können ohne sich mit den Palästinensern zusammenzuschliessen.

Eine viel bessere Lösung bot uns die jüdisch-orthodoxe Gemeinde von Neturei Karta an, die Söhne der prä-zionistischen jüdischen Gemeinde des Heiligen Landes. Sie wurden ebenso stark misshandelt wie alle anderen eingeborenen Söhne Palästinas, hauptsächlich wegen ihrer Weigerung bei den zionistischen Horrortaten mitzumachen. Diese weisen Männer in ihren grossen schwarzen Hüten, wie mein Onkel aus Tiberias, ein friedvoller und frommer Rabbi, erinnern mich daran, dass die Juden einst in guter Nachbarschaft mit den Palästinensern lebten. In leidenschaftlicher Erregung sagen sie, dass die Crux des Problems die Existenz selbst des "jüdischen" Staates sei. Die einzig realistische Hoffnung für dauerhaften Frieden ist, dass die Vereinten Nationen bei der Auflösung des israelischen Staates behilflich wären und das Land der nichtjüdischen Führung zurückerstatten.

Einst witzelte Stalin darüber, wieviele Bataillone wohl der Papst ins Feld schicken könne? Nichtsdestrotzt erlebte ein Papst die Auflösung der Sowjetunion mit. Die Neturei Karta Juden haben keine Bataillone, doch ich glaube, dass sie die Auflösung Israels miterleben werden und an seiner Stelle die Geburt eines neuen Palästina, eines Landes, in dem alle seine Söhne und Töchter vereint sind.

[1] <http://www.zmag.org/sustainers/content/2002-02/11herman.cfm>

[2] 27. Januar 2002

[3] siehe meinen Artikel "Eckstein der Gewalt"

DER KAMPF FÜR PALÄSTINA

(Battle for Palestine)

Die Hauptstrasse des palästinensischen Hochlands von Nablus nach Jerusalem führt durch den *Wadi Haramiyeh*, ein enges Tal in den Bergen von Samaria. Von Zeit zu Zeit erweitern sich die mit Olivenbäumen bewachsenen Hänge und bieten Platz für ein Dorf, wie das kleine Dorf En Siny, eine saubere und charmante Anhäufung von geräumigen Häusern, oder das prächtige Dorf Sinjil, benannt nach *Raymond de Saint-Gilles*, dem Grafen von Toulouse, seinem Lehensherr und Kreuzritter. Hier schlägt das Herz Palästinas, wo jeder Stein Erinnerungen an alte Schlachten und Scharmützel birgt. Ich liebe dieses Gebiet: in Sinjil hielt man mich einmal für einen im Ausland geborenen Sohn einheimischer Dorfbewohner, die in den 40er Jahren nach Amerika ausgewandert waren. In En Sinya erzählte mir einmal ein Bauer von „seinem Freund Moshe Sharet“, einem palästinensischen Juden und israelischen Staatsminister, der im Dorf aufgewachsen war, Jahre vor der zionistischen Segregation. Ich trank Wasser von der kleinen Quelle *En al-Haramiye*, die von einem zerbröckelnden ottomanischen Khan bewacht wird, der wiederum in der Nähe einer weiteren Ruine, der des Turms von König Baldwin liegt, und die über den südlichen Eingang ins Tal wacht. Das Relief macht diese Gegend zum idealen Punkt für räuberische Hinterhalte und genau das bedeutet der Name *Wadi Haramiyeh*, das Tal der Räuber.

Am 3. März schaffte es ein palästinensischer *Rob Roy*, bewaffnet mit einem alten Karabiner aus dem Zweiten Weltkrieg, eine ganze Truppe schwerbewaffneter Juden, Soldaten und Siedler, lahmzulegen. Er erschoss die Soldaten und die Offiziere einen nach dem anderen und kam unverletzt davon. Mit einem Schlag zerstörte er den aufgeblasenen Mythos der Überlegenheit der israelischen Armee. Nie wieder werden die Unterstützer Israels verächtlich schnauben, wenn es um arabischen Mut geht, nie wieder werden sie Geschichten über fallengelassene Schuhe in Sinai und den Sechs Tage Krieg erzählen. Er wiederholte die Leistung von Karameh und gab den Palästinensern ihre Ehre wieder zurück.

Er schaffte auch eine gesunde Alternative zur morbiden Anziehungskraft der Selbstmordattentate und kam damit gerade rechtzeitig. Seit langem schon versuche ich meine palästinensischen Brüder und Schwestern dazu zu überreden mit diesem Wahnsinn aufzuhören, aber ich wollte auf keinen Fall als ideologisches Werkzeug der Zionisten gelten. Ich verstehe die Motivation der *shaheeds* (Märtyrer), ich begrüße ihren Mut, doch ich bedauere zutiefst ihre Taten. Sie sind kontraproduktiv, ineffizient und kurzsichtig. Ich bin sicher^[1], dass einige Selbstmordzellen durch und durch von israelischer Gegenspionage infiltriert sind: allzu oft explodieren ihre lebendigen Bomben am falschen Ort, zur falschen Zeit und richten sich gegen die falschen Ziele. Ihre Taten werden von der israelischen Propagandamaschine zu deren vollem Vorteil genutzt. Ihr Tod ist ein schrecklicher Verlust für die Menschheit. Sie opfern sich, wie

der Sohn Abrahams sich geopfert hätte, doch der barmherzige Gott ersetzte sein Opfer durch das eines Schafbocks.

Der Scharfschütze eröffnete einen anderen Weg zum Ruhm, einen Weg, der nicht durch das Tal des Todes führt. Die vollständige Geschichte der Schlacht am Haramiyeh Pass sollte von Barden gesungen werden und von Guerillakämpfern auf der ganzen Welt gelehrt werden. Einer gegen zehn, der einsame Kämpfer traf das meistgehasste Symbol der jüdischen Macht in Palästina, einen Checkpoint, an dem gelangweilte, überfressene, sadistische israelische Soldaten täglich die Einheimischen erniedrigen, schlagen und oft sogar ermorden.

Nur einen Tag vor dieser Schlacht begingen die Soldaten ihre wahrscheinlich erschütterndste, feigste und grausamste Tat. Eine hochschwangere palästinensische Frau kam an den Checkpoint zusammen mit ihrem Mann. Die Soldaten liessen sie passieren und eröffneten dann das Feuer auf sie. Ihr Mann kam ums Leben, die schwangere Frau wurde verwundet und brachte ihr Kind im Krankenhaus auf die Welt. Die Soldaten erhielten keinen Verweis, doch die Armee drückte den Überlebenden „ihr Bedauern“ aus.

Die Hauptsorge der israelischen Armee ist es, die lokale Bevölkerung verletzlich und wehrlos zu halten. Die Soldaten der IDF sind es gewohnt unbewaffnete Zivilisten zu töten. Ihre bevorzugten Opfer sind Kinder; ihre Lieblingswaffe ist ein weitreichendes Hochgeschwindigkeits Scharfschützengewehr. Ihre Vorstellung von Unterhaltung wurde bezeugt von einem Experten „der dunklen Seite der IDF“, dem ehemaligen Chef des Büros der *New York Times* im Mittleren Osten, namens Chris Hedges: die Soldaten liessen Beschimpfungen auf die Kinder des Flüchtlingslagers herabregnen und als diese in die tödliche Falle tappten wurden sie von den Soldaten erschossen und verstümmelt[2].

Dennoch war die Schiesserei auf die schwangere Frau eine so schicksalshafte Tat wie das biblische Hinschlachten der Konkubine Levits. Der Gott Palästina hat die Misere Seiner Söhne bemerkt. Die üblen Taten der zionistischen Soldaten mussten bestraft werden. Der Fluch, der von Gott den unfolgsamen Kindern Israels angedroht wurde (Deut. 28), wurde Wirklichkeit. Was auch immer das Ergebnis der Nachforschungen der Militärkommission sein mag, dies ist die plausibelste Erklärung für dieses Ereignis. ER, der dem jungen Hirten David zum Sieg über Goliath verhalf, verhalf auch dem einsamen Kämpfer in *Wadi Haramiyeh* zum Sieg.

Der Überraschungsangriff auf den Checkpoint versetzte dem psychotischen israelischen Überlegenheitskomplex einen tödlichen Schlag. Feiglinge und Sadisten werden mit einer Niederlage nicht fertig: sie antworten darauf mit mörderischer Wut. Darum startete die Armee einen radikalen Angriff auf palästinensische Städte und Dörfer. Während ich dies hier schreibe beschossen Soldaten Krankenwagen, die versuchen verwundete Zivilisten abzutransportieren. US Jets mit israelischen Piloten bombardieren eine Blindenschule in Gaza. Kerntrouppen der Golandivision in Begleitung von Panzern stürmen die Flüchtlingslager von Tul Karem. Sie wollen das Massaker von Sabra und Schatila wiederholen, eine frühere „Heldentat“ von General Scharon. Als Handbuch dient ihnen die Denkschrift eines Kommandanten der Waffen-SS über die Dezimierung des Warschauer Ghettos. Sie finden die extrem niedrigen Verluste der Wehrmacht im Jahre 1943 verlockend und hoffen darauf, ihre Tat bei der Vernichtung der Palästinenser zu wiederholen[3].

Scharon hat Hitler übertroffen: der deutsche Diktator vermied es sorgfältig in der Öffentlichkeit zum Töten von Juden aufzurufen, während der jüdische Herrscher

unverfroren im Fernsehen zur Hauptsendezeit zur Tötung der Goyim aufrief. Viele Deutsche waren von den Nazis angewidert, wechselten die Fronten und kämpften in den Armeen der Alliierten gegen das Dritte Reich, doch die Juden zögern immer noch das Band falscher Loyalität zu ihrem Dritten *Malkuth* zu zerreißen. Israelis, die ein Gewissen haben, weigern sich, direkt an der ethnischen Säuberung teilzunehmen. Dies ist ein guter Anfang, aber es ist nicht genug. Wir sollten dem Beispiel Ernst Thaelmanns und Joe Slovos folgen, die Fronten wechseln und uns den palästinensischen Kämpfern auf den Barrikaden von Gaza und Tul Karem anschließen. In der britischen Tageszeitung *The Guardian*^[4] nannte Jonathan Freedland die israelischen Widerständler "Helden". Ich reserviere diesen Titel für den Schützen aus dem Räubertal.

[1] Siehe meinen Artikel *Doubt and Certainty*

[2] Veröffentlicht im Harpers Magazine, Oktober 2001,
http://www.harpers.org/online/gaza_diary/?pg=1

[3] Haaretz 27. Januar 2002

[4] Guardian 6. März 2002

DER FAHRPLAN DES MARQUIS DE SADE ODER UNANSTÄNDIGES IM ANGESICHT PALÄSTINAS

(The Road Map of Marquis de Sade)
(eine Rede gehalten in Paris am 18. Juni 2003)

Der Fahrplan ist kein Kompromiss zwischen Palästina und Juden, sondern zwischen Juden und Juden; keine dieser beiden Gruppen lebt im Mittleren Osten, denn es handelt sich um die Juden aus New York und die neokonservativen Juden aus Washington. Beide Gruppen sind der Bewahrung und dem Wohlergehen des jüdischen Staates gewidmet, doch sie haben eine unterschiedliche Strategie: während Neokonservative wie Perle am liebsten ihre Feinde à la Joshua bin Nun auslöschen und verschwinden lassen möchten, sind Tom Friedman und andere Liberale der Meinung, man könnte die Goyim sicher im Gazastreifen einsperren und von NATO Soldaten bewachen lassen. Nun haben diese zwei Gruppen einen Kompromiss geschlossen. Die aktive Phase der Eroberung des Irak durch die Amerikaner ist vorbei, doch die amerikanische Armee muss im Irak und in Afghanistan bluten. Bevor die amerikanischen Soldaten in den eroberten Gebieten von Franzosen, Indern und anderen Wehrpflichtigen abgelöst werden, um sie für die nächste Phase, den Angriff auf den Iran, einzusetzen, müssen sie der Welt beweisen, dass der Krieg nicht bloss eine hässliche imperialistische Unternehmung im Sinne der Zionisten war. Daher wurde der Fahrplan ins Spiel gebracht.

Die zwei jüdischen Schulen Amerikas sind wunderbare Schauspieler. Obwohl nur ein kleiner Unterschied zwischen den zweien besteht, verschleiern sie diese Tatsache durch lautes Gezeter. Wie ein saisonaler Kaufmann sich über sein Unglück beschwert, das ihn dazu zwingt, sich von toller Ware zu Schleuderpreisen zu trennen und der dann einen unschuldigen Kunden zum Kauf animiert, jammern die Hardcore Zionisten über die „Auschwitzgrenzen“ des Fahrplans. Einige Freunde Palästinas, vor allem die Unterstützer der „Zwei Staaten“ Lösung, sahen die verzweifelte Juden und bissen an. Schnell schlossen sie daraus, dass der Fahrplan eine gute und faire Lösung für die Palästinenser sei.

„Die Zionisten haben hysterische Angst vor diesem resoluten texanischen Cowboy“, schrieb Jack Graham, der Anwalt. „Er wird uns die Unabhängigkeit der amerikanischen Denkweise zeigen! Frieden ist nahe!“ Ali Abunimah erklärte mal wieder voreilig (in dem Stück namens *Wer fürchtet sich vor dem Fahrplan?*^[1]): „Israels Unterstützer geraten völlig in Panik sobald sie auch nur die leiseste Andeutung von Fairness und Gegenseitigkeit in dem Plan entdecken“.

Leider fürchtete sich niemand vor dem Fahrplan. Abunimah *et al*/wiederholten den Fehler der jugendfrischen Braut des Prinzen de Bauffremont, einem notorischen Sodomiten in einer amüsanten wenn auch gewagten Geschichte von Marquis de Sade. Der Prinz sollte mit dem keuschen und unschuldigen Mädchen vermählt werden, dessen Mutter über die Vorlieben ihres zukünftigen Schwiegersohns informiert war.

„Meine Tochter“, sagte sie, „weisen Sie den ersten Annäherungsversuch Ihres Mannes ab. Seien Sie standhaft und sagen Sie ihm: auf jede andere Weise, nur nicht auf diese!“ (*Ma fille, méfiez-vous des premières propositions que vous fera votre mari, et dites-lui fermement: Non, Monsieur, ce n'est point par là qu'une honnête femme se prend, partout ailleurs autant qu'il vous plaira, mais pour là, non certainement...*).

Der Prinz jedoch entschied sich, seine analen Vorlieben aufzugeben und näherte sich seiner jungen Braut in konventioneller Weise. Er war ziemlich erstaunt und erfreut, als seine Braut seine erste Annäherung zurückwies und ihn in die Täler führte, die er sowieso bevorzugte, erzählt uns der Marquis in der so passend benannten Geschichte *L'époux complaisant*.

Wahrscheinlich war Präsident Bush genauso überrascht von der unerwarteten Unterstützung des Fahrplans von Seiten der palästinensischen Sache. Man hatte eigentlich von ihnen erwartet, dass sie den Plan sofort zurückweisen, denn er war wirklich eines Marquis de Sade würdig. Wie die junge Braut waren auch sie darauf konditioniert dem zuzustimmen, was auch immer der unwillkommene Partner ablehnt und tappten so in die Falle. Die Zwei-Staatler unter ihnen sind so heiss auf *action* wie pubertierende Jungs auf ihrem ersten Schulausflug, das sie in jede Falle tappen würden.

Es wäre tatsächlich schlimm, falls der Fahrplan jemals eingehalten würde, und die Bedingungen, die Scharons Regierung stellt sind miserabel. Er wurde passend beschrieben und zu recht verurteilt von unseren Kollegen Jeff Blankford[2], Ran HaCohen[3] und Kathleen Christison in *Counterpunch*, von Edward Said, Uri Avnery und Jennifer Loewenstein und anderen. Die vierzehn von der israelischen Regierung gestellten Bedingungen machten alle positiven Elemente zunichte, die der Fahrplan hätte enthalten können. Im besten Fall würde der Prozess ein paar umzäunte Reserven für Eingeborene hervorbringen, die man den „palästinensischen Staat“ nennen würde.

Bedeutet dies, dass wir, die Anwälte der Menschlichkeit, gegen den Fahrplan kämpfen sollten, wie einige Freunde es vorschlagen? Nun, wir könnten natürlich wie Don Quixote hin-und herreiten und gegen Windmühlen kämpfen. Doch ein weiterer gewagter Witz erzählt von einem Mann mit einer fortgeschrittenen Venenerkrankung, dessen Arzt ihn darüber informiert, dass sein Penis abgeschnitten werden muss. Voller Panik und Verzweiflung rennt er von einem Spezialisten zum nächsten bis der herausragendste von allen ihm versichert, dass keine Operation nötig sei: sein krankes Glied ist bereits abgefallen.

Mit anderen Worten gibt es keinen Grund, diesen fiktiven Friedensplan zu bekämpfen, denn er wird ohnehin von selbst verschwinden, so wie Jaring, Zinni, Saudi und die anderen Pläne. Scharons Angriffe mit Missiles auf das wehrlose Gaza oder den lächerlichen „Rückzug“ der Siedler vor der Entscheidung sie zu stärken beweisen, dass die israelischen Anführer nicht die geringste Absicht haben, sich auch nur an den Rahmen des Plans zu halten. Der intelligente Analytiker Ahmed Bouzid aus Philadelphia fasste dies korrekt zusammen: „Jeder, der diesen Konflikt verfolgt hat und ein Minimum an Geschichtswissen hat, kann in den jüngsten Erklärungen der israelischen Regierung nicht mehr sehen, als eine Verzögerungstaktik“[4].

Warum sollten denn auch Zionisten den Plan, oder irgendeinen anderen Friedensplan, akzeptieren? Sie sind die Könige des Gebietes; die einzig andere relevante Macht in der Region, der Irak, wurde von der mutigen Jessica Lynch und

ihren Waffenbrüdern gebrochen und Teheran wartet bereits bis es an der Reihe ist. Es gibt Gerüchte, dass General Garner seinen Posten in Bagdad aufgegeben haben soll, weil man ihm den Posten des Vizepräsidenten versprochen hat, wenn man Frankreich erobert habe. Präsident Bush sieht wieder einmal aus wie ein williges Spielzeug, das auf die zionistische Fernbedienung reagiert.

Es gibt nur eine einzige Lösung für Palästina und das ist die der Gleichheit, der einheitlichen Staatsbürgerschaft und der völligen Integration aller Bewohner Palästinas. Die Fürsprecher der Zwei-Staaten Lösung halten nur sich selbst zum Narren. Leider kann diese Lösung nur dann durchgesetzt werden, wenn der amerikanische Diskurs einen gewissen Grad an Gleichheit erreicht. Warum gibt es in den Medien keinerlei Diskussionen über diesen nicht existenten Fahrplan? Das ist doch nur ein weiterer Beweis für die *malaise* des unausgeglichene Diskurses. Die kürzlichen Terrorakte in Gaza und Jerusalem sollten den Zweiflern eine Mahnung sein. Der Tod unschuldiger Zivilisten in Gaza wurde in amerikanischen Zeitungen kaum erwähnt, doch am nächsten Tag, als die „Gewalt“ West Jerusalem erreichte, wurde das Thema betont behandelt. Diese Anomalie gesellt sich zu zahlreichen anderen Anomalien, zu den unglaublich hohen 80% aller amerikanischen Hilfgelder, die nach Israel fließen, zu dem disproportionalen Sendeplatz, den die Medien den jüdischen Themen von Holocaust bis Kabbala widmen. Alles in allem handelt es sich um ein einzigartiges Phänomen.

Wir betrauern die palästinensische Tragödie, doch wir sollten auch die amerikanische betrauern, denn diese entschlossenen Menschen, die einst für ihre Redefreiheit und ihren starken Individualismus bekannt waren, würden heute wahrscheinlich sogar gegen Gänse verlieren in einem Wettbewerb für unabhängiges Denken. Erst neulich waren die Amerikaner extrem ärgerlich auf Präsident Clinton. Nicht etwa deshalb, weil er eine aussereheliche Affäre hatte, sagten die Amerikaner, sondern weil er gelogen hatte. Wir können alles verzeihen ausser einer Lüge. Nicht nur die Zeitungen griffen ihn für diese ziemlich unschuldige Lüge an, sogar der Kongress versuchte ihn deswegen anzuklagen.

Vor zwanzig Jahren wurde Präsident Nixon praktisch gehäutet und gelyncht aus demselben Grund: er hat gelogen, verkündeten die Medien, er hat gelogen, wiederholten die Amerikaner, und so musste er abdanken. Doch nun hat Präsident Bush gelogen, und seine schmutzige Lüge war nicht geringer Natur; es handelt sich um die Riesenlüge um die irakischen Massenvernichtungswaffen. Wenn kümmerts sagt der nonchalante Wolfowitz und Tom Friedman wiederholt, ja, wen kümmerts schon, es ist nicht „die wahre Geschichte, um die wir uns sorgen sollten“^[5]. „Amen“, sagten die Amerikaner, „wir haben bereits vergessen, dass er jemals Massenvernichtungswaffen erwähnt hat“. Scheinbar entscheiden die amerikanischen Juden nicht nur darüber, wer ein Antisemit ist (nämlich jemand, der die Gleichheit von Juden und Nichtjuden verlangt), sondern auch darüber, wer ein Lügner ist.

Ich Sorge mich nicht um die moralischen Prinzipien der Amerikaner, doch ihre bedingungslose Unterwerfung der Manipulation, ihre Bereitschaft, alles ernsthaft zu wiederholen, was man ihnen sagt, läuft auf dämonische Besessenheit hinaus. Wie in einer haitischen Legende wurden sie in einen Zombie verwandelt durch den bösen Kriegshetzer, die Herren des Diskurses. Unsere wenigen wunderbaren Freunde in den USA ähneln immer mehr den sowjetischen Dissidenten von einst, mit einem grossen Unterschied. Die Dissidenten konnten auf die volle Unterstützung des Westens zählen, während die amerikanischen Dissidenten heutzutage alleine dastehen.

Nun tendieren wir alle dazu, das Spiel mitzuspielen, und sogar Cassandra fand es schwierig bekümmert zu sein, als das hölzerne Pferd die Stadtmauern Trojas passierte, als alle anderen sich über das grossartige Geschenk der Danäer freuten. Doch in Amerika übersteigt der Konformismus jegliche Vernunft. Dieses Ungleichgewicht beschränkt sich nur leider nicht auf Amerika, sondern schwappt nun auch nach Europa über. Die totalitären amerikanischen Medienbarone kaufen sich ins europäische Kommunikationsgeschäft ein. Der Milliardär Haim Saban, ein israelisch-amerikanischer Jude, kauft KirchMedia, Deutschlands grössten Fernsehsender. Er ist auch der grösste individuelle Sponsor der amerikanischen politischen Parteien und ein grosser Unterstützer Israels – und zwar bis zu so einem Grad, dass die Universität von Kalifornien ihm die Sicherheitsabfertigung verweigerte[6]. Man kann sich vorstellen, welche Art von Sendungen dieser Fernsehsender ausstrahlt. Dieser Versuch, Europas Denkweise zu stehlen, sollte verhindert werden und die verdorbenen Güter Amerikas – von genetisch verändertem Fleisch über Seifenopern bis zu den „Nachrichten“ – sollten nicht nach Europa hineingelassen werden.

Frankreich ist das stärkste Bollwerk des Damms, der die amerikanische Flut zurückhält. Wenn Jacques Chirac sich nicht so stark auf seine Prinzipien berufen hätte, hätten es Deutschlands Gerhard Schröder und Russlands Vladimir Putin nicht gewagt gegen den amerikanischen Angriff auf den wehrlosen Irak Einspruch zu erheben. Sie können stolz auf Ihre Anführer sein und müssen sie unterstützen. Frankreich braucht Einheit und kein Thema vereint die Gegner des Imperiums so wie das Thema Palästina. Lasst es zum Band der Einheit zwischen einheimischen und zugewanderten Franzosen werden.

Frankreich ist der strahlende Stern im Sternbild Europas. Lassen Sie dieses wunderbare Land mit kleinen gewundenen Strassen, Weingärten und Farmen, grossen Kathedralen und Gemeindekirchen, auch mit moderner Industrie und Kommunikationsindustrie, mit freundlichen und gedankenvollen Menschen, auch Europas Leitstern sein. Frankreich ist wichtig für Osteuropa, denn die EU Mitgliedschaft sollte diesen Menschen eine Ruhepause gewähren von ihren gegenwärtigen pro-amerikanischen und pro-zionistischen Soros-hörigen Anführern. Frankreich ist wichtig für Russland, sie sind traditionelle Verbündete, und Russland könnte so die Spuren des von der CIA eingesetzten Jeltsin Regimes abschütteln.

Frankreich ist wichtig für den Mittleren Osten, doch es ist noch wichtiger für die USA. Dieses Land kann sich nicht alleine gegen das Imperium stellen und wir sollten auch nicht auf eine Konfrontation drängen. Frankreich und die ersten Tage der Republik sollten den guten Amerikanern ein Beispiel sein, dem sie nacheifern sollten. Genau das ist den privilegierteren Amerikanern klar. In einem kleinen Dorf in der französischen Region *Champagne* lief ich einem häufigen Besucher, Herrn Cohen von der *New York Times*, über den Weg. Unter der Woche lebt er in Manhattan, isst Freiheitsfritten mit *gefüllte fish* und verlangt nach Bestrafung des verräterischen Frankreich, doch am Wochenende fliegt er hierher, um den Duft der wahren Zivilisation zu schnuppern. Tief im Herzen weiss er, dass das amerikanische Imperium mit seinen texanischen Anführern und jüdischen Medienbaronen eine extrem unangenehme Sache ist, sogar für seine Anhänger, fast so unangenehm wie der jüdische Staat im Mittleren Osten.

Denn schliesslich wurde Marquis de Sade im zivilisierten Frankreich in eine psychiatrische Klinik eingewiesen und man bat ihn nicht darum, Fahrpläne zu entwerfen.

- [1] <http://electronicintifada.net/v2/article1428.shtml>
- [2] <http://www.counterpunch.org/blankfort05272003.html>
- [3] Brief von Israel/Antiwar.com 21. Mai 2003
- [4] <http://www.philly.com/mld/inquirer/news/editorial/5993253.htm>
- [5] New York Times, 4. Juni 2003
- [6] AP, 15. Mai 2003

ECKSTEIN DER GEWALT

(Cornerstone of Violence)

(Dieses Essay wurde im August 2001 geschrieben)

I

Während die F-16s die Städte Palästinas bombardieren und junge Männer ihr Leben und das Leben anderer opfern, schreibt Martin Indyk in der *New York Times*, dass "die Gewalt zunimmt" [1]. Die BBC und CNN stimmen wie ein griechischer Chor mit ein und wiederholen brav, was Indyk sagt und berichten über die "Gewalt in Palästina". Bush fleht von seinem Olymp herab "den Teufelskreis der Gewalt zu beenden". Diese gesichts-und grundlose "Gewalt" sollte wahrscheinlich gross geschrieben werden wie der "Zorn" in der ersten Zeile der *Ilias*.

Dieses ewige Gedicht beginnt mit dem Ruf danach, "den Zorn, oh Göttin, des Peleiden Achilles" zu besingen. In der Welt Homers ist "Zorn" (oder "Wut", "Krieg", "Liebe", "Hoffnung") eine personifizierte Eigenschaft. Heutzutage haben wir Tendenz dazu, einen "zornigen Achilles" oder einen "gewalttätigen Ehemann" zu sehen, anstatt den Zorn oder die Gewalt *per se*. Ausser, der Gewalttäter ist der jüdische Staat. In diesem Fall kehren wir wieder zur homerischen Auffassung der Gewalt als "selbständiges Wesen" zurück und vergessen, dass Gewalt eine gemeine menschliche Eigenschaft ist. Die Menschen diskutieren ernsthaft darüber, wie man mit der Gewalt "umgehen soll" um Frieden zu schaffen.

In der Wirklichkeit verhält sich die Gewalt nicht wie das Wetter. Wir können im allgemeinen den gewalttätigen Faktor nach einer Tat identifizieren. So war es als der "Mitchell Prozess" eingeführt wurde und die Quote der täglichen Toten langsam sank. Die jüdischen Fundamentalisten legten den Eckstein für den Dritten Tempel und die

Armee folgte mit einer Welle von Ermordungen in Nablus und Ramallah. Scharons Mörder stoppten ihre Mordorgie erst, als ein Selbstmordattentäter gewillt war, darauf zu reagieren.

Dies war kein Zufall. Die jüdischen Eliten, in Israel sowie in Amerika, wollen, dass der palästinensische Aufstand weitergeht. Sie wollen keinen Frieden, sondern eine schwache Konfliktsituation. Ein Krieg mit den Palästinensern ermöglicht es den israelischen Führern, den Zusammenhalt ihrer heterogenen Gemeinden aufrechtzuerhalten und zu verhindern, dass sie sich gegenseitig an die Gurgel gehen. Ein noch wichtigerer Punkt: der Krieg ermöglicht es den jüdischen Anführern auf der ganzen Welt ihre ehrgeizige Aufgabe weiterzuführen, nämlich das Weltjudentum wiederzubeleben, ein veraltetes Konstrukt aus dem Mittelalter. Darum hat es keinen Sinn gegen "Gewalt" oder für "Frieden" zu sprechen. Solange der übermächtige jüdische Staat existiert, wird er für Gewalt sorgen und Frieden vermeiden zu wissen.

Die kürzlichen Ermordungen sollten auch dazu dienen, die Provokation der Grundsteinlegung unter einem Haufen Leichen zu verbergen. Die Bedeutung dieser obskuren Zeremonie wurde durch die Massenmedien noch weiter verschleiert und jegliche Bezugnahme zu dieser Aktion löste sich mysteriöserweise in Luft auf. Reuters berichtete zum Beispiel am 3. August 2001: "Die israelische Polizei stürmte den Tempelberg, von den Moslems verehrt als *Al-Haram Al-Sharif*, nachdem Palästinenser Juden, die an der westlichen Mauer unterhalb beteten, mit Steinen beworfen hatten".

II

Warum sollten die Palästinenser plötzlich damit beginnen, die Juden zu steinigen? Die Geschichte der Grundsteinlegung wurde ausgelassen und der durchschnittliche Amerikaner oder Europäer blieb mit dem Eindruck zurück, dass die "wilden" Moslems friedliche, betende Juden aus purer Bosheit angegriffen hatten. In diesem Punkt war die Einstimmigkeit der englischsprachigen Medien erschreckend. Die BBC, die einst objektiver war als amerikanische Nachrichtennetzwerke, schloss die Lücke. Sie berichtete von "israelischen Soldaten, die in die Moscheen eindringen, als Gegenreaktion auf die muslimischen Steinewerfer"; der Bezug auf die Legung des Ecksteins kam ganz am Schluss des Berichts. Es erscheint nun so, als ob die Ausstrahlung des BBC Dokumentarfilms über Scharon eine einzelne mutige Aktion gewesen sei, die sich so bald nicht wiederholen dürfte.

Die amerikanischen Sendernetze sind durch und durch konsistent in ihrer Berichterstattung. Sie vermarkten die israelische Linie ohne zu zögern. Darum werden wir die Details der eigenartigen und bereits vergessenen Geschichte über den Eckstein wieder aufdecken. Diese Geschichte gehörte nicht zur durchschnittlichen israelischen Provokation. Sie erinnert an die schwarzmagischen Zauberformeln von *Pulsa diNura*, der kabbalistischen Formel, die beim Premierminister Yitzhak Rabin angewandt wurde. 1995 berichteten die israelischen Medien von einer Zusammenkunft wichtiger Kabbalisten, die böse Geister beschworen und sie darum anriefen, das Leben des Premierministers auszulöschen. Kurze Zeit später wurde Rabin von einem jüdischen religiösen Fanatiker getötet. Ein Organisator der *Pulsa diNura* Zeremonie wurde vom israelischen Gericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wegen Anstiftung zum Mord. Sie müssen nicht an schwarze Magie glauben,

um die Logik des Richters zu verstehen.

Um die Idee hinter der Legung des Grundsteins zu verstehen, stellen Sie sich folgendes vor: Sie wachen an einem wunderschönen Sonntag Morgen in ihrem Vorstadthaus auf, trinken Ihren Kaffee und machen sich auf den Weg zu Ihrer Kirche. Dort treffen Sie auf einen Tumult. Vor der Kirche schickt sich eine Gruppe Männer, schwer beschützt durch bewaffnete Soldaten und Polizei, dazu an, eine grosse Plakatwand zu installieren. Auf dieser steht geschrieben: "Hier entsteht im Jahre 2001 eine Synagoge". Im Hintergrund röhren Bulldozer und dröhnt die Stimme eines Rabbis aus dem Lautsprecher, der die neue Synagoge segnet. Sie würden sich wahrscheinlich genauso hysterisch fühlen, wie die Hauptfigur in dem Buch *Per Anhalter durch die Galaxis*. Ersetzen Sie im Geiste Ihre Gemeindekirche durch den Petersdom oder die Heilige Grabstätte und Sie werden die Gefühle der Einwohner Jerusalems verstehen.

Obwohl die Tempelberg Loyalisten, die Gruppe, die diese magische Zeremonie durchführte, klein und marginal ist, kann man dies nicht über die Autorität sagen, die ihnen grünes Licht für diese Aktion gegeben hat. Das Hohe Gericht, die höchste jüdische gesetzliche Autorität, erlaubte ihnen, diese Aktion an einem vielversprechendem Datum durchzuführen, dem 9. Tag des Mondmonats *Ab*, mit all seiner mythischen Bedeutung.

Alle Macht des jüdischen Staates, auch die der tausenden Polizisten und Soldaten, wurde mobilisiert, um die Zeremonie zu ermöglichen. Darum kann man die markige Loyalistenbande mit dem spitzen dünnen Ende des Stocherinstrumentes des Zahnarztes vergleichen, mit dem er tief in den Zahn hineinstösst, um zu überprüfen, ob der Nerv abgestorben ist.

Die Ergebnisse dieser schmerzvollen Untersuchung waren eindeutig. Der Nerv war offensichtlich nicht tot und die schnelle Mobilisierung der Palästinenser zwang die Juden dazu, die Route der Prozession der Loyalisten zu ändern. Die Zeremonie fand ausserhalb der Altstadt statt, etwas früher als geplant. Sie dauerte nur einige Minuten und der Stein wurde an seinen üblichen Platz zurückgebracht, in den tiefen beschützenden Schatten des amerikanischen Konsulats. Dieser Stoss mit dem Stocher erzeugte einen stechenden Schmerz und die vorhersehbare Antwort der Jerusalemer; danach kam der hinterhältige Angriff der Polizei auf die Gläubigen in der Moschee, der von dem jungen amerikanischen Mädchen Rebecca Elswitt sehr gut beschrieben wurde^[2]. Was war der Grund für die ganze Aufregung? Warum wagten es die palästinensischen Kinder, die Grenzpolizei zu konfrontieren trotz deren allseits bekannter Brutalität? Warum ist der Eckstein so wichtig?

III

Viele Juden und ihre christlich-zionistischen Alliierten glauben, dass die kostbare Schönheit von *Al-Haram al-Sharif* und der Moscheen Jerusalems aus dem 7. Jahrhundert zerstört werden sollte, um auf ihren Ruinen einen jüdischen Tempel zu erbauen. Nicht etwa, um dort zu beten, da das traditionelle Judentum es verbietet, am Berg des Herrn zu rühren. Mystisch denkende Juden glauben, dass diese Tat die jüdische Dominanz der Welt vollenden und irreversibel machen würde. Dieser Glaube ist nicht die exklusive Domäne von Spinnern und Freaks, oder etwa nur von Zionisten, sondern es ist eine ziemlich weitverbreitete Überzeugung.

Die westlichen Massenmedien präsentieren den Konflikt meistens als "Moslems

gegen Juden". Doch der Konflikt aus Sicht dieser Juden besteht eher in "Juden gegen Nichtjuden" oder "Jakob gegen Edom". Ihrer Ansicht nach ist der Tempelberg ein magischer Ring der Macht, eine Macht, die sie übernehmen sollen, wenn die Zeit gekommen ist. Genau wie der Ring in Tolkiens *Herr der Ringe* (der britische Professor war ein sehr gelehrter Mann), soll er den Messias hervorbringen.

Für die jüdischen Mystiker ist der Messias der Juden nicht der christliche Messias, ein sanfter Jesus mit einer Botschaft für die ganze Menschheit. Der Messias der Juden würde die Nationen der Erde für immer zu Sklaven machen und das Auserwählte Volk zu den Herrschern des Universums. Ihr Messias, der Obersklaventreiber der Erdnationen, wird von den Kirchenvätern, die sehr wohl die jüdische Doktrine kennen, "Antichrist" genannt.

Nun, da die Milleniumzahl auf unserem kosmischen Taxometer von eins auf zwei wechselte, kommen viele Menschen auf apokalyptische Gedanken. Dies ist nicht das erste Mal, dass ein paar Juden von der Weltdominanz und dem ewigen Königreich des Antichristen träumen. Doch jetzt besitzen sie Atomwaffen, die neuesten Jets und Kampfschiffe, enormen Reichtum, die blinde Unterstützung der USA, Zehntausende willige "christlich-zionistische" Sklaven und ein weitverwobenes Netzwerk aus zahmen und gehorsamen internationalen Medien.

Vor zehn Jahren schrieb der führende israelische Journalist Nahum Barnea in der Zeitung *Yediot Aharonot*: "Der jüdische Einfluss auf die amerikanische Aussenpolitik stieg in den 70er und 80er Jahren enorm an. Dank dieses Einflusses wurde Israel zu einer der Hauptempfänger von Amerikas Auslandsunterstützung. Doch dieser Einfluss schuf auch Mythen. Dieser Mythos bringt uns zu den *Protokollen der Weisen von Zion*, ein Werk das behauptet, dass die Juden die Welt beherrschen. Diese Situation ist voller Ironie. Jahrzehntelang versuchten die Juden heftig, den Mythos der *Protokolle* abzuschütteln, behandelten ihn wie eine morbide Manifestation des Antisemitismus. Jetzt nutzen die Juden eben diesen Mythos zu ihrem Vorteil. Einige glauben sogar wirklich daran". Israel Shahak kommentierte: "Die regierende Likud-Partei (nicht zu vergessen die extreme Rechte) glaubt fest an den Mythos (der jüdischen Dominanz der Welt und der Versklavung der Nichtjuden)"[3]. Diese Beobachtungen sollten jedoch korrigiert werden.

Die Juden haben die polemische Tradition Behauptungen ihrer Gegner zu übertreiben und so deren Widerlegung zu erleichtern. Niemand denkt, dass die Juden die Welt beherrschen: es wäre ein zu abschreckender Job. Die Frage ist, ob die Juden nach der Weltdominanz streben? *Würden* sie denn gerne die Welt beherrschen? Nun, einige würden das gerne während andere ihnen stillschweigend folgen würden.

Die führende israelische Tageszeitung *Haaretz* berichtete, dass Scharon, wie schon Barak vor ihm, die Zauberer der Kabbala heimlich um Rat fragt. Das ist gerade in Mode: ein Netz aus Kabbalaschulen, -kursen und -läden überzieht den ganzen jüdischen Staat. Das Heilige Land wird ihren Leitsätzen nach zum Ödland. Das ist kein Zufall. Die Kabbala wird dem Mystiker Simeon b. Yohai aus dem ersten Jahrhundert zugeschrieben, dessen bekannteste Maxime ist: "Zertretet den Kopf der besten Schlange, tötet den besten Nichtjuden".

Dieses archaische Modell der Dominanz, des Genozids und der Versklavung verlangt nach archaischem religiösem Inhalt. Viele Israelis spüren das Wiederaufleben der alten Haltung des Hasses und der Dominanz. Die Wochenendbeilage des *Haaretz* veröffentlichte eine Kurzgeschichte. In dieser

Geschichte versuchte ein amerikanischer Präsident sich den Anordnungen der Kabbalisten zu widersetzen und wird daraufhin von seinen Untergebenen abgesetzt. Die Juden sind dazu bestimmt, die Welt zu beherrschen, predigte Rabbi Leichtman, ein führender Kabbalist, in einem langen Artikel, der in der russisch-israelischen Zeitung *Vesti* abgedruckt wurde. In den Chaträumen im israelischen Internet kann man noch berauschenderes finden. Dort wird ein altes Gedicht von Uri Zvi Greenberg, einem verstorbenen hebräischen Dichter, zitiert, der zur Vernichtung der Nichtjuden aufrief. Greenberg beschränkte sich dabei nicht etwa auf die Palästinenser wie der verstorbene Menachem Begin oder auf die Araber, wie die höchste spirituelle Autorität in Israel, Rabbi Obadiah Joseph. Die Vernichtung Edoms, ein traditionelles Codewort für europäische und amerikanische Nichtjuden, erscheint als plausible Option in den fieberhaften Gehirnen der Kabbala Anhänger.

IV

Dieses Gefühl überträgt sich auch auf die jüdische Diaspora. Im Herzen der USA, in Atlanta, gab es neulich eine Debatte im jüdischen Gemeinschaftszentrum in Anwesenheit des israelischen Konsuls, eines jüdischen Geschäftsmannes, eines prominenten Rabbis aus Atlanta selbst und eines Reporters der *New York Times*. Ein Beobachter schrieb mir: "Am meisten erstaunten mich die Kommentare des Rabbiners. Er erklärte zwar, kein Zionist zu sein, sagte aber (wir haben seine Aussage auf Band), dass es seiner Meinung nach das ultimative Ziel der Schaffung Israels sei, die Kontrolle der Weltmacht und des Weltvermögens dort zu vereinen. Die Juden werden letztendlich die Weltregierungen stürzen und dann die Weltführungspositionen untereinander aufteilen. Das wird, so meint er, in wenigen Jahren passieren".

Am anderen Ende der Welt, in Russland, schrieb der jüdische Anhänger von Scharons ultranationalistischer Jabotinskybewegung "Eliezer Dacevich-Voronel", der sich selbst als Universitätsprofessor bezeichnet, ein Gedicht: "Wir, die Auserwählten sind vereint durch den Hass auf die Sklavenstämme, die aufstiegen, unsere Vorfahren entthronten und unseren Gott zurückwiesen. Einst kanntet Ihr Euren Platz in der Welt: "ein Schwein muss in seinem Stall bleiben". Ihr habt rebelliert und uns dazu gezwungen, Euch zu dienen, doch nun ist Euer Ende nahe. Wir sind Eure Herren. Ihr seid unsere Sklaven. Das ist Gottes Plan. Bald schon wird unsere Sonne wieder aufgehen und die Sklaven werden ihr Licht nicht ertragen können. Und dann wird der Herr meines Volkes im Himmel erscheinen während wir, die Dutzende von Dutzenden von Tausend (also 144 000) von Auserwählten im grossen Amphitheater sitzen und den mitleiderregenden Einzug von Seelen in ihr Paradies mitansehen. Mit Gottes Wille werden wir es Auschwitz nennen".

Sie sprechen sogar davon, den König Antichrist genetisch wiederauferstehen zu lassen. Der brillante Aussenseiter Dr. Avi Ben Abraham scheint der Mann hinter diesem Projekt zu sein. Dieser ungewöhnliche Mann kehrte neulich nach Israel zurück, nachdem er einige Jahre in Kalifornien verbracht hatte, wo er an einem an *Star Trek* anmutenden Tiefkühlprojekt für schwerreiche Juden arbeitete. Der steinreiche Ben Abraham baute sich einen Palast in Caesarea an der Mittelmeerküste, etwa fünfzig Kilometer nördlich von Tel Aviv und kontaktierte den italienischen Experten der Gentechnik Dr. Severino Antinori. Ben Abraham, der seinen Dokortitel der Medizin im unerhörten Alter von 18 Jahren erhalten hatte, deutete seine Pläne in einem Interview mit dem *Haaretz* an. Vor einigen Tagen wurde seinem Projekt ein

wenig wohlwollende Aufmerksamkeit gewidmet von *The New York Daily News*, der Zeitung von Mortimer Zuckerman, einem jüdischen rassistischen Millardär und Vorsteher der *Conference of Jewish American Organisations*.

Die Männer des Hasses und der Rache sind bereit, den magischen Ring der Macht, den Tempelberg an sich zu reißen, die Herrschaft des Antichristen zu verstärken und weiterzuführen. Doch auf Grund des mittelalterlichen Verbots *Issur Homah* kann dies nicht durch brutale Gewalt geschehen. Vorzeitiges Handeln könnte nach hinten losgehen. Ein jüdischer religiöser Anführer aus Brooklyn, Lubavitcher Rebbe, wurde von seinen Anhängern als der potentielle Messias angesehen und darum kam er niemals ins Heilige Land. Er fühlte sich nicht dazu bereit, die Mächte zu konfrontieren. In der Zwischenzeit halten die Palästinenser diese religiösen Fanatiker in Schach. Scharon und seine Bande von verrückten Gläubigen versuchen sich daran, sich das Orienthaus anzueignen, ein Hussein Gebäude in Jerusalem. Wenn dies stillschweigend toleriert wird, sind sie dem Ring der Macht einen Schritt näher gekommen.

V

Der russische Schriftsteller Eugene Zamyatin, der Gewissensforschung betreibt, verfasste eine kurze Fabel, die als Grundlehre gelten sollte. Es ist die Geschichte eines Mannes, der einen Tempel erbauen möchte, aber kein Geld dafür hat. Er lauert einem Kaufmann auf der Handelsstrasse auf, foltert ihn zu Tode, stiehlt ihm sein Vermögen und erbaut damit den Tempel. Er lädt einen Bischof, viele Priester und auch Leute aus dem Volk ein, doch nach kurzer Zeit schon verlassen sie die Kirche: der Ort stinkt nach Mord. Man kann einen Tempel nicht auf dem Blut Unschuldiger erbauen. Ein älterer Zeitgenosse Zamyatins, ein jüdischer Denker aus Odessa, der "spirituelle Zionist" Ahad HaAm, kleidete dies in einfache und wunderschöne Worte: "Wenn das der Messias sein soll, dann will ich sein Kommen lieber nicht erleben".

[1] 8. August 2001

[2] Rebecca Elsewit siehe App. 1

[3] in der *Mechilta* heisst es "*tov shebagoyim harog*", was soviel heisst wie "tötet die Besten unter den Nichtjuden" (14:7; vgl. Soferim Kapitel 15:10)

KONVOI NACH BETHLEHEM

(Convoy to Bethlehem)

(Dies wurde geschrieben nach einem feindlichen israelischen Einfall in Bethlehem im Oktober 2001)

Ein neuer Audi, zerknüllt wie eine leere Zigarettenschachtel im Aschenbecher eines nervösen Kettenrauchers, grüsste uns an der Einfahrt nach Bethlehem. Weitere Autos waren zu dünnen Platten aus Glas und Stahl zerdrückt worden. Israelische Panzertrupps lieben es, wie alle hinterhältigen Punks, Autos und Mülleimer zu zerschlagen. Kleine Kinder kauerten an einer Ecke und spielten mit leeren Patronenhülsen und machten das beste aus der kleinen Kampfpause. Bethlehem war zum ersten Mal seit Samstag, dem 20. Oktober, ruhig, als die israelischen Merkaba Panzer in die Stadt Christi rollten, um Scharons Lieblingsprojekt, die Wiederbesetzung Palästinas, durchzusetzen.

Es war still als eine neue Macht das Gebiet betrat: die Christen aus Jerusalem waren gekommen, um ihrem besetzten Nachbarn zu helfen. Es war ein eigenartiger Anblick und erinnerte an die Zeit der Kreuzzüge, als der Solidaritätskonvoi angeführt von Bischöfen und dem Klerus aller Glaubensrichtungen - Katholiken, Orthodoxe und Moslems, mit Kreuzen und Bannern bewaffnet den Würgegriff des israelischen Blockaderings durchbrachen und auf den stark beschädigten Strassen in Richtung der Geburtskirche zogen. Im Gegensatz zum Bush „Kreuzzug“ nach Afghanistan wurde dieser Kreuzzug von Christen und Moslems gemeinsam durchgeführt, da es zwischen diesen beiden, miteinander verwobenen Gemeinden keinen Streit gibt. Wir passierten das ausgebrannte *Paradise Hotel*, das Opfer eines direkten Treffer geworden war, die zweifach geknickten Elektrizitätssäulen, die Bilder von jungen Mädchen und Burschen, die von israelischen Scharfschützen getötet worden waren; Einheimische kamen aus ihren Schutzverschlagen und schlossen sich der Prozession an.

Die israelischen Panzer verliessen die Hauptstrassen und krochen in ihre Verstecke zurück, wie Drachen, die man bei der Jagd gestört hatte. Auf dem Weg traf ich zahlreiche alte Freunde, einheimische Ladenbesitzer und Touristenführer. Sie waren ziemlich mutlos: So wie die Dinge standen, mit diesem Krieg, sagten sie, gibt es keine Touristen, kein Einkommen und keine Hoffnung. Jerusalem und Bethlehem stehen und fallen zusammen. Bethlehem ist nur eine Vorstadt von Jerusalem. Ich kam so oft hierher mit meinen Touristen und Pilgern, in diese gutbürgerliche Stadt mit geräumigen Villen, riesigen Souvenirläden, grossen gräco-palästinensischen Familien, geschniegelten Nonnen, dem grossartigen Justinianischen Bauwerk, dem ältesten bestehenden Bauwerk Palästinas.

Der Platz vor der Kirche, der Manger Platz, war voller Einheimischer, die sich die Chance auf ein bisschen Sonnenlicht nicht entgehen liessen, nachdem sie sich

tagelang hinter verschlossenen Fensterläden verschanzt hatten. Letzten Sonntag hatte ein israelischer Scharfschütze den sechzehn Jahre alten Chorknaben Johnny Thaljieh an der Kirchentür erschossen und nun blickte sein sanftes Gesicht herab von einem hastig gedruckten Poster. Dieser Platz war in einem italienisch anmutenden Stil vor zwei Jahren von der PNA wiederaufgebaut worden, vor den Festlichkeiten zur Jahrtausendwende und er sah nicht mehr so aus wie zu Zeiten der direkten israelischen Herrschaft, als er als Parkplatz für die Jeeps der Grenzpolizei und Touristenbusse diente und so gar nicht zum restlichen Stil passte.

In der Kirche sah ich unter den Priestern und Laien einen grossen Amerikaner mit stolzer Oberlippe, langem gelockten Haar und exotischer Kopfbedeckung. Es war Rabbi Jeremy Milgrom von der Organisation *Rabbis for Human Rights*. "Ich dachte ich wäre der einzige Jude hier", sagte er. "Ich bin mir sicher, dass Tausende Israelis gekommen wären, wenn sie sich der Lage bewusst wären".

Es stimmt, das israelische Fernsehen, so zahm wie Stalins Medien, hatte die Invasion heruntergespielt und strahlte nur friedliche Bilder aus mit freundlich gesinnten Panzern auf ruhigen Strassen. Dennoch hatte Jerusalem am zuvorigen Abend eine grosse jüdische Rally empfangen, die zur Vertreibung aller Nichtjuden aus dem Heiligen Land aufrief. Das israelische Fernsehen berichtete am Freitag Abend, kurz vor der Invasion, dass zwei Drittel der israelischen Juden diese Endlösung unterstützten. Jedoch hat jeder von uns die freie Wahl und Rabbi Milgrom wählte ein Judentum mit dem man leben kann. Ich war sehr froh, ihn zu sehen: Gott weiss, dieses Sodom braucht ein paar gerechte Männer.

Das Innere der Kirche war übersät mit den Pockennarben der Kugeln: israelische Panzercrews hatten ihre schweren Panzermaschinengewehre an der Wiege Christi ausprobiert. Es erinnerte mich an das "hervorragende, effiziente und beeindruckende" (Zitat: *Financial Times*) Buch von William Dalrymple *From the Holy Mountain*^[1], in dem er von einer „Welle von Angriffen auf kirchliches Eigentum in Israel“ spricht. „Eine Jerusalemer Kirche, eine baptistische Kapelle und ein christlicher Buchladen waren bis auf das Fundament niedergebrannt, es gab Versuche, die anglikanischen Kirchen in Westjerusalem und Ramleh und zwei Kirchen in Akkon niederzubrennen. Die protestantischen Friedhöfe auf dem Berg Zion wurden nicht weniger als acht Mal geschändet“.

Er hätte auch noch die Geschichte von Daniel Koren hinzufügen können, einem israelischen Soldaten dessen Kugeln die Abbildungen von Christus und der Heiligen Jungfrau in der Kirche St. Anthony in Jaffa pulverisierten. Dalrymple erwähnt die Taten des jüdischen „Bürgermeisters“ von Jerusalem, Ehud Olmert, der die erst kürzlich entdeckten christlichen Mönchskloster und Kirchen in Jerusalem zerstören liess, um die Erinnerung an die christliche Präsenz selbst im Heiligen Land auszulöschen. Derselbe Bürgermeister Olmert, der an eben dem Morgen, an dem wir durch Bethlehem zogen, drei weitere palästinensische Häuser zerstörte.

In der Grotte der Geburtskirche brannten ein paar Kerzen und eine palästinensische Familie betete still bei dem Stern, wie ihre Vorfahren es bereits getan hatten seit den Tagen von Scharons grausamem Vorgänger König Herodes des Grossen.

Es ist kein eigenartiger Zufall, dass diese Invasion begann, während die US Air Force afghanische Städte angriff. Anscheinend hatte Scharons Regierung beschlossen, die amerikanische Afghanistan Operation als Ablenkungsmanöver von ihrer Eroberung Palästinas zu benutzen. Der Dieb sieht in jeder Misere nur wieder

eine neue Gelegenheit zum Diebstahl. Während unsere Augen auf den Wüsten jenseits des Oxusflusses ruhen, während sich Amerika vor weissem Puder in Briefkuverts zu Tode fürchtet, während humanitäre Organisationen unter den Massen von verhungierenden Afghanen zusammenbrechen, während die anglo-amerikanische Flotte mögliche Hilfe aus dem Irak oder Syrien blockiert, schnappen sich die Israelis einfach den Rest Palästinas und löschen die Erinnerung an Christus aus seinem Geburtsland.

Die entgegengesetzte Interpretation ist auch möglich. Dass Israel in den 11. September verwickelt war scheint gegen jeden Verdacht bewiesen zu sein. Unterstützer Israels in den USA drängten auf den Krieg in Afghanistan und anderen Gebieten. Könnte es sein, dass das WTC zerstört und Städte zerbombt wurden, damit Scharon die einmalige Gelegenheit bekam, seine Endlösung durchzusetzen?

Scharons Männer in den amerikanischen Massenmedien gaben ihm ihre Unterstützung mit der aktuellen Welle von Araberhass und dem generellen rassistischen Mantra. "Osama Bin Ladens verschlagenes, öliges, semitisches Gesicht glotzt bei jeder Nachrichtensendung vom Bildschirm und schürt den Rassismus der amerikanischen Seher unverhohlen an. Dr. Joseph Goebbels selbst hätte es nicht besser machen können", schrieb der britische Historiker David Irving aus Amerika. Er sollte es wissen, denn schliesslich ist er Goebbels Biograph.

Präsident Bush verlangte den sofortigen Rückzug Israels. Er sagte das *sotto voce* und hob sich seine „darüber gibt es keine Diskussion“ Redeweise für die Afghanen auf. Wir werden sehen, wessen Wille stärker ist und ob auf der Charta des Präsidenten auch Israel vorkommt, ob seinem Bellen auch ein Beissen folgen könnte. In P.G. Woodhouses urkomischem Roman *Die Liebe Not mit Jungen Damen* gibt es eine wunderbare Passage, die voll und ganz auf Präsident Bush übertragbar ist:

Ihr Argument scheint keinen Schönheitsfehler zu haben. Doch was dann? Wir applaudieren dem Mann der Logik, doch was ist mit dem Mann der Tat? Was werden Sie deswegen tun?

Nach unserem Besuch in der grossen Kirche bewegte sich unsere Prozession nach Beth Jalla, eine Schwesterstadt Bethlehems. Die zwei Krankenhäuser von Beth Jalla waren zerbombt worden und zehn Menschen waren wahllos von den Israelis erschossen worden. Die trauernden Angehörigen standen im Kirchhof, hielten die Bilder ihrer Toten in den Händen und nahmen die Beileidsbezeugungen entgegen. Besonders berührend war die umwerfende Schönheit der zweiundzwanzigjährigen Rania Elias, die in ihrem eigenen Schlafzimmer durch eine israelische Granate getötet wurde. Sie war auf dem Foto in einem weissen Brautkleid zu sehen; im selben Kleid wurde sie auch begraben.

Beth Jalla ist grimmig, aber trotzig. Auf den Strassen standen junge Männer mit AK Maschinengewehren. *C'est le Tanzim*, die Volksmiliz, erklärte ein koptischer Priester seinen maronitischen Anhängern. Die mutigen *Tanzim* Jungen mit ihren Berets erinnerten mich an Fidel Castros junge *barbudos*, als ob die palästinensische Revolution ihnen zu neuem Aufschwung verholfen hätte. Als der Konvoi aus der Stadt zog, kamen die Panzer in die Stadt und das Schnattern von kleinkalibrigen Waffen hallte über den Zwillingstädten wider.

Ein grosser dunkelhäutiger orientalisch-jüdischer Taxifahrer holte mich am Checkpoint ab. Das massive Steuerrad seines Mercedes sah in seinen riesigen Händen wie ein Spielzeug aus. Er sah aus wie der Zwilling eines der *Tanzim* Guerillas, den ich vor fünfzehn Minuten gesehen hatte, nur fünfhundert Yards von

hier im Aida Flüchtlingslager. "Ich habe mein ganzes Leben lang mit Arabern zusammengelebt", sagt er. "Meine Frau sagt immer zu mir, ich sei im Herzen Araber. Wir sollten zusammenleben. So wie die Dinge stehen, mit diesem Krieg, haben wir keine Touristen, kein Einkommen und keine Hoffnung. Jerusalem und Bethlehem stehen und fallen zusammen". Ja, trotz der offiziellen Gehirnwäsche auf beiden Seiten gibt es das stillschweigende Einverständnis, dass man das Heilige Land nicht aufteilen kann; es muss von uns allen gleichermassen als Gleichberechtigte gepflegt werden. Es gibt genug Platz zum Beten, zum Spielen, um Olivenbäume zu ziehen, Software zu entwickeln und Touristen herumzuführen. Die Panzer müssen gehen, zusammen mit der künstlichen Grenze zwischen Israel und Palästina.

[1] Herausgeber: HarperCollinsPublishers, 1997, www.fireandwater.com, ISBN 0 00 6547745

DIE SCHÖNE UND DAS BIEST

(The Maid and the Ogre)

Ein scheussliches Monster greift die Stadt an, tötet ihre mutigen Verteidiger und macht sich an das Verschlingen ihrer Bürger. Im letzten Moment stellt sich ihm eine Jungfrau ernst in den Weg. Ihr Anblick, das Inbild der weiblichen Unschuld, Verletzlichkeit, Spiritualität und die Gewissheit über Richtig und Falsch halten das Ungheuer auf. Das Biest duldet, dass sie ihren Gürtel um seinen mächtigen Hals schlingt und es geht mit ihr fort, gezähmt. Dies ist die Geschichte der Heiligen Genoveva und anderer wunderschöner tugendhafter Heiliger; ein Teil des menschlichen Erbes und Thema vieler hinreissender Wandbehänge und Gemälde.

Mutige und edle Jungfrauen befinden sich immer noch unter uns. Sie hielten die amerikanischen Soldaten in Armeezügen während des Vietnamkrieges auf und stoppten russische Panzer in Prag im Jahre 1968 und 1991 in Moskau. Die Fahrer von französischen, russischen, amerikanischen und deutschen Panzern und Zügen wussten: sogar ein Monster bleibt stehen, wenn sich ihm ein Mädchen friedlich in den Weg stellt. Es ist ein biologisches Gesetz, dem wir alle folgen.

Rachel Corrie wurde von einem Monster aus einer anderen Geschichte ermordet. Diese junge Amerikanerin, eine ISM Aktivistin, versuchte, mit ihrem zerbrechlichen Körper einen zionistischen Bulldozer davon abzuhalten, palästinensische Häuser zu zerstören. Sie hatte es sich nicht vorstellen können, dass der Fahrer sie ansehen und in aller Ruhe mit seiner 65 Tonnen schweren Maschine über ihren Körper hin-und wieder zurückwalzen würde. Nichts in ihrem Leben hatte sie auf das Zusammentreffen mit einem Monster aus einem zionistischen Labor vorbereitet; ein ausserirdisches und Menschen gegenüber feindseliges Monster. Sie schrieb an ihre Eltern: „Auch die grösste Anzahl von gelesenen Büchern, von Konferenzbesuchen, von Dokumentarfilmen und Augenzeugenberichten hätten mich nicht auf die tatsächliche Situation hier vorbereiten können. Ihr könnt Euch das nicht vorstellen, bis Ihr es mit eigenen Augen seht. Die Wände ihrer Häuser sind mit Löchern von Panzergranaten übersät und die Türme der Besetzungsarmee überwachen [die palästinensischen Kinder] ohne Unterlass am nahen Horizont“.

Obwohl sie tote Körper von palästinensischen Kindern gesehen hatte, deren Köpfe von den jüdischen Scharfschützen zersplittert worden waren, machte sie sich immer noch Illusionen über „die Probleme, die die israelische Armee bekommen würde, falls sie einen unbewaffneten US Bürger erschiessen würde“. Sie irrte sich. Der Präsident ihres Landes steht kurz davor, die amerikanische Armee auszusenden, um den Irak zu zerstören und die Killer von Rachel zur unbestrittenen Vormacht im Mittleren Osten zu erklären. Würde Bush von amerikanischen Interessen geleitet, dann verlangte er die Auslieferung von Rachels Mördern. Doch der Fahrer steht nicht

alleine da. Die Menschen hinter den kugelsicheren Windschutzscheiben der Raupenfahrzeuge sind das Endprodukt des Zionismus. In den Anfängen der zionistischen Bewegung wurde ihre eugenische Tat in einem Gedicht ausgedrückt:

„*Mi dam umi eza Nakim lanu geza*“ – „aus Blut und Schweiß werden wir eine neue siegreiche und grausame Rasse züchten“, sangen die Zionisten. Mit dem Mord an Rachel Corrie hatten sie ihr Experiment erfolgreich abgeschlossen. Die „grausame Rasse“ ist kein Traum mehr, sie ist eine neue geopolitische Realität. Vor ein paar Monaten teilte der jüdische Fahrer eines Bulldozers der Welt seine Erfahrungen bei der Zerstörung Jenins mit^[1]:

„Ich hatte für niemanden Gnade. Ich hätte jeden mit dem D-9 zerquetscht und ich habe viel demoliert. Ich wollte alles zerstören. Ich bat die Offiziere über Funk, sie mögen mich alles komplett niederreißen lassen. Alles dem Erdboden gleichmachen. Wenn man mir befahl, ich solle ein Haus zerstören, dann nutzte ich die Gelegenheit und riss gleich noch ein paar andere mit. Drei Tage lang war ich in einem Zerstörungswahnsinn. Im ganzen Gebiet und ich wollte zu den anderen Häusern hinfahren. Um so viele wie möglich zu erwischen. Ich sah zwar nicht mit meinen eigenen Augen Menschen unter der Schaufel des D-9 sterben. Doch auch wenn da welche gewesen wären, wäre es mir völlig egal. Wenn man ein Haus niederreisst, dann begräbt man etwa 40 oder 50 Leute. Wenn mir eines leid tut, dann ist es nur, dass ich nicht das ganze Camp niedergerissen habe. Jenin gab mir eine grosse Befriedigung, ja eine grosse Befriedigung. Niemand hatte irgendwelche Vorbehalte dagegen. Wer hätte sich auch getraut, etwas zu sagen? Wenn auch nur irgendwer seinen Mund aufgemacht hätte, dann hätte ich ihn unter dem D-9 begraben“.

Rachels grauenvoller Tod sollte Amerika die Augen öffnen und die wahre Gefahr für die Welt zeigen, die sich im Mittleren Osten zusammenbraut. Ihre Killer verfügen über nukleare Waffen und nicht nur Bulldozer. Wenn Bush unbedingt militärisch im Mittleren Osten eingreifen und Massenvernichtungswaffen beseitigen will, könnten seine Truppen hier an der Küste von *Ar-Rafah* landen, wo es eine wahre Bedrohung für den Weltfrieden gibt, und dann könnte er mit Gewalt alle Massenvernichtungswaffen beseitigen.

[1] <http://www.voicesofpalestine.org/outrageous/Jenindozer.asp>

Die Helden von Bethlehem

Die orthodoxe Kirche im Nahen Osten feierte Ostern dieses Jahr erst im Mai, lange nach dem Ostern des Westens. Es gab jedoch wenig Anlaß zu feierlicher Stimmung, da die Geburtskirche zu Bethlehem seit Monaten von der israelischen Armee belagert war. Hungernde Priester und Laienprediger befanden sich in der Grotte, wo die Jungfrau Maria Jesus Christus geboren haben soll; die Leichen von Polizisten, die von israelischen Scharfschützen erschossen worden waren, stapelten sich unter dem Golden Baum des Jesse-Mosaiks. Die Belagerer schossen immer wieder Brandgeschosse auf das hölzerne Dach der Basilika und beobachteten die immer schwächer werdenden Versuche der ausgehungerten Verteidiger, die entstehenden Feuer zu löschen. Das Osterfest aber brachte ihnen ein Wunder unter der Abkürzung ISM.

Was ist ISM? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns einige Hundert Meter von der Kirche entfernen, zu jener breiten Terrasse, von der aus man die sanft absteigenden Hügel zum Toten Meer überblicken kann. Dort befindet sich eine kleine byzantinische Sakristei neben einer Wasserzisterne. Der Ostwind hat dort eine Lage Wüstenstaub auf das Bodenmosaik geweht, und die sprichwörtlichen Dornen sind durch des Mosaiks rote Kreuze durchgebrochen. Diese Zisterne hat einen aquatischen Charakter, wie viele historische Gebäude im "Heiligen Land". Ihr Name ist Bir Daoud (Davids Brunnen), in Erinnerung an eine legendäre Heldentat.

Einst erklärten die Armeen der Städte in der Ebene dem aus den Bergdörfern kommenden Terror den Krieg. Sie versuchten, einen bestimmten Mann zu fangen, den palästinensischen Terroristenführer Daoud, der die Städte wiederholt angegriffen hatte. Aber seine Anhänger, ein kunterbunter Haufen, forderten die Eindringlinge heraus. Sie griffen Straßenkontrollen an, umgingen Sicherheitsmaßnahmen, sickerten in die Städte des Tales ein, und es gelang ihnen sogar gegen allen Widerstand, aus dem Brunnen von Bethlehem Wasser zum belagerten Daoud durchzubringen, oder König David, wie er heute genannt wird.

Jahrtausende vergingen, bevor diese Heldentat in einer neuen Fassung durch König Davids Lehrlinge wiederholt wurde, der Internationalen Solidaritätsbewegung (International Solidarity Movement), abgekürzt ISM. Palästina ist der Schauplatz der dramatischsten Konfrontation und internationalen Spannungen geworden wie seit Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten nicht mehr. Junge europäische und amerikanische Männer und Frauen schlossen sich der ISM an und begaben sich zu den grünen Hügeln von

Bethlehem und Hebron. Sie kamen zu einer unruhigen Zeit: Israelische Führer hatten einen sorgsamem Plan zur Vertreibung und Vernichtung der Palästinenser ausgearbeitet, um ein Land zu schaffen, das so jüdisch sein würde, wie einst Deutschland arisch sein wollte. Die ISM-Freiwilligen haben diesen Plan durch ihre schlichte Anwesenheit zum Entgleisen gebracht und die örtlichen Bauern vor der ihnen drohenden Zerstörung und Vertreibung gerettet. Sie lebten gefährlich: indem sie bei den Bauern in der verteidigungslosen Stadt blieben, spielten sie Katz und Maus mit den israelischen Exterminatoren und Scharfschützen.

Obwohl einige der ISM-Freiwillige jüdische Eltern haben, lehnen sie alle das separatistische Schlagwort "Nur für Juden" ab, das von den Zionisten verbreitet wird. Sie stehen für Gleichheit, für die "Internationale der wohlwollenden Menschen", wie Isaac Babel sagen würde. Sie kamen aus dem Lande Folke Bernadottes, aus dem Lande Abe Lincolns und aus dem Lande T.E. Lawrences. Einige der ISM-Freiwilligen waren schon aus Seattle, Göteborg und Genua protesterprobt, wo sie den doppelköpfigen Drachen von Globalisierung und Zionismus herausgefordert hatten. Andere wiederum kamen im April 2002 ins "Heilige Land", gerade rechtzeitig zur "Osteroffensive", als Sharons willige Henker Häuser planierten, Olivenbäume ausrissen, Tausende Palästinenser in Konzentrationslager deportierten, Hunderte Männer, Frauen und Kinder in den Flüchtlingslagern von Jenin und Nablus dahinschlachteten. Als Israels Moloch nach Bethlehem eindrang, suchten über zweihundert Menschen Zuflucht in der dortigen Geburtskirche.

Diese Zufluchtstradition ist tatsächlich älter als das Christentum. Sie war der Menschheit seit der Dämmerung der Zivilisation bekannt. Kirchen waren immer schon ein Ort der Zuflucht, wovon Victor Hugos *Glöckner von Notre Dame* ein neueres Zeugnis ablegte. In Lateinamerika verbargen sich verfolgte Menschen wie auch illegale Immigranten und Arbeiterführer wiederholt erfolgreich in Kirchen, wie auch viele Juden während des Zweiten Weltkrieges Zuflucht in christlichen Kirchen und Klöstern fanden. Aus diesem Grunde glaubten die Menschen von Bethlehem auch, sie wären hinter den dicken Mauern der ältesten Kirche der Christenheit sicher.

Die Geburtskirche von Bethlehem wurde im Jahre 325 n.Chr. errichtet und hat als einziges der drei ehemals großartigen christlichen Gebäude im Heiligen Land bis heute überlebt. Ihre turbulente Geschichte ist von glücklichen Umständen geprägt: im Jahr 614 verweigerten sich die eindringenden Perser dem Zerstörungsbefehl ihrer jüdischen Kommissare, wie auch die Sarazenen im Jahr 1009 einen ähnlichen Befehl des verrückten ägyptischen Kalifen Hakim ignorierten, während die Grabeskirche zu Jerusalem in beiden Fällen in Brand gesteckt und zerstört wurde. Anno 1099 vernahm Tancred, der spätere Prinz von Galiläa, daß der Feind plane, die Geburtskirche zu zerstören. Er ritt daher an der Spitze seiner Kreuzritter durch 50 Kilometer feindlich besetzten Landes und befreite die Kirche.

Die Kreuzfahrerkönige von Jerusalem wurden in der Geburtskirche gekrönt, und jener Zeit sandten die Könige von England und Frankreich zum Erzbisum Jerusalem ihre kostbarsten Geschenke. Seit 1145 verziert ein herrliches Mosaik

die Wände der Kirche, das noch heute den Stammbaum Jesse, den Lebensbaum und die Szene des zweifelnden Thomas zeigt, wie er die Wunden Christi berührt. 1932 entdeckten die Briten das wunderschöne Bodenmosaik aus den 4. Jahrhundert, und im Jahr 2000 ordnete Yassir Arafat die Wiedererrichtung des Krippenplatzes vor der Basilika an. Die Kirche wurde über die Jahrhunderte hinweg von Millionen von Gläubigen bewundert, was dazu beitrug, daß die Menschen in Bethlehem glaubten, sie seien im Schutz dieser Kirche sicher.

Aber die Juden kümmern sich einen feuchten Kehrriech um die Heiligkeit von Kirchen. Es gibt zugegebenermaßen abweichende Ansichten: Die zionistischen Schüler von Rabbi Kook, der Hauptkonfession Israels, glauben, daß alle Kirchen so schnell wie möglich zerstört werden müssen, und zwar noch vor den Moscheen. Für sie ist die Auslöschung des Christentums wichtiger als die Vernichtung der Palästinenser. Ihre traditionalistischen Gegner sind der Ansicht, es eile nicht und dies solle durch den jüdischen Messias der Rache erledigt werden, wann auch immer dieser komme. Die verweltlichten Juden hingegen sind daran nicht interessiert. Aus diesem Grunde hatte die jüdische Armee keine Skrupel, die Geburtskirche zu umstellen und die grausamste Belagerung ihrer langen Geschichte durchzuführen.

Zusammen mit den zweihundert Flüchtlingen verblieben vierzig Mönche und Priester in der Kirche und erfüllten ihre Pflicht. Einen Monat lang verboten die Israelis, daß Lebensmittel in die belagerte Kirche gebracht wurden. Wie zu Zeiten mittelalterlicher Belagerungen fingen die Menschen in der Kirche an zu hungern und zu verdursten. Sie destillierten Wasser aus Zitronenschalen und Gras. Der Gestank verwesender Leichen und schwärender Wunden erfüllte die Kirche.

Ausgerüstet mit hochmodernen Sichtgeräten versteckten sich Scharfschützen in der unmittelbaren Nähe der Kirche und schossen auf alles, was sich bewegte. Sie erschossen Mönche, Priester und Flüchtlinge. Sogar noch vor Beginn der Belagerung erschossen sie den Chorknaben Johnny, und gerade heute am 4. Mai, da ich diese Zeilen niederschreibe, haben sie einen weiteren Kirchenmann erschossen. All dies geschieht ungesühnt, denn die Israelis haben mächtige Verbündete in den Medien des Westens. Der dänische Märchenautor Hans Christian Andersen schrieb einst über den Spiegel der Schneekönigin, der alles ins Gegenteil verzerrt, aus Häßlichem Schönes macht und umgekehrt. Im Wunderspiegel des US-Nachrichtenkanals CNN mutierte diese älteste aller Kirchen zu »*einem Ort, von dem einige Christen glauben, Jesus sei dort geboren worden*«. Die Flüchtlinge mutierten zu »*Terroristen*«. Die Mönche und Priester wurden zu »*Geiseln*« im Zerrspiegel der Schneekönigin. Die Schreie der Belagerten gelangten nicht in die israelisch-kontrollierten westlichen Medien.

In der dunkelsten Stunde der Belagerten ritten die Retter des ISM herbei. Als sich das Heilige Land auf den Karfreitag vorbereitete (die meisten Christen Palästinas gehören der Griechisch-Orthodoxen Kirche an), teilten sich die zwei Dutzend ISM-Freiwilligen in zwei Gruppen auf: die eine Hälfte inszenierte ein Ablenkungsmanöver in der besten Tradition von Alistair McLeans *Guns of Navarone*. Während sich Israels mutige Soldaten an die Fersen der Ablenkungsgruppe hefteten, um sie gefangen zu nehmen, kam die zweite Gruppe

hervor und gelangte durch den Haupteingang ins Innere der Kirche. Sie brachten den belagerten Flüchtlingen Lebensmittel und Wasser, eine wahre Ostergabe. Die Geschichtsschreibung wird dies womöglich einst die Osterrettung nennen.

Wenn die Zionisten einst überwunden sein werden, werden die Namen dieser mutigen Männer und Frauen einst in die Wände der Geburtskirche eingraviert werden. In der Sakristei, nahe dem Schwert von Godfrey de Bouillon, dem Verteidiger der Grabeskirche (Führer des ersten Kreuzzuges, der eine Krönung ablehnte, aber zumindest den Adelstitel akzeptierte), werden einst die Baseballmützen und Turnschuhe der Verteidiger der Geburtskirche ausgestellt werden, die in die Kirche eindringen, um den Hunger und die Gefahren der Belagerung zu teilen: Alistair Hillman (England), Allan Lindgaard (Dänemark), Erik Algers (Schweden), Jacqueline Soohen (Kanada) Kristen Schurr (USA), Larry Hales (USA), Mary Kelly (Irland), Nauman Zaidi (USA), Stefan Coster (Schweden), and Robert O'Neill (USA), sowie derjenigen, die ihre Freiheit opferten, indem sie ein Ablenkungsmanöver inszenierten und deshalb gefangen genommen wurden: Jeff Kingham (USA), Jo Harrison (England), Johannes Wahlstrom (Schweden), James Hanna (USA), Kate Thomas (England), Marcia Tubbs (England), John Caruso (USA), Nathan Musselman (USA), Nathan Mauger (USA), Trevor Baumgartner (USA), Thomas Kootsoukos (USA), Ida Fasten (Schweden), Huwaida Arraf (USA).

Die Ablenkungsgruppe wurde aufgrund des entsetzlichen Kriegsverbrechens verhaftet, den hungernden Flüchtlingen zu Ostern Lebensmittel überbracht zu haben. Zunächst wurden die Männer von den Frauen getrennt und zur illegalen jüdischen Siedlung Etzion gebracht. Die Frauen wurden nach Jerusalem gebracht und vor Gericht gestellt, wo die meisten zur sofortigen Abschiebung außer Landes verurteilt wurden. Auf ihrem Weg zum Gefängnisransport sprangen die englischen jungen Frauen aus den Fahrzeugen und entkamen ihren Bewachern. Eine von ihnen wurde von einem israelischen Zivilisten gefangen, der nicht zögerte, die junge Frau mit einem Messer zu bedrohen. Die beiden anderen befinden sich mit dem schwedischen Mädels Ida auf der Flucht.

Die ISM-Freiwilligen haben vorgemacht, was wirklicher ziviler Ungehorsam ist, wie eine gewaltlose humanitäre Aktion sogar unter den brutalen Verhältnissen der israelischen Besatzung etwas bewirken kann. Die Männer wurden einige Zeit im besetzten Hebron im Gefängnis durch fanatische Siedler festgehalten. Obwohl sie auf dem Territorium Israels kein Verbrechen begangen hatten, wurde sie zur sofortigen Abschiebung verurteilt sowie mit einem Einreiseverbot nach Israel für zehn Jahre belegt. Man kann nur hoffen, daß der Apartheidstaat "Israel" nicht mehr so lange bestehen wird. Ihre Verurteilung zeigt auch, daß das legale Konzept der "palästinensischen Territorien" für die israelischen Behörden eine Fiktion ist, die immer dann beachtet wird, wenn es ihnen in den Kram paßt. Wir könnten das gleiche machen und Gleichheit für alle in ganz Palästina fordern, für Juden wie für Nichtjuden.

Als professioneller Journalist bedaure ich, daß das Beste dieses spannungsgeladene Dramas von Belagerung, Durchbruch, Ablenkung, Entlastung, Rettung, Verhaftung, Flucht und Konfrontation zum Osterfest im Schatten dieser großartigen Kirche nicht die Massen in Europa und Amerika

erreichte, zumal die Medien des Westens dieses Drama nicht verbreiteten.

Aber dieses Bedauern verringert nicht meine Freude an dem Ereignis, zumal einer der jungen Leute, die die Belagerung durchbrachen, mein eigener Sohn Johannes Wahlstrom-Shamir war. Er wurde am 6. Mai zurück nach Schweden deportiert.

Am 19. Mai erhielt ich schließlich eine alarmierende Nachricht von Huwaida Arraf, einer der jungen Frauen aus der Geburtskirche. Sie erinnerte uns daran, daß immer noch einige Amerikaner der ISM in den Gefängnissen der Zionisten stecken. Darunter befinden sich auch Kristen und Trevor aus Seattle. Die Bürger Seattles sollten Briefe und Emails schreiben mit der Aufforderung an die Israelis: *»Let My People Go!«*

Unter jenen, die sich Mitte Mai immer noch in Haft befanden, waren u.a.: Trevor Baumgartner, Nathan Mauger, Nathan Musselman, Thomas Koutsoukos und Kristen Schurr. Linda Bevis, eine Freundin von Trevor (lindabevis@yahoo.com) schrieb:

»Trevor hat gestern einen Freund in New York und seine Mutter angerufen. Seine Gesundheit macht ihm zu schaffen. Zusammen mit anderen neueren Inhaftierten der ISM haben alle vier Männer ihren Wunsch geäußert, nach Hause zurückzukehren. [...] Sie sind alle noch im Gefängnis, und jetzt haben sie uns voneinander getrennt. Zudem wurde ihnen von den israelischen Behörden mitgeteilt, daß Nathan Musselman für weitere Verhöre durch die israelische Sicherheitseinheit Shabak zurückgehalten würde. Sowohl die UNO wie auch verschiedene Menschenrechtsvereinigungen haben dokumentarische Beweise, daß die Israelis Folter meinen, wenn sie vorgeben, einen Palästinenser für "Verhöre" zu verhaften. [...]

Das US-Außenministerium und die US-Botschaft in Israel waren nicht sehr hilfreich. Sie behaupten weiterhin, Trevor und die anderen Inhaftierten könnten das Land verlassen wann immer sie wollen, daß sie aber im Gefängnis seien, weil dies ihr Wille sei. Dies ist freilich nicht wahr. Sie würden Israel schon gerne verlassen, bloß sitzen sie leider hinter Schloß und Riegel.

Die neueren Inhaftierten sind jene Mitglieder der International Solidarity Movement (ISM), die am 2. Mai mit Lebensmitteln zu den Hungernden und Durstenden in die Geburtskirche gelangten. [...] Alle zehn wurden verhaftet, als die israelischen Militärs in die Kirche eindrangen und die Belagerung beendeten. Die meisten von ihnen wurden deportiert, aber einige sind immer noch inhaftiert.

Die einzige noch nicht freigelassene Frau ist Kristin Schurr. [...] Sie berichtet, sie sei während ihrer Verhaftung geschlagen, herumgestoßen und angeschrien worden und habe sich wiederholt zur Leibesvisitation ausziehen müssen. [...] «

In Berlin sind die Grossen und Mächtigen, unter ihnen auch der amerikanische Staatssekretär Colin Powell, der deutsche Präsident Johannes Rau und der Präsident Israels, Moshe Katzav, zusammengekommen zu einer Konferenz der Organization for Security and Co-operation in Europe (OSCE), die dem Kampf gegen den Antisemitismus gewidmet war. Sie verkündeten, dass „der Konflikt zwischen Israel und Palästina als Deckmantel für die weltweite antisemitische Stimmung diene“ wie der Haaretz heute berichtete. Ich war nicht zu dieser Zusammenkunft eingeladen, doch wenn ich dort gewesen wäre, dann hätte ich folgende Rede gehalten.

KINDER EINES UNBEDEUTENDEREN GOTTES

Eure Exzellenzen, diese Konferenz ist in der Tat ein sehr wichtiges, ja sogar historisches Ereignis, das mit Konstantins Edikt von Mailand oder mit anderen bedeutenden kirchlichen Konzilen gleichgesetzt werden kann. Ich bin mir nicht sicher, ob alle von Ihnen voll und ganz das Ausmass Ihrer Taten verstanden haben und was die Codewörter ‚Kampf gegen Antisemitismus‘ eigentlich bedeuten.

Lassen Sie uns zuallererst definieren, was sie NICHT bedeuten. ‚Kampf gegen Antisemitismus‘ bedeutet nicht, eine kleine verfolgte Nation zu verteidigen - wenn dem so wäre, dann müssten Sie die belagerten Palästinenser verteidigen. Es bedeutet auch nicht Kampf gegen Rassismus, denn sonst müssten Sie das rassistische Apartheidsystem in Palästina bekämpfen. Es bedeutet auch nicht Kampf gegen die anti-jüdische Diskriminierung, denn diese existiert nicht und von Moskau über Paris bis nach New York besetzen Juden die Spitzenpositionen der Macht. Es ist auch nicht die Verteidigung jüdischen Lebens, denn der einzige Jude, der in letzter Zeit in Europa verwundet wurde, hat sich selbst mit seinem Küchenmesser verletzt, als er versuchte mit der Tat einen Moslem zu belasten. Es ist auch nicht die Verteidigung jüdischen Besitzes, da die Juden die einzigen Menschen auf der Welt sind, denen jedes einzelne Besitztum wieder zurückerstattet wurde, das ihren Vorfahren jemals gehörte von Berlin bis nach Bagdad. Es hat auch nichts mit dem lange schon verschwundenen historischen Antisemitismus zu tun, der rassischen antijüdischen Theorie, denn es gibt Semiten und Nachkommen von Juden auf beiden Seiten des Kampfes.

Der ‚Kampf gegen den Antisemitismus‘ ist ein theologisches Konzept, das sich auf die jahrhundertealte Frage bezieht: „sind alle Menschen gleich, gleich wichtig und Gott gleich nahe, oder sind die Juden etwas höhergestellt, während der Rest die Kinder eines unbedeutenderen Gottes sind?“ Die erste Aussage stammt von St. Paul, das zweite Motto hatte sich Kaiaphas auf die Fahne geschrieben. Heute haben Sie diese Frage beantwortet und, wie Pontius Pilatus zu seiner Zeit, haben Sie Kaiaphas den Vorzug gegeben. Heute verkündeten Sie, dass die jüdischen Idee-und

Wertvorstellungen der Grundstein der Neuen Weltordnung sind, die Sie aufrechterhalten wollen.

Es ist nicht wichtig, dass die Palästinenser lebendig eingemauert werden hinter der 25 Fuss hohen Betonmauer, dass die Olivenhaine ausgelöscht und die Brunnen zerstört werden. Wichtig ist nur, dass „Israel oder seine Anführer nicht dämonisiert oder zu Schurken abgestempelt werden“, um in den Worten Ihres Kollegen Colin Powell zu sprechen. Es ist keine Frage der Politik mehr, sondern eine theologische Frage, da der Glaube an die jüdische Überlegenheit der offizielle Glaube des *Pax Americana* ist, wie es die Christenheit einst im Römischen Imperium war in den Tagen Konstantins des Grossen. Um diesen Punkt zu betonen, haben Sie verboten, nazistische Symbole im Zusammenhang mit der israelischen Politik zu verwenden, doch sie erlaubten, dass das Kreuz Christi von Hitlers Swastika überblendet wurde.

Wahrscheinlich bezeichnen Sie sich selbst als ‚Realisten und Pragmatiker‘, die sich wenig um dieses religiöse Geschwafel kümmern. Wenn Sie wirklich Realisten und Pragmatiker wären, dann würden Sie darüber nachdenken, was die Akzeptanz der jüdischen Überlegenheit für SIE selbst bedeutet, wenn Ihnen schon die Palästinenser oder Iraker egal sind. Ich schlug die Jerusalem Post vom 22. April 2004 auf und las die Worte unserer neuen Vorgesetzten:

„Ich habe nicht nur ein Problem mit Deutschland. Ich habe ein Problem mit allem Deutschen, egal wo. Ich diskutiere nicht darüber und rege mich auch nicht auf. Ich habe ganz einfach Deutschland und sein Volk von meinem Globus gelöscht“, schreibt Matti Golan, der frühere Chefredakteur der führenden israelischen Zeitung *Haaretz* und des *Globes*, der Zeitung für die jüdischen Wirtschaftseliten. Matti Golan ist kein Heisssporn, er ist keiner dieser religiösen Fanatiker, die sogar behaupten, Nichtjuden stammten nicht von Adam ab. Tatsächlich könnte ich Hunderte von Seiten füllen mit ähnlichen - oder sogar noch schlimmeren - Zitaten aus Khabbad Büchern oder von den Zauberern der Kabbala. Doch Golan ist kein Kabbalist und kein Extremist, sondern gehört zu den mental gesunden, nichtreligiösen, einflussreichen, jüdischen Mainstreamintellektuellen. Als dieser Artikel im Internet auf *IsraelForum.com* diskutiert wurde, war eine typische jüdische Antwort zum Beispiel: „Matti Golan ist ein prominenter Journalist und Kolumnist. Er vertritt die Meinung der Mehrheit der israelischen Juden zu diesem Thema. Meine Meinung inbegriffen.“ Falls ich Deutscher wäre, hätte ich Zweifel, Matti Golans Land mit atomfähigen U-Booten auszustatten, sonst ‚löscht er noch Deutschland und sein Volk einfach von unserem Globus‘.

Meiner Meinung nach ruft Golan zu Rassenhass und Genozid auf. Darüber könnten Sie diskutieren, doch Sie verdammen lieber Mahathir oder einen Friedensaktivist, der für Gleichheit in Palästina kämpft. Ihr Kollege, der deutsche Präsident Johannes Rau, sagte: „Jeder weiss, dass hinter der Kritik an der Politik der israelischen Regierung in den letzten Jahrzehnten massiver Antisemitismus steckt“. Er sagte dies eine Woche nachdem die vier Jahre alte Asma an israelischem Tränengas in ihrem Zimmer am 23. April 2004 erstickte und ein Jahr nachdem Rachel Corrie von einem israelischen Bulldozer zerquetscht wurde. Jeder, der ‚Antisemitismus‘ ruft, stimmt Morden wie denen an Asma und Rachel zu.

Sie verursachen Geringschätzung und das ist für Sie gefährlich. Dan Margalit, ein Superstar des israelischen Journalismus, berichtete in der israelischen Tageszeitung *Maariv* mit starker Auflage am 24. April 2004 von dem Mann, der versucht hatte, Sie vor der grossen Gefahr des israelischen Nuklearpotentials zu warnen.

„Vanunu stellte sich selbst als leidenden Mel Gibson dar, als den neuen Jesus, der im Gefängnis für seine Bekehrung zum Christentum leiden musste. Ich muss zugeben, dass er aus religiösen Gründen diskriminiert wurde, doch war diese Diskriminierung positiv zu werten. Vanunu blieb am Leben, trotz seines Verrats, seiner Spionage und trotz seines Christseins, behandelte ihn Israel wie einen Juden. Jeder weiss, was der israelische Mossad ihm antun würde, falls er ein deutscher Atomtechniker wäre, der für einen arabischen Staat arbeitet - Die Namen dieser Typen stehen auf Grabsteinen in europäischen Friedhöfen“. (Suchen Sie nicht nach diesem Satz in der englischen Ausgabe des *Maariv* im Internet, <http://www.IsraelForum.com>, sie ist entschärft worden).

Die Botschaft ist klar: das Blut eines Nichtjuden, besonders eines deutschen Nichtjuden ist weniger wert, als das Blut eines Juden. Und das haben Sie sich selbst zuzuschreiben.

Israel brüstet sich damit, dass seine Mörder deutsche Techniker und Wissenschaftler ermordet haben - doch Deutschland beschwerte sich nie darüber. Der mutige und noble amerikanische Jude John Sack veröffentlichte ein Buch über jüdische Greuelthaten begangen an unschuldigen Deutschen in den späten 40er Jahren - doch Deutschland stellte keine Nachforschungen an über diese schweren Anschuldigungen, verlangte nicht die Verurteilung dieser Verbrecher; das Buch von Sack wurde in Deutschland nicht einmal veröffentlicht. Juden gaben zu, massenhaft deutsche Kriegsgefangene vergiftet zu haben und versucht zu haben, Millionen von deutschen Zivilisten zu ermorden, doch Deutschland forschte nicht nach, sondern schickte noch mehr Geld und Militärausrüstung nach Israel. TOP

Sie habt Ihren Status als zweitklassige Kinder eines unbedeutenderen Gottes akzeptiert. Nicht heute - sondern als Sie Auschwitz hochhielten und den glühenden Holocaust von Dresden vernachlässigten. Als Sie die Deportationen der Juden beweinten und die Deportationen der Deutschen durch die von Zionisten kontrollierten Regierungen Polens und der Tschechoslowakei ignorierten. Als Sie sich für die Entwaffnung des Iraks einsetzten und nukleare Ausstattung nach Dimona sandten. Als Sie die palästinensischen Kämpfer einsperrten und auslieferten und nicht die Auslieferung des israelischen Staatsbürgers Solomon Morel verlangten, der Tausende von Deutschen folterte und tötete. Als Sie Norman Finkelsteins Holocaustindustrie ausprobierten und Agenten der ADL (*Anti Diffamation League*) erlaubten, in den Strassen von Berlin zu marschieren ausgestattet mit israelischen Flaggen und Bildern von Bomber Harris. Sie haben sich damit einverstanden erklärt, dass Ihr Blut billig ist. Seien Sie nicht überrascht, wenn es fliessen wird, sobald der Nachschub an Palästinensern fehlt.

Persönlich bin ich ziemlich dankbar für das, was Sie getan haben. Bis jetzt wurde der Kampf um Gleichheit in Palästina von wohlgesinnten Frauen und Männern behindert, die die jüdische Vorherrschaft in Europa und den USA nicht in Frage stellten, doch entsetzt waren vom Genozid in Palästina. Während sie gegen die Mauer oder gegen die Verwüstung Gazas kämpften, waren sie darüber besorgt, als ‚Antisemiten‘ verschrien zu werden. Sie dachten, dass es legitim sei gegen die israelische Apartheid in der Neuen Weltordnung zu protestieren. Nun haben Sie dieses Hindernis entfernt, indem Sie bewiesen haben, dass alles, was in Palästina geschieht, keine lokal begrenzte Aberration ist, sondern das Fundament des Pax

Americana. [TOP](#)

Sollen doch beide gemeinsam zugrunde gehen: das lokale und globale Modell der jüdischen Vorherrschaft, damit Juden und Nichtjuden endlich wieder als Gleichberechtigte in Palästina und anderswo miteinander leben können.

The new religion brought over to Europe from across the ocean, with American tanks and dollars and movies, the neo-Judaic religion of a Chosen few, of man-made landscapes, of economic freedom; of alienation and uprooting, of denying solidarity and sacrality to non-Chosen. The Judaic ideas and values are the foundations of the New World Order.

CHRISTUS IST AUFERSTANDEN!

Wir erlebten drei unglaubliche Tage in Jerusalem. Freitag Nacht zogen Beerdigungsprozessionen mit dem Leichentuch des Herrn aus der kleinen alten St. Jakob Kirche in den Vorhof der Heiligen Grabstätte. Gestern strömten zehntausende einheimische Christen und Pilger von auswärts in die Heilige Grabstätte um dort wie jedes Jahr das immer wieder erstaunliche Wunder des Heiligen Feuers aus dem Grab Christi zu feiern. Es ist ein wunderschönes und farbenfrohes Fest, Prozessionen unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften kommen und gehen, syrische und armenische Jungen führen wilde und inspirierende Tänze voll männlicher Kraft auf. Nach stundenlangen Gesängen und Gebeten bricht das Heilige Feuer aus dem leeren Grab um uns an diesem furchterregendsten Samstag des Jahres Mut zu geben, dem Samstag, an dem der Herr starb. An diesem gottlosen Samstag bekämpfte Christus die Tore der Hölle und der Ausgang war mehr als unklar. Das Heilige Feuer war ein Lebenszeichen aus dem Grab. Und mit dem Sonnenaufgang am Ostersonntag war ein wundervoller Tag geboren, ein Tag voll neuer Hoffnung und neuen Versprechens. In diesem Jahr ist die Altstadt von Jerusalem voll von CDs und Videos des neuen grossartigen Passionsspiels von Mel Gibson. Der Film wurde auch in halbprivaten Vorstellungen in Hotels und Clubs gezeigt, da kein Kino im von Juden kontrollierten Palästina den Film zeigen wollte. Es gab keinen klaren verständlichen Grund dafür. Die Passion von Mel Gibson ähnelt seinem Film Braveheart; beide Filme enthalten lange Szenen voller Folter, Auspeitschen und Schmerz. Doch kein Engländer wehrte sich gegen den Film Braveheart weil er anti-englische Gefühle wecken könnte. Die Passion erinnert auch an den Film The First Blood, doch kein Polizist versuchte Rambo zu stoppen, weil der Film Hass auf Polizisten wecken könnte. Wenn die Juden eine ethnische Gruppe wären, dann könnten sie die Passion ohne Probleme ansehen, genauso wie die Engländer Braveheart angesehen haben.

Tatsächlich hatte unser Freund Gilad Atzmon recht: Die Juden sind nicht die Mörder Christi, doch sie identifizieren sich mit ihnen. Für die Palästinenser ist diese Geschichte von einem freundlichen palästinensischen Mann, der von den brutalen Doppelgängern der israelischen Grenzpolizei unter den Rufen "Yiztalev" ("Kreuzigt ihn") gefoltert und getötet wurde, eine Geschichte aus dem täglichen Leben nur auf das religiöse Level gebracht. Und sie können Trost und Hoffnung in der Überlieferung der Wiederauferstehung finden. Für die zugewanderte "jüdische" Bevölkerung Palästinas gibt es nur eine Nachricht: identifiziert Euch mit Christus und nicht mit seinen Mördern. Wenn Sie Zeit dazu haben, empfehle ich Ihnen The Everlasting Man von Chesterton (siehe weiter unten) zu lesen, denn dieses Buch, das Graham Greene als 'das beste Buch des 20. Jahrhunderts' bezeichnete, wird Ihnen helfen, das Hauptproblem der Gegenwart zu verstehen: der massive Aufschwung der 'jüdisch-christlichen' Heresie in den USA, wahrscheinlich die grösste

Herausforderung für den Geist seit den Albigensern und Calvinisten. Und dann, wenn Sie das Problem verstanden haben, können Sie eine Lösung finden. G.K. Chesterton schrieb: Es gibt Menschen die sagen, sie wünschten das Christentum bliebe ein Geist. Sie meinen damit, dass sie buchstäblich wünschten es bliebe ein Phantom. Doch das wird es nicht bleiben. Auf den Vorgang des scheinbaren Todes folgt nicht das Verweilen eines Schattens, sondern die Wiederauferstehung des Fleisches. Diese Menschen sind dazu bereit, fromme und ehrerbietige Tränen über der Grabstätte des Menschensohns zu vergiessen; worauf sie jedoch nicht vorbereitet sind ist die Rückkehr des Gottessohns, der wieder auf den morgendlichen Hügeln wandelt. Diese Menschen und auch die meisten anderen Menschen sind heutzutage an den Gedanken gewöhnt, dass die alte christliche Kerzenflamme in gewöhnliches Tageslicht übergehen werde. Für viele von ihnen war das Christentum nichts anderes als ein schwaches gelbes Kerzenlicht, das im hellen Tageslicht verblasst.

Es kam also mehr als unerwartet und damit umso unmissverständlicher, als der siebenarmige Kerzenleuchter plötzlich wie ein wundersamer Baum bis in den Himmel wuchs und so stark brannte bis er die Sonne verblassen liess. Doch andere Zeitalter haben das Ringen des Tageslichts mit dem Kerzenlicht bereits erlebt und die Ablösung der jeweiligen Übermacht des einen oder des anderen. Wieder und wieder, bereits vor unserer Zeit, haben sich Menschen mit wässrigen Doktrinen zufriedengegeben. Und immer wieder strömte nach so einer Verdünnungsphase ein rotglühendes Licht aus der Dunkelheit, die Stärke des ursprünglichen roten Weines. Und heute sagen wir wieder, wie so oft schon unsere Vorväter: Vor langen Jahren und vielen Jahrhunderten tranken unsere Vorväter und die Begründer unseres Volkes wie in ihren Träumen vom Blut Gottes. Lange Jahre und Jahrhunderte sind vergangen und die Kraft dieses grossartigen Jahrgangs war nichts als eine Legende aus dem Zeitalter der Riesen.

Die dunkle Zeit der zweiten Vergärung liegt ebenfalls Jahrhunderte zurück, als der Wein des Katholizismus zum sauren Essig des Calvinismus wurde. Viel Zeit ist bereist vergangen seit dieser bittere Trunk selbst ebenfalls verdünnt wurde, aus-und fortgespült vom Strom des Vergessens und dem Lauf der Welt. Wir hatten nie daran gedacht, jemals wieder den bitteren Geschmack der Aufrichtigkeit und des Geistes zu schmecken, viel weniger noch daran gedacht, die grössere und süssere Stärke der roten Weingärten in unseren Träumen des goldenen Zeitalters wieder zu erblicken. Tag für Tag und Jahr für Jahr sanken unsere Hoffnungen und verblassten unsere Überzeugungen; wir hatten uns bereits daran gewöhnt, die Bottiche und Weingärten überschwemmt zu sehen und glaubten, der letzte Geschmack und die letzte Vorstellung dieses speziellen Elements seien verblasst wie ein Fleck Rot auf einem Meer aus Grau. Wir haben uns an die Verdünnung, an die Auflösung, an die Verwässerung gewöhnt. Doch DU hast den guten Wein für uns bis heute bewahrt.

Lesen Sie weiter auf

<http://www.worldinvisible.com/library/chesterton/everlasting/part2c6.htm> und das gesamte Buch auf

<http://www.worldinvisible.com/library/chesterton/everlasting/content.htm>

Christus ist auferstanden! In der Tat er ist zurückgekehrt! Ha-Mashiah qom! Be-emet qom! Al Massiah qam! Haqqan qam! Meshiha qam! Bashrira qam! Christos Voskrese! Voistinu Voskrese! Christos Anesti! Alithos Anesti!

11. April 2004

DER SCHATTEN VON ZOG

(Exegese eines Besson-Films)

I

In dem erbaulichen Film Das Fünfte Element von Luc Besson (mit einer perfekten Milla Jovovich und einem genialen Bruce Willis), kommt eine absolut böse Macht, Der Schatten, Bote des Todes, aus dem Weltall um das menschliche Leben auf unserem Planeten auszulöschen. Gegen Bomben und Raketen ist sie unempfindlich und egal was die Menschen unternehmen, kommt sie immer näher und ihre Präsenz nimmt stetig zu. Aber um Erfolg zu haben benötigt Der Schatten menschliche Hilfe. Wer wird, persönlichem Gewinn zuliebe, dem satanischen Schatten bei seiner Mission, unsere Mutter Erde zu zerstören behilflich sein? In bester humoristischer Tradition von Swift gibt Besson dem monströsen Hilfswilligen, jenem Diener des Gewinnes, einen gruseligen Namen: Zog.

Zog, der Name Albaniens Vorkriegskönigs, ist einer der wenigen Namen der die furchteinflößende Gedankenpolizei der ADL auf den Plan ruft, das FBI wie Milzbrand aktiviert, der IDF Attentäter und ARA Dreckskerle auf Jagd schickt, denn dieser König möchte nicht, genau wie der Judengott, daß sein Name genannt wird. Mit der bevorstehenden Amtseinsetzung von General Jay Garner als Vizekönig vom Irak, fiel mir dieser Name wieder ein. Garner erhielt seine Empfehlung von den blutbefleckten Händen Ariel Sharons: Er unterstütze das Töten von Palästinensern indem er im Oktober 2000 einen Brief unterzeichnete, der mit den Worten begann: «Wir glauben, daß im Angesicht der tödlichen Gewalt, die von der Palästinensischen Autorität organisiert wird, die Israelische Verteidigungskraft {Israel Defence Force – IDF} erstaunliche Zurückhaltung gezeigt hat.»[1]) Der Brief wurde von der JINSA verfaßt, «dem wichtigsten Glied der Israel-Lobby, des Likud unterstützenden in Washington basierten Jüdischen Institutes für Nationale Sicherheitsangelegenheiten {JINSA – Jewish Institute for National Security Affairs[2]}» wie es Michael Lind vom New Statesman beschreibt, oder in den Worten des Washington-beobachters Jeffrey Steinberg von EIR[3], «eine weitere schlecht getarnte israelische Spionage- und Anwerbungsfront.» Die Unterzeichnung des Briefes war ein guter Schachzug von General Garner: er wird ihm die Herrschaft über den Irak geben.

Aber er wird nicht allzuviel Geld zu seiner Verwendung haben. Irakisches Öl wird den Amerikanern, trotz den «Kein Krieg für Öl» Slogans, keinen Reichtum verschaffen. Der Irak hat eine riesige Staatsverschuldung – alleine \$70 Mrd. an Rußland – und das Okkupationsregime wird dafür aufkommen müssen. Frankreich werden \$30 Mrd. geschuldet und das muß bezahlt werden. Des weiteren wird das US

Okkupationsregime beträchtliche Summen aufbringen müssen um die irakische Infrastruktur, die durch Sanktionen und Krieg zerstört wurde wieder aufzubauen, vor Dick Cheney und seine Firma auch nur einen Cent Provision bekommen. Nein, dieser Krieg wurde nicht für die imperialistischen Interessen der US gefochten, noch für ihre gigantischen Ölgesellschaften.

Jay Garners Aufgabe, als Chef der Besatzungsadministration, ist es einen neuen, israelfreundlichen Irak zu kreieren. Die kompromißlose von Richard Black, einem Freund von Pinochet und Sharon, herausgegebene Tageszeitung The Jerusalem Post führte ein Gespräch[4]) mit einem seiner Mächtigen-Kollaborateure, Musawi, der rechten Hand von Ahmad Chalabi.

«Musawi spricht begeistert von seinen Hoffnungen für die engst möglichen Verbindungen mit Israel. Da die große palästinensische Gemeinde von der INC Führung (und vermutlich deren zionistischen Anweisern) als eine verhaßte Fünfte Kolonne angesehen wird, wird es im neuen Irak keinen Platz für Palästinenser geben. Statt dessen, würde ein «Bogen des Friedens» von der Türkei durch den Irak und Jordanien nach Israel verlaufen und einen neuen Angelpunkt im Nahen Osten schaffen.»

Das Okkupationsregime im Irak wurde von der US Armee im Interesse der Zionisten eingesetzt und mag zurecht ZOG, Zionistisches Okkupations-Gouvernement[5]), genannt werden. Dieses ZOG ist jedoch auch ein Zog, ein Diener des Dunklen und der Zerstörung, denn sein erster Schritt war die Zerstörung von Bagdads Bibliotheken und Museen. Joachim Martillo, ein Gelehrter des Zionismus schrieb:

«Der Zionismus hat schon seit langem den Standpunkt eingenommen, Zielvölker ihrer kulturellen Überlieferung zu entkleiden und in Ton[6]) zu verwandeln, damit sie dann in Einklang mit zionistischer Ideologie umgeformt werden können.»

Mein gelehrter Freund hat recht. Diese Woche begab ich mich auf einen einsamen Berg in der Nähe von Mesecha, einem kleinen Dorf im Herzen des biblischen Israels, wo ein paar junge ISM Aktivisten und Dorfbewohner hilflos zusahen wie die Planiermaschinen Olivenbäume ausrissen, Lupinen zerbrachen und diese einzigartige biblische Landschaft, Heimat und Wiege des palästinensischen Volkes verschlangen. Sie wagten nicht sich vor die Maschinen zu stellen, denn Rachel Corrie wurde unter ähnlichen Umständen ermordet – zum ohrenbetäubenden Schweigen Washingtons. Der kalifornische Analytiker Jeffrey Blankfort hatte guten Grund Washington als «der Zionisten wichtigstes besetztes Gebiet» zu bezeichnen.[7])

Die verbrannten Schriftrollen Bagdads und die ausgerissenen Olivenbäume von Mesecha führen somit zu Zog und zu ZOG. Diese Namengleichheit weist auf eine bezeichnende semantische Übereinstimmung, denn wie Kuang-Ming Wu in Der Schmetterling als Kamerad sagte: «Wörter eines Klanges sind Bedeutungsgatten; ähnlicher Klang, ähnlicher Sinn»[8]). Somit hat der gewitzte Luc Besson, der den Gedanken der fünf Elemente von Sokrates entlehnte, uns etwas beigebracht: „ZOG ist Zog“.

II

Eine Zeit lang versuchte das jüdische Establishment seine unmittelbare Beteiligung am Dritten Weltkrieg zu leugnen. Wütend lehnten sie Verweise zu hochgestellten, mächtigen Juden die Kriegstreiberei begehen als - Sie haben es erraten - «Antisemitismus» ab. Aber schließlich wurde die Mauer des Leugnens durchbrochen und die Missetäter, eine «Bande von 20-30 jüdischen Intellektuellen», die Neokonservativen, gaben in der israelischen Zeitung Haaretz ihre Beteiligung zu. Michael Lind faßte danach ihre mächtigen Stellungen im New Statesman zusammen während mein Landsmann Gabriel Ash optimistisch vorhersagte: «Wenn in ein paar Monaten die Rolle der Zionisten in dem Krieg weithin bekannt wird, wird die New York Times verlegen einen Leitartikel veröffentlichen in dem sie die Art und Weise, wie manche Pentagon-Beamte ihren persönlichen Ansichten erlaubten die US Politik zu beeinflussen bejammern werden».[9]

Das Problem ist, daß es für die US Bevölkerung keinen Ausweg aus der zionistischen Übernahme gibt. Während die Neokonservativen und Rechten schuldig sind den Dritten Weltkrieg angefangen, faschistische Maßnahmen gegen die amerikanische Bevölkerung eingeführt, vorsätzlich Aggressionen gegen den souveränen Irak begangen und ungebändigt den rassistischen Judenstaat unterstützt zu haben, wäre es ein Fehler die Schuld alleine ihnen zu zuschieben. Die Strafpredigten Michael Moores gegen Präsident Bush sind nur bis zu einem gewissen Grade überzeugend, denn in seinem Buch The Stupid White Men bereut er, daß Al Gore nicht den Sieg feiern konnte der ihm rechtens zustand. Aber würden jetzt im Weißen Haus Al Gore und Joseph Lieberman amtieren, wären die US Marines trotzdem im Irak, die irakische Nationalbibliothek und die Museen wären trotzdem ausgeraubt worden, die Olivenbäume in Mesecha wären weiterhin ausgerissen worden und der Fluß amerikanischer Gelder nach Israel hielte unvermindert an.

Jeder Publizist und jeder Weltnetzbenutzer in Amerika und Europa weiß mittlerweile, daß die einzige Supermacht von Likudisten übernommen wurde, von Anhängern des rechtsgerichteten Likud und seines blutigen Anführers General Sharon. Die Mannschaft Bush-Sharon oder BuSharon im Weltnetzsprachgebrauch, erfüllt die Vernünftigen mit Entsetzen. Aber gibt es in der amerikanischen Politik eine Alternative? Al Gore war ein handverlesener und ausgewählter Jünger von Podhoretz dem Zionisten; Lieberman ist ergebenere Zionist. Der Präsidentschaftskandidat der Demokraten, Howard Dean, hat eine jüdische Frau und beide seiner Kinder, der siebzehnjährige Paul und die achtzehnjährige Anne haben, der Jewish Telegraphic Association, JTA, zufolge, die auch der Globale Nachrichtendienst der Jüdischen Menschen genannt wird, sich als Juden zu identifizieren entschieden. Kerry hat seine jüdischen Wurzeln entdeckt und Kucinich erzählte der jüdischen Zeitung Forward, daß er «Kashrut beachtet[10], eine ex-israelische Freundin hat und den größten Teil des Haggadah (die Passaherzählung) auswendig kann». Augenscheinlich sind die bevorstehenden Wahlen in den USA (wie die vorherigen) die Wahl für die Frontfigur des von Zionisten geführten Amerikas. Linke Zionisten oder Rechte Zionisten – das ist die einzige Wahl für die Amerikaner und leider auch für die ganze Welt. Warum ist dies geschehen?

Die Antwort können wir in einem kurzen und ehrlichen Stück von Eric Alterman[11]), einem ordentlichen Linken und Journalist bei der kriegsgegnenden

Nation finden. Er gibt offen zu: «Meine eigene doppelte Ergebenheit – da ich hab's zugegeben – wurde mir von meinen Eltern eingehämmert, meinen Großeltern, meinen hebräischen Schullehrern und Rabbinern um nicht die israelischen Teen-Tour Führer und AIPAC Hochschulvertreter zu vergessen. Wessen Interessen stehen für mich an erster Stelle, Amerikas oder Israels? Ich fühle mich ganz schön einsam, zuzugeben, daß ich hin und wieder das unterstütze was für Israel am besten ist».

Behalten Sie bitte in Gedanken, daß während rechte Juden stets schamlos chauvinistisch waren, die Linken eine universalistische Erscheinung zutage legten. Wenn dies das freiwillige Geständnis eines fortschrittlichen linken Journalisten ist, kann man sich leicht vorstellen was der amerikanische Durchschnittsjude denkt. Als Israeli sollte ich glücklich sein, daß Millionen amerikanische Juden hinter mir stehen. In Altermans Bekenntnis jedoch, steht Israel für das Volk Israels, die Juden, und nicht für den Staat Israel im Nahen Osten. Wenn es Alterman nicht kümmert seine amerikanischen Landleute ihres schwer verdienten Geldes zu berauben um – wie er bereitwillig zugibt – die israelische Besatzung zu erhalten, wird er wahrscheinlich bereit sein für seine eigene Gemeinde, die amerikanische Judenheit, wesentlich weiter zu gehen. Und diese Gemeinde wird nicht vom geächteten Noam Chomsky gevogtet und repräsentiert sondern von einem Haufen zutiefst unangenehmer Milliardäre, Medienchefs und Kriegstreiber.

Wäre Alterman der einzige Jude in den Medien, könnte man diese selbst zugegebene Voreingenommenheit als den normalen Einfluß einer wichtigen Gemeinschaft abtun. Gäbe es in den Medien nur drei v.H. Juden, wie in der Bevölkerung, so wäre Altermans Meinung akzeptabel. Aber ihr Anteil in der Oberschicht der Medien beläuft sich auf doppelte Ziffern; manchen Quellen zufolge nahezu 60 v.H.

Jeff Blankfort schreibt: «Amerikanische Juden, die leidenschaftlich Israel unterstützen, sind in Stellungen von nie dagewesenem Einfluß in den USA und haben über fast jedes Segment unserer Kultur und unseres politischen Körpers Stellen als Entscheidungsträger eingenommen oder angenommen». Und er zitiert aus Benjamin Ginsbergs *The Fatal Embrace: Jews and the State*:

«In der amerikanischen Finanzwelt der achtziger Jahre spielten die Juden eine zentrale Rolle und befanden sich unter den Hauptnutznießern der Firmenzusammenschlüsse und Umstrukturierungen dieses Jahrzehntes. Obwohl heute kaum zwei v.H. der Bevölkerung jüdisch ist, sind knapp die Hälfte ihrer Milliardäre Juden. Die Generaldirektoren der drei wichtigsten Sendernetze und der vier größten Filmstudios sind Juden; so auch die Eigentümer der größten Zeitungsketten des Landes wie auch der einflußreichsten Einzelzeitung, die New York Times».

Handelt es sich um eine jüdische Verschwörung die Republik zu klauen? Nein, es ist keine Verschwörung vonnöten. In dem Jugendroman *Die Kinder des Kapitän Grant* von Jules Verne führt ein Übeltäter das Schiff vom Kapitän auf einen falschen Kurs indem er einen Magnetstein unter den Kompaß legt. Der Magnet schwört sich nicht; er bezwingt bloß den Kompaß. Die schiere Masse der selbstbeteiligten Juden in den Medien wirkt in einer ähnlichen Weise und bringt die Supermacht von ihrem normalen Kurs ab. Denn die Medien sind das Nervensystem des modernen

Staates. Moderne Demokratie die in einer hoch komplexen Gesellschaft umgesetzt wird kann mit einem hoch entwickelten Rechner verglichen werden. Seine Maschinerie kann nur unter einer Voraussetzung fehlerfrei funktionieren: Es muß durch das ganze System einen freien Datenfluß geben. Da jeder Input instinktiv auf das eine Kriterium geprüft und ausgesiebt wird, nämlich ob er gut für die Juden ist, wundert es nicht, daß die Maschine so ausgeflippten Output produziert wie Rache an Babylonien für die Zerstörung Jerusalems im Jahre 586[12]) vor Christi Geburt. Und in der Tat versprach im lange vergangenen 1948 der erste Herrscher Israels, David Ben Gurion: «Wir werden historische Vergeltung an Assyrien, Aram und Ägypten ausüben». Jetzt da der Irak, Syrien und Ägypten von Zog anvisiert werden, wird dies wahr.

Die Verzerrung wurde also durch die Konzentration von Juden in den Medien herbeigeführt. Die Übernahme eines jeden anderen Industrie- oder Handelszweiges würde von den Medien bemerkt und berichtet werden, aber gegen die Medienübernahme gibt es kein Heilmittel. Die Diskussion um diese untragbare Situation wird weiterhin erstickt durch das Tabu der political correctness. Die PC hat ihre guten Seiten denn sie hat das Leben für eine einsamen Außenseiter einfacher gemacht. Dennoch hat dieses sehr gute und nützliche Instrument Anwendungsbeschränkungen. Sonst könnte sie zur Verteidigung von Süd Afrikas Apartheid oder der britischen Kolonialherrschaft in Indien verwendet werden. Ist denn nicht die Bemerkung, daß die politische Macht im Süd Afrika des Apartheid in der Hand der Weißen lag nicht anti-weißer Rassismus? Es gibt doch sicherlich auch arme und gute Weiße? Gandhi könnte als Rassist verurteilt werden denn ihm fiel die privilegierte Stellung der Engländer in Indien auf. Der PC-Logik zufolge müßte ein guter Amerikaner Gandhi antworten. „Ja es gibt schon ein paar reiche und mächtige Briten in Indien, aber genauso gibt es auch den armen Tommy Atkins, Gouvernanten, ehrliche Beamte und Schriftsteller wie Kipling oder Orwell. Andererseits gibt es reiche und mächtige Rajas und wichtige Brahmanen. Wie können Sie es da nur wagen, mein Herr, Entkolonisierung zu fordern! Das ist ja der reinste anti-englische Rassismus!

Joe Thomas, ein alter Offizier der indischen Luftwaffe hat mich sogar daran erinnert, daß «während die Bevölkerungsgröße der heutigen US ungefähr die gleiche ist wie die indische vor einem Jahrhundert, waren nie mehr als fünfzigtausend Briten in Indien und sie herrschten trotzdem über das Land. Sie beherrschten Indien nicht mittels Gewalt sondern dadurch, daß sie den Diskurs unter ihrer Kontrolle hatten. Inder kämpften für die Briten und schlugen Aufstände nieder. Während der beiden Weltkriege fochten Millionen Inder als Freiwillige für Britannien. Wenn so eine winzige Gruppe Indien beherrschen konnte, dann ist es nicht weiter wunderlich, daß hundertmal so viele die USA beeinflussen können.»

Wir sollten Rassismus auf keinen Fall befürworten. Im Gegenteil sollte der anti-rassistische Eifer Amerikas gegen die jüdischen Rassisten geleitet werden; Menschen wie Elliott Abrams, Deborah Lipstadt und andere ihrer Sorte, die Traktate veröffentlichen in denen Mischehen mit einem Holocaust verglichen werden. Er sollte gegen die Kabale von Wolfowitz geleitet werden, die einen rassistischen Krieg für das rassistische Israel im Nahen Osten anstreben. Er sollte gegen die Medieneigentümer gewendet werden, die unverhältnismäßig viele Juden einstellen und somit nicht-jüdische Amerikaner benachteiligen. Er sollte gegen die

Kirchenführer geleitet werden, die behaupten die Juden seien die einzigen Menschen in der Welt die keine Taufe benötigen. Er sollte gegen die jüdisch/nicht-jüdische Diskriminierung geleitet werden, denn die derzeitige Situation, wo der nicht-jüdische Totschläger von Klinghoffer dem Juden von der CIA gejagt wird aber der jüdische Totschläger von Rachel Corrie ungeschoren davonkommt, ist eine Perversion der natürlichen Gerechtigkeit. Denn ansonsten wird Amerika für immer auf seinem Weg nach Armageddon zwischen Likud und Meretz aussuchen müssen.

Die jüdische Vorherrschaft in den Medien sollte bereinigt werden, unter anderem durch Trennung von Werbung und Medien. Es sollten Werbemedien keine Nachrichten oder Artikel enthalten und den nicht werbenden Medien sollte es verboten werden Werbung zu bringen. Werner Sombart zufolge war kommerzielles Werben in den Tagesmedien eine jüdische Erfindung des achtzehnten Jahrhunderts. Angeblich war dies für Juden gut aber nicht für die Gesellschaft als ganzes da dies die Medien vom Leser weg und zum Werbefachmann hin führte. Diese Trennung wäre durchsetzbar indem alle Arten von Medien- und Geschäftsinteraktion verboten werden, ähnlich wie wir alle Interaktionen zwischen Polizei und Gewerbe verbieten. Die Medien sind für die Sicherheit der Gesellschaft wichtiger als die Polizei. Sie sollten frei von allen unangemessenen Einflüssen sein. Die Medien sind der Kompaß der Gesellschaft. Damit das gute Schiff unserer Gesellschaft glatt segele, ist es notwendig den Magneten aus seiner Nähe zu entfernen.

III

Solch eine Konzentration jedweder Minderheit in den Medien wäre gefährlich, seien sie nun Koreaner oder Mormonen. Aber die Konzentration von Juden hat ihre Besonderheiten, denn die Juden haben einen besonderen, nicht-christlichen bzw. sogar antichristlichen Glauben. Der durchschnittliche jüdische Redakteur oder Medienmogul ist äußerst unglücklich wann immer er über einen Verweis zu Christus oder Seiner Heiligen Mutter stolpert, da ihre Namen in seiner Kultur einem starken und ausdrücklichen Tabu unterliegen. Das Mindeste was er tun wird ist den Verweis mit einer pro-judaischen Bemerkung ausgleichen. Würden christliche Amerikaner häufig auf Christus hinweisen, nähmen die judaischen Verweise unverhältnismäßig stark zum jüdischen Bevölkerungsanteil zu. In unserem Wortbild: <der Magnetstein der sich im Diskurs befindenden Juden hat das amerikanische Boot zu Glaubensformen gewendet, die den Juden schmackhafter sind.>

An diesem Punkt läßt das Interesse vieler aufgeklärter Leser nach. Genau wie Goebbels beim Wort <Kultur> stets nach seinem [Robert?] Browning griff, sind die heutigen Westeuropäer und Amerikaner konditioniert beim Namen Christi sofort den Knopf zum Löschen zu suchen. Aber wir werden ihre Geduld mit einem härteren Test prüfen und das bedeutungsschwere Wort Metaphysik einführen.

Junge Fahrer ignorieren oft die Empfehlungen des Herstellers und verwenden ungeeignetes Motoröl. Andere wiederum benutzen ungeeigneten Treibstoff. Sie sagen sich: «Mein Auto funktioniert doch sowieso, warum sollte ich also mehr zahlen?» Begriffe wie Verdichtung und Zündung hören sich für unseren jungen Fahrer wie Kauderwelsch an. Erst nach ein paar unangenehmen Erfahrungen ist ein Fahrer davon überzeugt, daß unsichtbare Verdichtung ein wirkliches Phänomen ist, das sich dann plötzlich in einer Panne an der Mautschranke manifestiert. Genau das ist

Metaphysik: eine unsichtbare aber vollkommen reale Kraft innerhalb des Motors unserer Zivilisation. M. Jourdain in Molières *Le Bourgeois Gentilhomme* war erstaunt herauszufinden, daß er ohne es zu wissen sein ganzes Leben in Prosa gesprochen hatte. Ähnlich erstaunt sind wir, wenn wir merken, daß wir metaphysische Kategorien in unserem Alltag verwenden. In der Tat hängt unser Umgang mit unserem Nachbarn, unser Sozialverhalten, von so einem Hokusfokus ab wie die Beziehung zwischen dem Menschen und Gott.

Die jüdische Vorstellung der Beziehung zwischen dem Menschen und Gott unterscheidet sich metaphysisch von - zum Beispiel - der des Christentums. Sie unterscheiden sich wie Diesel und Benzin. Die herausragende Position der Juden im westlichen Diskurs verursacht die gleichen Störungen wie wenn man seinen Dieselwagen mit Benzin auftankt.

Der jüdische Glauben, wie er von praktizierenden Juden ausgeübt wird, mag viele positive Ideen beinhalten, die er mit anderen Religionen teilt. Er hat auch vieles von anderen religiösen Systemen übernommen. So wurden zum Beispiel – Niebuhr zufolge – Aussprüche Christi in die Mischna aufgenommen und Hillel dem Älteren zugeschrieben. Er gründet sich jedoch auf einer ärgerschaaffenden Metaphysik, einem metaphysischen Niveau, das sogar das heutige niedrige Niveau jüdischer Religiosität überdauert. Dieser Lehre zufolge erschuf der Alleinige Gott diese Alleinige Welt und blieb vollkommen getrennt von dieser Welt. Dies wird durch den kabbalistischen Begriff <Zimzum>, <Zusammenziehende Göttlichkeit>, hervorgehoben. Er deutet an, daß der Rückzug Gottes aus der Meta-Welt einen Meta-Raum für die stoffliche Welt hinterlasse. Gottlose Welt ist das notwendige Gegenstück zum außerweltlichen Gott. Somit ist die immanente Welt grausam und unbarmherzig, ein ewiger Kriegsschauplatz, während Gott transzendental und unerreichbar ist. Es gibt keine Propheten, Gott kann nicht in unsere Entscheidungen eingreifen, das Gesetz ist uns gegeben und Gott kann es nicht ändern – diese Maximen erschaffen letzten Endes eine gottlose Welt. Natürlich existiert Gott, aber Er zeigt sich nicht.

Im christlichen Glauben überbrückten Christus und Seine Mutter die Welt-Gott-Kluft mittels Seiner Fleischwerdung und brachten so Mitleid und Gnade in die Welt. Diese Welt ist seitdem erfüllt vom Lichte Christi, welches ist ein göttliches Licht. Die Menschen wurden Brüder in Christo, Seine Seele vereint sie, und ein Vergehen gegen einen Mitmenschen ist gleichzeitig ein Vergehen gegen Christum. (Ich beschreibe hier, im Unterschied zur Wirklichkeit die ideale paradigmatische Metaphysik des christlichen Glaubens, ähnlich wie der Plan ihres Motors sich von dem Motor ihres fünf Jahre alten Wagens unterscheidet).

In der gottlosen Welt jüdischer Metaphysik gab es eine Insel des Lichtes, [das Volk] Israel, von der Torah gekrönt. Das Israel der Juden entspricht dem Christus der Christen. Die Beziehung der Menschen Israels untereinander ist brüderlich denn sie bilden als Nachfahren Jakobs eine Familie und sie anerkennen diesen Lichtfunken in einander. Angeblich soll es in der Bruderschaft Christi ähnlich sein und doch ist es metaphysisch völlig anders, denn wiewohl in der christlichen Metaphysik jeder Nachfahre Adams und Evas ein Recht auf Christi Licht hat, so sind in der jüdischen Metaphysik die anderen Völker, Nicht-Israel, absolut Gottlos, nichts denn denkende Tiere. In einigen esoterischen jüdischen Lehren wird Nicht-Juden sogar die Nachkommenschaft von Adam abgesprochen. Es gibt keinen Weg einen Nicht-Israeli

zu einem Mitglied Israels zu machen, denn jüdische Bekehrung ist nichts als die Berichtigung eines Fehlers: ein gewisser Israelit wurde versehentlich in eine nicht-israelische Familie geboren und seine Bekehrung ist nichts weiter als die öffentliche Anerkennung dieses Versehens.

(Tatsächlich geben im wirklichen Leben zwei Konvertiten, Jennifer und Andrew, ein gutes Beispiel. Jennifer konvertierte und zog nach Gaza um die palästinensische Sache zu verteidigen. Andrew verteidigte weiterhin nach seiner Bekehrung den jüdischen Terror gegen Palästina in jedem Weltnetzforum. Ich muß den Rabbinern recht geben: Jennifer schaffte die Bekehrung nicht weil sie mit einer christlichen Seele auf die Welt kam, während Andrew ein geborener Jude ist und seine Konvertierung dies bloß autorisiert hat).

Im Judaismus ist die Unterscheidung zwischen Unser und Deren und Insider und Outsider wesentlich stärker festgelegt als in den meisten anderen Hauptreligionen (abgesehen von den Parsen, ein weiteres Fossil, das in Toynbees Ausdrucksweise glücklicherweise ein schlafendes Fossil blieb) da Juden heilig, während Nicht-Juden völlig unheilig sind. Ein Nicht-Jude, der eine Welt ohne Gott beschreibt, hat aus jüdischer Sicht gar nicht mal so unrecht, da der Nicht-Jude keinen Bezug zu Gott hat. Solch ein Nicht-Jude ist besser als ein Christ, denn der Christ behauptet er sei dem Juden gleichgestellt und das ist aus jüdischer Sicht Frevel. Das ist auch der Grund warum prominente Juden in den Medien und Universitäten stets nach Außen hin die Doktrin der religiösen Indifferenz bzw. des materialistischen Atheismus unterstützen. Denn die Aussage alle Religionen sind gleich oder Religion ist unwichtig oder Religion ist die persönliche Sache des Einzelnen oder Niemand hat je Gott gesehen, ist das Gleiche als sagte man alle Treibstoffe sind gleich, Treibstoffe machen keinen Unterschied, oder Niemand hat je die Verdichtung gesehen.

Der zeitgenössische russische Traditionalist Alexander Dugin[13]), ein Anhänger René Guénons, verfolgte den ursprünglichen Fehler der jüdischen Metaphysik zu ihrem extremen Kreationismus zurück, dem Gedanken des Alleinigen Gottes (Monotheismus) der völlig getrennt die Alleinige Welt (Monokosmismus) ex nihilo erschuf. Man könnte Dugins Ansicht zwar abtun indem man sagt, daß die Schöpfung Teil des christlichen Dogmas ist, aber in der christlichen Metaphysik ist das Gegenstück zur Schöpfung die Fleischwerdung, die Frucht der heiligen Vereinigung der Gottheit mit einer sterblichen Frau, und die Vorgeschichte wie sie im Alten Testament beschrieben ist, wird letzten Endes aus der Erwägung ausgeschlossen bzw. wird durch den Gedanken des göttlichen Planes neu ausgelegt.

Von den frühen Christen konnte das Alte Testament weder in Gänze angenommen noch zurückgewiesen werden, da der herrliche Kodex der einheimischen alten palästinensischen Dichtung, Liturgie, Metaphysik, Religion und Tradition von den eingewanderten Soferim, den geistigen Vorläufern der Pharisäer, schwer bearbeitet worden war. Die Erinnerung an diese Bearbeitung wurde in der semitischen Welt wachgehalten und der Prophet Mohammed – Friede sei mit ihm – hat auf sie hingewiesen. Die alte palästinensische Tradition war wesentlich holistischer und der Gott El und seine Gattin Aschera wurden in die Umwelt integriert in der Form vom regenspendenden Himmel Palästinas und dem fruchtbaren Boden Palästinas. Sie sind zusammengekommen die Entsprechung zum

Gott des AT, und die Evangelien haben für uns die letzten Worte Jesu am Kreuze erhalten: Er rief zu El, nicht zu Jahwe.

Die alte palästinensische Tradition und ihre jüngeren Götter wie Baal der Heimatlose («Vögel haben Nester, aber der Sohn Gottes hat keine Heimstätte»), der den Tod überwand, getötet wurde und auferstand, und die Jungfrau Anath waren für die Evangelien perfekte Vorformen, und mit Sicherheit bessere als jene die von den Pharisäern angeboten wurden. (Ein Materialist würde behaupten, daß die palästinensische Tradition die Evangelisten und Gründerväter des Christentums beeinflußt hätte)[14]).

Den frühen Christen waren die problematischen Qualitäten des AT bewußt aber sie hatten nicht das Werkzeug um die soferim-pharisäische Bearbeitung rückgängig zu machen und den ursprünglichen palästinensischen Text wiederherzustellen. Die Pharisäer, deren Lehren den Sieg unter den Juden davontrugen, übernahmen das palästinensische Erbe genau wie König Macbeth Schottland übernahm. (Die jüdische Bearbeitung der Bibel hat bis auf den heutigen Tag nicht nachgelassen: CE Carlson[15]) und Steven Sizer bemerkten, daß die Scofield Reference Bible, herausgegeben von der Oxford University Press, mit jeder Auflage deutlicher für die Verehrung Israels aufruft: «Dank unbegrenzter Werbung und Förderung wurde sie zur meist verkauften <Bibel> Amerikas und blieb dies die letzten neunzig Jahre hindurch. Scofield entschied sich den Text der King James Edition nicht zu ändern. Anstatt fügte er unter über die Hälfte der Seiten Hunderte leicht zu lesende Fußnoten. Diese Fußnoten verweben Teile des Alten und Neuen Testaments als ob sie zur gleichen Zeit von den gleichen Menschen geschrieben wurden. Die erste Auflage wurde von Samuel Undermeyer, einem New Yorker Rechtsanwalt dessen Firma es heute noch gibt und der einer der wohlhabendsten und mächtigsten Zionisten Amerikas war, vorbereitet und finanziert». Diese zionistische Ausgabe des AT erklärt viele der unverständlichen Phänomene des christlichen Zionismus.)

Die frühen Christen entschieden, das AT weit beiseite zu legen (die Kirche verbot Laien es zu lesen) – aber nicht allzu weit. Sie verließen sich auf den hl. Paulus und später den hl. Augustinus, daß es möglich sei das AT im christlichen Geiste neu auszulegen. Daß Mein Kampf als zionistischer Text uminterpretiert werden kann, ist richtig, und dies wurde auch von manchen zionistischen, antisemitischen Nazis von Adolf Eichmann bis Donald Pauly unternommen, aber ich bin der erste der zugibt, daß dies eine gewaltsame Interpretation ist. Besser wäre es die palästinensische Lesart des AT wiederherzustellen, aber angesichts der Realität des ideologischen Ringens um die Seelen der Juden gegen das Establishment der Pharisäer und deren Nachkommen, die Tannaim,, wäre es nicht leicht zu vollbringen.

Der große russische Historiker Leon Gumilev[16]) versicherte, daß das AT aus historischen Gründen als latenter Teil des Christentums bestehen blieb: In dem Krieg der Ideologien zwischen der Orthodoxie und dem Gnostizismus (vom ersten bis vierten Jh.) wurde das AT von den Kirchenvätern als nützliche Waffe gegen manche der esoterischen gnostischen Ideen verwendet. Die ungezügelten Gnostiker betrachteten die stoffliche Welt als ein Übel und vermochten die Welt begrifflich als den Menschen genauso feindlich zu fassen, wie es die Welt des besieigten jüdischen Paradigmas gewesen war. Tatsächlich haben spätere gnostische Wiederbelebungen, wie zum Beispiel die albiginensischen, manichäischen oder katharischen Irrlehren,

die soziale Gefahr des Gnostizismus bewiesen. Die Lehre von der Welt des Bösen würde zu guter Letzt das Leben auf diesem Planeten ausrotten.

Aber das scharfe Schwert des AT wollte nicht in seiner Scheide schlafen. Die massive Einfuhr von Ideen des Alten Testaments durch die Protestanten belebte das versunkene jüdische Paradigma wieder und brachte die Ausrottung der Urbevölkerung Amerikas, der Kanaaniten des Neuen Gelobten Landes des Neuen Auserwählten Volkes hervor, und schließlich den Aufstieg der Juden zu ihrer jetzigen Führung im amerikanischen und somit im westlichen Diskurs.

[An dieser Stelle sei erläutert, daß <Jude> für den Verfasser ein ideologisches und metaphysisches Konstrukt ist, ein Kürzel für einen Adepten des jüdischen Paradigmas. Es muß niemand ein Jude sein, noch ein Katharer oder Dialektischer Materialist. Trotz des starken Rassismus' der Träger des jüdischen Paradigmas, hat der Begriff keine rassische Bedeutung. Eine rassistisch-nationalistische Ableitung von Jude ist Zionist, denn die Zionisten bündeln ihre Aufmerksamkeit auf das tatsächlich historische Volk der Juden und glauben an ihre einzigartige Auserwähltheit. Die universalistische Ableitung von Jude ist Mammonist denn die Mammonisten akzeptieren und verallgemeinern die äußeren Aspekte des jüdischen Paradigmas. Ein absoluter Jude ist sich selbst und anderen Juden Zionist, aber Nicht-Juden gegenüber Mammonist. Ein Nicht-Jude kann irrtümlicherweise ein altruistischer Zionist sein oder aber ein selbstsüchtiger Mammonist, so er aber beide Konzepte aufnimmt wird er zum Neo-Juden, wie es zum Beispiel Conrad Black, der Eigentümer des Großteils der britischen Medien einer ist. Der vollkommene Christ ist die Antithese zum absoluten Juden, da er den Juden sowohl das göttliche Recht Nicht-Juden zu unterdrücken (so in Palästina und anderen Orts) als auch den mammonistischen Egoismus ihren Nachbarn gegenüber abspricht. Der vollkommene Christ ist Antizionist da die tatsächlichen Juden für ihn geliebte potentielle Brüder in Christi sind, die aufgeklärt und nicht isoliert und weggeschlossen werden müssen. (Das ist auch der Grund warum rassistische Antisemiten nicht vollkommene Christen sind). Der vollkommene Christ ist Anti-Mammonist, denn er behandelt alle als Nachbarn. (Das ist auch der Grund warum Neo-Liberale nicht vollkommene Christen sind).]

Durch die Vorherrschaft der Juden in der öffentlichen Diskussion werden in Amerika völlig normale christliche Ideen ausgegrenzt während halbwegs jüdische Ideen ungehindert durch das Sieb der jüdischen Universitätslehrer und Redakteure passieren. So werden zum Beispiel die Ideen von Popper, Soros und von Hayek, die nach Außen hin mit dem jüdischen Paradigma übereinstimmen verstärkt und in den Mittelpunkt gestellt. Das amerikanische Gegenstück hierzu ist der Objektivismus, die Philosophie von Ayn Rand, ein amerikanischer Guru-Erfolgsautor (voluminöse Romane wie Atlas Shrugged und The Fountainhead) und religiöse Ableger wie der kalifornische Satanismus, wie er in der Satanic Bible von Anton La Vey (geb. Levy), ein Zionist, der sich zum Satanismus gewandt hat[17]), skizziert ist. Ihre Weltnetzseiten sind voller Lob für Israel und den Zionismus, und natürlich auch für Satan. Unter ihren Adepten befand sich auch Präsident Ronald Reagan, denn diese Form des Satanismus ist die Religion des Neo-Liberalismus: Nimm was du kriegen kannst und kümmere dich nicht um die Anderen; die Habenden sind die Auserwählten während die Habenichtse verdammte Sünder sind. Dies erklärt die Angst der Amerikaner Verlierer zu sein, denn ein Verlierer ist in der Welt der

Vorherbestimmung ein Sünder.

Somit bringt das jüdische Mediensieb öffentlich satanische Themen ein. Dies wird durch den folgenden Ausschnitt erhellt: Madonnas Manager, der mit dem Gedanken spielte Manson unter Vertrag zu nehmen, rief Mansons Manager an um sich zu erkundigen ob der Rockstar unter seinen vielen Tätowierungen auch ein Hakenkreuz habe. «Natürlich nicht», gab Mansons Manager zur Antwort, «einer der Jungs in der Gruppe ist Jude». «Alles klar», sagte Madonnas Manager, «mit Satanismus haben wir kein Problem, aber auf Nazisachen kommen wir nicht klar».[18]

«Jetzt impliziert er, daß Juden eine dämonische Natur haben!» wütet mein jüdischer Leser. Nun, dämonisch wie im Maxwell'schen Dämon[19]). Der schottische Physiker James Clerk Maxwell baute ein thermodynamisches Modell eines Kastens, mit einer winzigen Türe, die von einem Dämon betrieben wird. Der Dämon läßt schnelle Moleküle hinein und langsame heraus. Somit kann das Kästchen auch bei kältesten Temperaturen auf jede Temperatur erhitzt werden. In einer ähnlichen Weise gewähren Juden Notizen die gut für Juden sind Eingang, versuchen aber Notizen die schlecht für Juden sind rauszuhalten. «Das wird doch von allen Gemeinden gemacht.» protestiert mein Leser. Eigentlich nicht. Ein Schreiber kann einen schlechten Engländer oder Amerikaner, Araber (jederzeit!) oder Muslimen beschreiben und er wird nicht einen Beschwerdebrief empfangen. Ein Schreiber kann einen homosexuellen Priester vorzeigen und er wird nie einen Brief bekommen in dem es heißt, daß nicht jeder Priester homosexuell ist oder, daß diese Voreingenommenheit ausgebügelt werden muß indem ein heiliger Priester beschrieben wird.

Aber jede negative Beschreibung eines Juden wird in einen Maxwell'schen Dämon laufen. Dickens hat in seinem Oliver Twist Fagin, den widerlichen Bandenchef, beschrieben und kam unter einen Beschuß von Briefen und Fragen in der Art von «Nicht jeder Jude ist ein Fagin». Das hat Dickens auch nie behauptet, aber er war gezwungen bei jeder Vorlesung die er in Amerika hielt, sich bei den Juden zu entschuldigen. Er hat daraus gelernt und vermied es Juden die nicht vorbildlich waren zu beschreiben.

Selten hat ein Schriftsteller es seitdem gewagt einen negativen jüdischen Charakter in seinem Buch einzuführen. Le Carre hat es fertig gebracht ein Buch, Single and Single, über die Demontage der Sowjetunion und den Massenraub russischen Gemeindeeigentums zu schreiben, ohne einen einzigen Juden zu benennen. Das ist so als beschriebe man die Mafia ohne Italiener zu erwähnen.

Alexander Solschenizyn traf auf diese Problem[20]), da sein Buch komplexe jüdische Charaktere enthält. Da gibt es KGB Offiziere, Informanten und Gefängnisleiter. Von ihnen wird keiner dämonisiert, aber auch keiner verherrlicht. Er wurde sofort angegriffen und bekam auch den Ausweg gezeigt: einen Hauptcharakter einfügen der ein edler, starker Jude ist. Er ignorierte diese Empfehlung.

So wurde die Welt in der wir leben erschaffen. Ähnlich wie im Kasten, der vom Maxwell'schen Dämon betrieben wird, findet eine Überhitzung statt, da die Kritik an den Juden entfernt ist. Es gibt in den Medien und in der Erzählliteratur Bösewichte

aller Glaubensrichtungen aber fast keine Juden. «Juden sind wie alle anderen», sagten mir meine guten jüdischen Freunde oft. Aber im Spiegel des Diskurs' sind die Juden normalerweise entweder Heilige oder Martyrer. Um den Diskurs zu normalisieren, Palästina und den Nahen Osten zu retten, wie auch die Überreste des Christentums, muß der Maxwell'sche Dämon entfernt werden.

Die Medienjuden können Kritik, die an Juden, sei sie an Israel, die Medienmogule oder die bössartigen Neokonservativen gerichtet ist nicht zulassen. Das von ihnen geformte Sieb steht kurz davor Christus und die Christen für zionistische Verbrechen zu verdächtigen. Obwohl das geplünderte Bagdad noch immer von dem Schlag taumelt, hat der linksgerichtete Zionist Saul Landau einen Artikel veröffentlicht[21]) der den Untertitel trägt: «Einkaufen, zur Kirche gehen, den Krieg von Bush unterstützen». So wird das antichristlichste Regime von George Bush und Wolfowitz als Manifestation des Christentums fälschlich dargestellt.

Jeffrey Blankfort, die starke, mit Prinzipien versehene antizionistische Stimme und zugleich der beste Beweis, daß ein Nachfahre von Juden sich nicht am jüdischen Paradigma orientieren muß, bemerkte: «Nicht mit einem Wort erwähnt Landau die Rolle der jüdischen Neokonservativen oder Israels Verlangen nach einem amerikanischen Krieg gegen den Irak, und schiebt so die Verantwortung den <wiedergeborenen> Christen in die Schuhe»[22]).

Dies bringt uns zurück zum Fünften Element von Luc Besson, denn im Film, genau wie im richtigen Leben, ist Zog nicht eine unabhängige Macht. Als Sklave Mammons, Diener des Schattens hilft er der Dunklen Macht ihre metaphysische Aufgabe zu erfüllen, das Licht Christi auszulöschen und unsere Welt in eine gottlose Öde zu verwandeln. Aus diesem Grunde schickt er Raupen um die Blumen Palästinas zu vernichten, schickt er Truppen um Bagdad und Damaskus zu plündern, bedroht er Moskau und Paris, pervertiert er das Christentum.

Gibt es auch nur eine geringe Möglichkeit die Welt vor dem Schatten zu retten? Man hat das Gefühl, daß König Zogs Herrschaft in Washington genauso gefestigt und sicher ist wie sie es im Vorkriegs-Albanien war, so sicher wie die Herrschaft Macbeths in seinem Schottland, denn kein normaler Mensch vermag ihn zu überwinden. Doch am Palmsonntag wanderte ich den Olivenberg von Bethpage hinunter, wo Unser Herr (kein normaler Mensch) den Esel bestieg, dem Tor der Löwen in Jerusalem zu, inmitten eines riesigen Umzugs aller Glaubensrichtungen, denn wie durch ein Wunder entschieden die großen Kirchen des Ostens und Westens Ostern in Palästina zusammen zu feiern.

Dies enthielt eine bedeutungsschwere Botschaft, denn die Orthodoxe Kirche hebt Christus den Gott hervor während die Lateinische Kirche Christus den Menschen hervorhebt, wie auch unsere moslimischen Brüder den Heiligen Geist Gottes hervorheben, und alle sind wir in unserer Liebe für das wunderschöne Land Palästina und Seiner Frau vereint. So wandelten wir, Stadtmenschen Jerusalems und Nazareths, Bethlehem und Jaffas, Kleinbauern von Taybeh und Abboud, und Nonnen und Mönche und Priester, wedelten Palmzweige und riefen Hosanna, und es sah aus als ginge der Wald von Birnham nach Dunsinane[23] ...

- [1] Michael Lind: *New Statesman*, April 7, 2003.
- [2] <http://www.yellowtimes.org/print.php?sid=1155>.
- [3] February 21, 2003 *Executive Intelligence Review*.
- [4] *Jerusalem Post*, 'No place in new Iraq for Palestinians' By Douglas David Apr. 10, 2003.
- [5] ZOG (Zionist Occupation Government) ist im Amerikanischen bei Gegnern der Welthirtschaft (Oberlercher) der übliche Begriff für den zionistischen Machtapparat der USA. - AdÜ.
- [6] Clay, homer was the term Zionists used to describe Jewish Arabs during the 1950s. The same word, homer, is used in Hebrew liturgy at describing creation of Man.
- [7] «Occupied Territory» - Congress, the Israel Lobby and Jewish Responsibility by Jeffrey Blankfort, *City Lights Review*, «War after War», 1992, City Lights Books.
- [8] <http://laetusinpraesens.org/docs00s/assmeta.php>.
- [9] <http://www.yellowtimes.org/print.php?sid=1155>.
- [10] die jüdischen Diätgesetze.
- [11] *The Nation* -- Issue of April 21, 2003
<http://www.thenation.com/doc.mhtml?i=20030421&s=alterman>.
- [12] zitiert von Bar Zohar, in seiner Biographie Ben Gurions.
- [13] Einige Aufsätze bei www.arctogaia.com.
- [14] Es ist sicherlich nicht uninteressant anzumerken, daß die Palästinenser anscheinend ursprünglich aus dem Norden stammten, Jürgen Spanuth zufolge evtl. aus Friesland. – AdÜ.
- [15] *Why Most Christian Evangelicals Favor War* by C. E. Carlson
www.whitt.org/articles/02080.htm.
- [16] cf.: Lev Gumilev, *Russia and the Great Steppe*.
- [17] Zum Beispiel: http://www.slip.net/~wolf/vad/satan/cos/ayn_rand.txt.
- [18] Leah Garchik, «Oh, the romance of it.» *San Francisco Chronicle*, November 7, 2002.
- [19] Maxwell'scher Dämon: Hypothetisches, intelligentes Wesen – oder ein entsprechendes technisches Gerät – das in der Lage ist, die Bewegungen individueller Moleküle wahrzunehmen und auf sie zu reagieren. James Clark Maxwell hat sich diesen Dämon 1871 ausgedacht, um ein Beispiel dafür zu geben, wie der zweite Hauptsatz der Thermodynamik umgangen werden könnte. Im wesentlichen stellt dieses Gesetz fest, daß Wärme unter natürlichen Umständen nicht von einem kalten zu einem warmen Körper abfließt. Um diesen Effekt zu erreichen, muß Arbeit verrichtet werden. Maxwell schlug vor, sich zwei Gas enthaltende Gefäße gleicher Temperatur vorzustellen, die mittels einer kleinen Tür verbunden sind. Diese Tür kann durch ein «Wesen» oder einen «Dämon» willkürlich geöffnet oder geschlossen werden, um einzelnen Gasmolekülen den Durchgang zu gestatten oder zu verwehren. Indem nur «warme» Moleküle mit schneller Bewegung von A nach B, umgekehrt aber nur «kalte» Moleküle mit langsamer Bewegung von B nach A wandern dürfen, würde der Dämon einen wirksamen kineto-thermischen Energiefluß von A nach B erzeugen. Der Überhang an Energie in B wäre dafür zu nutzen, Arbeit zu verrichten (z.B. durch Stromerzeugung), und das System könnte als ein perpetuum mobile funktionieren. Indem allen Molekülen nur erlaubt würde von A nach B zu wandern, entstünde ein höchst nützlicher Druckunterschied zwischen beiden Gefäßen. – Im 1950 exorzierte der französische Physiker Léon Brillouin den Dämon, indem er nachwies, daß die aus der Tätigkeit des Dämons hypothetisch erfolgende Energiegewinn von dem Energieaufwand mehr als ausgeglichen würde, der durch den die Wahl zwischen den schnellen und den langsamen Molekülen mittels der Betätigung des Türchens nötig

ist. Der Abnahme der Entropie durch die Auswahl steht damit eine größere Zunahme der Entropie durch den Aufwand dafür entgegen.

[20] <Jews in Russia and USSR>, 1967, veröffentlicht 2001.

[21] <The Last Days of Born-Again History> on CounterPunch site.

[22] Blankfort erwähnt auch: «Israel war stets Landaus schwacher Punkt wie bei den meisten, wenn auchh – glücklicherweise – nicht allen jüdischen Linken. Vor Zwanzig Jahren schrieb er, daß die zwei alten palästinensischen Frauen, die in einer Dokumentation gezeigt wurden, wie sie über ihre zerstörten Häuser und die Tötung ihrer Liebsten in Gaza jammerten, ihm als nicht echt erschienen seien. Ich frage mich, was er wohl sagen würde, falls jemand dies über die jüdischen Überlebenden des Jüdischen Holocaust des 2. Weltkriegs schriebe?» [zurück]

[23] Shakespeare, MacBeth, 5. Akt: Als die Truppen an den Wald von Birnham kommen, gibt Malcolm den Befehl, dass sich jeder Soldat einen Zweig abhauen soll, um dem Gegner die wahre Truppenstärke zu verhüllen. Macbeth, von den Zinnen seiner Burg hinabsehend, glaubt, daß entsprechend der Prophezeiung des <Unmöglichen> nun doch der Wald von Birnham auf seine Burg zumarschiert

HERRSCHER IN FESSELN

Jerusalem

"Schnell, dreh den Fernseher auf", rief mir meine Frau, die gerade per Telefon einen Tipp erhalten hatte, aus der Küche zu. Auf dem Bildschirm war George W. Bush's Foto zu sehen mit dem Untertitel "Bush - der ehemalige Diktator ist gefangengenommen". Ich kann nicht leugnen, dass dies ein Augenblick grosser Freude für mich war. Bush verdiente es wirklich, gefangengenommen und verurteilt zu werden - für die Invasion souveräner Staaten wie Irak und Afghanistan, für Tausende von getöteten und gefolterten Frauen und Männern überall dort wo er dem Islam den Krieg erklärt hat, für seine Unterstützung von ENRON, für seine zweifelhafte Rolle bei den Attentaten des 11. September 2001. Im Hinblick auf den "Patriot Act", der den traditionellen amerikanischen Begriff der Freiheit ausradiert hat und im Hinblick auf die verfassungswidrige Art und Weise, wie er ins Weisse Haus eingezogen ist, könnte man ihn durchaus als "Diktator" bezeichnen. Aber "ehemalig"? Haben die Bürger der USA, dieser grossartigen transatlantischen Republik, sich endlich als würdige Erben des Brutus oder sogar eines George Washington und Thomas Jefferson erwiesen, zu den Waffen gegriffen und den Tyrann verjagt?

Leider währte die Euphorie nur kurz. Einige Augenblicke später erwies es sich, dass der verhaftete ehemalige Diktator niemand anderer als der entmachtete irakische Präsident Saddam Hussein war. Was für eine Enttäuschung! In einer Endlosschleife liefen Bilder des erniedrigten Präsidenten über die Mattscheibe, bärtig, müde, verwirrt, behandelt wie ein Tiger im Käfig. Saddam öffnet seinen Mund und wir sehen notgedrungen zusammen mit der Kamera mithinein. Sein Mund ist rot gefärbt; er sieht menschlich und zerbrechlich aus; zu menschlich - sein zerzauster Bart und seine grossen Unschuldsaugen verleihen ihm Ähnlichkeit mit Leo Tolstoi und Alexander Solzhenitsyn.

Wenn im Dezember 1941 Hitlers Armee nicht von der 39. Division der Roten Armee von Panfilov kurz vor Moskau gestoppt worden wäre, dann hätte Joseph Stalin wohl dasselbe Schicksal ereilt; er wäre in einem eisernen Käfig nach Berlin gebracht worden und als der "gefangengenommene blutrünstige Diktator" der Bevölkerung präsentiert worden. Und es wäre auch das Schicksal des Parteivorsitzenden Mao gewesen, wenn die chinesischen Soldaten die Horden Macarthurs nicht am Ufer des Yalu 1950 aufgehalten hätten. Vae victis, die Nierlage ist hart, vor allem eine Niederlage gegenüber einem skrupellosen und arroganten Feind.

Ich überquerte die Strasse und setzte mich in ein palästinensisches Café, wo Künstler und Lehrer aus Jerusalem sich mit Dorfbewohnern, die Geschäftliches in der Grosstadt zu erledigen haben, zu einem Spiel Backgammon und auf eine Tasse Kardamomkaffee treffen.

Düstere Stimmung hing über den Tischen, wie eine Regenwolke im Dezemberhimmel. Die Palästinenser waren besorgt und sprachen nur im Flüsterton. Ihre Gefühle als Orientalen waren verletzt worden durch die entehrende Zurschaustellung des verhafteten Herrschers. Ob man Saddam Hussein nun mochte oder nicht, er war der rechtmässige Präsident einer grossen arabischen Nation und seine Erniedrigung hatte alle Araber erniedrigt. Er war nicht der erste festgenommene Herrscher in der langen und blutigen Weltgeschichte.

Vor mehr als 800 Jahren wurden die grossen westeuropäischen Kreuzritter von der siegreichen arabischen Armee gefangengenommen, doch dann nahm der arabische Kommandant Saladin die Gefangenen höflich auf und behandelte sie wie seine Ehrengäste. Er führte sie nicht mit offenem, rot gefärbtem Mund seinen Truppen vor. Aber Ritterlichkeit und Ehrgefühl, Werte, die einem Araber so sehr am Herzen liegen, gehören nicht zu den amerikanischen Tugenden: Sie haben es erst gewagt, den Irak anzugreifen, nachdem die UNO das Land 10 Jahre in Schach gehalten hatte und als das Land völlig entwaffnet war.

Die Palästinenser haben zusätzliche Gründe, besorgt zu sein. Der Irak war einer grosser unabhängiger arabischer Staat. Sicherlich kein reelles Gegengewicht zum vereinigten Machtblock Israels und der USA, aber immerhin : allein durch seine Existenz konnten die Zionisten gebremst und noch wildere Aktionen ihrerseits verhindert werden.

1948 konnten irakische Freiwillige die israelische Armee daran hindern, die palästinensischen Bewohner aus Jenin und Nablus zu vertreiben und bewahrten sie so vor dem sicheren Schicksal heimatloser Flüchtlinge.

1973 hielt die irakische Präsenz die Israelis davon ab, bis nach Damaskus zu marschieren. Seit dieser Zeit nahmen sich die Iraker der Palästinenser an und unterstützten sie, sehr zum Ärger der USA. Sie sammelten Geld und unterstützten damit palästinensische Witwen und Waisen aus der Widerstandsbewegung.

Das Regime, das von den Amerikanern im besetzten Bagdad eingesetzt wurde ist radikal anti-palästinensisch und pro-israelisch eingestellt. Ahmad Chalabi, der amerikanische Protégé, hat dazu aufgerufen, ein freundschaftliches Verhältnis zu Israel aufzubauen; Pläne, irakisches Erdöl an Raffinerien in Haifa zu senden werden verhandelt, während palästinensische Flüchtlinge von den Besatzern aus ihren Übergangslagern in Bagdad vertrieben werden. Saddam Hussein konnte nicht viel dagegen unternehmen; seine anti-islamische Politik machte ihn nicht gerade beliebt bei den religiösen Arabern, aber er war ein Freund und eine unabhängige arabische Stimme.

Die Israelis, in einem Pub nicht weit entfernt vom Palästinenser Café, waren freudig erregt. Für sie waren dies sowohl politisch, als auch wirtschaftlich gesehen, hervorragende Neuigkeiten. Seit dem Sieg der Amerikaner erschliessen israelische

Firmen auf aggressive Weise den irakischen Markt. "Jegliche Anfrage betreffend der Erschliessung neuer Geschäftsbeziehungen im Irak wird weitergeleitet an eine ausgewählte Liste von Zwischenmännern, die von den Amerikanern herausgegeben wird. Alle Zwischenmänner auf dieser Liste sind jüdisch und fast alle Israelis. An der Spitze der Liste steht die israelische Anwaltskanzlei in der Douglas Feith (ein ultrazionistischer amerikanischer Verantwortlicher) als Partner arbeitet", wurde mir mitgeteilt. Die irakischen Juden wenden sich mit Ansprüchen an jüdischem Eigentum im Irak in Höhe von Millionen von US Dollar an die Besatzungsmächte. Die Gefangennahme von Saddam Hussein wird den irakischen Widerstand untergraben, was wiederum den israelischen Anteil am Gewinnerkuchen vergrössert.

Aber für die israelischen Politiker gibt es noch wichtigere Gründe, sich über Saddams Festnahme zu freuen. "Der entmachtete irakische Diktator Saddam Hussein könnte einen Handel mit den Amerikanern schliessen, wonach er ihnen Informationen darüber zukommen lässt, wie er Massenvernichtungswaffen nach Syrien schmuggelte. Im Gegenzug bekäme er nur eine lebenslängliche Gefängnisstrafe und würde nicht als Kriegsverbrecher hingerichtet ", schreibt der Militärberichterstatter der israelischen Tageszeitung Haaretz. Solch eine Aussage rettet George Bush und Tony Blair vor der Anschuldigung, dass sie ihre Staatsbürger belogen hätten. Besser noch, damit könnte sich die israelische Führung einen langersehnten Traum erfüllen und sich, mit Hilfe der amerikanischen Panzer, ihren Weg nach Damaskus freischiessen. Mit der Eroberung Syriens wäre die Unterwerfung des Mittleren Ostens an Israel einen entscheidenden Schritt weitergekommen und die saudiarabischen Erdölreichtümer in greifbare Nähe gerückt.

Die Festnahme von Saddam Hussein wird dem Irak und dem Mittleren Osten keinen Frieden bringen, sondern höchstwahrscheinlich nur die nächste Kriegsrunde in diesem Krisengebiet einläuten.

Der weissblaue Danny

Für Menschen meiner Generation, ist der Name der ‚Rote Danny‘ oder ‚Daniel Cohn-Bendit‘ auf ewig mit Paris und der glorreichen Revolution von 1968 verbunden, mit Godards "La Chinoise" und Antionis Zabriski Point, mit den "Es ist verboten, zu verbieten" Graffittis in den Universitäten, mit langhaarigen Hippies, mit Marihuana und freier Liebe, mit Strassenbarrikaden in Paris und Berkeley und mit dem süßen Wind der Freiheit, der über die Kontinente hinwegwehte. Genauso wie sein grossartiger Vorgänger, die Märzrevolution 1848, schlug der Aufstand 1968 fehl, veränderte jedoch Europa und die USA für immer. Der rote Danny war einer der Anführer der Revolution und eine grossartige Quelle der Inspiration für diejenigen von uns, die nach Freiheit und Gleichheit strebten.

Die Jahre vergingen und Cohn-Bendit, nun ein respektabler Abgeordneter des Europaparlaments und Mitglied der deutschen Partei der Grünen, besucht Jerusalem. Die Zeiten haben sich geändert und er hat sich mit ihnen verändert und das nicht nur im Hinblick auf seinen Taillenumfang. Er betont, er sei weder Zionist noch Anti-Zionist. Juden können auch in Europa leben, sie müssen dazu nicht nach Israel ziehen. Er unterstützt die Gründung eines palästinensischen Staates, sagt er, und ist gegen den Besetzungszustand. Er denkt, dass Sharon auch gegen die Besetzung ist, dass Sharon vielleicht ein grösseres Gebiet für Israel haben möchte, aber nicht sehr viel grösser. Der Bau der Mauer, auch wenn er unmenschlich erscheint, sei ein Beweis für Sharons Willen, den Vormarsch Israels begrenzen zu wollen.

Er erzählt von seinen Meetings mit den ‚boys‘ - seinen neuen Freunden, der Kriegspartei in Washington. Er sagt, Perle und Wolfowitz hätten ihm von ihren Plänen für den Mittleren Osten erzählt. Sie wollen den Irak einem Hashemitenherrscher unterstellen, die Palästinenser nach Jordanien umsiedeln und dort einen palästinensischen Staat gründen. Dann bekommen die Juden ganz Palästina. Sie sind Bolschewiken, sagt er. ‚Bolschewik‘ ist ein Schimpfwort für diesen neuen Danny. Er hat einen besseren, einen viel besseren Plan: gebt Palästina einen Staat und nehmt Israel in die NATO und die Europäische Union auf. Russland, China, einfach alle sollen ihre Unterstützung für den jüdischen Staat erklären, die beste und einzige Demokratie im Mittleren Osten. Wenn die Amerikaner mitspielen, kann er europäische Unterstützung für die amerikanische Besetzung des Irak garantieren, sagt er. Sogar seine Gastgeber der liberalen zionistischen Bewegung *Peace Now* überkommt ein ungutes Gefühl.

Cohn-Bendit denkt, dass er es schaffen kann. Er hat schon viel erreicht. Er war für die Teilung Jugoslawiens. Er unterstützte den NATO Bombenangriff auf Serbien, um die Serben in die Knie zu zwingen. Aber er widmet sehr viel Zeit und Energie der jüdischen Sache. Er ist stolz darauf, dass Deutschland Atom-U-Boote auf Kosten der

deutschen Steuerzahler an Israel geliefert hat. ‚Dieses Geschenk ist eine Entschädigung für den Holocaust‘, sagt der deutsche Europaabgeordnete. Warum müssen eine Million potentielle Opfer (höchstwahrscheinlich Araber) als Sühne dafür herhalten? ‚Befürchtet er nicht, dass der Iran oder Syrien zum Ziel dieser nuklearen Sprengköpfe werden könnten?‘, frage ich ihn. Nein, er mache sich da keine Sorgen. Aber die mordlustigen Irren, die im Moment das Heilige Land regieren, wollen ‚die ganze Welt mit in den Abgrund reissen‘, um mit den Worten Martin von Crevels der hebräischen Universität zu sprechen. Ich insistiere weiter: sein eigenes Land könnte ebenfalls Schaden nehmen. ‚Welches Land?‘ fragt Danny unschuldig. Er ist in Frankreich geboren, beruflich in Brüssel und Strassburg unterwegs, liebt Israel und hat dabei ganz vergessen, dass er Deutschland repräsentiert. Kann ein Jude sein Land lieben? Ja, wenn er weiss, um welches Land es sich handelt.

Dennoch denkt er nicht, dass Israel immer recht hat. Man kann, unter gewissen Bedingungen, Israel auch kritisieren. Diese Bedingungen sind streng geregelt und schwer zu erfüllen. Im März letzten Jahres rief der syrische Immigrant Jamal Karsli, Mitglied einer deutschen Versammlung der Partei Cohn-Bendits, Deutschland dazu auf Israel nicht länger mit Massenvernichtungswaffen zu versorgen und wies auf die ‚starke jüdische Einflussnahme in den deutschen Medien‘ hin. Cohn-Bendit und seine Parteigenossen lynchten Karsli für seinen ‚Antisemitismus‘. Dieser Angriff wurde von Michel Friedman, dem ‚eloquentesten jüdischen Sprecher Deutschlands‘, unterstützt - dies war bevor dieser Zuhälter weissrussischer Huren wegen Kokainmissbrauchs verhaftet wurde.

‚Haben sie keine Skrupel‘, frage ich ihn, ‚den Antisemitismus zu instrumentalisieren wie Bush und Ashcroft, Friedman und Foxman?‘ ‚Das ist eine bolschewikische Haltung‘, sagt er. ‚Man sollte eine Meinung ausdrücken können, auch wenn eine ähnliche Meinung von ein paar unsympathischen Leuten geäussert wird‘. Bravo, Danny! Aber warum dachte er nicht ebenso, als er Karsli wegen ‚Wiederverbreitung des Nazi Gerüchtes über die jüdische Kontrolle‘ aus der Partei ausschloss? Warum hinderte dieser brillante Gedanke ihn, oder andere Juden, nicht daran, sich immer wieder auf die zionistischen Protokolle als ihre beste Verteidigung zu berufen: wenn die Protokolle sagen, dass die Juden die Medienkontrolle übernehmen sollen, dann darf daher niemand etwas gegen die stetige Übernahme der europäischen Medien durch die Juden sagen. Warum können wir hier nicht dieselbe Maxime anwenden von ‚Man sollte eine Meinung ausdrücken können, auch wenn eine ähnliche Meinung von ein paar unsympathischen Leuten geäussert wird‘?

Der Grund dafür ist, dass Juden generell nicht dazu fähig sind, Kants kategorischen Imperativ anzuwenden um eine universell gültige Regel aufzustellen. Man könnte einen Juden so definieren: ‚eine Person, die nicht dazu in der Lage ist, ein objektives moralisches Urteil abzugeben‘, weil die altüberlieferten religiösen oder ethnischen Kriterien sich nicht mehr anwenden lassen. Ihr Urteil wird immer anders ausfallen, je nachdem ob die Sache gut oder schlecht für Juden ist. Massenvernichtungswaffen sind schlecht in nichtjüdischer Hand, aber gut in jüdischer Hand. Nationalismus eines Goy ist schlecht, Hingabe an die jüdische Sache ist gut. Gleiche Rechte für Juden und Nichtjuden in Europa ist gut, aber schlecht in Palästina. Karsli war schlecht für Juden, also musste er gehen.

Als Karsli von Cohn-Bendit von den Grünen ausgeschlossen wurde, schloss er sich der FDP Jürgen Moellemanns an, einem guten deutschen Politiker, der sich gegen die Wiederbewaffnung Israels und die jüdische Einflussnahme auf die deutschen Medien einsetzte. Kurz darauf hatte Jürgen Möllemann einen tödlichen

Unfall: beide Fallschirme gingen nicht auf. (Praktisch zur selben Zeit wurde die schwedische Aussenministerin und unentwegte Unterstützerin der palästinensischen Sache, Anna Lindh, in Stockholm ermordet). Karlis politische Karriere wurde im Keim erstickt

Dies war erst der Anfang von Cohn-Bendits Kampagne gegen arabische Immigranten in Europa. Vor kurzem schrieb die Europäische Gemeinschaft eine Studie über den Antisemitismus in Europa aus. Eine Gruppe von zionistischen Meinungsforschern nahm den Auftrag an und brachte einen Bericht heraus, der den Antisemitismus den Semiten, genauer gesagt den Arabern, in die Schuhe schob.

Das war ein unglaubliches Ergebnis. Rassismus ist im ethnischen und religiösen Schmelztiegel des Mittleren Ostens ein unbekanntes Phänomen. Jeder, der Araber auch nur ein bisschen kennt, weiss, dass sie keine Vorurteile gegen Juden an sich hegen. David Shasha, ein syrisch-jüdischer Forscher schrieb einmal: 'Juden und andere ethnische Minderheiten waren innerhalb der islamischen Gemeinschaft anerkannte Mitglieder einer multikulturellen Gesellschaft und beteiligten sich aktiv an der Evolution und Entwicklung derselben.' Heute leben Dutzende von Juden, die die palästinensische Sache unterstützen, in arabisch-palästinensischen Gebieten von Rafah bis nach Jenin. Sei es nun Normal Finkelstein oder Jennifer Loewenstein, sie alle fanden sich niemals mit Rassenhass konfrontiert. Ich selbst fühlte mich in arabischer Gesellschaft immer zu Hause, mit Marokkanern in Marseille, Saudis in London, Ägyptern in Kairo oder den Palästinensern in meiner Heimatstadt Jaffa.

Um das erwünschte Ergebnis zu erbringen, schlossen die Meinungsforscher die anti-israelischen Aktivitäten in ihre Umfrageergebnisse mit ein und kamen zu dem Schluss dass 'Moslems und pro-palästinensische Aktivisten hinter dem Antisemitismus in Europa' stecken. Gerechtfertigterweise wies das Europäische Zentrum für die Registrierung von Rassismus und Xenophobie (*European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia - EUMC*) den Bericht zurück und sagte, er sei 'wegen seiner anti-moslemischen Ausrichtung und der Verwendung unangebrachter Recherchemethoden nicht verwendbar'. Anstatt ihre Fehler anzuerkennen, beschwerten sich die Meinungsforscher bei der Tageszeitung *Haaretz*, dass die Europäer ihren Bericht 'wegen exzessiver politischer Korrektheit' zurückgewiesen hätten.

Wann erheben Juden Einspruch gegen politisch korrektes Vorgehen? Immer dann, wenn es ihrer Anti-Moslem Kampagne in die Quere kommt. Der europäische Anti-Rassismus Wachhund urteilte dass 'die Konzentration auf Moslems und pro-palästinensische Bewegungen ansteckend sein' und für einen 'Bürgerkrieg in Europa' verantwortlich sein könnte. Aber ein Bürgerkrieg in Europa gegen Millionen von Arabern und andere Moslems ist ein zionistisches Ziel, ein Puzzlestück im Krieg gegen den Islam, angeführt von den USA.

Haaretz berichtete:

"Daniel Cohn-Bendit, ein deutscher Leader der Partei der Grünen im Europäischen Parlament, verurteilte am Dienstag heftig die EUMC für die Ablehnung des Berichts. 'Das Verrückteste ist, dass sie nicht weitergehen wollten, weil sie Angst davor hatten, die moslemischen Organisationen in Europa zu beleidigen', sagte er dem israelischen Radiosender. 'Das ist ein völlig verdrehter und falscher Ansatz'. Cohn-Bendit, momentan zu Besuch in Israel, sagte, dass die Entscheidung, den Bericht zurückzuweisen, ein 'grosser, grosser Fehler' sei und dass seine Partei diese Entscheidung bei der ersten Gelegenheit im Europäischen Parlament in Frage stellen

würde."

Scheinbar hat Cohn-Bendit keine Angst davor die moslemische Empfindsamkeit zu verletzen oder einen Bürgerkrieg zu verursachen. Es ist doch egal! Anti-arabische und anti-moslemische Propaganda strömt nur so aus den von Juden kontrollierten Medien in Europa. Während Cohn-Bendit zu den Studenten an der hebräischen Universität sprach, hielt Ariel Sharon am anderen Ende der Stadt einen Fototermin ein zusammen mit Gianfranco Fini, einem Gast aus der italienischen Faschistenpartei. Die Nachricht war klar: ob rechts oder links, ob Grüner oder Faschist, jeder ist in der zionistischen Koalition gegen den Islam willkommen.

In Deutschland wurden die schüchternen Aktionen pro-palästinensischer Gruppen nach dem Ausschluss Karsils und dem verfrühten Tod Möllemanns noch zögerlicher. Sie stehen unter der ständigen Attacke der Zentrumsparteien, egal ob linke oder rechte. Die Malaise des deutschen Nationalgefühls kann am besten durch den Aufstieg der verrückten pro-israelischen, anti-deutschen ‚Linken‘ verdeutlicht werden. Ihr Held ist ‚Bomber‘ Harris, der britische Massenmörder, der im Zweiten Weltkrieg deutsche Städte dem Erdboden gleichgemacht und Millionen deutscher Zivilisten getötet hat. Sie geben ihre Liebe den Juden. Eine Freundin von mir, eine pro-palästinensische Aktivistin, Ingrid K. (deutsche Freunde Palästinas haben Angst, den Medien ausgesetzt zu sein), schrieb mir:

"Die sogenannte Anti-Deutsche Antifa verehrt Bomber Harris. Sie sind eine furchtbare Gruppierung und ihre Hauptberufung ist es als Hyper-Zionisten zu agieren und den linken Flügel anzugreifen. Sie haben es geschafft unsere nicht gerade zahlenstarke Linke in Deutschland zu spalten mit ihrer Konzentration auf den ‚Antisemitismus‘ (Es scheint mir, als ob wir Deutschen aufhören würden zu denken, sobald das Wort Antisemitismus erwähnt wird). Die Linken haben bedauerlicherweise an Macht verloren und sind völlig desorientiert. Es ist wie eine Mutprobe, sich hinzustellen und sich als pro-palästinensisch zu outen, denn man riskiert damit, als Antisemit verschrien zu werden."

Deutschland ist ein wichtiges Mitglied Europas. Zusammen mit Frankreich könnte Deutschland stark genug sein, um die Zionisten und Neo-Konservativen zu stoppen. Europas Unterstützung ist sehr wichtig für die Palästinenser und die Iraker. Aber Deutschland, dieses grossartige Land Hegels und Marx, Beethovens und Goethes ist krank, wenn es vertreten wird von Leuten wie Cohn-Bendit, einem Mann, der Unfrieden stiftet zwischen den einheimischen Deutschen und seiner moslemischen Gemeinde, der Israel mit Massenvernichtungswaffen versorgt, damit Israel Deutschland in Zukunft damit erpressen kann, der den amerikanischen und israelischen Gegnern der internationalen Gesetzgebung behilflich ist und der die pro-palästinensischen Stimmen durch verleumderische Antisemitismus Anklagen zum Schweigen bringt - kurz, ein Mann, der die jüdische Sache der Sache vorzieht, für die er einst stand, die Sache der Freiheit und der Gleichberechtigung.

Antworten

Von Dan, dem Amerikaner

In "Der weissblaue Danny" schreiben Sie: , [...] der Aufstand 1968 [schlug] fehl, veränderte jedoch Europa und die USA für immer. Der rote Danny war einer der Anführer der Revolution und eine grossartige Quelle der Inspiration für diejenigen

von uns, die nach Freiheit und Gleichheit strebten.'

1968 war ein Ereignis, das vieles veränderte: die Neuzusammensetzung der Elite, die das Fundament der heutigen westlichen Gesellschaft darstellen. Es war ein grosser Erfolg in jeder Hinsicht; es warf die akademischen Lehrpläne um, die Autorität der Kirchen, die Rechtmässigkeit von Staaten, ihrer Geschichte und Familienbindungen. 1968 besiegte Lyndon Johnson und auf Grund von Dannys ehrgeiziger Entschlossenheit auch Charles De Gaulle. Erinnern Sie sich an das Geschrei und die Wut? Die immer präsenten Ausrufe wie "Faschist!" und "Nazi!", die verlässlich immer am Schluss von Debatten kamen? Und erinnern Sie sich an die "autoritäre Persönlichkeit" und ihre logische Folge der sexuellen Frustration, die zu Gewalt und Militarismus führt?

1968 war ein erstaunlicher Erfolg für diejenigen, die die Ereignisse vorantrieben und für Autoren wie Cohn-Bendit und Todd Gitlin. Der einzige Misserfolg kann Hilfskräften oder Tölpeln wie mir selbst zugeschrieben werden. Unsere narkotischen und kulturellen Fantasien führten zu einem Realitätsverlust und wir waren enttäuscht über die Diskrepanz zwischen dem Medienrummel und dem Morgen danach, den Tom Wolfe als die "Horrorshow" bezeichnet.

In seinen Memoiren erinnert sich Gore Vidal an eine Unterhaltung zwischen ihm und Allen Ginsburg über Jack Kerouac: "Wissen Sie, als wir um 1968 herum alle gegen den Vietnamkrieg protestierten, schrieb mir Jack, dass der Krieg nur eine Entschuldigung ‚für Euch Juden‘ sei, um ‚wieder mal gehässig zu sein‘. Ich denke manchmal, dass er vielleicht recht hatte." Ich sehe Danny als treuen Anhänger der wahren Ziele von 1968 und sein erstaunliches Selbstbewusstsein und schamloses Triumphgefühl rechtfertigen seinen Erfolg. Sicher ist er kein Anhänger Kants; er ist ein "flexibler Stratege". Sie können Kant folgen wenn sie flachgelegt werden wollen, wie es Michel Houellebecq in seinem grossartigen Roman von 1968 und seinem furchtbaren Nachspiel, Elementarteilchen, lebhaft beschreibt.

Wenn ich Danny so durch die trüben und zerbrochenen Gläser meiner verkümmerten Prinzipien aus der Zeit von vor 1968 betrachte ist es leicht, die "Widersprüche aufzuzeigen" im Bezug auf diesen Danny, aber warum sollte ich das tun, wenn die Folgen so grässlich wären und wenn Danny mich nur verächtlich auslachen würde und mich einen "Schmock" heissen würde? Im Jahr 1968 hatten wir Dannys Erlaubnis unsere "Widersprüche zur Schau zu stellen", diese Erlaubnis haben wir heute verloren.

Dan

Von Shamir an Dan:

Ich kenne diesen Standpunkt. Man kann 1968 als die Bewegung sehen, die dazu benutzt wurde, um die jüdische Sache voranzutreiben. Tatsächlich fing diese Bewegung in Frankreich damit an, dass de Gaulle sein Embargo auf Waffenlieferungen an Israel ausrief; in den USA war es das Ende der alten Elitestrukturen und der Beginn des Aufstiegs der Juden. Zu einem grossen Teil können wir dasselbe über Russland im Jahre 1917 sagen. Dennoch, obwohl ich damit übereinstimme, dass die Juden ihren eigenen Plan hatten und letztendlich die '68er Revolution betrogen, wurde ihr Plan in Russland 1936 durchkreuzt, genauso wie er 1970 in Europa durchkreuzt wurde. Kurz gesagt, war die Revolution richtig und gut und sogar der rote Danny war okay, als er noch im Dienst der Revolution stand. Personen, die eine aktive Verbindung zu ‚den Juden‘ haben, sollten nicht an der Spitze irgendeiner revolutionären Bewegung stehen, wenn diese Bewegung nicht

verraten werden will - dies ist eine mögliche Schlussfolgerung. Die Schlussfolgerung, die ich vermeiden möchte (da ich sie selbst nicht teile) wäre, dass die alten Eliten vor 1968 in Ordnung waren und dass die Revolution unnötig und falsch war. Sie ging schief, ja, aber die Idee war und ist gut. Die Revolutionäre benutzten die Juden (Banker und Zeitungsbesitzer mit eingeschlossen), während die Juden die Revolutionäre benutzten. Wir waren nicht vorsichtig genug und liessen sie ihren Plan ausführen. Die '68er Revolution hatte viele Trotskys aber keinen Stalin.

Lieber Shamir,

Ich begrüße Ihren scharfsinnigen Bericht über Cohn-Bendit. Ich habe selbst in Deutschland die Furcht erlebt, in irgendeiner Form Israel oder gar Juden zu kritisieren. Diese selbstaufgelegte deutsche Eigenzensur und die tiefe Furcht davor, ausgeschlossen zu werden und als Antisemit dazustehen wird eines Tages offen an den Tag treten und ich freue mich nicht darauf. Ich sage meinen deutschen Freunden dass sie alle mit dem selben Mass messen sollten, einem universal gültigen Mass und nicht mit einem für die Juden und einem weiteren für alle anderen.

Ich bin auch der Meinung, dass Moslems im allgemeinen keine Rassisten sind und schon gar nicht Juden gegenüber. Ich fühlte mich mit Arabern zusammen immer schon wohler als mit jüdischen Zionisten. Unter den Juden gibt es viel Rassismus. Es ist jedoch wahr, dass die israelische und zionistische Politik das Aufleben eines rassistischen Antisemitismus in moslemischen Ländern verursacht hat: Ich spreche von den Mythen über den ewig gleichen Charakter der Juden, ihre angeborene Boshaftigkeit, usw. Man sollte seine Augen vor solch einer pathologischen Entwicklung unter Arabern nicht verschliessen. Lasst uns hier auch alle mit einem Mass messen und uns gegen jegliche Art von Rassismus und Vorurteilen stellen, egal gegen wen sie sich richtet.

Grüsse, Elias

Von Michael McGee

Hallo, Ich habe Ihren interessanten Artikel über Daniel Cohn-Bendits Besuch in Israel gelesen und finde, Sie haben einige sehr gute Punkte genannt betreffend Zionistenattacken gegen diejenigen, die eine faire und gleiche Behandlung für alle semitischen Völker im Mittleren Osten fordern. Ich habe auch einige Artikel gelesen, die Sie als "hysterischen Antisemiten" bezeichnen, aber ich würde mir gerne meine eigene Meinung bilden, nachdem ich mir ihre Argumente angehört habe. Meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass Zionisten und Neo-Cons oft diejenigen als "Antisemiten" angreifen, die sich für Gerechtigkeit für das palästinensische Volk einsetzen.

Ich bin Mitglied der Grünen im Staat Washington und da meine Frau aus dem Elsass stammt, habe ich viel Erfahrung mit Menschenrechtslobbying in den Europäischen Institutionen, das Europäische Parlament miteingeschlossen. Mir ist auch bewusst, dass die europäischen Grünen, genauso wie viele andere Parteien, zwischen pro-zionistischen Einflüssen und wahrhaft anti-kolonialistischen Standpunkten hin-und hergerissen sind. Im Moment stellen zionistische Sympathisanten im Europäischen Parlament, die, wie Cohn-Bendit oder Olivier Dupuis, vorschlagen, Israel in die Europäische Union aufzunehmen, noch eine kleine Minderheit. Die Mehrheit der Abgeordneten des Europäischen Parlaments unterstützten am 10. April 2002 eine Resolution, die für die Aussetzung kommerzieller und wirtschaftlicher Verbindungen und ein Embargo auf jeglichen Waffenverkauf an Israel und Palästina stimmte (siehe Anlagen eins und zwei).

Verglichen mit der Situation vor 10 Jahren denke ich, dass die pro-zionistische Propaganda in Europa immer mehr auf der Defensive ist und "hysterisch" jeden angreifen, sogar sehr moderate Politiker oder kulturelle Persönlichkeiten, die es wagen, Palästinenser ihre Meinung ausdrücken zu lassen. Die zionistischen Angriffe gegen den beliebten französischen Radiomoderator, Daniel Mermet, (der selbst Jude ist) und den weltberühmten Bauernanführer der "Confédération paysanne", José Bové, sind gute Beispiele für diese verzweifelte letzten Anstrengungen der Zionisten, die Welt daran zu hindern, die israelischen Kolonialverbrechen gegen die Menschheit wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Darum ist es sehr wichtig, den diplomatischen Druck gegen die israelische Apartheid innerhalb der Europäischen Institutionen und der europäischen politischen Parteien aufrecht zu erhalten. Ein positives Ende, so wie in Südafrika, hängt von unserer Beharrlichkeit und politischer Intelligenz ab.

Parlamentarische Abordnungen, religiöse Gruppen und ziviler Widerstand, wie zum Beispiel der internationalen Solidaritätsbewegung, die die Lage in Palästina untersuchen, haben ebenfalls eine grosse Rolle gespielt bei Gegenreaktionen auf israelische Propaganda hier in Europa. Ich hoffe, Sie sind ein wahrer Unterstützer der semitischen Völker des Mittleren Ostens und ich freue mich darauf, Ihre Meinung zum Kampf der Palästinenser und die Notwendigkeit, dass sich Juden aller Rassen gegen die israelische Apartheid stellen, zu hören.

Mit freundlichen Grüßen, Michaël McGEE

Anlage 1 Resolution des Europäischen Parlaments betreffend den Mittleren Osten 10. April 2002 P5_TA(2002)0173 Die Lage im Mittleren Osten Das Europäische Parlament, in Bezug auf seine Empfehlung an die Ratsversammlung am 13. Dezember 2001 betreffend die Krise im Mittleren Osten und die Rolle der Europäischen Union in der Region (1), seine Resolution am 7. Februar 2002 betreffend den Mittleren Osten (2), seine Resolution vom 20. März 2002 und über den Ausgang des Europarates von 15.-16. März 2002 in Barcelona (3), ist zu tiefst schockiert von der eskalierenden menschlichen Tragödie, die das israelische und palästinensische Volk erleben müssen und ruft den Rat dazu auf, ein Waffenembargo gegen Israel und Palästina auszurufen.

Anlage 2

Debatten im Europäischen Parlament Sitzung am Donnerstag, den 4. September 2003 Anwendung des Abkommens zwischen der Europäischen Union und Israel

Alima Boumediene-Thiery (Grüne/Freie Europäische Allianz) - (FR) Herr Nielson, ich ergreife diese Gelegenheit, um Sie daran zu erinnern, dass unser Parlament am 10. April eine Resolution gefasst hat, das Agreement mit Israel auf Eis zu legen. Heute, achtzehn Monate später wird diese Resolution immer noch ignoriert. Sollen wir dies als andauernde Unterstützung für die Politik des israelischen Staates ansehen trotz seiner Vergehen gegen die Menschenrechte und die internationalen Gesetze?

Wir sollten das so auffassen, denn wir sprechen von wirtschaftlichen und kommerziellen Abkommen, von finanziellen Interessen, aber wir sprechen auch vom Recht auf Leben. Dieser Kolonialkrieg fordert immer mehr Opfer. Obwohl die Kolonialisierung auf Eis gelegt werden sollte, wachsen die jüdischen Kolonien weiter und der Strassenbau um diese Kolonien geht auch weiter. Die Situation in Israel ist tragisch.

Zum Abschluss, Herr Präsident, möchte ich sagen, dass wir kein Stillschweigen bewahren dürfen. Ist es nicht unsere Pflicht, auf die israelische Regierung Druck auszuüben mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, ökonomische und kommerzielle miteingeschlossen? Warum legen wir nicht unser Abkommen auf Eis, wie wir es so mutig gegen das Apartheidregime in Südafrika getan haben?

Abzug aus Gaza - Israel Shamir im 3sat-Interview

Freitag, August 26, 2005

Das von 3sat auf Betreiben inquisizionistischer Pressure groups zensierte Interviews mit Israel Shamir, basierend auf einer Mitschrift, die auf [de.soc.politik.misc](#) veröffentlicht wurde (einzelne Fehler korrigiert): Gespräch mit dem israelischen Schriftsteller Israel Shamir bei 3sat "kulturzeit" über die Folgen der von Ariel Scharon durchgesetzten Räumung einiger der jüdischen Siedlungen im Gaza-Streifen: Shamir: Ich erwarte keine großen Auswirkungen. Der Gaza-Abzug ist eine große historische Show. Wir sind Darsteller, aber dem Publikum ist gar nicht klar, daß man nur Teil einer Aufführung ist. Nur sehr wenig wird sich wirklich ändern. Letztlich erwarte ich, daß hier eine gute Dramaturgie vorliegt für eine Änderung des Regimes in einem Gefängnis, denn der Gaza-Streifen ist ein Gefängnis. Der Gaza-Streifen wird von außen regiert, nicht von innen. Ich erwarte also wenige Veränderungen in der Realität. Aber es wird eine wichtige Änderung geben und das sollten wir zu verhindern versuchen, nämlich der Versuch der Regierung Scharon wenig zu tun und falsches zu tun und daraus politisches Kapital zu schlagen. Dieses politische Kapital wird eingesetzt werden, um andere schlechte Dinge zu verbergen. Wir sehen jetzt schon, daß Jerusalem völlig eingemauert ist. Ost-Jerusalem ist in einer schwierigen Situation, es werden Häuser in der gesamten Westjordan-Region abgerissen und es wird weitere Dinge geben, insbesondere besteht die Möglichkeit, daß ein Krieg mit dem Iran ausbricht. Das heißt also, daß Scharon hier politisches Kapital ansammelt und dieses Kapital will er ausgeben. Deshalb meine ich, daß wir ein besseres Verständnis brauchen, daß wir versuchen müssen, der Welt zu erklären, daß dieser Schritt nicht in die richtige Richtung geht. Die einfachen Menschen, die jetzt in Gaza ihre Heimat verlieren, sehen das natürlich nicht so. Man verspürt Mitleid mit den Menschen dort, die nicht wissen, was vorgeht, die nicht wissen, warum sie aus ihren Häusern verjagt werden. Aber es handelt sich einfach um eine Aufführung. Ich kann das ganz einfach sagen, vor einigen Wochen hat die israelische Armee [ein palästinensisches Dorf komplett vernichtet: Khirbet Tana](#). Das Dorf wurde komplett abgerissen und die Menschen wurden einfach weggejagt. Die israelische Armee hat das gemacht und dabei alle Journalisten ferngehalten. Das heißt, die Welt hat von dieser Vertreibung nie erfahren! Jetzt aber sieht die Welt die Vertreibung der Siedler aus Gaza. Und so etwas führt natürlich zu einem irrigen Verständnis der Entwicklung und jetzt entsteht hier das Gefühl, daß ein großes Opfer gebracht wird. Aber es handelt sich um keinen großen, wichtigen Schritt, das sehen auch mehr und mehr Menschen ein! Es gibt das englische Magazin "New Statesman", das hier einen interessanten Bericht veröffentlicht hat, das läuft eigentlich auf das Gleiche hinaus. Scharon sorgt vor Ort für Emotionen, aber damit verdeckt er nur, was er in Israel und im Westjordanland tut. Insofern bin ich überhaupt nicht optimistisch. Die Entwicklung geht in die falsche Richtung. Es gab überhaupt keinen Grund, diese armen Menschen dort zu vertreiben, also die Siedler. Die Mehrzahl der Palästinenser mit denen ich gesprochen habe, hatten gar nicht dagegen, daß die Siedler dort

geblieben wären. Scharon musste aber diese Show aufführen, mußte das Gefühl eines Opfers schaffen, um dieses politische Kapital zu sammeln, das er anderweitig auszugeben gedenkt und das wird sicherlich nicht gut laufen. Moderator: Wie sehen sie die Zukunft Gazas? Shamir: Ich möchte es ganz einfach ausdrücken: Nehmen wir einmal an, man sitzt im Gefängnis und jeden Morgen wird man um 6 Uhr vom Wärter geweckt und jetzt kommt der Wärter und sagt den Häftlingen, wir erlauben euch jetzt euch innerhalb des Gefängnisses frei zu bewegen obwohl der Zaun darumherum bleibt. Darüber freuen sich die Häftlinge natürlich. Insofern ist es ein gewisser Fortschritt. Aber es gibt noch einen weiteren Unterschied: im Gefängnis bekommen die Häftlinge zumindest noch etwas zu essen. In Gaza, diesem großen Gefängnis, bekommen sie noch nicht einmal etwas zu essen! Denn das ganze wird ja von der Weltgemeinschaft finanziert. Israel hat so die bequemste Lösung, Israel kann seine Waren nach Gaza verkaufen, wird aber nichts Gutes für Gaza leisten.

Moderator: Wird denn mit dem Rückzug aus Gaza ein Rückzug aus der Westbank denkbar? Shamir: Ich sehe es umgekehrt Scharon will zeigen, daß ein Rückzug aus dem Westjordanland unmöglich ist. Er wird sagen: Gaza war schon schwer genug. Es war fast unmöglich 4.000 Menschen aus Gaza abzuführen und dafür muß die Welt Milliarden bezahlen. Und wenn wir jetzt 400.000 Siedler aus dem Westjordanland abziehen wollen, dann wird das nicht gehen. Das versucht er hier zu zeigen, deswegen führt er das so auf! Das ist ausführlich diskutiert und öfters gesagt worden, daß ein weiterer Rückzug nicht denkbar ist. Scharon hat es auch oft genug gesagt. Er gibt Gaza auf, um das Westjordanland zu behalten. Insofern erwarte ich keinen Rückzug aus dem Westjordanland. Das wird ein großes Internierungslager bleiben, wie es das über die ganzen Jahre gewesen ist, und in dem Lager darf man sich selbst verwalten, aber es bleibt ein Lager.

Von <http://www.israelshamir.net/German/German.htm> herausgegeben.